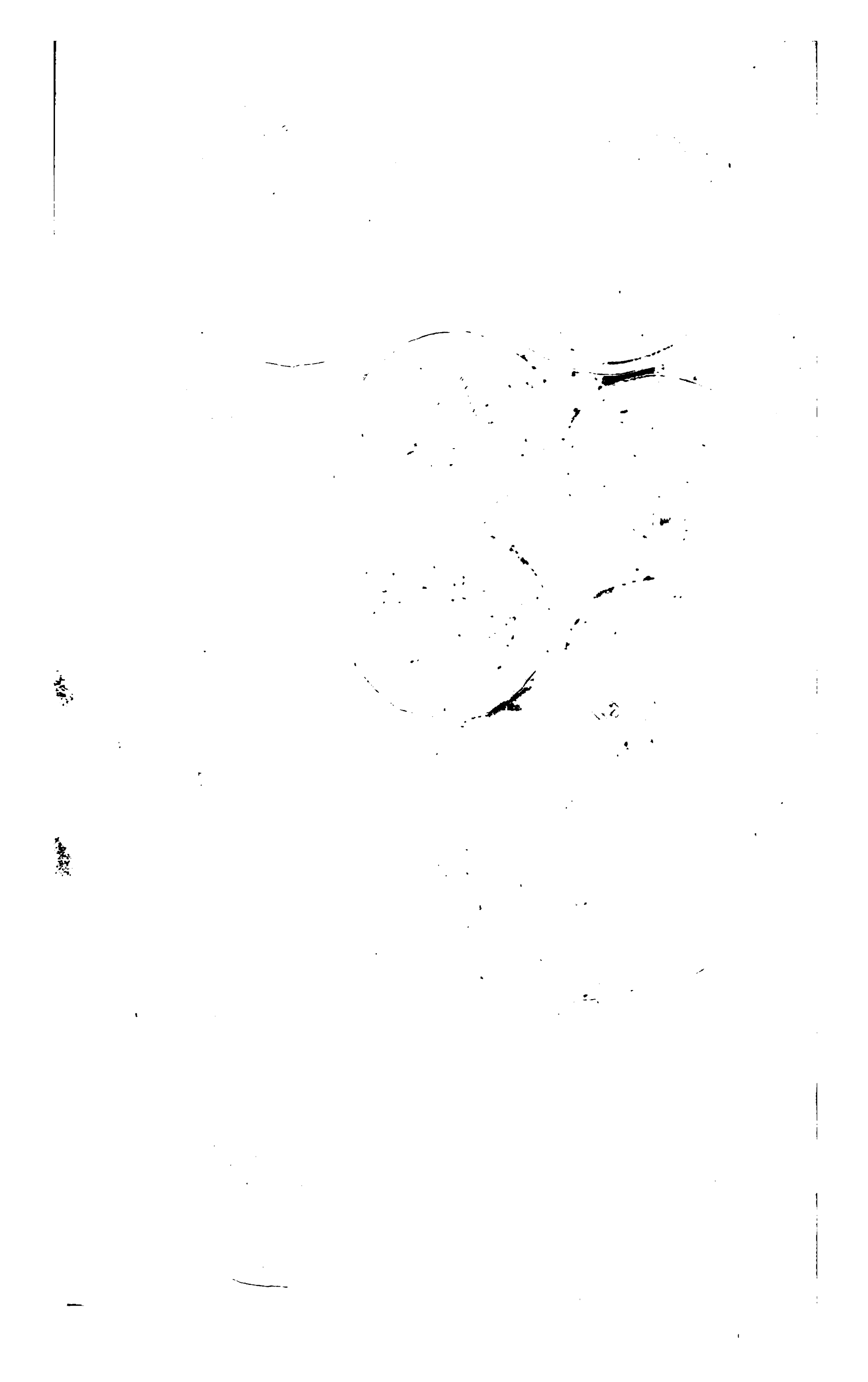
MHA
Koehne's



KOEHNE'S

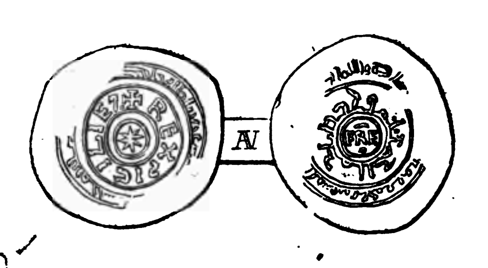
ZEITSCHRIFT

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE.

FÜNFTER JAHRGANG.

MIT XI KUPFERTAFELN.



BERLIN, POSEN UND BROMBERG.

DRUCK UND VERLAG VON ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1845.

Sr. Excellenz

Herrn Florenț von Gilles,

Kaiserl. Russischem wirklichem Staatsrath, Director des Kaiserl. Museums der Eremitage zu St. Petersburg und des Kaiserl. Arsenals zu Zarskoje-Selo, Ritter der Kaiserl. Russ. Orden des H. Wladimir, der H. Anna und des H. Stanislaw, Grosskreuz des Königl. Schwedischen Wasa-Ordens und des Grossherzoglich Hessischen Ordens Philipp's des Grossmüthigen, des Königl. Preuss. rothen Adler-Ordens dritter Klasse u. s. w. u. s. w.

und

Sr. Excellenz

Herrn Jacob von Reichel,

Kaiserl. Russ. wirklichem Staatsrath und Ritter der Kaiserl. Russ. Orden des H. Wladimir, der H. Anna und des H. Stanislaw u. s. w. u. s. w.

den

Gönnern und Beförderern der Münz- und Alterthumskunde

in Verehrung und Freundschaft

der Herausgeber.

Vorrede.

Die Uebersiedelung des Herausgebers nach St. Petersburg hat den Druck des letzten Heftes dieses Jahrgangs etwas verzögert: das erste Heft des nächsten Bandes soll aber dafür desto schneller nachfolgen. Den gesetzlichen Bestimmungen zufolge wird im künftigen Jahre die verantwortliche Redaction dieser Zeitschrift auf einen später zu nennenden Freund übergehen, jedoch wird der bisherige Herausgeber, wie bis jetzt, für dieselbe wirken, zumal er durch seine nunmehrige amtliche Stellung dazu auf *nicht* geringe Weise unterstützt wird. Die alten Mitarbeiter der Zeitschrift in Deutschland haben auch für die Folge Beiträge verheissen: fortan sollen aber auch die bedeutenden Hülfsmittel, welche Russland der Münzkunde zu gewähren im Stande ist, nicht unbenutzt bleiben und namentlich die Erscheinungen auf dem Gebiete

der numismatischen Literatur in Russland, angezeigt werden. Besondere Vortheile versprechen wir uns namentlich von einer numismatischen Gesellschaft, für deren Bildung in St. Petersburg, wie es heisst, schon die geeigneten Schritte geschehen und welche durch Correspondenten im ganzen Russland alle wichtigen numismatischen und archäologischen Erscheinungen in diesem Lande zur Sprache bringen wird. Ueberhaupt muss man eingestehen, dass für die Verbreitung des münzkundlichen Studiums nichts von grösserem Nutzen ist, als Vereine, welche sich auch bereits in England, Belgien und Deutschland gebildet haben, und würde gewiss ein grösserer Verkehr dieser Vereine untereinander von erspriesslichen Folgen sein.

Beiträge und Mittheilungen bitten wir fortan durch Buchhändler-Gelegenheit oder frankirt an die Verlags-Handlung gelangen lassen zu wollen.

Der Herausgeber.

Neandria Troadis.

H.S. NE • Granum hordei.
R.S. Smitheus venator cum venabulo, ad dexteram. Æ. 3.

Die Münze, deren Aechtheit dem mindesten Zweifel nicht unterworfen ist, hat für die Wissenschaft wohl nur den Werth, dass sie die Zahl der seltenen Neandria-Münzen vermehrt, und seither noch unbekannt war. Für die Richtigkeit der Attribution bürgt das NE der Legende, *das Gerstenkorn* und der Smintheus, hier genau der nämliche als Aelians fervens currens, bei Cuper. (Harpocrates p. 213.)

Wichtiger mögte die Münze erscheinen aus dem Gesichtspunkte der Ansichten über jene Gegend und aus jener Zeit. Sichtbar giebt sie überall den Belag für den orientalischen Ursprung des den ganzen Westen erfüllenden, in allen Heldensagen Westeuropas, wie Italiens und Griechenlands, wiederklingenden Glaubens an Weltthümlichkeit und Weltwichtigkeit des Troischen Feldes. Das Gerstenkorn, das nämliche, als das von Cumae (Κυαμος, faba, Κυμα, foetus, fluctus, unda, magna lues) Symbol der Erzeugung und Fortpflanzung — Smintheus, (Σμινθα, mus domesticus), Seitenstück und Nachbild der heiligen Maus, der Hundewiesel, der vom Nil, und der Pentapolis, Symbol der hergestellten Wohnbarkeit und Fruchtbarkeit. —

Neandria selbst, aus Νέος und Ἀνδρος, nichts anderes als Stelle eines von dort ausgegangenen neuen Menschengeschlechts — so die Münze selbst unverwerflicher Zeuge des dort in Vorder-Asien, und zur Zeit vor Neandrias Gründung bestandenen Glaubens an die Fluth, und einen Caucasisch-Armenischen zweiten Völkerheerd, schon in Ptolemäus Troischem Kymäus, nun in Neandrias Gründung und den Typen seiner Münzen beurkundet — und so vielleicht eben in jenem Kymäus mons in Troas der Schlüssel zur Gründung von Cumae, die in die Zeit der dunkelsten Tage Italiens fällt.

Uebrigens mögten wohl die sämmtlichen Pallas-Münzen von Nea bei Eckhel ebenfalls Neandria — Sestini's Neandria mit Pan und Bock hingegen jener Insel der Thrakischen Küste gehören.

Meiningen. *v. Denop.*

Darstellung des Standbildes der Athene Chalkioekos zu Lacedaemon, durch zwei Münzen erläutert.

Gelesen in der XI. Versammlung der numismatischen Gesellschaft am 7. Octbr. 1844.

Zu den Stellen aus den Schriften des Alterthums, welche durch Ungenauigkeit der Ausdrucksweise eine mehrfache Erklärung zulassen, können wir sonder Zweifel auch diejenige rechnen, in der Pausanias (III. 17, 3.) über den Tempel, das Standbild der Athene Chalkioekos zu Lacedaemon und die dabei angebrachten Reliefs spricht. Nachdem Pausanias in wenigen Worten eine Geschichte des Tempelbaues gegeben, fährt er fort: Λακεδαιμόνιοι πολλοῖς ἔτεσιν ὕστερον τόν τε ναὸν ὁμοίως καὶ ἄγαλμα ἐποιήσαντο Ἀθηνᾶς χαλκοῦν. Γιτιάδας δὲ εἰργάσατο ἀνὴρ ἐπιχώριος

ἐποίησε δὲ καὶ ᾄσματα Δώρια ὁ Γιτιάδας, ἄλλα τε καὶ ὕμνον ἐς τὴν θεόν. ἐπείργασται δὲ τῷ χαλκῷ πολλὰ μὲν τῶν ἄθλων Ἡρακλέους etc. Die Schwierigkeit sowohl als die mehrfache Erklärungsweise liegt in der verschiedenen Beziehung, in welcher das ἐπείργασται (über den Gebrauch dieses Wortes bei Pausanias vergl. Heyne, antiquarische Aufsätze 1. St. p. 13. Anmerk. r.) zu den vorhergehenden Worten gebracht werden kann, denn indem durch den nach Pausanias Weise eingeschobenen Satz ἐποίησε — τὴν θεόν der Erzkünstler Gitiadas auch als Sänger gepriesen wird, wird auch zugleich der unmittelbare Zusammmenhang der Beschreibung auf einen Augenblick gestört und der Leser bleibt somit im Ungewissen, ob die von Pausanias angeführten Reliefs an den Wänden des ehernen Naos oder vielleicht an der Statue der Gottheit selbst angebracht gewesen seien. Während Hirt (Gesch. d. bild. K.), Manso (Sparta, II, 24) und Welker (Zeitalter des Gitiadas in den Hyperbor.-Röm. *Studien für Archaeol.* v. Gerhard p. 269), das ἐπείργασται *auf die* Tempelwände beziehen, eine Ansicht, welche wohl nach Analogie ähnlicher Darstellungen die richtige sein könnte, versetzt Heyne (Antiq. Aufs. I. St. p. 82) die angeführten Bildwerke auf das Fussgestell des Götterbildes. ‚Wir gehen noch einen Schritt weiter und schmücken den unteren Theil der Statue der Göttin selbst mit den Reliefs und wollen zur Unterstützung unsrer Meinung einen Blick auf die bildliche Darstellung der Göttin, wie Gitiadas dieselbe fertigte, werfen. Die Darstellung der Götter in Hermenform, war eine in der ersten Zeit Griechischer Kunst gewöhnliche; sie bildet die Uebergangsstufe von den ersten Anfängen des Kultus und der Kunst, in der man unter der Gestalt eines rohen Steines oder einer Spitzsäule mit daran gehefteten Phallus die Gottheit verehrte, zu der ausgebildeten und vollkom-

menen Form, wie sie die Hand der grossen Griechischen Künstler schuf. Stellten zur Zeit der höchsten Blüthe der Kunst die Künstler Götterstatuen in Hermenform dar, so war dieses meistentheils der Fall da, wo die Statue der Gottheit von Alters her eine Darstellung dieser Art erheischte, wo also nicht von den alt hergebrachten Formen abgewichen werden durfte, sondern der Künstler sich den durch den Kultus geheiligten Formen unterwerfen musste. Von der Verehrung dergleichen Götterbilder in Hermengestalt, sei es, dass der Kopf der Gottheit nur einem viereckigen Pfeiler oder Würfel aufgesetzt war, oder dass dem Kopf noch Rumpf und Arme zugefügt waren, haben wir in allen Theilen Griechenlands bis in die späten Zeiten noch vielfache Spuren, und es scheint, als ob in einigen Landschaften Darstellungen dieser Art, besonders beliebt gewesen und sich länger als in anderen Gegenden erhalten haben. So sagt Pausanias (VIII, 48, 4.) bei der Erwähnung eines Zeus Teleios zu Tegea in Hermenform, περισσῶς γὰρ δή τι τῷ σχήματι τούτῳ φαίνονται μοι χαίρειν οἱ Ἀρκάδες. Ebenso erfahren wir, dass die Lacedaemonier vielleicht die grösste Menge uralter Schnitzbilder verehrt haben, deren Verfertiger einer mythischen Zeit angehörten, und welche wohl, ähnlich dem Standbilde des Amyklaeischen Apollo, sämmtlich in Hermenform dargestellt waren, eine Form, welche sich bei der Abgeschlossenheit der Lacedaemonier gegen Veränderungen und fremde Kunst wohl lange unter ihnen erhalten konnte. Dass auch Athene Chalkioekos, wenn auch nicht unter diesem Beinamen, doch wohl unter dem der Poliouchos, der Stadtbeschirmerin, sich einer uralten Verehrung zu Lacedaemon erfreute, geht aus den Worten des Pausanias hervor, worin es heisst, dass Tyndareos den Tempel der Göttin zu bauen begonnen habe. Unstreitig gab es also vor

Gitiadas schon ein altes Schnitzbild dieser Gottheit, obgleich nichts davon erwähnt wird, und Gitiadas fertigte wohl seine Statue nach dem Muster eines solchen alten hermengestalteten Bildes. Noch mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Ansicht, wenn wir eine Münze Lacedaemons (Cadalvène rec. d. méd. Pl. II. No. 35.) zu Rathe ziehen, welche uns einerseits den Kopf des Kaisers Gallienus, andererseits das hermengestaltete Bild der Athene, mit geschwungener Lanze und beschützend vorgehaltenem Schilde, als Poliouchos zeigt, und in welcher man wohl mit ziemlicher Bestimmtheit eine Nachbildung der Athene Chalkioekos vermuthen darf. Betrachten wir aber den Hermenschaft der Statue auf unserer Münze näher, so zeigt sich derselbe gleichsam durch parallel über einander gelegte Reifen in eine Anzahl Streifen getheilt. Wie auf dem Hermenschaft des Standbildes der Ephesischen Diana, konnten auch auf dem der Athene Chalkioekos die von Pausanias aufgezählten Darstellungen aus den Sagenkreisen des Herakles, Tyndareos, Perseus etc. in Streifen übereinander gebracht sein, und der Stempelschneider wollte vielleicht durch die über einander angebrachten Reifen und Streifen die an dem Schafte der Tempelstatue gearbeiteten Bildwerkstreifen andeuten, ähnlich wie auf Ephesischen Münzen durch Reihen von Kreisen und Punkten die auf dem Hermenschaft der Artemis gebildeten Reliefs veranschaulicht sind. Es würde also diese Münze sowohl für die Ansicht sprechen, dass die Athene Chalkioekos in Hermenform dargestellt worden sei, als auch dafür, dass die oben besprochenen Reliefs weder an den Tempelwänden, noch am Fussgestell der Statue, sondern auf dem Hermenschaft derselben angebracht gewesen seien. Diese den Schaft umgebenden Reifen für Taenien zu halten, mit welchen Götterstatuen umwunden

wurden, möchte aus dem Grunde nicht angehen, weil wohl alsdann die Parallelstreifen nicht horizontal, sondern in einer schrägen Linie um den Hermenschaft laufen würden.

Schliesslich bringen wir hiermit noch eine Münze des von Lakonien kolonisirten **Melos** in Verbindung (Pellerin. T. CIV. No. 4.), welche auf der *H.S.* den für diese Insel charakteristischen **Quittenapfel**, auf der *R.S.* das Bild der **Athene**, in Stellung und Form ein getreues Nachbild des oben beschriebenen auf den Münzen von Lacedaemon, zeigt, nur mit dem Unterschiede, dass, während auf dieser der Hermenschaft gereift, auf jener derselbe zierlich gearbeitet und von drei Schlangenpaaren umwunden erscheint. Vielleicht, dass die Kolonisten zugleich mit dem Kultus der Athene Poliouchos auch die bildliche Darstellung derselben aus der vor Gitiadai'schen Zeit aus ihrer alten Heimath in die neue übertrugen, und durch Umwindung der Hermenschafte der den Staat beschirmenden Göttin, mit Schlangen, in derselben zugleich der vielen Heilquellen wegen, an welchen Melos einst so reich war, die Heilgöttin verehrten.

Dr. W. Koner.

Der Vittorino.

(Taf. I. No. 3.)

Lange Zeit hatte **Parma** zu den treuesten Städten Kaiser **Friedrich's** II. gehört. Da starb Papst **Gregor** IX., **Friedrich's** eifriger Gegner; der Kaiser hoffte nun, endlich in Ruhe seine Italienischen Staaten regieren zu können, als ihm in **Gregor's** Nachfolger, **Inno-**

cenz IV., aus der Familie der Fieschi, Grafen von Lavagna, gebürtig, ein noch unversönlicherer Gegner erwuchs. Der neue Pabst war früher Canonicus in Parma gewesen, woselbst auch seine drei Schwestern an vornehme Einwohner der Stadt vermählt waren. Durch diese versuchte Innocenz schon im Jahre 1245 Parma für die Parthei der Guelfen zu gewinnen, hoffend, dass die Kräfte der Ghibellinen durch den über den Kaiser ausgesprochenen Bann gelähmt sein würden. Allein noch war die Parthei des Kaisers in Parma stark genug: die Verwandten des Pabstes wurden aus der Stadt gejagt, ihre Häuser niedergerissen, und jedem, der den Päbstlichen Bannspruch verkündete, Verlust der Hände angedroht.

Nach und nach gewannen aber die Päbstlich Gesinnten in Parma wieder die Ueberhand: die Vertriebenen unter der Führung des Hugo Sanvitale überfielen die Stadt, die eifrigsten Anhänger des Kaisers blieben im Gefecht und Parma war für die Guelfen gewonnen (15. Juni 1247).

Der Kaiser, über den Verlust seiner Stadt aufgebracht, eilte, sich derselben sogleich von Neuem zu bemächtigen und erschien bereits am 2. August vor ihren Thoren. Aber muthig wurde Parma vertheidigt, obgleich seine Noth so stieg, dass man sogar aus Leinsamen Brot buk. Endlich brachte Cardinal Octavian Ubaldini, nach Erstürmung des Pfahlwerks bei Bresello, am Po, neue Lebensmittel den Belagerten, was nicht wenig zur Stählung ihrer Kräfte beitrug. Allein hartnäckig blieb auch der Kaiser, und zum Beweise seines festen Vorsatzes, seinen Adler wiederum auf Parma's Mauern zu pflanzen, liess er der Stadt gegenüber, im Süden, auf der Strasse nach Borgo S. Donnino hin, wenige Pfeilschuss von ihr entfernt, eine neue Stadt bauen, in deren

Namen er ihre Bestimmung, Parma zu besiegen, ausdrückte. Vittoria wurde die neue Stadt, welche sich schnell prächtig erhob, genannt; der Kaiser selbst schlug hier sein Hoflager auf, und liess hier Münzen prägen, welche man Vittorini*) hiess.

Indessen war der Winter herangekommen. Der Kaiser sowohl, wie die Parmenser, entliessen einen Theil ihrer Bundesgenossen in ihre Heimath: fast stets pflegten ja in jenen Zeiten während des Winters die Waffen zu ruhen. Einige Wochen war Friedrich krank gewesen; seine Genesung wollte er am 18. Februar 1248 durch eine Falkenjagd feiern, welche ihn in die etwa drei Miglien von Vittoria entfernten Ebenen des Taro führte. Auch die Kaiserlichen Mannen in Vittoria thaten sich gütlich an diesem Tage. Dies wurde den Guelfen in Parma hinterbracht, und von letzteren ein allgemeiner Ausfall angeordnet. Vittoria wurde gestürmt und in Brand gesteckt, der Kaiserliche Befehlshaber, Thaddaeus von Suessa, fiel tapfer kämpfend von Wunden bedeckt, und der schnell von der Jagd zurückkehrende Kaiser — fand die Stadt in Asche und sein Heer vernichtet.

Die Beute der Parmenser war bedeutend, sogar der Carroccio der Cremoneser, die Diademe des Kaisers, seine Krone, sein Scepter und das Reichssiegel waren in ihre Hände gefallen. Parma war gerettet, Vittoria nach kurzem Bestehen untergegangen. Des letzteren einzige Denkmäler sind seine Vittorini.

Schon oben haben wir erwähnt, dass dies der Name der Pfennige war, welche Friedrich in Vittoria schlagen liess. Salimbeni sagt: denarii vero Monete Victorini dicebantur. Aber kein Stück dieser Münzart war

*) F. Salimbeni, Chronicon, 371. Giustiniani, annali di Genova etc. Vergl. auch v. Raumer, Geschichte der Hohenstaufen, IV, 228.

bekannt, selbst Jreneo Affò in seiner trefflichen Münzgeschichte Parma's *) sagt; dass er kein Exemplar zu Gesicht bekommen habe, und bemerkt mit Recht, dass die bei Muratori erwähnte Silbermünze nicht in Vittoria, sondern in Sicilien geschlagen sei.

Dem Verfasser gelang es, vor einigen Monaten in Mailand mit mehreren Münzen dieser Stadt, einen Pfennig von ganz Mailändischer Fabrik zu kaufen, welcher ohne Zweifel einer der erwähnten Vittorini ist. Derselbe zeigt auf der concaven Hauptseite, innerhalb eines geperlten Kreises die Inschrift: •ᴗ• — + FED—ROMA—RVM•ᴖ• (Federicus Romanorum).

R.S. + • C • VICTORI • Innerhalb eines geperlten Kreises die in ein Kreuz gestellten Buchstaben •I•P•R•T• (Imperator): in ihrer Mitte ein Stern. Gewicht $\frac{1}{32}$ Loth. Bis jetzt wenigstens hat sich noch kein zweites Exemplar dieser Münze gezeigt, deren auch gewiss nicht viele in dem so bald untergegangenen Vittoria geschlagen sind.

B. K.

Beiträge zur Geschichte des Münzwesens in der Mark Brandenburg.

I. Ueber das Münzwesen in der Neumark unter der Regierung der Baierschen Markgrafen.

Die Nachrichten, welche wir über das Münzwesen in der Mark während des 14ten Jahrhunderts haben, vervollständigen sich in Bezug auf die Neumark durch eine Anzahl ungedruckter Urkunden, deren Ergebniss mit dem

*) Zanetti: nuova raccolta delle monete e zecche d'Italia, V, 40.

bereits bekannten zusammengestellt, die Münzstätten der Neumark, den Werth der dort üblichen Münzsorten, und einige besondere Benennungen derselben betrifft.

Von den Münzstätten in der Neumark macht uns zuerst eine Urkunde von 1319 *) Schiefelbein namhaft, insofern darin „Haus und Stadt mit den Münzepfennigen" verliehen werden. Weiter aber finden sich keine Nachrichten darüber.

Demnächst erwähnt eine Urkunde von 1335 **) zuerst der Münze zu Königsberg, indem Hebungen aus derselben verschrieben werden. Desgleichen Urkunden von 1338 und 1340 ***).

In der letzten Urkunde wird des vormaligen Münzmeisters zu Soldin gedacht, ohne dass man daraus mit Bestimmtheit auf eine Münzstätte zu Soldin schliessen könne. Von jetzt aber wenigstens wird Soldin in dieser Beziehung nicht mehr genannt.

Im Jahre 1344 war die Münze zu Königsberg auf 6 Jahre an Heinrich Bollo verpachtet, und wurde im Voraus auf weitere 13 Jahre an die Gebrüder Ungelder gegeben †). Die Erben dieser Gebrüder Ungelder hatten noch später (1356) gewisse Ansprüche an die Münze zu Königsberg ††), allein schon 1350 erhielt Jacob Schwet vom Markgrafen die Erlaubniss, 400 Mark Brandenburgischen Silbers zu Königsberg in Brandenburgischen Pfennigen auszumünzen †††).

Jacob Schwet aber wurde noch in diesem, oder

*) v. Raumer, cod. dipl. Br. cont. I, 30.
**) Gercken, cod. dipl. Br. III, 175.
***) l. c. 210, 216.
†) l. c. 238.
††) s. unten.
†††) Kehrberger, 43, und Urk. No. I.

im folgenden Jahre, wegen falscher Münze verurtheilt, auf Fürbitte und gegen Bürgschaft jedoch nur aus dem Lande verwiesen und musste Urphede schwören. Dahin milderte der Markgraf das, von dem Stadtgerichte zu Königsberg ergangene Urtheil, in einer Urkunde, welche eine Menge Personen aus seinem Gefolge, und die Rathmannen mehrerer Neumärkischen Städte bezeugten *).

Im Jahre 1351 erhielten die v. Mörner die Münze über Oder (monetam nostram Brandenburgensem in terra nostra transoderam sitam) zu Königsberg oder an einem anderen Orte (koningesberg vel alibi). Sie hatten das ausschliessliche Privilegium der Münze in der Neumark, und das einem Henning Friese vorher ertheilte Privilegium wurde zurückgenommen **).

Dies Privilegium der Mörner dauerte noch im folgenden Jahre (1352, um Oculi). Sie durften in jeder Stadt ihrer Vogtei, wo es ihnen beliebte, Brandenburgische Pfennige und Finkenaugen durch ihre eigenen Beamten (Diener) schlagen lassen ***).

Einige Monate später (1352 um Petri und Pauli) versprach der Markgraf der Stadt Morin, dass die Münzmeister über Oder ihren persönlichen Aufenthalt zu Morin haben sollten, wenn nicht in einer andern Stadt eine Münze angelegt würde, ohne Nachtheil jedoch für die Münze zu Morin. — Hier stand die Münze unter Aufsicht des Magistrats und des Vogtes. Für den Fall, dass eine Fälschung vorkäme, sollte das Privilegium zurückgenommen werden †). Die v. Mörner besassen jetzt die Münze nicht mehr nach dem früheren Vertrage, denn sie erhielten zur Entschädigung für gewisse Auslagen

*) Ungedr. Urkunde No. II.
**) desgl. No. III.
***) desgl. No. IV.
†) desgl. No. V.

„die halbe frucht vnd nutz vnser muntze an disser sith der Oder, to Moryn edder wor wie sie anders leggen"*). Ein gewisser Tile Bruke, der in der Urkunde genannt wird, scheint einer der Münzmeister zu Morin gewesen zu sein.

1353 erhielt Bruno Goltsmeth, Bürger zu Frankfurt, auf 12 Jahre die Münze diesseit der Oder „de etzwenne was zu koninsperg vnd wir nu gelecht haben zu Berwolde"**). Von Morin wird in der Urkunde nichts gesagt. Zu Bärwalde aber blieb, wie es scheint, eine Münze bis zum Jahre 1356, wo noch des Münzmeisters zu Bärwalde Erwähnung geschieht***).

In dem letzteren Jahre (1356) wurde die Münze über Oder den Gebrüdern Vrissen, Bürgern zu Eberswalde, und dem Bruno Goltsmid (Goltsmeth) und Nicol. Lyst, Bürgern zu Frankfurt, auf 30 Jahre verpachtet, die sie, wie es heisst, von den Söhnen der Gebrüder Ungelder zu Prenzlau erkauft hatten †). Die Münzstätte befand sich jetzt zu Königsberg, welches im Jahre 1356 unter den sämmtlichen Münzstätten der Mark in der Neumark allein genannt wird ††). Es scheint hiernach eine Vereinigung der seit 1351 öfter verlegten, und vielleicht gleichzeitig bestandenen Münzstätten zu Königsberg und Morin, und zu Morin und Bärwalde, stattgefunden zu haben. Zu Königsberg verblieb auch in der Folgezeit, so viel bekannt ist, die alleinige Münzstätte der Neumark.

Abgesehen von den einzelnen Münzstätten sprechen

---

*) Ungedr. Urkunde No. VI.
**) desgl. No. VII.
***) Gercken, cod. dipl. Br. VI, 540.
†) Ungedr. Urkunde No. VIII.
††) Gercken, cod. dipl. Br. VI, 528. — Köhne, das Münzwesen von Berlin, 15. — Vergl. v. Ledebur, Allgem. Archiv II, 353, und Möhsen, Gesch. d. M. S. 235.

die oben angeführten Urkunden von der Münze über Oder; wir ersehen auch aus der Urkunde von 1352 (No. IV.), dass die von den Mörner geschlagenen Münzen im Lande über Oder überall Geltung hatten und genommen werden mussten; woraus folgt, dass das Land über Oder einen Munzyser bildete. Der südlich der Warthe belegene Theil, namentlich die Städte Frankfort und Drossen, gehörten später (1369) zum Berlinischen Münzyfer *); es ist möglich, dass derselbe auch schon vorher nicht in dem Neumärkischen Münzyser mitbegriffen war, denn wenigstens bis um die Mitte des 14ten Jahrhunderts verstand man unter terra transoderam nur den, nördlich der Netze und Warthe belegenen Landstrich, mit Ausschluss des östlichen Theils des alten Landes Lebus. —

Der Werth der in der Neumark geschlagenen Münzen ergiebt sich zunächst aus den allgemeinen Verordnungen der Markgrafen.

1350 wurde dem Münzmeister zu Königsberg erlaubt, Brandenburgische Pfennige, die Mark Silbers zu 35 Schillingen, zu schlagen **).

1351 erhielten die v. Mörner das Privilegium, Brandenburgische Pfennige, Kelpfennige genannt, und Stettinische Pfennige, Finkenaugen genannt, (denarios Brandenburgenses, qui vulg. dicuntur kelpfennige, et denarios Stettinenses, qui vinkinogen vulg. nuncupantur) zu schlagen, und zwar so, wie sie die andern Münzmeister in der Mark und in Pommern schlügen (in omni modo,

*) **Gercken, cod. dipl. br. II, 645. — Köhne a. a. O. 12.**

) **Urk. No. I. Es ist zweifelhaft, ob 35 nicht ein Schreibfehler sei, und ob es nicht 25 heissen soll. Denn nach 1347 wurde die Mark zu 24 Schill. 4 Pf. — früher (1322) in Berlin und Brandenburg zu 29 Schill. ausgebracht. Möhsen, 252.

— sicut moris est, et sicut alii monetarii in terra nostra et ducum Stettinensium faciunt) *).

1352, als ebenfalls die v. Mörner die Münze hatten, wurde ausdrücklich festgesetzt, dass die Brandenburgischen Pfennige (Kelpennige) so wie zu Alt-Berlin, die Finkenaugen, wie zu Stettin geschlagen werden sollten **).

1352, in der Münze zu Morin, sollten ebenfalls Brandenburgische Pfennige, sowohl Kelpennige als andere von altem und neuem Silber (den. Brandenb. — sive sint denarii qui voc. kelpennige, sive alii veteris vel novi argenti) desgleichen Finkenaugen, und jegliche neue Art Pfennige geschlagen werden ***).

1353 wurde dem Münzmeister zu Bärwalde befohlen, die Münze zu schlagen gleich den andern Münzmeistern in der „Nigenmark", worunter damals die jetzige Mittelmark verstanden wurde †).

Es geht hieraus hervor, dass in der Neumark nicht blos nach märkischem, sondern auch nach Pommerschem Münzfusse geprägt wurde; für das Brandenburgische Geld aber die Münzstätten der Mittelmark, besonders Berlin zum Muster dienten.

Die gebräuchlichen Münzsorten in der Neumark während des 14ten Jahrhunderts waren aber die Brandenburgischen Pfennige und die Finkenaugen: nach diesen rechnet das Landbuch von 1337 ††) und

*) Urk. No. III.

**) Urk. No. IV.

***) Urk. No. V. Unrichtig ist also, wenn gesagt wird, dass zu Morin nur Finkenaugen geschlagen wären. Köhne, a. a. O. 26.

†) Urk. No. VII. Zu Bärwalde wurden also keine Finkenaugen geschlagen.

††) Die tal. u. marc. lenin. im Abdrucke desselben sind nämnach einer alten Handschrift überall tal. u. marc. levium (denariorum).

eine grosse Menge von Urkunden *). Die Rechnung nach Finkenaugen war, besonders auf dem Lande, die gewöhnlichere. Sie erhielt sich bis in das 16te Jahrhundert.

Die Finkenaugen (vinkinogen, auch vinkenogen pennige) kommen in Lateinischen Urkunden unter dem allgemeinen Namen: denarii leves, und den besonderen Bezeichnungen: den. vinkonenses, (oder blos vincones), denarii Slavicales. und denarii Stettinenses vor.

Denarii leves hat das Landbuch von 1337 sehr häufig im Gegensatz zu den seltenern den. Brandenburgenses. Es werden aber Finkenaugen darunter verstanden: denarii leves, qui vulgo dicuntur vinkenowen (Gercken c. d. Br. III, 243); eben so in vielen ungedruckten Urkunden **).

Denarii Slavicales hiessen die Finkenaugen, weil sie ursprünglich eine Pommersche und Meklenburgische Münze waren; und Stettinenses werden sie in der Neumark genannt, weil sie hier, wie zu Stettin, geprägt wurden***). Es kommt auch in Urkunden †) den Ausdruck: „stettinische Mark" vor.

Unrichtig ist es aber, wenn man den Finkenaugen den Namen Okelpfennige beilegt. Denn unter diesen sogenannten Ockelpfennigen werden Brandenburgische Pfennige und nicht Finkenaugen verstanden ††). In den Herzbergschen Anmerkungen zum Landbuch Karls IV. (S. 6, Anmerk. 1) und bei Möhsen, Geschichte

*) Auch das Landb. Karl IV., so weit es die Neumark betrifft.

**) Ungedr. Urk. v. 1353, 1354 etc.

***) S. oben Urk. III. — Ungedr. Urk. v. 1355. — Stetinger Pennige, ungedr. Urk. v. 1367.

†) Z. B. ungedr. Urk. v. 1352.

††) S. Urk. No. IV, No. III, No. V etc.

der Wissenschaften S. 239, 240 findet sich jene irrthümliche Bezeichnung, und hat sich zum Theil bis jetzt erhalten *); obgleich schon Lenz (s. Möhsen a. a. O. S. 239) die Okelpfennige von den leichten Pfennigen unterschied, und bei Sell (Geschichte des Herzogthums Pommern I, 297) der Unterschied beider richtig angegeben ist; auch die Identität der Ockelpfennige mit den Brandenburgischen neuerdings bemerkt ist **). Die sogenannten Ockelpfennige (oder Kelpennige) wurden wurden schon 1314 zu Salzwedel geprägt (Lenz Urk. 119. Möhsen a. a. O. S. 239), desgleichen um die Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Berlin (Urk. No. IV, von 1352) und nach dem Muster der Berliner Münze in der Neumark. (Urk. IV u. V.)

Die Verwechslung derselben mit den Finkenaugen ist aber um so mehr zu vermeiden als der Werth beider bedeutend verschieden war.

Im Jahre 1335 waren 2 Meklenburgische Finkenaugen = 1 Brandenb. Pfennig ***). Die Neumärkische Urkunde von 1352 (No. VI.) giebt das Verhältniss der

*) Köhne, a. a. O. 25.

**) G. W. v. Raumer, die Neumark etc. S. 65. — Ob übrigens der Name Ockelpfennige, der sprachlich noch nicht erklärt ist, richtig sei, wäre fast zu bezweifeln. Das Copialbuch, woraus die obigen Urkunden entnommen sind, liest Kelpennige, bisweilen De Kelpennige, welches letztere beinahe wie Ockelpfennige aussieht. — Kelpennige würden Hohlpfennige sein, da Kehle in der Volkssprache noch jetzt Höhlung, Vertiefung — „gekehlt" als technischer Ausdruck „ausgehöhlt" bedeutet. — Kelpennige wären dann die den. Brandenb. im Gegensatz zu den den. grossi. — Zwar haben auch Pommersche Schriftsteller (s. Sell a. a. O.) der Ausdruck Ockelpfennige und dafür den Lateinischen Namen denarii augmentales. — Oken heisse „vermehren". (Sell a. a. O.) Hierüber können nur Originalurkunden entscheiden.

***) Möhsen, a. a. O. S. 240.

Finkenaugen zu den Brandenburgischen Pfennigen wie 1 : 3 an (dry vinkenogen vor j brandenb. pennink); und damit stimmt die Angabe bei Sell (a a. O.), dass 4 Ockelpfennige auf 1 Schilling Finkenaugen gingen, überein.

Nach diesem Verhältniss lässt sich, mit Hülfe der Angaben im Landbuche Karl's IV., berechnen, dass 1 Brandenb. Pfennig (Okel- oder Kelpennink) = 1¼ Pfennig, solcher Pfennige, deren 8 auf 1 Prager Groschen gingen, und 6 Brandenburgische (Kel-) Pfennige = 1 Prager Groschen waren. Dies letztere bestätigt sich dadurch, dass 1350 die Mark fein zu 64 Prager Groschen ausgebracht wurde*); und in der Mark im Jahre 1347 auf die feine Mark 31 Schillinge 3⅛ Pfennige gingen**). Nimmt man statt des letzteren für das Jahr 1350 32 Schillinge, d. i 384 Pfennige an: so kommen 6 Pfennige auf 1 Prager Groschen; dasselbe Verhältniss, welches sich, bei gleichzeitiger Verschlechterung der Prager Groschen und Märkischen Pfennige, noch aus dem Landbuche Karl's IV. ergiebt***).

Es folgt hieraus, dass die Brandenburgischen Pfennige (Okel- oder Kelpennige) eben diejenigen waren, die sich nach dem Landbuche Karls IV. (S. 5) zu den Berliner Pfennigen wie 4 : 3 verhielten; da schon im Jahre 1360 eine bedeutende Verschlechterung der Pfennige stattfand (39 Schillinge 1⅓ Pfennig auf die Mark fein)†); 1369 zu Berlin Pfennige nach Stendalischer Art (7 = 1 Gr.) geprägt wurden††); und zur Zeit des Land-

*) Möhsen, a. a. O. S. 244, nach Pelzel.
**) Köhne, a. a. O. S. 16. Tabelle.
***) Landb. S. 6: 18 Fink. = 1 Prag. Groschen,
3 Fink. = 1 Brandb. (Kel) Pf.,
folglich: 6 Brand. Pf. = 1 Pr. Groschen.
†) Köhne, a. a. O.
††) Fidicin, histor. diplom. Beiträge, I, 62 u. III, 243.

buchs bereits 8 Berliner Pfennige auf 1 Prager Groschen gingen *).

Man kann annehmen, dass auch in der Neumärkischen Münze, welche sich in Betreff der Brandenburgischen Pfennige nach der Berliner und der Mittelmärkischen richtete (s. oben), dieselbe Verschlechterung der Pfennige eintrat. Vielleicht sind auch hier, wie in Berlin nach dem Jahre 1369 die Brandenb. Pfennige (Okel- oder Kelpennige) nicht mehr geschlagen worden; obgleich auch ferner darnach gerechnet wurde.

Beide Arten von Pfennigen, die Brandenb. Okel- oder Kelpennige, und die Finkenaugen **) wurden, wie bekannt, nach Talenten, Marken, und Schillingen berechnet.

In Betreff der letzteren ergiebt sich bei Benutzung der Landbücher von 1337 und 1374 eine besondere Schwierigkeit. In dem ersteren fehlt durchweg die Angabe, was für Pfennige die Schillinge (solidi) enthalten; im Landbuche Karl IV. fehlt sie häufig.

Ausser dem Unterschiede zwischen den Solidis denariis Brandenburg. und den Solidis denariis levium, vinconensium etc., deren jeder 12 Pf. enthält, aber nach der Art der Pfennige von verschiedenem Werthe ist, sind auch noch die Schilling-Groschen (solidi grossorum) zu beachten, welche in Documenten des 16ten Jahrhunderts in der Neumark, in Barnim ***) u. s. w. häufig vorkommen und auch im 14ten Jahrhundert schon

*) Landbuch S. 3 u. 5.

**) Ueber die Finkenaugen in der Neumark und deren allmähliche Verschlechterung bis in's 16te Jahrhundert, vergl. Köhne a. a. O. 27 etc. Möhsen S. 569. — Landbuch, Karl IV., S. 360 etc.

***) S. u. a. Zollrolle von Strausberg v. J. 1515 bei v. Raumer Cod. dipl. Br. c. —

nach dem Zeugnisse des Landbuchs Karl's IV, vorhanden waren. Namen und Werth derselben hatte eine Tabelle im Carolinischen Landbuche angegeben; der Herausgeber fand aber diese Stelle im Original defect, und es fehlt daher im Ausdrucke (S. 6.) der Werth, der in Stendalischen Pfennigen angegeben war. Im Abdrucke lautet die Stelle: Quando VII denarii solvuntur I gross — — (die Lücke) — — denarii faciunt I sol. gross.

Es ist anzunehmen, und auch zu beweisen *), dass der solidus grossorum 12 Groschen enthielt, wie der solidus denariorum 12 Pfennige und da 12 Groschen, zu 7 Stendaler Pfennige gerechnet, 84 Pfennige sind, so hat die Stelle im Original gelautet:

Quando VII denarii solvuntur I grossum, LXXXIV denarii faciunt I solidum grossorum.

oder auch, was dasselbe ist:

Quando VII denarii solvuntur I grossum, VII solidi denariorum faciunt I solidum grossorum.

Denn die nächste Angabe derselben ist:

XXXV solid. denarior. — faciunt I sexagenam grossorum.

Der Schilling-Groschen ist der 5te Theil eines Schocks; deshalb stand die Angabe seines Werths in Pfennigen obenan in der Tabelle, die den Werth der Schocke in Pfennigen angiebt. Die Tabelle selber rechtfertigt daher die obige Ergänzung.

Die Aufführung des Schilling-Groschen in der Tabelle beweist übrigens, dass dergleichen im Landbuche selbst

---

*) Z. B. aus einem ungedruckten Hebungsregister der v. Uchtenhagen in der Neumark:
vj sch. gr. vnd x gr.
vj sch. gr. vnd x gr.
Summa iij schock ij gr.
ergiebt: 1 Schilling. Gr. = 12 Gr.

vorkommen; im Text desselben aber habe ich die ausdrückliche Bezeichnung davon nicht auffinden können. Aus dem Verhältnisse der nach solidi ohne weitere Bezeichnung*) berechneten Abgaben geht hervor, dass darunter häufig solidi grossorum zu verstehen sind, indessen auch nicht immer. Vielleicht hat der Herausgeber des Landbuchs, der jene Notiz über den sol. grossorum gar nicht beachtet hat, das Zeichen dafür in der Urschrift übersehen und nicht mit abdrucken lassen. In diesem Falle könnte das Original die Zweifel lösen.

Im Neumärkischen Landbuche von 1337, welches solidi ohne alle weitere Bezeichnung hat, betrifft der Zweifel wohl nur den Unterschied zwischen sol. denar. brandenb. und sol. denar. levium (vinconensium). Die Handschrift giebt darüber keinen Aufschluss. Solidi grossorum aber sind hier wohl nirgends gemeint, da die Groschen, so viel bisher bekannt, vor dem Jahre 1343 in der Mark nicht vorkommen **). Ein Beweis ist freilich nicht dadurch geliefert.

In Urkunden aus der Zeit der Baierschen Markgrafen findet sich der solid. grossorum nicht. Man scheint überhaupt zu dieser Zeit in der Neumark fast nur nach Brandenb. Pfennigen und Finkenaugen gerechnet zu haben. In nahe an Eintausend Spezial-Urkunden (gedruckte und ungedruckte) finde ich Prager Groschen nur zweimal; im Jahre 1352 gingen 48 Pr. Groschen auf die Polnische Mark; 1372 werden Schock Prager Groschen genannt. Ausserdem im Jahre 1349: Pfund Hal-

*) Das Landbuch nennt: solidi denar. Brandenburgensium, Salzwedelensium, Stendaliensium, levium und vinconum. Oft auch blos solidi.

**) Möhsen a. a. O. S. 252.

lisch*), und 1346: Vierdunge**). — Dies aber sind die einzigen Ausnahmen. —

O. v. Hackewitz.

II. Urkunden.

I.

Item missina consulibus in koningesberg, quod dominus dederit facultatem monetario ibidem CCCC° marcas ad cudendum et fabricandum, sic quod quelibet marca persistere debeat in XXXV solidis denariorum brandenburgensium, vnde dominus requirit consules ne ipsum impediant in eodem.

Item consimilis missa est Hen. vchtenhagen, Jo. de vchtenhagen wedel et Ottoni Morner. Actum in Nova landesberg A° 1° die circumcisionis.

II.

(De monetario in koningesberg.)

Wir Lludowig vnd Lludowig etc. Bekennen, das vnse rathmanne vnser Stadt zu koningesberg vnse Schulte vnd schepen vnd gulden und werke vnd gantze gemeynen hebben vpgeholden Jacob Swetht, iren borger, dy vnser muntemester was, met valschen Silber, vnd valsche ***) habe wir unsen schulten heyten richten nach vnsem beheyte des rades ober den apenbarn velscher, den hebben voruolget mit allem rechte beth an vnss. Nu hebbe wir angesen vnd gnad †) durch eyndrechtighen willen unser vorgnanten stadt des hebbe wir gebeten vor den vorgnanten Jacob das sie em vns gegeben hebben, das habe wir getan nach rate vnser manne vnd stete, die dar ouer zinth gewesen, alzodanne wiss dass der vorgnante Jacob zolde teyn vss der marcke vff disset der oder, also das he nummer mer in de marcke kamen ssal, das sie denne von den gnaden; des heflt her orfride getan vor em vnd al zine kinder geborn vnd vngeborn, vor my, vnd vor alle zine frundt, de dorch zinen willen don vnd lathen willen. Dat dit gantz

*) Vergl. Landb. Karl's IV. S. 5 (2).

**) Vergl. Köhne a. a. O., 11. — Nach ungedr. Urk. —

***) Sic!

†) Sic!

vnd stede geholden werde, sso hebbe wir des vorgelabet, koppe van sweit, Jacobs zone van sweith. Andreas van Sweith, Lludolff van sweth, Hinrik Boytz, Roleke vp den kitz, alzo dat disse zake vnd alle zaken nummer gedacht scholen werden, noch von uns noch van vnsen erben vnd frunden, noch van vnsen nakomelingen, edder mit rade noch mit dade, noch mit keynerley argelist; alle de stucken, de he vor hefft gehath mit der stadt vnd mit den borgern, de scholen nummer gerichtz werden mit keynerley richtickeyt. Vortmer vmme dat angefel, dat he hefft van Ern Hinrik Boytz sines omes, wy dat so em quam, zo scholde dat zin leddich vnd loss, alzo boscheyden dat man zin dochter schole geben by twen jaren des jares vj punth. Vorthmer wil man icht dar an thun dat schal stan an der stadt gnad. Disse vorgenanten borgen, de hir in stan schreben, hebben vnse herrn den Marckgreuen gebeten, das sie er ingezegel in dissen *) leggen. Tho tuge desser dinck, Er frederick von Cochenn, Her Benedictus von Ancfelt, Ost, milites, Morner decanus Soldinensis, Jo. de Wedel, Otto Morner, Kone Hockman, Jan Wal, consiliarii domini, Nic. Sack, Ni. Witte, Hinrick de Lippen, consules de Schowenflit, consules de Bernwolde, consules de Morin &c. (1350.)

III.

(Comissio monete transoderam dictis Morner.)

Nouerint &c. quod nos Lludovicus &c., nostro et illustrium principum, Lludovici Romani et Ottonis, Marchionum Brandenburgensium, fratrum nostrorum karissimorum nomine, strenuo viro, Ottoni Morner, aduocato nostro in koningesbergh, Hinrico et Reynekino, fratribus ipsius, et Theodorico, ipsorum patruo, eorumque veris et legittimis heredibus, deputauimus, assignauimus et presentibus deputamus et assignamus monetam nostram Brandenburgensem in terra nostra transoderam sitam, koningesberg uel alibi regendam, tenendam et habendam et pacifice possidendam, cudendo et fabricando denarios Brandenburgenses, qui vulgariter dicuntur kelpenninge, et denarios Stettinenses, qui vinkinogen vulgariter nuncupantur, in omni modo, materia et forma, sicut nunc moris est, et sicut alii monetarii in terra nostra et ducum Stettinensium faciunt, fabricant, et cudunt denarios supradictos, et si non denarii Brandenburgenses debeant fabricari. Huic monete eciam preesse debent et regere libere sine omni solucione pecunie et frui fructibus ipsorum super denarios kelpennige, de quibus quidem,

*) Sic.

dum fabricandum *), nobis nec fratribus nostris predictis vel aliis quibuscunque, qui redditus et proventus habent in dicta moneta, non debent aliquid dare vel persoluere, sed dicta moneta uti et frui debent pacifice, libere, et quiete, nihil omnino nobis, fratribus nostris, ac aliis quibuscunque dando ac aliqualiter persoluendo, tam diu denarii, qui dicuntur kelpenninge fabricentur et cudentur, et denarii vinkonenses, quod libere ut premittitur facere poterunt, usque quod denarii novi ibidem fabricentur et fiant sicut prius. Ex tunc censum, redditus et proventus, ad nos ex dicta moneta et novis denariis prouenientes, nostro nomine percipiant et pacifice tollent, nobis hos de nostris debitis defalcando, donec de ea receperunt et perceperunt, expensis et sumptibus monete exclusis, sexaginta marcas argenti Brandenburgensis, pro quibus nostra pignora in Berlin quitaverunt. Quas quidem lx marcas argenti percipere et recipere poterunt et debebunt de precaria et collecta, quam de terra nostra nunc transoderam recipimus et recipiemus, exstendente se ad mille marcas argenti Brandenburgensis, et l° marcas de sumptibus monete, pro quibus fideiusserunt pro nobis cuidam polono, dicto wolko, et pecunias, Hinczelino de waldow militi, pro redempcione Episcopi lebucensis, videlicet l° marcas minus vj marcis, datas, et omnia et singula debita cum dampnis et interesse, eciam si que magis pro redempcione dicti episcopi exposuerint, in quibus ipsis adhuc obligantur **) per presentem. Cum assignacione dicte monete non intendimus nec volumus literis prioribus, datis per nos Ottoni et fratribus suis super aduocacia terre nostre transoderam et moneta predicta, in aliquo derogare. Volumus eciam ymmo dicto Ottoni, et fratribus suis predictis, et eorum heredibus, promittimus seriose, quod nullus debeat facere et cudere denarios Brandenburgenses kelpennige et nouos denarios, denarios Stettinenses seu vinkonenses intra terra nostra transoderam, preter quam Otto et fratres sui ipsorumque heredes, superius notati, per modum quo superius est expressum. Renunciantes expresse licenciam, quam nuper Henningo Ffrisoni dedimus in cudendo denarios supradictos, sic quod idem friso post datam presencium nullos in Euerswold nec alibi ipsos facere seu cudere debeat, per se uel per alium audeat uel presumat. Et si ausu temerario eosdem denarios fecerit, extunc memorati Otto et sui fratres id ipsum poterunt prohibere, et eum sociosque suos ad id cooperantes corrigere secundum juris examen sine

*) Sic! fabricantur.
**) Sic! obligamur.

exigenciam pro excessu, in quo ipsis damus potestatem plenam specialiter *). In cujus — Presentibus Llochen, Husener, Saczenhouen, Bredow, Reder, Rochow, Knysdeck **) et Jo. de Wedel, cum ceteris. Datum Berlin A° M° CCC° lj°, feria sexta ante Thoma.

IV.

(Comissio monete transoderam Ottoni Morner.)

Nouerint vniuersi, quod nos, Lludovicus Romanus &c., dedimus presentibus et donamus autoritatem et potestatem meram et liberam et mandatum speciale strenuo viro Ottoni Morner, aduocato nostro in koningesperg, et suis fratribus, cudendi et fabricandi denarios Brandenburgenses, qui vulgariter de kelpennighe ***) dicuntur, secundum modum et formam, sub quem et quam flunt in ciuitate nostra antiqua Berlin; et eciam denarios vinkonenses †) talis valoris, sicut fabricantur in ciuitate Stettin, per familiares et ministros, quos ad hoc duxerit deputandos, in quacunque ciuitate sue aduocacie id placuerit fabricandi, tam diu donec ordinabinus fieri de nouo denarios Brandenburgenses, sicut soliti sunt fieri ab antiquo. Et quicquid de dictis denariis Brandenburgensibus et vinkonensibus ††) deuenerit et prouenerit utilitatis et prouentus, id debebunt idem Otto et sui fratres pacifice percipere et recipere, in ipsorum vsum conuertendo, de hoc nobis faciendo debitam racionem, sic quod id de debitis, in quibus eis obligamur, debeant defalcare. Vnde omnibus militibus et militaribus, consulibus ciuitatum nostrarum transoderam et vniuersitatibus, nec non omnibus villanis, ac vulgariter omnibus et singulis ecclesiasticis personis et scholaribus, in terra nostra transoderam residentibus, discrete precipimus et mandamus, quatenus de predicto denarios Brandenburgenses et vinkonigenses †††) recipiant, et eis vtantur, contradiccione qualibet quiescente. Presentibus ambobus Swartzburg, Hussone de Valkenburg, cum ceteris. Datum koningesberg A° M° CCC° lij°, Sabbato ante Oculi.

---

*) Unleserlich.

**) Sic!

***) Sic!

†) Siehe Anmerkung 3 und 4.

††) In der Urschrift: vinkeno^u^, vinkenogen.

†††) Sic!

V.

(Gracia ciuitatis Morin.)

Nouerint — Quod nos, Lludovicus Romanus &c., prudentibus viris consulibus et vniuersitati in Morin, fidelibus nostris dilectis, talem graciam specialem fecimus per presentes, quod monetarii nostri in terra nostra transoderam residenciam personalem facere debebunt in antea in Morin, ibidem et non alibi, nisi eciam monetam forte esse vellemus in aliqua ciuitate nostrarum proprie merita, per quam tamen nullum preiudicium fieri volumus dicte monete in Morin, sed eciam ibidem manere debebit, denarios Brandenburgenses fabricando et cudendo, siue sint denarii qui vocantur Okelpennige, siue alii veteris uel noui argenti, eciam vinconium ac noue speciei denarii cuiuscunque. Volentes quod advocatus noster, qui pro tempore fuerit, vna cum consulibus predictis taliter preesse debent dicte monete, quod monetarii denarios bonos, racionales et datiuos, legittime currentes, et in nostra parte sus... *), facere et cudere debeant, nullam falsitatis speciem immiscendo. Si quod fieret, quod absit, reseruamus nobis liberam facultatem predictam graciam reuocandi, presencium testimonio litterarum. Presentibus Swartzburg juniore, Hassone de Vchtenhagen, Hassone de Valkenburg, Jo de Wedel magistro camere, Hen. Brederlow, G. de Guntersberg, Ottone Morner, cum ceteris. Datum Morin A° M° CCC° lij°, feria ij infra octauas sancti petri et pauli apostolorum.

VI.

(De computacione Ottonis Morner.)

Wir, Lludowig der Romer &c. Bekennen vor vns vnd vnsen lieben bruder Marckgraffen Otten, vnd vor vnsen erben, das wie den duchtighen luten, Thyderik, probst zu dem Soldin, Heynen, Otten, Reynken, brodern, vnd Diderich iren vettern, vnd iren rechten erben, schuldich zin worden vnd gelden sollen von rechter Schult V° marck vnd achczick marck vnd viij marck, brandenb. sulbers, die sie vor unsem rade an pferden, schaden, an kosten vnd an gewinne redelichen vns borechent vnd bowiset haben. Vor das selbe gelt habe wie gesattet, vnd setten in dessem vnsen brieue, in und iren erben unse jerliche plege zu morin, vnd zu bernwolt, vnd die halbe frucht vnd nutz vnd rente vnser muntze an disser syth der oder to Moryn, edder wor wie sie anders leggen, welcherleye pennighe man sla,

*) ? suspectos.

Brandenb. edder vinkenogen. Vnd vorthmer lxx marck sulbers, die Tile brucke vnn *) der vorbonomeden muntyen von irer wegen vth hebben schal, de schal he tovorn vth heuen vnnd boren; de lxx marck scholen sie vns ock an der vorgesereuen summen ave slan. Vorthmer allerley bede, blits bede **), pennich bede, corn bede, vnd hunre bede, der dorffer woltersterp vnd Godekenstorp by konigesberge, die sette wye en dat vorbenomende gelt, vnd scolen ere wer syn jegen den Abbet vnd Conuent van Corin vnd jegen allermenlich, dar sy sie ane ***) anspreken vnd hinder, wanth sie die vorbonomende summe hebben vthgeboret; vnd wath je van dessen pfanden, die wy em gezattet haben, vth boren vnd vthheuen, dat scholen zie vns an der vorgnanten summe aue stan. Vorthmer welkerley broke geuallen vnd geschin zin in der voydige, die sie hath hebben, die will sie voyde zinth gewest, die scholen sie halb boren vnd vns auestan van der vorgeschreuen summen. Vorthmer die twe hengeste, die sie vns gerekenth hebben, werden ze nicht verdich edder tzu reke esutzschen hir vnd sant Martins dack, so scholen ze vns de hengeste denne antwerden, werden ze ouch bynnen des zu reke zu scholen ze de hengeste boholden, vnd vns van der vorgnanten Summe aue slan xxij marck sulbers, dar se vor gerekent zin. Vortmer worde em brock an ennygen stucken, de sie vns gereken hebben, dat were an bede, edder an heyde hauer, edder wo dat anders were, vnd vorthmer alle jerlyke plege, de en noch geuallen vth den vorscreuen panden tzu Morin, tzu Bernwold, tu Godckendorp, wolterstorp, vnd vth der muntye, dat sollen zie selben von vnser wegen ane var vnd pyne vth pfanden vnd vorderen, vnd nemen dar tzu to hulpe vnse voyde vnd hofftman, efft em des noth sy, de scolen em vmme dat, dat em midt gude nicht werden mach, eyn pfant antwerden, dat sie dar vor yn wolde vorzetten mogen. Vorthmer vmme dat gelubde, dat sie van vnser wegen Albert †) Ror, Tilen von kalow, vnd den rathmannen zu dem berlin gedan hebben, mogen sie dat bowisen dat dat gelth, dor sie vor gelauet hebben, nich sie kamen vor an vnse rekenschop, so scholen die vorspraken pfande vor dat sulue gelth en blyuen stande wan dem gelde, vnd die gelubde leddig vnnde loss werden, efft wie sie anders nicht dar van vntledighen. Vorthmer dar sie von vnser wegen vp hebben genomen dry vinkenogen vor j brandenb. penninck, mogen sie bowisen dat sie dry vorj hebben geuen tzu koninges-

*) vñ; hier soll wohl stehen in oder an.
) Sic! *) ave? †) ?

perg, edder wor sie anders von vnser wegen schuldig sin gewesen, so schal dat rede loss bliuen; mogen sie des nicht bowisen, soscolen se vns den drutten pfenninck wedder keren, vnd an der vòrbenomeden summe aveslan. Vorthmer, do wy em disse genade dorch der Schulde wille, dar sie inne kamen synt von vnser wegen, dat en keyn vnser vogt, hoftman, edder ambacht man, edder Ridder bynnen twen jaren ouer sie, edder ouer ere bergen richten schal. Vorthmer allerley brine, die em unse liebe broder Lludowig die aldir, marggrafe tzu Brandenborg, gegeuen heth, die wil wie vnd schelen en stede vnd gantz helden to allen tiden. In cujus — Presentibus G comite juniori de Schwartzburg, Hassone de Vehtenhagén, capitaneo, Hen. de Wedel seniore, Hassone de Valkenburg, cum ceteris. Datum Noua Berlin A° M° CCC° lij°, feria sexta infra octauas beati Ottonis.

VII.

(Comissio monete transoderam Brunoni Aurifabro.)

Wir Lludowig der Romer &c. Bekennen daz wir anghesehen haben vnd kuntlychen gemerket hebben die getruwen dienste, die vns vnse lieber getruwer, lange Brune goltsmeth, burger czu franckfurth, getruwelichen hie in vnsem landen, vnd ouch in fromden landen getan hath, vnd noch tun mag, vnd haben im vnd zynen erben gelegen vnd lien mit dissem breue vnse Muntze disset der Oder, de etzwenne was zu koningsperg vnd wir nu geleecht haben zu Bernwolde, mit allen rechten, nutzen, eren, vnd fruchten, vnd mit allen zugeherden *), die van alder vnd van recht dar czu gehorth haben vnd horen, als sie etzwenne de munthmeyster vor by vnsern lieben brudern, dem hochgebarn Lludowig, Marggraffen zu Brandemborg, gehat haben vnd bezessen, vorbass xij gantze jare zu vorstènde vnd zu habende mit friden vnd gemachen. Er sol aber die wyle de Muntze halden vnd slan recht gelich den andern Muntzemeystern in der Nigenmarck, vnd den gewonlichen Zins gelden vns vnd alsermenlich, dor er des phlichtich is. In cujus &c. Presentibus Ni. Kokeritz, Hassone de Vchtenhagen, Hassone de Valkenborg, Ost, Ottone de Sliven, Mornero preposito, Jo. de Wedel, Ottone Morner cum ceteris. Datum Soldin A° M° CCC° liij° feria sexta infra Epiphanias domini.

VIII.

(Comissio Monete transoderam Ffrisoni &c. Brunoni.)

Nouerint &c. quod Nos, Lludovicus Romanus &c., contuli-

*) Sic!

mus et presentibus conferimus discretis viris Henningo et Ruloni, fratribus dictis vrissen, ciuibus in everswald, Brunoni goltsmedt et nycolao lyst, ciuibus in vrankenforde, et eorum veris et legittimis heredibus, monetam nostram in terra nostra transoderam regendam, habendam, tenendam, regendam et possidendam per tringinta annos continuos, quos quidem annos continuos ipsi a discretes viris, filiis quondam nycolai *) et Johannis, fratrum dictorum vngelder, ciuium in prentzslaw, pro C marcas **) argenti brandenb., vt asserunt, compararunt, pacifice et quiete omni modo, forma, vtilitatibus, fructibus, redditibus, commodis, honoribus, et jure, et pertinenciis vniversis, ad dictam monetam pertinentibus, sicut antecessores ipsorum eam rexerunt et prius ea habuerunt, juribus nostris, et terre nostre, et ciuitatum, nobis in dicta moneta competentibus, saluis. Pro quaquidem collacione ipsis facta ipsi nobis in xxx marcis argenti satisfecerunt, de quibus ipsos quitos dicimus presentibus et solutos. Si vero dictos Henningum & Rulonem frisen ante exspiracionem dictorum annorum decedere contingerit, extunc medietas dicte monete ad ipsorum heredes deriuari debebit et deuolui. Similiter si brunonem et nycolaum lyest' ante exspiracionem dictorum annorum decedere contingerit, extunc eciam medietas dicte monete ad ipsorum heredes deuolui debebit. Qui xxx anni incipere et inchoari debebunt in festo Jacobi apostoli nunc proxime affuturo. In cuius &c. Presentibus Episcopo Llubucensi, Hassone de Valkenburg magistro curie, Pe. de Bredow magistro camere, Grifkone marschalko, Rochowe judice curie, Jo. de Wanthsleuen, Ni. de Kokeritz, militibus, H. de Schulenburg, Consules de vraukenforde, et Mornerus prothonotarius, cum ceteris. Datum Berlin A° domini M° CCC° lvj° dominica esto mihi.

IX.

(Collacio iiij frustrorum in moneta koningesberg facta Magistro Borchardo — in Berlin.)

Nouerint vniuersi &c. quod Nos Lludovicus Romanus &c. pensatis et consideratis fidelibus seruiciis nobis frequenter per discretum virum Borchardum in arte medicina satis expertum civem in antiqua Berlin fidelem nostrum dilectum exhibitis et in posterum firmius exhibendis, contulimus et presentibus conferimus eidem suisque veris et legittimis heredibus in eadem scyencia expectis et simile seruicium nobis facientibus quod fecit et faciet dictus Borchardus, tria frusta cum dimidio an-

*) Ergänzt für ny. **) Sic!

nuorum redditum in moneta nostra koningesberg in terra nostra transoderam sita, omni eo jure, gracia, vtilitate, commodo, libertate et honore sicut ipsa hactenus possedimus, a nobis in antea debito pheudi titulo sine inpedimento quolibet quiete et pacifice possidenda. Volentes eciam vt monetarius, qui pro tempore fuerit sibi ac suis veris heredibus ea tria frusta cum dimidio annis et temporibus singulis solucionem*) continue sibi succedentibus et aduenientibus persoluere debeat inprotractam. Quod si non fieret extunc ad id per aduocatum terre nostre transoderam compelli debebit pignorum capcione. In cuius rei &c. Presentibus Episcopo Llubucensi, Hassone magistro Curie, Bredow magistro Camere, Rochow Judice Curie, Ost, Lloterpeck, militibus, Schulenburg, Bismarck, Domino Mornero Cancellario. Datum Tangermunde Anno M° CCC° lvj° in die diuisionis Apostolorum.

Gedruckt in v. Ledebur Archiv &c. II, 353. — Vergl. Fidicin, Histor. dipl. Beiträge III, S. 235.

Der Herr Verfasser des vorstehenden Aufsatzes, ein eifriger Forscher in der vaterländischen Geschichte, ist leider 1843, am 4. November, in der Blüthe seiner Jahre gestorben. Wir haben obige schätzbare Arbeit unverändert dem Drucke übergeben und werden in unserem zweiten Briefe über die Brandenburgische Münzgeschichte ausführlich auf sie zurückkommen.

B. K.

Medaillon auf den Elbinger Bürgermeister Albert Isinderff**).

(Abbildung Taf. II.)

Ein Zufall hat die von mir im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift S. 66 geäusserte Vermuthung: dass der auf

*) Sic!

**) Dieser seltene Medaillon, früher im Besitz der bekannten Sammler Hanschild und Götz zu Dresden, befindet sich jetzt im K. Münzkabinet zu Berlin.

den Consul Albert Isinderff vorhandene grosse Medaillon einem berühmten Elbinger angehöre, zur Gewissheit erhoben und säume ich daher nicht, eine Beschreibung und Abbildung dieses anziehenden Stückes, als Nachtrag zu meiner nunmehr beendigten Elbinger Münzgeschichte, mitzutheilen.

Nach Tolckemit's „Elbingscher Lehrer Gedächtniss", Danzig, 1753 S. 318 — 319, erhielt Albrecht Isinderff im Jahre 1572 zu Königsberg den Doctorhut; bald darauf wurde er nach Elbing an das Gymnasium berufen, heirathete daselbst 1575 die Tochter des Bürgermeisters Braun, ward hierauf 1580 zum Vogt, 1582 aber zum Rathsherrn, endlich 1595, seiner Verdienste wegen, auch zum Bürgermeister erwählt; er starb in dieser Würde am 7. December 1615 und es wurde ihm in der Nicolai-Kirche zu Elbing ein Denkmal errichtet.

Die vorliegende Tafel No II. zeigt in einem höchst getreuen, von der kunstfertigen Hand des hiesigen Kupferstechers Herrn Joh. Süssmann gefertigten Holzschnitt, auf der *H.S.* das bärtige vorwärtssehende Bildniss, in einem mit Pelz verbrämten Gewande, mit einfachem Spitzenkragen. Umschrift: M ⁞ ALBERTVS—ISINDERFF; neben dem Brustbilde, zur Linken: A°|1613|, zur Rechten A°|ÆTATIS|65|· Auf der *R.S.* steht ein behelmter Wappenschild, in welchem ein aufgezäumter springender Gaul, auf dem Helme aber ein geharnischter, mit einem kurzen Schwerte bewaffneter Arm. Die darauf bezügliche obere Umschrift in drei Zeilen lautet: |IMMANVEL| · *Sic Isinderffus Consul quinquennia Vitae* | *Dum numerat Tredecim conspiciendus erat* * | *).

Untere Umschrift in zwei Zeilen: | · *Ensiferam in*

*) So war der Bürgermeister Isinderff, da er dreizehn Lustra seines Lebens zählte, anzuschauen.

Galea dextram in Clypeoq) Caballum* * | *Martia Isinderffae Stirpis an Arma Cluent* * | *).

Dieser bronzene Medaillon ist gegossen, das Brustbild nur wenig ciselirt; Bild und Schrift der *R.S.* sind aber mit dem Grabstichel vertieft eingegraben; eben so auf der *H.S.* die Worte: „A° 1613" und „A° Aetatis 65". Dagegen scheint die erhabene Umschrift: „M ⁘ Albertus Isinderff" gleich mitgegossen und ist demnächst mit dem Grabstichel nur noch überarbeitet worden.

Vossberg.

Münzfund in Norwegen.

Am 14. Juni 1844 wurden von Arbeitsleuten auf einem dem Rathsherrn Flock gehörigen Landgute, Teisen genannt, eine halbe Deutsche Meile von Christiania entfernt, silberne Schmucksachen und Kufische Münzen dicht unter dem Rasen gefunden. Dieser Fund ist auch dadurch merkwürdig, dass er, soviel man weiss, in Norwegen der erste ist, welcher mehrere Kufische Münzen zusammen und mit keinen andern vermischt enthielt. So häufig Arabische Münzen an den Küsten des Baltischen Meeres angetroffen sind, so selten fanden sie sich bisher in Norwegen, und, wenn man den Egerfund, welcher 9 Abbasiden nebst 10 Europäischen Münzen enthielt, ausnimmt, hat man sie in diesem Lande bisher nur in einzelnen Exemplaren ausgegraben.

*) Eine schwerttragende Rechte auf dem Helme und im Schilde ein Gaul heissen die kriegerischen Waffen (Wappen) des Isinderffschen Stammes.

Die bei Teisen gefundenen Münzen sind an der Zahl 16, wozu noch mehrere Fragmente kommen; theils sind sie Chalifen-Münzen, theils Samaniden (aus Transoxana). Die Chalifen-Münzen, 6 an der Zahl, sind abgeschliffen und nicht ganz deutlich. Es sind folgende:

1. Scheint vom Jahr 160 (= 776—777 n. Chr.), also vom Chalifen Mehdy, zu sein. — Frähn, Recensio Nummorum Mohammedanorum &c. S. 32.

2. Vom Jahre 180 (= 796—797) also von Harun al Raschid. Die Münzstadt ist nicht zu entziffern.

3. Münze von Amin, während des Chalifats von Harun al-Raschid geprägt. Jahr und Stadt sind nicht zu deuten. Frähn l. c. S. 2** No. 247.

4. Münze des al-Mamun, während des Chalifats von Amin, Jahr 193 (?) (= 809). Die Stadt ist kaum zu lesen. Frähn l. c. S. 4** No. 255.

5. Von al Motadhed billah, Jahr 281 (= 894). Die Stadt ist kaum leserlich. Nicht bei Frähn.

6. Eine, wie es scheint ganz besondere ältere Chalif-Münze, mit schlecht ausgeführten Legenden, worunter die Area-Legende der Rückseite zum Theil retrograd ist.

Die Samaniden sind 10 an der Zahl; sie sind recht gut erhalten.

1. Von Ismail ben Ahmed, während des Chalifats al-Motadhed billah's, Samarkand, Jahr 286 (= 899 n. Chr. G.) Frähn l. c. S. 42 No. 19.

2. Von demselben und demselben Jahre, aber aus Schasch (oder Taschkend). Frähn l. c. S. 42. No. 18.

3. Von demselben, während des Chalifats al-Moktafi billah's, Enderabe (?) Jahr 293 (= 905—906 n. Chr. G.). Frähn l. c. S. 50 No. 52.

4. Von demselben, Schasch, Jahr 297 (= 909—910 n. Chr. G.) Nicht bei Frähn.

5. Von demselben, Stadt und Jahr nicht zu erkennen

6. Von **Ahmed ben Ismail**, während des Chalifats al Moktafi billah's, **Schasch**, Jahr 299 (= 911—912 n. Chr. G.). **Frähn** l. c. S. 61 No. 101.

7. Von **Nasr ben Ahmed**, während des Chalifats al-Moktader billah's, **Samarkand** Jahr 302 (= 914—915 n. Chr. G.) **Frähn** l. c. S. 71 No. 146. 2 Exempl.

8. Von demselben, aus derselben Stadt, Jahr 307 (= 919—920). **Frähn** l. c. S. 80 No. 190.

9. Von demselben, aus derselben Stadt Von der Jahreszahl mangelt der Anfang, wo ein Stück der Münze ausgebrochen ist. Zu lesen ist nur رة وثلثمايه .... woraus zu schliessen ist, dass die Münze in einem der Jahre 313 bis 319 (= 925—931) geprägt worden. Die Femininform des Zahlwortes 10 giebt nämlich den Aufschluss, dass die vorhergehende Zahl mindestens 3 sein muss.

Christiania. *Holmboe.*

Zur Münzkunde des Orients.

Unter den zu Dresden im October vorigen Jahres versammelten und in einen Verein zusammengetretenen Orientalisten fanden sich auch einige, welche ihre Studien der Numismatik des Orients zugewendet haben, und über etliche neue Entdeckungen in der öffentlichen Versammlung Vorträge hielten. Es waren: Professor D. **Olshausen** aus Kiel, Professor D. **Stickel** aus Jena, Conservator des dasigen Grossherzoglichen Orient. Münzcabinets, des vormals **Zwick**'schen, und Hr. **Pietraszewski**, vormaliger Dolmetsch in Kaiserl. Russischen Diensten zu Konstantinopel, welcher seine schätzbare

orientalische Münzsammlung mit nach Dresden gebracht hatte und zur Beschauung öffnete. In dieser Sammlung entdeckte der zuerst genannte Professor Olshausen, der bekannte Entzifferer der Pehlewi-Legenden, die älteste Münze mit dieser Schrift aus der Zeit der Chalifen, nämlich aus dem Jahre 52 der Hedschra. Sie ist ein kostbarer Besitz und ihre Auffindung ein Ereigniss, dessen sich die Münzliebhaber gewiss innig freuen werden *). — Auch die Nachforschungen des Professor Stickel in den öffentlichen und Privat-Münzsammlungen zu Dresden haben der Wissenschaft Bereicherungen gebracht, wie die nachfolgende detaillirte Beschreibung einiger dort aufgefundenen Stücke aus der Classe der Abbasidenmünzen zeigen wird.

I. Silbermünze in der Sammlung des Herrn v. Römer auf Neumark. Die Vorderseite hat im innern Felde die feststehende, aus Koransprüchen zusammengesetzte Glaubensformel:

لا اله الا Es ist kein Gott ausser
الله وحده Allah allein,
لا شريک له er hat keinen Genossen;

am Rande: بسم الله ضرب هذا الدرهم بمدينة بلخ سنة خمس وتسعين ومية Im Namen Gottes ward dieser Dirhem geprägt in der Stadt Balch im Jahre hundert und fünf und neunzig (810, 11 n. Chr.) Als Randverzierung kehrt sechsmal ein kleiner Ring ausserhalb der Kreislinie wieder. —

II. Im Felde, welches eine dreifache Kreislinie umschliesst:

---

*) S. die Bekanntmachung derselben Bd. IV, S. 367 dieser Zeitschrift.

D. Red.

لله	Gott zu Ehren!
محمد رسول	Muhammed ist der Gesandte
الله امر به	Allah's. Auf Befehl
الامام المامون	des Imam al-Mamun.
الفضل	al-Fadhl.

Bemerkenswerth für die Einsicht in die geschichtliche Entwickelung der Streitigkeiten zwischen Mamun und dessen Bruder Amin, dem derzeitigen Chalifen, ist der hier gebrauchte Titel Imam. Dieser begreift für sich allein zwar noch nicht die Beanspruchung der Chalifischen Würde; da aber der Beisatz: Sohn des Fürsten der Gläubigen oder Weli des Bündnisses der Gläubigen, wodurch der designirte Thronfolger bezeichnet zu werden pflegte, und womit sich auch Mamun noch auf Münzen des Jahres 194, ja selbst 195 benennt, hier nun fehlt, so macht sich doch schon ein Fortschritt zur Prätension auf das Chalifat merklich, und die Münze gehört höchst wahrscheinlich in die spätere Hälfte ihres Prägejahres, nach dem entscheidenden Siege Mamun's über Ali, den Sohn Isa's, welchen Amin im sechsten Monde des Jahres 195 gegen seinen Bruder ausgesendet hatte. S. Sojuti's Nachricht in Adler Collect. nov. numor. cufic. S. 34 und Frähn in den Mémoir. de l'Acad. de Petersb. X. S. 504 f. Sogleich im folgenden Jahre 196, führt Mamun den eigentlichen Chalifischen Titel: Emir der Gläubigen, wie dies das nachfolgende Stück No. 2. darthut. — Unten im Felde wird dann al-Fadhl ganannt, d. i. der Sohn Sahl's, Mamun's grossmächtiger Vezir, der in den nächstfolgenden Jahren das stolze Prädikat ذو الرياستين Inhaber der beiden Ministerien (des Schwerdtes und der Feder, des Kriegs und Friedens) führt. In der Weise, wie dieser Name auf dieser Münze geschrieben ist, mit

dem diakritischen Punkte über dem خ, beruht die Merkwürdigkeit dieses Stücks. Denn bis jetzt ist solche Schreibung auf Abbasidischen Münzen einzig. Zwar hat Hallenberg (Numismat. orient. I. S. 94.) ein übrigens ganz entsprechendes Stück aufgeführt, allein das Vorhandensein des Punktes bemerkt er nicht. Wenn ihm dies anzuführen, nicht zu geringfügig schien, was, wie wir gleich sehen werden, ein arger Irrthum gewesen wäre; so ist das Exemplar des Herrn v. Römer ein Unicum. Jene Erscheinung des diakritischen Punktes über dem خ ist schon an sich als ein neues Münzdatum beachtungswerth, erhält aber noch ein weiteres besonderes Interesse durch eine annoch schwebende paläographische Streitfrage zwischen zwei Koryphäen der Wissenschaft, de Sacy und Kopp. Jener wollte in den Mémoires de l'Academ. des Inscript. Par. 1808. Bd. L. S. 337 ff. eine Stelle, worin der Commentator des Gedichtes Akila sagt, dass zuerst bei den zwei Consonanten ب und ت das diakritische Punkt angewendet worden sei, so deuten, als ob diese zwei Buchstaben nur beispielsweise genannt, in Wirklichkeit aber das diakritische Punkt bei allen andern mittelst desselben unterscheidbaren Buchstaben, gleich vom Anfange ebenfalls angewendet worden sei. Hiergegen legte Kopp (siehe dessen Bilder u. Schriften d. Vorzeit II. S. 294), gestützt auf eine alte Kufische Koranhandschrift, Protest ein. Die Münze des Herrn v. Römer bietet nun in der Münzgraphik das erste sichere Beispiel von der Anwendung des einfachen Punktes auch bei einem andern, als jenen zwei Buchstaben. Diese Anwendung fällt hiernach erst in das Jahr 195 d. H., während der Gebrauch desselben bei ب bis unter die Omajjaden hinaufreicht, wo es schon auf einer kupfernen Bildmünze Abdulmelik's unter dem ب des Namens حلب Haleb erscheint, s.

Castiglioni Monete Cufiche. Tav. I. No. 8. — Endlich die Randschrift der Rückseite ist der unveränderlich auf allen Abbasiden-Münzen herkömmliche Koranvers (9, 33: 61, 9.): محمد رسول الله ارسله بالهدى ودين الحق ليظهره على الدين كله ولو كره المشركون Muhammed ist der Gesandte Allah's, der ihn gesendet hat mit der Leitung und wahren Religion, um sie über alle Religionen zu erheben, wenn gleich die Göttergläubigen widerstreben.

2. Silbermünze, ebenfalls im Besitze des Herrn v. Römer. —

I. Im Felde dieselbe Glaubensformel, wie auf der vorigen No.; aber über dem ه des Wortes الله ein kleines ح und unten in der Mitte des Feldes ein مر. Randschrift: بسم الله ضرب هذا الدرهم بمدينة سمرقند سنة ست وتسعين ومية Im Namen Gottes wurde dieser Dirhem geprägt in der Stadt Samarkand im Jahre 196 (811, 2 nach Chr.). Am Rande wechseln dreimal oo und ooo.

II. لله Gott zu Ehren!

محمد رسول الله Muhammed ist der Gesandte Allah's.

مما امر به الامام (Eine Münze) von denen, die (zu prägen) befohlen hat der Imam

المامون امير المومنين al-Mamun, Emir der Gläubigen.

الفضل al-Fadhl.

Die Randschrift ist dieselbe wie auf No. 1. — Der Vesir-Name al-Fadhl erscheint hier in der gewöhnlichen Form, ohne Punkt über ض. — Aus der Stadt Samarkand sind schon von demselben Jahre 196 drei verschiedene Silbermünzen bekannt; zu welchen durch

das vorliegende Stück eine neue Varietät hinzukommt. Zwar stimmt dieses mit dem vom Hrn. v Frähn in den Mémoires de l'Acad. de Pétersb. Bd. X. S. 408 aus der Sprewitz'schen Sammlung beschriebenen fast in allem genau überein, aber es fehlen hier doch auf der Rückseite die dort vorhandenen Siglen ح und م; gegen die zweite von demselben Gelehrten a. a. O. S. 412 aufgeführte Münze sind die Verschiedenheiten noch viel grösser. Ueber das Verhältniss zu der dritten von Goetlin aus dem Upsaler Cabinet erwähnten (siehe Mémoir. a. a. O. S. 408 Not.) ist zwar das Urtheil nicht ganz sicher wegen Unzulänglichkeit der Beschreibung; doch kann nicht wohl an Identität gedacht werden, da die Upsaler Münze einer von Balch J. 195, die Tychsen in den Comment. Gotting. B. 9. Taf. I. No. VIII. bekannt gemacht hat, ähnlich sein soll, von welcher diese des Herrn v. Römer erheblich abweicht. Die Siglen hier auf der Vorderseite ح und م fehlen dort ganz. Es liegt also in diesem Stück ein Zeugniss vor, dass in einem Jahre in derselben Münzstätte und ohne eine Veränderung in den Münzauctoritäten doch nach einem vierfach abweichenden Typus, mit Abänderungen selbst in den Legenden, Dirhems ausgeprägt worden sind.

Zu den noch immer sehr dunkeln Punkten der numismatischen Forschung auf diesem Felde gehört die Erklärung der Siglen, deren hier zwei vorkommen. Herr v. Frähn hat sich zu wiederholten Malen mit diesem Gegenstande beschäftigt und schon durch das offene Hinweisen auf das hier lagernde Dunkel zu seinen andern grossen Verdiensten ein neues gefügt; erklärt aber selbst die Untersuchung für noch nicht geschlossen. Das ح und das م, um welche es sich hier handelt, kommen jedes für sich allein auf Kufischen Münzen ziemlich häufig vor; in der Vereinigung, wie hier, seltener. Das م nahm

Hr. v. Frähn früher für eine Abkürzung aus سلام Gruss! dann das مبارک quod felix faustumque sit! also jedenfalls in wünschendem Sinn, und eben so ح für خير oder خيرا bonum, faustum; Stickel dagegen gedenkt demnächst eine Beziehung wo nicht aller, so doch der meisten dieser Siglen auf Metall-Gewicht und Gehalt der Münzen durchzuführen, wie solche z. B. für das Wort عدل und dessen Abkürzung ع: richtiges Gewicht bereits allgemein anerkannt ist. Er erklärt das م — ح durch eine Verbindung etwa der Wörter تمّ حقّ vollvollständige Richtigkeit (vergl. dafür das vollständig ausgeschriebene حقّ auf den Edrisidenmünzen in v. Frähn's Rec. S. 10***, welches sich zu dem Siglum ح verhält, wie das danebenstehende وفا zu dem Siglum و), so wie die andern vorkommenden ähnlichen Siglen: ع — م durch (od. تمّم (تمام) عدل, م — ع durch عدل تمّ u. s. w.

Unter dem übrigen Vorrathe im v. Römer'schen Cabinete, der in einer Omajjaden-, noch etlichen Abbasiden- und einer nicht unbedeutenden Partie Samaniden-, auch einigen Seldschuken-Münzen besteht, kommen zwar, wenigstens unter den zwei erstgenannten Seiten, die Stickel allein durchgesehen hat, keine Inedita, aber doch noch einige ziemlich seltene Stücke vor; z. B. ein zweites Exemplar von der Münze Muhammedia's (Rei) vom Jahre 186, welche Amîn als designirter Thronfolger schlagen liess, mit dem سلم oben im Felde der Rückseite und جعفر Dschaafar unten. Das andere Exemplar befindet sich im Asiat. Museum zu Petersburg. Siehe Frähn, Recens. S. 27* No. 208.

Eine gewisse Verwandtschaft mit dem Besitze des Hrn. v. Römer zeigt sowohl nach Art wie Zahl der Orientalischen Münzen der Vorrath in einer andern Privatsammlung zu Dresden, des Herrn Archivars Erbstein. Unter den hier vorhandenen Abbasidenmünzen verdient vor allen ein Ineditum von Arminia Erwähnung. Es ist im Jahre 155 geschlagen, von dem jedoch noch zwei Exemplare existiren, eines im Jenaischen Cabinet, das andere, nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn v. Frähn an Herrn Zwick, im Besitze des Grafen Tolstoi. Auf der Rückseite der Münze findet sich der Name الحسن al-Hasan als eines Präfects, der um diese Zeit auffallen muss, und nach seiner geschichtlichen Bedeutung demnächst an einem andern Ort von Stickel erörtert werden soll. Ferner mögen erwähnt sein die Münzen von Muhammedia im Jahr 181 mit dem و und dem Namen Dschaafar, von Balch, Jahr 186, und Samarkand, Jahr 197. Wichtiger aber als diese alle war die Auffindung einer kleinen Silbermünze, welche den Besitzer, wie ein ungelöstes Räthsel, lange schon beunruhigt hatte. Stickel erkannte darin einen von jenen interessanten Bilingues, welche nach der scharfsinnigen Auseinandersetzung Soret's (Trois lettres sur des monnaies cufiques — Genève 1841.) von der Republik Genua im elften Jahrhundert in der Krimm geschlagen wurden, und die das Tamgha der Krimm, eine roh ausgeführte Arabische Legende und Lateinische Umschrift um das Wappen Genua's tragen. Sehr zu bedauern ist, dass auf dem Exemplare des Herrn Erbstein nur vier der Lateinischen Buchstaben vorhanden sind.

Jena. *S.*

Die Münzsammlungen Italiens.

Ein Reisebericht.

Gelesen in der XIII. Versammlung der numismatischen Gesellschaft, am 2. Decbr. 1844.

Das Studium der Münzkunde, dieser wichtigen historischen Hülfswissenschaft, hat von jeher in Italien kenntnissreiche und fleissige Bearbeiter gefunden. Hier blühte ja im Alterthum sowohl, wie im Mittelalter die Stempelschneidekunst am meisten, hier entstanden ihre schönsten Denkmäler — und daher mussten natürlich die neueren Italiener zuerst veranlasst werden, sich mit der Numismatik ernstlich zu beschäftigen. Dies bezeugt eine grosse Anzahl trefflicher Schriften über die Italienische Münzkunde, ein Reichthum, welchen kein anderes Land aufweisen kann. Die Namen eines Muratori, Bellini, Vermiglioli, Carli-Rubbi, Zanetti u. s. w. stehen bedeutend da in der numismatischen Literatur, und können wir mit Freuden hinzufügen, dass auch unter den heutigen Italienischen Gelehrten Männer sind, welche sich grosse Verdienste um die genannte Wissenschaft erworben haben.

Auf einer Reise in Italien hatte der Referent Gelegenheit, folgende Notizen über die Münzsammlungen und den Zustand des numismatischen Studiums in diesem Lande zu sammeln.

In dem schönen und reichen Mailand, dessen alte Herzöge sich durch so herrliche und kunstvolle, von ihrer Macht und Prachtliebe zeugende Produkte der Stempelschneidekunst verewigten, befinden sich mehrere, höchst bedeutende numismatische Sammlungen. Vor Allem muss das Kabinet der Brera erwähnt werden, welches, zu Napoleons Zeit angelegt, namentlich aus der

ehemals mit der Münze vereinten Sammlung gebildet ist. Erster Direktor dieser Sammlung war der treffliche, vor wenigen Jahren gestorbene Gaëtano Cattaneo. Bedeutende Vermehrungen verdankt sie ihrem kenntnissreichen und verdienstvollen jetzigen Direktor, Professor Zardetti. Die Sammlung umfasst die Münzen und Denkmünzen aller Zeiten und Länder, sie ist namentlich reich an antiken Münzen, unter welchen sich eine nicht unbedeutende Anzahl Römischer Medaillons befindet. Unter den mittelalterlichen Münzen sind besonders die Mailändischen hervorzuheben; auch die orientalischen, zum Theil von Castiglioni bekannt gemacht, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Von grossem Interesse ist die mit diesem Institute vereinigte numismatische Bibliothek, in welcher sich eine ansehnliche Anzahl sehr seltener Spanischer und Italienischer Werke befindet. Merkwürdig ist auch eine Sammlung mit vielen Münzabbildungen versehener Japanischer Werke, welche noch ihres Uebersetzers warten.

Ausser dieser Sammlung, welche dem Staate gehört, ist noch eine öffentliche in der berühmten Ambrosianischen Bibliothek aufgestellt, die von dem gelehrten Vorsteher dieses Instituts auf das Bereitwilligste den Freunden der Münzkunde geöffnet wird. Sie besteht nur aus vaterländischen Geprägen, die jedoch in grosser Anzahl und in schönen Exemplaren vorhanden sind. Graf Luigi Castiglioni hatte sie mit grosser Sorgfalt in einer langen Reihe von Jahren zusammengebracht, und nach seinem Tode, vor etwa zehn Jahren, unentgeltlich seiner Vaterstadt überlassen. Nicht darf unerwähnt bleiben, dass die Ambrosianische Bibliothek ausserdem auch noch eine grosse Anzahl schöner Medaillons Italienischer Künstler des funfzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert besitzt.

Die Privatsammler in Mailand beschränken sich fast nur darauf, die Gepräge dieser Stadt zusammenzubringen, und besitzen namentlich die Grafen Taverna, Verri, Millezoni und der Marchese Trivulzio schöne und gewählte Folgen Mailändischer Münzen. Ersterer bewahrt auch eine von seinem Vater, dem Grafen Costanzo Taverna angelegte Sammlung von Denkmünzen auf Regenten und Privatmänner, welche namentlich in Bezug auf Italien äusserst reichhaltig genannt zu werden verdient. Ein gedrucktes Verzeichniss (vom Jahre 1842) belehrt wenigstens über den summarischen Inhalt dieser Sammlung.

Nicht so reichhaltig sind die Genuesischen Sammlungen. Hier muss zuerst das Museum der Universität genannt werden, mit welchem die Abtheilung Genuesischer Münzen aus der Sammlung eines kenntnissreichen Liebhabers, des verstorbenen Kaiserlich-Russischen General-Consuls von Heydecken vereinigt ist. Nur mit Hülfe dieser Sammlung war es dem Professor Gandolfi möglich, seine Genuesische Münzgeschichte zu verfassen.

Unter den Privatsammlern in dieser Stadt müssen wir namentlich den Kaiserl. Russ. Consul Betzo erwähnen, welcher ausser den Genuesischen, vorzüglich auch die Münzen von Pisa und Venedig in vielen und seltenen Exemplaren aufweisen kann. Ferner die Marchesi Agostino Aderno, Giuseppe Durazzo und den Advokaten Avignone, welche vortreffliche Folgen ihrer vaterländischen Gepräge alter und neuer Zeit besitzen.

Von grosser Bedeutung für Wissenschaft und Kunst sind aber die Sammlungen von Neapel, angelegt und gepflegt durch Männer, welche zu den ersten Kennern der numismatischen Wissenschaft gerechnet werden müssen.

Die Königliche Sammlung in den Studien (Museo Borbonico) steht unter der Oberleitung des trefflichen Francesco Avellino, welcher schon im Jünglingsalter von sechszehn Jahren als numismatischer Schriftsteller aufgetreten ist und erst kürzlich wieder in seinem „Rubastinorum numorum catalogus" einen werthvollen Beweis seiner Kenntnisse dargelegt hat. Den Direktor des Münzkabinets selbst ist der verdienstvolle, auch ja bei uns viel bekannte Stanislao Aloë. Gerade in den Provinzen des jetzigen Königreichs der beiden Sicilien blühte einst die Stempelschneidekunst am meisten, und erblicken wir daher in der Sammlung des Museo Borbonico ausgezeichnete Reihen (über 14000 Exemplare) jener herrlichen Grossgriechischen und Sicilischen Gepräge. Aber auch die Münzen des Mittelalters hat man nicht vergessen; die numismatischen Denkmäler Süditaliens aus den Zeiten der Normannen, der Hohenstaufen, des Hauses Anjou u. s. w. finden wir hier in vielen und schönen Exemplaren aufbewahrt. Diese kostbare Sammlung, welche die berühmten Kabinete Farnese, Borgia und Polio in sich vereint, besteht aus etwa 100,000 Münzen, von denen über die Hälfte bereits classificirt sind.

An der Spitze aller Privatsammlungen, wir dürfen wohl behaupten, der ganzen Welt, steht die des Ministers des Innern, Sant' Angelo, und seines Bruders, des Cav. Michelino. Es ist unmöglich, den Reichthum dieser Sammlung an schönen, seltenen, ja grossentheils noch unedirten Münzen, namentlich Grossgriechenlands und Siciliens zu schildern; von den prächtigen Syrakusischen Zehndrachmenstücken sind hier z. B. acht Exemplare; andre Gepräge, welche sich in sonst berühmten Sammlungen nur einzeln vorfinden, trifft man hier in ähnlicher reicher Anzahl u. s. w. Dabei zeugt der Anblick dieser Sammlung zugleich auf höchst er-

freuliche Weise von der grossen Kennerschaft ihrer Besitzer, welche übrigens die Herausgabe ihrer noch nicht beschriebenen Exemplare beabsichtigen.

Nächstdem besitzen Sammlungen antiker Münzen Guiseppe Fiorelli, bekannt durch seine im Jahre 1842 erschienene fleissige Abhandlung über verschiedene (meist Tarentinische) Gepräge Grossgriechenland's, so wie der talentvolle Neffe Avellino's, der junge Giulio Minervini, welcher sich ebenfalls durch einige numismatische Aufsätze vortheilhaft bekannt gemacht hat.

Münzen des Mittelalters finden sich ausser bei den Gebrüdern Sant' Angelo, auch beim Vice-Kanzler des Ober-Tribunals, Fusco, Verfasser einer schätzbaren Monographie über den ältesten Dukaten; die reiche Sammlung eines grossen Kenners der mittelalterlichen Gepräge des Königreichs beider Sicilien, welcher auch ein umfassendes Werk über dieselbe vorbereitet hat, des Fürsten San Giorgio Spinelli ist in den Besitz eines berühmten Sammlers zu St. Petersburg, des wirklichen Staatsraths v. Reichel übergegangen. Auch ist der Direktor der Königl. Bank und der Münze, Baron Ciccarelli beschäftigt, für diese Institute die alten vaterländischen Gepräge zu einer Sammlung zu vereinigen.

In dem an historischen Erinnerungen aller Zeiten so reichen Rom finden wir ebenfalls mehrere sehenswerthe Münzsammlungen. Weniger wichtig ist die der Vatikanischen Bibliothek. Ein grosses Interesse gewährt dagegen die im Colleggio Romano aufbewahrte und neuerdings vielfach vermehrte Kirchersche Sammlung, welche von den gelehrten Vätern Marchi und Tessieri in einem umfassenden Werke bekannt gemacht ist. Sie ist vorzüglich aus Altitalischen Kupfermünzen gebildet, und in dieser Art von Geprägen gewiss das reichste Kabinet in der Welt.

Der Hannöversche Gesandte, von Kaestner, ein grosser Freund und Sammler alter und neuer Kunstwerke, besitzt in seinem reichhaltigen Museum auch eine kleine, aber ausgewählte Sammlung von Münzen. Reich ist die Sammlung des gelehrten Kunsthändlers Capranesi, besonders an Römischen Kaisermünzen. Auch der Kunsthändler Fr. Sibillio sammelt selbst, und besitzt eine vortreffliche Folge Römischer Familienmünzen.

Weniger reich an Münzsammlungen ist Florenz: es entschädigt jedoch den Kunstfreund durch reiche Schätze der Bildhauer- und Malerkunst. Eine Grossherzogliche Sammlung wird im Pallaste der Uffizien aufbewahrt; sie ist nur bedingungsweise den Fremden geöffnet. Eine schöne Sammlung von Münzen des Alterthums und der ersten Jahrhunderte des Mittelalters besitzt der als numismatischer Schriftsteller ausgezeichnete James Millingen. Beim Advokaten Rusca, einem Kunsthändler, ist stets ein käuflicher Vorrath von antiken Münzen zu finden. Die ausgezeichneten Sammlungen des Marchese und des Obersten Strozzi hat kürzlich die Grossherzogin von Parma angekauft, welche eifrigst bemüht ist, ihren bereits vorhandenen bedeutenden numismatischen Besitz zu vermehren.

Auch in Bologna, der alten mater studiorum, befindet sich im reichem Museum der Universität, der zweiten im Kirchenstaate, ein Münzkabinet, welches unter der Direktion des Professors Bianconi steht. — Ebenfalls bewahrt die Universität zu Ferrara, der Vaterstadt Bellini's, eine besonders an mittelalterlichen Geprägen Oberitaliens reiche Sammlung, die der Professor Antonelli, selbst Besitzer einer kleinen Sammlung, verwaltet. Ein Privatliebhaber in dieser Stadt ist der Kaufmann J. Mayer, welcher kürzlich eine Beschrei-

bung sämmtlicher Ferraresischer Gepräge bekannt gemacht hat.

Zu Rovigo ist der Kanonikus Luigi Ramelli Liebhaber der Numismatik und Besitzer einer kleinen Sammlung.

In dem reichen Museum Correr zu Venedig, jetzt der Stadt gehörig, befindet sich ein bedeutendes numismatisches Kabinet, von etwa 20,000 antiken, über 1000 Venezianischen Münzen und einer grossen Anzahl Italienischer Medaillen, von denen die beiden zuletzt genannten Seiten besonders wichtig und interessant sind.

Zum Schluss noch einige Worte über die Münzsammlungen in Trient. Die bedeutendste derselben ist die des Grafen Giovanelli, Podestà dieser Stadt, ein im Fache der Geschichte und der Archäologie wohlverdienter Schriftsteller. Seine Sammlung ist aus mehr als 12000 antiken und mehreren tausend Mittelaltermünzen aller Länder zusammengesetzt, und wird von dem gelehrten Besitzer fast täglich auf das Eifrigste vermehrt. Merkwürdig sind vorzüglich die in dieser Sammlung enthaltenen ältesten Münzen des südlichen Tyrols, Nachahmungen eines alten Stempels von Massilia, welche auf den Verkehr der genannten Stadt mit den einst im südlichen Tyrol hausenden Rhätiern deuten. Andre Sammler in dieser Stadt sind der Buchhalter Oberelli und der Abbate Zanella, welcher letztere namentlich mehrere, bisher nur in einzelnen Exemplaren bekannte Gepräge des Italienischen Mittelalters besitzt.

Wir schliessen diese Nachrichten mit dem Bemerken, dass wir hier nur das mittheilen, was wir selbst wirklich auf einer Reise in Italien kennen zu lernen Gelegenheit hatten, und dass auch in den genannten Städ-

ten sich wohl noch manche sehenswerthe Sammlungen befinden mögen, welche nicht zu unsrer Kenntniss gelangt sind.

B. K.

Miscellen.

Münzsammlungen in Galizien.

1) Hr. Graf Ignaz Los, erster Landrechtsrath in Lemberg, einer der gelehrtesten Kenner der Polnischen Numismatik, welcher bedeutende Materialien zur Geschichte derselben gesammelt hat. Seine Münzsammlung soll die ansehnlichste in gedachter Provinz sein. 2) Hr. Ritter Gualbert v. Pawlikowski auf Medyka, etwa 10 Meilen von Lemberg entfernt, im Przemys'ler Kreise. Er ist einer der eifrigsten Sammler Polnischer Denkmäler, und besitzt, ausser einem reichen Münzkabinet, auch eine gegen 30000 Nummern zählende Sammlung Polnischer Kupferstiche, Lithographien und Zeichnungen. 3) Die Ossolinskische Bibliothek zu Lemberg, welche eine namentlich an Goldstücken reiche Polnische Suite, auch eine bedeutende Sammlung antiker Münzen besitzt. 4) Die Universitätsbibliothek zu Lemberg, welche das Recht der ersten Auswahl von allen in der Provinz gefundenen Münzen hat. Vorsteher derselben ist Hr. Dr. Stronski. 5) Hr. Graf Ignaz Krasicki, in Lemberg, ein kenntnissvoller Sammler, welcher das Ossolinskische Kabinet geordnet und beschrieben hat. Sein eignes erstreckt sich über die Münzen aller Länder. 6) Hr. Buchhändler Cajetan Jablonski in Lemberg, sammelt nur Polnische Münzen, unter denen sich 12 verschiedene Stempel Kazimir's des Grossen, 30 von Ludwig und gegen 20 von Wladislaw, Fürst von Oppeln, befinden, sämmtlich Münzen von grosser Seltenheit *).

***) Nach gefälligen Mittheilungen des genannten Hrn. Jablonski.**

Zu den S. 56 Bd. IV aufgeführten Münzsammlungen in Leipzig, bemerken wir nachträglich, dass die städtische Sammlung während des Sommers alle Wochen wenigstens zwei Stunden geöffnet ist, und zwar an einem der Bibliothektage, Montag, Mittwoch und Sonnabend. Wer die Sammlung genauer besichtigen will, thut gut, sich bei ihrem Vorsteher, Hrn. Stadtrath v. Posern-Klett vorher zu melden. — Den Privatsammlern in dieser Stadt muss noch Hr. Körmes hinzugefügt werden, welcher eine nicht unbedeutende Sammlung von Kupfermünzen besitzt.

Ueber die meistentheils nach dem Tode ihres Besitzers schon versteigerte Thomas'sche Sammlung zu London, theilt uns Hr. Durand, Direktor des Stadtmuseums zu Calais, folgende Notizen mit. — Der ehemalige Besitzer dieser Sammlung hat an ihrer Bildung funfzig Jahre zugebracht, und dafür mehr als 600,000 Franken verausgabt. Sie bestand aus 12,000—15000 Stücken, sämmtlich schön, selten und ächt. Die erste Abtheilung, deren Verkauf vom 23. Februar bis zum 4. März v. J. stattfand, enthielt alle zu Britannien gehörigen Münzen, wobei die berühmte Bittschrift-Crown des Thomas Simon, welche der Verstorbene auf der Trattleschen Auktion im Jahre 1832 mit 225 L. St. bezahlt hatte: ferner der prächtige Medaillon Carl's II. von 1660, mit der Felicitas Britanniae auf der Rückseite, von Roettier geschnitten, das einzig bekannte Exemplar in Gold. Verhältnissmässig noch bedeutender sind die antiken Münzen dieser Sammlung, unter welchen folgende besonders hervorgehoben zu werden verdienen: 1) mehrere Dariken in Gold. 2) zwei Athenische Goldstatere, welche man auf 5000 Franken jeden schätzt; man kennt von dieser Münzart nur ungefähr ein Dutzend Exemplare: das Britische Museum besitzt 3 oder 4, das Huntersche Museum zu Glasgow 1, eben so viel die Königlichen Sammlungen von Neapel und Turin, endlich das Königliche Kabinet zu Paris 2; 3) 20 Doppelstatere und 100 halbe Statere in Gold; 4) eine grosse Suite Bosporanischer Königsmünzen, wobei mehrere unedirte; 5) Etwa 1000 Römische Kaisermünzen in Gold, worunter mehrere unica; 6) Gegen 80 Römische Medaillons in Bronze,

darunter ein Commodus mit der sitzenden Britannia auf der *R. S.*, welcher 3800 Franken gekostet hat u. s. w. u. s. w. Die Anzeige des Cat. im nächsten Hefte.

Künftig erscheinende Werke.

Bei L. Curmer in Paris wird unter dem Titel: „armorial universel" ein Wappenbuch erscheinen, welches die Namen und Wappen des Französischen sowohl, als des fremden Adels, so wie eine Abhandlung über die Wissenschaft der Heraldik von Hrn. Jouffroy d'Eschavannes enthalten soll. Nach Erscheinen dieses Werks werden wir über dasselbe berichten.

Wir erhielten vor einiger Zeit die Ankündigung eines Werkes, welches Hr. E. Lambert, Bibliothekar zu Bayeux, unter dem Titel: „essai sur la numismatique gauloise du Nord-Ouest de la France" herauszugeben beabsichtigt. Der Prospectus verspricht uns Münzen der Santoner, Pictoner, Namneten, Andegavier, Cenomanen, Diablinten, Veneter u. s. w. Zwölf Kupfertafeln sollen 348 meist noch unedirte Münzen der Gallier und die dreizehnte 26 zur Vergleichung gehörige Exemplare von Pannonien, der Walachei, Dalmatien, Illyrien, Macedonien u. s. w. enthalten. Der Preis des Werkes ist auf 16 Franken festgesetzt. Wir werden nach dem Erscheinen dieses Buches auf dasselbe zurückkommen.

Der Druck des zweiten Theiles des zweiten Bandes vom Wellenheim'schen Münzverzeichnisse, welcher die übrigen Europäischen und aussereuropäischen Staaten umfasst, hat bereits begonnen, und soll im Mai beendigt sein. Die Versteigerung dieser Abtheilung jener berühmten Sammlung wird daher im December ihren Anfang nehmen können. Den ersten Band des Verzeichnisses werden die antiken Münzen füllen, welche die Erben im Ganzen zu verkaufen beabsichtigen. Nähere Nachrichten über diese reiche Sammlung behalten wir uns vor.

Bei der letzten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Westpreussen, wurde ihm von einem Rittergutsbesitzer des Culmer Kreises eine Goldmünze überreicht, die man zu Königsberg einer numismatischen Untersuchung unterwarf, und in ihr einen Goldgulden Guido's, Grafen von Vienne, erkannte, welcher zwischen den Jahren 1155 und 1163 geschlagen sein sollte. Die Münze zeigt das gewöhnliche Gepräge der alten Florine, nämlich auf der *H.S.* eine grosse Lilie, auf der *R.S.* Johannes den Täufer. Die Umschrift der *H.S.* las man in Königsberg G. D. PR. Viens, d. h. Guido Delphinus Primus Viennensis. Diese irrige Notiz ist sogar in Leitzmanns numismatische Zeitung XI. S. 208 übergegangen, obgleich doch allgemein bekannt ist, dass die ersten Florentiner Goldgulden nicht zwischen 1155 und 1163, sondern im Jahre 1252 geprägt wurden. Da diese seltene Münze sich jetzt im hiesigen Königl. Münzkabinet befindet, so sind wir im Stande, über sie aus Autopsie zu urtheilen. Auf der *H.S.* lesen wir: + • G • DPh' — VIENS (Guido Delphinus Viennensis), auf der *R.S.* S • IOHA-NNES B(aptista). Neben dem Kopfe des Heiligen erscheint das alte Wappen des Delphinats, ein Delphin. Diese Münze gehört ohne Zweifel dem Dauphin Guido VIII. zu, welcher am 4. März 1319 seinem Vater Johann II. in der Regierung folgte, und am 28. Juli 1333 bei der Belagerung des Schlosses La Perrière erschossen wurde.

Neue Denkmünzen.

(Deutschland.)

1. Denkmünze des Berliner Vereins zur Verloosung Deutscher Gewerbs-Erzeugnisse. *H.S.* ❀ ERINNERUNG AN DIE AUSSTELLUNG DEUTSCHER GEWERBSERZEUGNISSE ZU BERLIN 1844. Germania, in Gestalt einer antik bekleideten, mit Eichenlaub bekränzten Jungfrau, einen Eichenkranz in der Rechten haltend, von der linken Seite dargestellt, sitzt auf einem von Epheu umrankten Felsstück, welches die Aufschrift: Seid — einig trägt. Gegen sie lehnt sich ein langes Schwert in seiner Scheide. Darunter: GERMANIA; unter der Leiste: LOOS

D. — LORENZ F. *R.S*, VORWAERTS MIT DEUTSCHEM FLEISSE UND DEUTSCHER KRAFT. Innerhalb eines Kranzes erscheint eine Locomotive mit der Aufschrift: TEUT. Auf dem Kranze, welcher aus Weintrauben, Weinlaub und Aehren gebildet ist, ruhen fünf Schilde mit Attributen der Schifffahrt, Webekunst, des Bergbaues, Ackerbaues und der technischen Wissenschaften. Darunter: SCHILLING F. — Grösse 55 Millim. — Was die Composition betrifft, so wäre die Germania wohl würdiger von vorn dargestellt; auch ist sie durch ihre Attribute zu wenig als das, was ihr Name besagt, bezeichnet. Der Kranz auf der *R.S.* ist zu schwer. Die Ausführung der *H.S.* jedoch zeugt von des Künstlers Hrn. Lorenz trefflicher Technik, auch die *R.S.* ist nicht ohne Fleiss dargestellt.

2. Hamburg. Denkmünze, aus den Glockentrümmern des St. Petri-Thurms geprägt. *H.S.* DER VÄTER FROMMER SINN RIEF DICH IN'S LEBEN. Ansicht der St. Petrikirche, vor dem Brande; im Abschnitt: die Jahre der Erbauung: 1342 — 1516. *R.S.* VEREINTE KRAFT WIRD WÜRDIG DICH ERHEBEN. Die Ruine der Kirche. Im Abschnitt: ZERSTÖRT AM 7 MAI — 1842. Unter der Leiste der Name des Künstlers: WILKENS F. BREMEN. Aeusserer Rand, vertieft: GEPRÄGT AUS DEM KUPFER DES ST. PETRI THURMS ZU HAMBURG. Grösse: 54 Millim.

3. Auf den Kais. Russ. Commerzien-Rath Hagedorn. *H.S.* ❀ FRIEDRICH HAGEDORN ❀ — KAIS. RUSS. COMMERZ. RATH U. ERBL(icher) EHRENBÜRGER. Brustbild desselben von der rechten Seite, darunter: GEB. D. 24. DEC. N. S. 1764. Unter dem Halsabschnitt: LOOS D. LORENZ F. *R.S.* IHREM WÜRDIGEN SENIOR — DIE LIBAUSCHE KAUFMANNSCHAFT. Innerhalb eines reichen, mit vier Schilden belegten Eichenkranzes: ZUM — 60 JÄHRIGEN — BÜRGERJUBILÄUM — D. $\frac{7}{19}$ SEPT. — 1844. Von den Schilden enthält der obere einen Caduceus, der zur Linken ein Schiff, beide als Symbole des Handels, der zur Rechten ein aufgeschlagenes Buch, in welchem die vom Jubilar zu Gunsten der Stadt gemachten Stiftungen, nämlich: STADT - ANLAGE - CASSE - 1814 | ARMEN - HAUS - 1819 - 1837

verzeichnet sind. Der untere Schild enthält das Stadtwappen; im rothen Felde einen doppelt geschwänzten Löwen, welcher mit den Vorderpranken einen Baum hält. Grösse: 52 Millim.

4. Auf den Kanzler v. Wegnern. *H.S.* C. L. A. v. WEGNERN DR. D(er). R(echte). KANZLER. D. KÖNIGR. PREUSSEN CHEF-PRÄS. D. TRIBUNALS * Haupt desselben von der rechten Seite, darunter: H. LORENZ F. *R.S.* * DURCH GERECHTIGKEIT UND MILDE GOTTES UND DER MENSCHEN FREUND * — DEN 11 SEPTEMBER 1844. Eine schwebende weibliche geflügelte Figur, von der linken Seite dargestellt, hält in der Rechten einen Kranz, in der Linken ein Ruthenbündel, in welchem ein Beil steckt. Darunter: LOOS DIR. SCHILLING FEC. — Aeussere Randschrift: * DIE JUSTIZ-BEAMTEN DES KOENIGREICHS PREUSSEN. Grösse: 58½ Millim.

Diese beiden Denkmünzen zeugen vortheilhaft für das Bestreben der Loos'schen Medaillenmünze. Einzelne kleine Mängel verdienen um so eher Entschuldigung, da diese Arbeiten in sehr kurzer Zeit vollendet werden mussten.

5. Auf Olbers u. Treviranus, von Wilkens. *H.S.* ❀ H. W. OLBERS GEB. 11 OCT. 1758 GEST. 2 MÄRZ 1840 ❀ G. R. TREVIRANUS. GEB. 4 FEB. 1776 GEST. 16 FEB. 1837. Beider Brustbilder, neben einander gestellt, von der linken Seite; unter dem Halse des vorderen: WILKENS F. *R.S.* DEN DEUTSCHEN NATURFORSCHERN UND AERZTEN DAS MUSEUM IN BREMEN — ❀ IM SEPTEMBER 1844. Eine Zusammenstellung naturhistorischer Gegenstände, in deren Mitte eine grosse Bechercoralle. Auf dem Fussgestelle: WILKENS F. Grösse: 56½ Millim. Die Brustbilder sind namentlich mit Fleiss und Tüchtigkeit ausgeführt.

6. Auf das Jubiläum des Präsidenten Paalzow in Berlin. *H.S.* * FRIEDR. W. PAALZOW PRAESIDENT DER GENERAL-LOTT. DIRECTION. Brustbild des Gefeierten in pelzverbrämtem Gewande, von der linken Seite darunter: C. PFEUFFER FEC. *R.S.* Ein reicher Eichenkranz, in welchem die Worte: Am — 50 IÆHR. DIENST —

IUBELFEST — D. 8 IANUAR — 1845. Gr.: 52 Millim. Eins der trefflichsten Produkte der neuesten Stempelschneidekunst.

7. Auf Frdr. Wolfgang Reiz, v. Krüger, zum Andenken an den Dresdener Philologen-Congress. *H.S.* FRIDERICVS VOLFGANGVS REIZIVS NAT. VINSEMII D. II SEPT. A. CIƆIƆCCXXXIII; innere Umschr.: MORT. LIPSIAE D. II FEBR. A. CIƆIƆCCXC. Brustbild von der rechten Seite; unter dem Arme: C. E. KRÜGER F. *R.S.* ❀ PHILOLOGIS GERMANIAE CONGRESSIS DRESDAE M. OCT. A. CIƆIƆCCCXLIV MONVMENTVM. In der Mitte: CVI PVDOR — ET IVSTITIAE SOROR — INCORRVPTA FIDES — NVDAQVE VERITAS — QVANDO — VLLVM INVENIET — PAREM. Gr. 50 Millim.

(Norwegen.)

Gedächtnissmünze der Stadt Drontheim auf das 25jährige Regierungs-Jubiläum des hochseligen Königs von Norwegen. *H.S.* CAROLO JOHANNI D. G. REGI NORV. SVEC. GOTH. VAND. ANNO IMP. XXV. * — URBS NIDAROSIA MEMOR MDCCCXLIII * Brustbild des Königs, mit einem aus Lorbeern und Eichenblättern gewundenem Kranze geschmückt, von der rechten Seite. *R.S.* PRISCUM NIDAROSIAE DECUS RESTITUTUM — * DIE SEPTEMBR. MDCCCXVIII. Das Innere des Drontheimer Domes, in der Mitte der König, mit Krone, Scepter und Reichsapfel, auf dem Throne sitzend. — Gr.: 72 Millim.

(Belgien.)

Denkmünze auf Gallait. — Bei Gelegenheit der Gemäldeausstellung zu Gent, im Jahre 1841 liessen die Communal-Verwaltung und die Direction der Academie von Gent zu Ehren des berühmten Malers L. Gallait, welcher diese Ausstellung durch ein Meisterwerk, die Abdankung Karl's V., verherrlicht hatte, von dem ausgezeichneten Stempelschneider Braemt folgende Denkmünze schlagen. *H.S.* Brustbild Gallait's. *R.S.* Die Embleme und Wappen Karl's V., mit der Inschrift: ABDICATION DE

CHARLES QUINT — A LOUIS GALLAIT, DE TOURNAI, TÉMOIGNAGE D'ADMIRATION.

Neueste Literatur.

355) J. Yonge Akerman: the numismatic Chronicle and Journal of the numismatic Society No. XXII. October 1843. S. 115—170. Inhalt: H. P. Borell: Unedited Autonomous and Imperial Greec Coins. — Roman Coins found in Southern India. — J. Kenyon: Mercian Penny of Heribert. — Miscellanea. — Proceedings of the numismatic society S. 107 — 116. (cfr. Lit. No. 229.)

Desgl. No. XXIII. Januar 1844. S. 171—218. Inhalt: J. Y. Akerman: Description of some Merovingian and other Gold Coins discovered in the Parish of Crondall, in Hampshire, in the year 1828. — E. W. Walford: On a Coin of Juba the Second. — H. P. Borell: Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins. — E. Hoare: Ancient British Coin, found in Dorsetshire. — W. B. Dickinson: On the Jewel, or Ring-Money of the Interior of Africa. — Miscellanea. — Proceedings of the numism. Soc. 117. —

Desgl. No. XXIV. April 1844. S. 1—44 & Tf. I—IV. Inhalt: E. Hoare: On some Celtic Ring-Money with Pointed Ends, similar to the African Ring-Currency. — S. Birch: Observations on some unedited Coins, principally of Asia minor. — J. Field: Ancient „Coyning Yrons" — B. Nightingale: Thomas Simon and the Roettiers. — Idem: Siege Money of Landau. — Idem: Tin Money of the Trading Ports of the Burman Empire. — H. Christmas: Tin Money of the Trading Ports of the Burman Empire. — J. Fairless: Stycas found at York. — Miscellanea. — Proceedings of the numism. Soc. S. 1—16.

Desgl. No. XXV. Juli 1844. S. 45 — 106 Tf. V — VI. Inhalt: H. P. Borrell: Unedited Autonomous and Imperial Greek Coins. — S. Birch: New Proposed Reading of

M. Lenormant. — Monnaies inédites de St. Martin de Tours, par M. Fillon. — Monnaies frappées pour le comté de Roussillon par les rois d'Aragon, comtes de Barcelone, par M. de Longpérier. — Lettre à Mr. Hermand sur quatre monnaies ou plombs des fêtes folles de Térouanne et d'Aire sur Lys, par M. J. Rouyer. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

Desgl. No. 5. Septembre et Octobre. S. 325 — 404 und Tf. VIII — XI. Inhalt: Notice sur un statère d'or de Ptolémée Ier Soter, roi d'Egypte, par M. de Longpérier. — Médailles inédites de Postume, par M. de Witte. — Tiers de gros, frappé par Charles VII., en qualité de duc de Touraine, par M. le docteur Rigollot. — Notice sur une découverte de monnaies du moyen-âge à Mareuil (Vendée), par M. F. Poey d'Avant. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

361) (C. Cavedoni:) Osservazioni sopra le monete antiche della Cirenaica. Estratto dal tomo XVI. della continuazione delle memorie di religione, di morale e di letteratura. Modena, 1843. 8vo. S. 84.

Der gelehrte Hr. Verfasser giebt uns in diesem Buche eine interessante Monographie über die Münzen der Cyrenaica. Er theilt dieselben ein: 1) in archaische Münzen, wahrscheinlich aus der Zeit der letzten Battiaden; 2) Münzen von Cyrene, aus der Zeit seiner Selbstständigkeit, wohin alle künstlerisch schönen Gepräge gehören; 3) Münzen aus der Zeit der Lagiden, in welche namentlich fast alle Exemplare mit dem bartlosen Kopf des Jupiter Ammon auf der Hauptseite, und dem Sylphium auf der Rückseite fallen; 4) Münzen von Cyrene und den übrigen Städten der Libyschen Pentapolis, welche wahrscheinlich nach dem Jahre 658 Roms (96 v. Chr.) geschlagen sind; 5) Münzen der Römischen Provinz Cyrenaica; dieselben sind meist mit den Namen der Römischen Beamten Lollius, Pupius Rufus, und Fabricius Petellinus versehen. Wir bedauern, dass diese fleissige Abhandlung nicht von Abbildungen begleitet ist.

362) Baron Chaudruc de Crazannes: Dissertation sur Divona des Cadurci et sur deux médailles autonomes de ce peuple. Cahors, 1844. 8vo. Mit 1 Taf. Abbild.

363) v. Dorn: Bereicherungen des Asiatischen Museums. Gelesen am 26. April 1844 in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, im Bulletin dieses Instituts, II, No. 28 u. 29, S. 69—78. — Die erworbenen Münzen sind 265 Chinesische, Japanische und Koreanische, gesammelt durch Herrn Leontievsky bei seinem Aufenthalt in China.

364) Derselbe: Ueber eine neue Bereicherung des Asiatischen Museums. Gelesen ebendaselbst am 16. August 1844. Bulletin de l'Acad. II. No. 30. S. 87—96.

Es befinden sich unter diesen 40, der Akademie durch Herrn R. v. Frähn in Teheran eingeschickten Münzen 31 meist unedirte Sasaniden und Iszpehbede.

365) J. Friedlaender: der Fund von Obrzycko, Silbermünzen aus dem zehnten christlichen Jahrhundert. Mit drei Kupfertafeln. Berlin, 1844, Trautwein und Comp. 8vo. S. 30. (½ Thlr.)

Wie wichtig die Betrachtung der Münzfunde, namentlich für die Bestimmung der oft so schwer zu erklärenden Gepräge gleichnamiger Fürsten des Mittelalters ist, wird allgemein anerkannt, und müssen wir daher dem Verfasser der vorliegenden Arbeit Dank wissen, dass er den Fund von Obrzycko uns in Beschreibungen und zum Theil in sauberen Abbildungen mitgetheilt hat. Die Münzen dieses Fundes zerfallen in abendländische und morgenländische, und sind Zeugen des ausgebreiteten Handelsverkehrs, welcher im 10ten Jahrhundert die Länder an der Warthe mit dem südlichen Deutschland einerseits und dem Orient andrerseits verband. Die abendländischen Münzen sind mit Ausnahme einiger wenigen meist nur fragmentarische Stücke von Frankreich, England, Italien und des Byzantinischen Reiches, Süddeutsche Gepräge von Franken, Lothringen, Alemannien und Baiern, woran sich einige Burgundische, in Basel geprägte, schliessen. Ausserdem enthielt der Fund, in Fragmenten, auch einige sogenannte Wendische Münzen. Hr. F. beschreibt zuerst eine Mainzer Münze Otto's I. *H.S.* + OTTO·IMP·AVG Im Felde Kreuz mit vier Punkten. *R.S.* + MOGONCIA | CIVIT. Im Felde Kirche. Bekanntlich sind die alten Mainzer Gepräge mit ganz fehlerfreien Umschriften grosse Seltenheiten: begierig eine solche

zu betrachten, haben wir die Originalmünzen durchgesehen, unter denselben jedoch keine mit jener fehlerfreien Umschrift gefunden. Mehrere Exemplare enthalten nämlich auf der *R.S.* die Umschrift: IOCONCNI CIVITIIS, ein anderes: MOCON CI····O∞ u. s. w. Interessant ist die Münze des Strasburger Bischofs Erkambold, weil auf dem Giebel des Kirchengebäudes auf der *R.S.* zum erstenmale die Strasburger Lilie erscheint, wonach die Abbildung, welche statt derselben ein Kreuz angiebt, zu berichtigen ist. Bei den Regensburger Denaren Herzog Heinrich's von Baiern ist zu bemerken (S. 13), dass die Münzmeister nicht so heissen, wie innerhalb der Kirchengebäude angegeben ist, dass vielmehr diese Buchstaben nur als die Anfangsbuchstaben ihrer Namen anzusehen sind. Gewiss hiess kein Münzmeister ERH oder ADAL, sondern Erhard und Adalbert. Sehr Merkwürdig ist die Taf. II. No. 2. dargestellte Münze mit OTTO MAGNVS auf der *H.S.* und SCA MARIA auf der *R.S.* von der Hr. F. mit Recht bemerkt, dass sie ungeachtet der Inschrift ihrer *R.S.* nicht nach Speier gehöre, da dies erst im Jahre 1030 die Heil. Jungfrau zu seiner Schutzheiligen angenommen habe. Bekanntlich ist aber der Aachener Dom der Heil. Jungfrau geweiht, und dürfte daher wohl mit Recht die gedachte Münze dieser Stadt zuzuweisen sein, zumal der Fund namentlich auch Münzen des nicht fernen Köln enthielt. Die morgenländischen Münzen sind eine Rajput-Münze, ferner eine Alttürkische in Central-Asien geprägte, sodann mehrere, zum Theil fragmentarische Sasaniden, Omajaden, Abbasiden, Samaniden, Buweihiden u. s. w. An einheimischen (alte Polnischen) Münzen enthielt dieser Fund nur einige Bruchstücke der im II. Bd. dieser Zeitschrift Tf. IX No. 3 und 4 bekanntgemachten Nachahmungen Därstädtscher Karlingermünzen. Da die sonst so häufigen Gepräge von Otto und Adelheid sich in diesem Funde nicht vorfanden, so schliesst daraus Hr. F., dass diese Münzen nicht Otto I. und seiner Gemahlin, sondern einer späteren Zeit angehören mögen, ein Urtheil, welchem auch Hr. Leitzmann in seiner numismatischen Zeitung XI. S. 192 beistimmt. Diese Ansicht lässt sich aus dem vorliegenden Funde

nicht folgern. Die bewussten Münzen sind ohne Zweifel in Sachsen, vielleicht in Magdeburg und in dessen Nachbarschaft geprägt; Sächsische Münzen enthielt jedoch der Schatz von Obrzycko nicht, der ehemalige Besitzer desselben scheint mit diesem Lande nicht in Verbindung gestanden zu haben, und eben so wenig, wie wir annehmen dürfen, dass z. B. Dänische und Schwedische Münzen aus der Mitte des 10ten Jahrhunderts in eine spätere Zeit gehören, weil sie nicht in diesem Funde vorkamen, eben so wenig sind wir zu dem Schlusse berechtigt, dass diese Sächsischen Münzen, weil sie bei Obrzycko nicht ausgegraben wurden, aus einer späteren Zeit stammen. Es kann durchaus nicht geläugnet werden, dass die im III. Bd. dieser Zeitschrift Tf. VI. No. 10, ferner die bei Götz, Kaisermünzen Tf. XI. No. 66—69 bekannt gemachten Gepräge Otto I. und seiner Gemahlin zugehören: von den zahlreichen Nachahmungen dieser Münzen fällt aber gewiss ein Theil in eine spätere, wenn auch nicht viel spätere Zeit. Zu bedauern ist, dass Hr. F. nicht die interessanten Schmuckstücke, welche einen Theil dieses Schatzes ausmachten, näher erläutert hat, was seine sorgfältige und interessante kleine Abhandlung noch weit dankenswerther gemacht haben würde. — Andere Münzen desselben Fundes, welche Herr Cappe besitzt, sollen im nächsten Hefte besprochen werden.

366) Erster Jahresbericht der numismatischen Gesellschaft zu Berlin. (Manuscript.) Berlin, 1845. Gedruckt bei Mittler. 8vo. S. 14.

367) K. Paesler: Johanniterordensmünzen. In Ersch und Gruber: allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. II. Section, XXII. Bd. Leipzig, Brockhaus. S. 281—286.

368) Programm der numismatischen Gesellschaft in Berlin zur Feier des Eckhelfestes am 13. Januar 1845. Berlin. Gedruckt bei Mittler. 4to. S. 14. Mit Abbildungen. Enthält S. 1—9: Tölken: Iris, die Götterbotin und S. 10—14: Köhne: die einzige Brandenburgische Münze des Kurfürsten Albrecht Achilles.

369) Die Reichelsche Münzsammlung in St. Petersburg. Zweiter Theil, 1842. 8vo. S. 344. Nebst 2 Münz-

abbildungen und 1 Taf. mit Wappen. (cfr. Lit. No. 220, 261, 269 u. 350.)*).

Dieser Theil umfasst die besonders vollständig und mit Vorliebe gesammelten Lievländischen, Kurländischen und Polnischen Münzen. Die ersteren, nach den Prägestätten geordnet, belaufen sich nebst den Kurländischen, auf 1040 Stück; unter ihnen befinden sich manche Seltenheiten, sogar mehrere nur in diesen einzigen Exemplaren bekannte Münzen, wie die Medaillen auf Herzog Magnus (No. 559.), auf Herzog Gotthard von Kurland und seine Gemahlin Anna (No. 959.) u. s. w. Die Polnische Folge zählt 2789 Stücke, worunter 344 Stück aus dem Mittelalter! Die Bracteaten sind zum Theil im II. Bd. dieser Zeitschrift erläutert, zum Theil sind sie noch unedirt. Von ersteren haben wir mehrere für Schlesische erklärt, da sie in Schlesien öfters, in Polen unseres Wissens aber noch nie gefunden sind: eine Annahme, die Hr. v. R. bezweifelt, ohne jedoch die näheren Gründe dafür anzugeben. Ueberhaupt lassen sich wohl die alten Schlesischen Münzen der Piastischen Zeit von den gleichzeitigen Polnischen schwer trennen. Die Hebräische Umschrift der Bracteaten des Miesko (No. 44.) haben neuerdings bekannt gewordene Exemplare über allen Zweifel erhoben. No. 59, behauptet Hr. v. R., sei auf unserer Tf. IX. No. 5. unrichtig dargestellt. Wir können dagegen nur versichern, dass unsere Zeichnung auf das Treueste dem Original in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten Radziwill entspricht, dass also Hrn. v. R's Exemplar von letzterem etwas verschieden sein wird. Hr. v. R. legt diese Münze Boleslaw II. zu, jedoch dürfte wohl ihr Stil zeigen, dass sie eher Boleslaw I. angehöre, wofür wir Bd. II. S. 333 nähere Gründe angeführt haben. No. 186, welche auch mit dem Namen VOLDILAV vorkommt, rührt zweifellos von Wladislaw II. her. Diese Münzart machte die Hauptmasse des Glogauer Fundes aus. Von No. 200. zeigen deutliche Exemplare die Umschrift WENCEZLAVS; auch diese Münze fand sich zahlreich im Glogauer Schatze, bietet aber immer noch ein numismatisches Räthsel dar, da uns kein

*) Gedruckt im Jahre 1844.

Polnischer Fürst des Namens Wenzel, aus dem 12ten Jahrhundert, bekannt ist. — Unter den vielen Prachtstücken der späteren Suiten sind besonders noch zu erwähnen: der Krakauer Groschen Kasimir's des Grossen (212), der herrliche grosse Medaillon Sigismund's I. (360); viele Goldstücke dieses Königs, so wie Sig. Augusts, Stephans, Sigismund's III. u. s. w. Den Beschluss machen Denkmünzen auf Polnische Privatpersonen. Es ist unglaublich, was Glück, Eifer und Sammlerkenntnisse in diesem reichen Münzcabinet zu vereinigen im Stande waren! —

370) Chr. Rey: de la refonte des monnaies de cuivre et de billon, d'après le projet de loi présenté à la chambre des députés. Paris, 1844. 8vo.

371) Graf Vimercarti Sozzi: sulla moneta della città di Bergamo, nel secolo 12. Bergamo, 1842. 8vo. (Vorlesungen des Verfs. im Athenaeum zu Bergamo.)

---

372) J. Bader: Egeno der Bärtige, Graf von Urach. Nach den Quellen bearbeitet. Karlsruhe, C. Macklot, 1844. 8vo. S. 22.

Mit 2 lithographirten Tafeln, welche in undeutlichen Darstellungen vier Siegel des Grafen enthalten.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Die vierzehnte Versammlung, zugleich das Stiftungsfest, wurde an Joseph Eckhels Geburtstage, am 13. Januar d. J., durch ein Mittagsmahl gefeiert, an dem auch einige nicht zur Gesellschaft gehörige ausgezeichnete Archäologen und Kunstfreunde Theil nahmen. Der Vorsitzende, Herr Tölken, nachdem er das Wohl S. Maj. des Königs als des eifrigen Beschützers aller Wissenschaft und Kunst ausgebracht, sprach über Jos. Eckhels Verdienste um die Münzkunde und zeigte, wie derselbe auf die uneigennützigste Weise gewissermassen sein Leben der Ausarbeitung seiner Doctrina numorum, durch welche

er die Münzkunde zu einer Wissenschaft erhob, gewidmet hatte; seinem Andenken wurde ein Glas geweiht. Darauf hob der Sekretär der Gesellschaft, Köhne, hervor, wie Eckhel nur zur Hälfte die wissenschaftliche Aufgabe, welche die Numismatik darbietet, gelöst habe, indem er nur ihre äussere Seite, die Gepräge in ein System gebracht und sie in Bezug auf Archäologie und Geschichte u. s. w. trefflich erläutert habe. Nicht minder wichtig sei aber auch die innere Seite der Münzkunde, die Untersuchung der alten Münzfüsse und diese, so wie ihren Zusammenhang unter einander, habe zuerst mit gewohnter Klarheit Boeckh dargestellt, dessen Metrologie Eckhel's Doctrina ergänze. Der Redner schloss mit einem Toast auf Boeckh, dessen Name stets mit dem Eckhel's zusammen genannt werden müsse. Herr v. Küster trank die Gesundheit der anwesenden Gäste, worauf der Vorsteher der archäologischen Gesellschaft, Herr Gerhard, erwidernd, die Wichtigkeit der Numismatik für Geschichte und Kunst hervorhob und das Wohl der numismatischen Gesellschaft ausbrachte. — Das Festprogramm s. Lit. No. 368.

Funfzehnte Versammlung am 3. Februar, unter Vorsitz des Präsidenten der Gesellschaft Herrn Fürsten Radziwill Durchlaucht. Derselbe legte mehrere aus dem Pelczyskaer Funde stammende alte Polnische Münzen vor und überreichte im Namen des Verfassers als Geschenk: Zagorski's Monety dawnej Polski. Der Secretär der Gesellschaft, Köhne, besprach Friedländers Beschreibung des Fundes von Obrzycko und fügte einige Ergänzungen hinzu. Auch las derselbe einige interessante briefliche Mittheilungen des Herrn K. K. Raths Bergmann zu Wien, welche Jos. Eckhel betreffen, vor. Herr Vossberg brachte zur Anschauung und besprach eine grosse Anzahl Deutscher Königs- und Städtesiegel von den letzten Karlingern bis zum Anfang des sechszehnten Jahrhunderts reichend. Neue Denkmünzen und numismatische wie heraldische Werke legten Herr Koner und der Secretär vor.

B. K.

Die Typen Römischer Münzen.

1. Der Ruminalische Feigenbaum und die Ogulnische Wölfin.

Die Ausbeute, welche die Münzkunde der Römischen Lokalgeschichte gewährt, ist noch nicht gehörig gewürdigt worden, obgleich in neuester Zeit auch die Archäologen vielfach die Münzen als Quellen ihrer Forschungen benutzt haben.

An den Ruminalischen Feigenbaum knüpfen sich mit die ältesten Sagen, welche wir über Roms Geschichte besitzen. Amulius, der Albanische König, so berichten die Alten, befahl grausam die Kinder, welche seines Bruders Numitor Tochter, Rhea Silvia, dem Kriegsgotte geboren, in den Anio, oder, wie Andere behaupten, in den Tiber zu stürzen. Dieser Fluss war damals weit ausgetreten, und bespülte den Fuss des Palatinischen Berges. Die Hürde, welche die Kinder Romulus und Remus umschloss, blieb am Fusse dieses Berges, aufgehalten durch die Wurzeln eines wilden Feigenbaumes, zurück. Eine Wölfin kam hinzu, und mitleidiger als der grausame Grossohm der Unglücklichen, trug sie dieselben in ihre nachbarliche Höhle, wo sie mit ihrer Milch sie ernährte. Auch ein Specht, wie sie, dem Kriegsgotte, dem Vater der Zwillinge heilig, brachte

ihnen Nahrung *); und die den Augurien geweihten Vögel schwebten über den so wunderbar erhaltenen Kindern, um sie vor dem Stachel der Mücken und Fliegen zu bewahren.

Da fand Fostlus (Faustulus), ein Hirt des Königs, welcher dessen Heerden auf dem Palatinischen Hügel weidete, die Kleinen. Er entzog sie ihrer Pflegerin, und führte sie zu seiner Frau Acca Laurentia, welche sie mit ihren zwölf Söhnen aufwachsen liess.

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Römer einen Ort, án welchen sich die Sage von der Erhaltung des Gründers ihrer Stadt knüpfte, auch noch in später Zeit besonders hoch und in Ehren halten mussten. Wir finden daher nicht allein den Feigenbaum, der so wunderbar zur Rettung der Knaben beigetragen hatte, noch lange sorgfältig bewahrt, sondern auch der Stelle, auf welcher dieser Baum einst grünte, als dem Anfangsorte der Weltstadt, der ewigen Roma, noch bis in die späteste Kaiserzeit eine dankbare Verehrung geweiht.

Mit dem Namen des Ruminalischen wurde dieser Feigenbaum bezeichnet, denn diese Gegend des Palatin hiess auch Rumon, was vielleicht mit Rumia, Rumina, der Gottheit der säugenden Heerden, in Zusammenhang steht **).

Der erwähnte Baum befand sich, wie Becker kürzlich in seinem vortrefflichen Handbuch der Röm. Alterthümer, I,

*) Ovid. Fast. III.

**) Plinius, XV, 18, 20. Rumen est pars collis, qua esca devoratur. Auch ein Theil des Tiber führte diesen Namen. Die Erklärung: ficus Romulea für Ruminalis hat Wachsmuth (die ältere Geschichte des Römischen Staats, 129) mit Recht widerlegt. Vergl. auch v. Kobbe, Römische Geschichte, I, 26. An einer andern Stelle sagt Festus vom Worte Rumen: ita vocabant mammam. Besser ist gewiss die erstere Erklärung.

418, gezeigt hat, ursprünglich nicht fern vom Lupercal, dieser schon seit der Zeit der Arkadischen Ansiedler dem Pan geweihten Grotte, und dem Hause des Romulus, auf dem Abhange des Palatin, welcher dem Saturnischen (Capitolinischen) Berge zunächst liegt, und mit dem Namen Cermalus oder Germalus, welchen Varro *) a germanis Romulo et Remo ableitet, bezeichnet wurde. Aus allen diesen Angaben, über welche Becker a. a. O. ausführlich gesprochen hat, lässt sich der ursprüngliche Ort unseres Feigenbaums mit ziemlicher Genauigkeit nachweisen. Das Haus des Romulus befand sich dicht bei der nach ihm benannten porta Romanula, welche wir bei dem einzigen natürlichen Aufgang auf dieser Seite des Palatinischen Berges, also in der Mitte zwischen den heutigen Kirchen S. Teodoro und S. Giorgio in Velabro zu suchen haben. Das Lupercal lag dicht bei diesem Hause, und zwar nach dem Circus Maximus zu: zwischen diesen beiden Stellen stand unstreitig der Ruminalische Feigenbaum.

Diese Gegend überhaupt ist für Roms topographische Geschichte von ganz besonderer Wichtigkeit: hier waren bis auf das Grab des Romulus **), alle Denkmäler der Stadt, welche an ihren Gründer erinnerten, aufgehäuft, hier soll auch der Cornelkirschbaum gestanden haben, erwachsen aus jener Lanze, die Romulus einst vom Aventinischen auf den Palatinischen Berg geschleudert hatte ***), hier endlich, dicht unter seinem Hause, am Fusse des Berges, warf Romulus, das heilige Pomoerium beginnend, durch welches er den Um-

*) Varro, LLV, 8, S. 60.

**) Nach Varro befand sich dasselbe vor den Rostris und zwar mit zwei Löwen verziert. Schol. Cruq. ad Horatii Epod. XVI, 12.

***) Plutarch, Romulus, III.

fang der ältesten-Roma bezeichnete, die erste Scholle auf. Es lag ja in der Natur der Sache, dass Romulus die Umpflügung des Palatin dort begann, wo seine Wohnung stand: von hier führte er die Furche um die Südseite des Berges, durchschnitt, wie uns Tacitus*) berichtet, die auf der südwestlichen Seite desselben — vielleicht später von der Circusmauer eingeschlossene — ara Consi, ging dann auf der Ostseite hinauf, durchschnitt die alten Curien, dann die Nordseite mit dem Larentempel, und vollendete die symbolische Umschliessung der neuen Stadt an jener Stelle, wo er sie begonnen hatte, vor seinem Hause, unter unserem Feigenbaum**).

Später aber finden wir den Ruminalischen Feigenbaum nicht mehr an jenem Orte, wo Roms-Geschichte beginnt, sondern auf dem Forum, auf dem Comitium. Leider sind die Stellen der Alten, welche hierüber belehren, ziemlich verderbt auf uns gekommen. Dionysius von Halikarnassos ist der erste, welcher von dieser veränderten Lokalität unseres Baumes spricht***). Nach ihm stand derselbe nicht fern von der Bildsäule des Attus Navius und dem Brunnen, unter welchem dessen Schleifstein und Scheermesser vergraben waren.

Auch Tacitus hat hier den Feigenbaum gesehen, und erzählt als ein Wunder, dass derselbe im Jahre 812

*) Annal. XII, 24. Später lag an diesem Abhange des Palatin das forum boarium; der hier aufgestellte eherne Stier, welcher wahrscheinlich ebenfalls den Anfangspunkt des Pomoeriums bezeichnete, muss dicht neben dem ursprünglichen Orte des Feigenbaums und neben der Ogulnischen Wölfin gestanden haben.

**) Denselben Weg, wie Romulus beim Ziehen des Pomoeriums, nahmen in späterer Zeit die Luperken beim Feste der Luperkalien, am 15. Februar. cf. Plut. Rom., XX, Ovid. fast. II, 276.

***) III, 71.

Roms (59 nach Chr.), nachdem sein Stamm vertrocknet, neue Triebe hervorgebracht habe. Er sagt von diesem Baum: quae supra octingentos et quadraginta ante annos Remi Romulique infantiam texerat, eine Aeusserung, aus welcher hervorgeht, dass man ihn wirklich für den Baum, welcher einst auf dem Cermalus gestanden hatte, hielt *).

Mit Benutzung einer Stelle bei Plinius (h. n. XV, 18, 20) hat Becker **) gezeigt, wie, nachdem jener ursprüngliche Feigenbaum am Rumon verdorrt war, zu gleicher Zeit ein ähnlicher Baum auf dem Comitium erwuchs. Von letzterem ging die Sage, dass er kein anderer, als der ursprüngliche Ruminalische Feigenbaum sei, welchen ein Wunder des bekannten Attus Navius vom Rumon nach dem Comitium versetzt habe. Wann diese Versetzung geschehen sei, darüber wird von den alten Schriftstellern nichts berichtet. Nur aus einem Umstande dürfen wir schliessen, dass sie nach dem Jahre 457 oder 458 Roms stattgefunden habe, in welchem, wie Livius ***) u. A. melden, die Aedilen Cn. und Q. Ogulnius das aus Strafgeldern gefertigte Bild des Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt, unter dem Ruminalischen Feigenbaum aufstellten. Da sich nun nach Dionysius dieses Erzbild auf jener Stelle befand, wo wir zuerst den Feigenbaum gefunden haben, derselbe den Baum auch an dieser Stelle nicht mehr kannte, so muss seine angeblich wunderbare Verpflanzung zwischen dem erwähnten Jahre 458 und dem Jahre 723, in welchem Dionysius nach Rom kam, geschehen sein, wahrscheinlich wohl bald nach ersterem. Wie man aber in jenen Zeiten es liebte, alle Dinge, welche für heilig gehalten werden sollten, auf hohes Alterthum, und geheiligte Ein-

---

*) Tacitus Ann. XIII, 38.
**) l. c. 292.
***) Lib. X, Cp. 23.

setzung zurückzuführen, so hat man auch die Versetzung des Ruminalischen Feigenbaums vom Rumon nach dem Comitium, auf den Wundermann Attus Navius zurückgeführt, dem zu Ehren der Baum ebenfalls mit dem Namen Ficus Navia bezeichnet wurde *). Den Priestern war die Pflege dieses Baumes anvertraut, wie aus der mehrfach erwähnten Stelle des Plinius deutlich hervorgeht **).

Die von den genannten Aedilen geweihte Wölfin erkennt Hr. Becker mit Niebuhr, Bunsen und allen älteren Archäologen ***) in der Capitolinischen, welche im Palazzo de' Conservatori aufbewahrt ist, wieder. Eine verkleinerte Darstellung dieses herrlichen Altitalischen Kunstwerkes theilen wir auf Taf. III, 1 a, mit. Die Knaben, welche man dieser Statue hinzugefügt hat, sind offenbar neueren Ursprungs. Allein die Ogulnische Wölfin und die Capitolinische sind bedeutend verschieden. Letztere, offenbar aus einer früheren Zeit stammend, hat eine steife, theilnahmlose Stellung, sie gehört der strengeren, Etruskischen Kunstmanier an †). Hr. Becker sagt, dass diese Statue mit der Vorstellung der bekannten Münzen ganz übereinstimme. Dies ist jedoch, worauf auch bereits W. Abeken in seinem fleissigen Werke: Mittel-

*) Festus S. 169.

**) Text nach Sillig: Illic arescit, rursusque cura sacerdotum seritur. Müller (zum Festus p. 168) hat dies nach Bunsen's Vorschlägen folgendermassen emendirt: Quae cum arescit, rursus cura sacerdotum seritur, so wie er verdorrt war, säeten ihn die Priester von Neuem.

***) S. Plattner, Bunsen, Gerhard und Röstell, Beschreibung der Stadt Rom, III, I, 118. — Becker's Handbuch etc. l. c.

†) Sehr richtig bemerken die Herausgeber der Werke Winkelmann's: Meyer & Schulze, III, 420, dass ein Kunstwerk von solchem Charakter schwerlich erst im Jahre 457 (458) entstanden sein könne.

italien vor den Zeiten Römischer Herrschaft (S. 321) aufmerksam gemacht hat, keinesweges der Fall. Die auf den Münzen dargestellte Wölfin, welche ohne Zweifel die Ogulnische ist, und durch die ganze Nebenvorstellung als solche bezeichnet wird, zeigt, wenn auch noch immer einen alten *), doch bei Weitem ausgebildeteren und vorgerückteren Stil, aus dem man deutlich erkennt, wie der Künstler, dem sie ihren Ursprung verdankt, bei Griechischen Meistern, vielleicht in der Sikyonischen oder Rhodischen Künstlerschule, welche damals besonders blühten, gebildet war **). Die Wölfin unsrer Münze unterscheidet sich namentlich dadurch von der Capitolinischen, dass sie mit fast mütterlicher Zärtlichkeit ihren Kopf zu den Zwillingen hinwendet, während jene gleichgültig dasteht.

Eine dritte Bronzestatue, welche eine Wölfin vorstellte, befand sich in alter Zeit auf dem Capitol; sie ist von den Schriftstellern vielfach, aber mit Unrecht, mit der Etruskischen (jetzt im Capitolinischen Museo aufbewahrten) und der Ogulnischen in Zusammenhang gebracht worden.

Von ihr erwähnen Cicero ***) und Dion Cassius †), dass sie unter dem Consulat des Cäsar und des Bibulus (also im J. 694 R.) vom Blitz getroffen sei. Nun hat man allerdings in dem fast zwei Finger breiten Riss in dem einen Hinterschenkel die Spur eines Blitz-

*) Dionys. l. c. nennt sie χάλκεα ποιήματα παλαιᾶς ἐργασίας.

**) Die Darstellung Römischer Gegenstände wurde zu jener Zeit selbst von Griechischen Künstlern für Griechische Denkmäler angewandt. So waren Romulus und Remus im Tempel der Apollonis zu Kyzikos vorgestellt.

***) De divin. II, 20. Catilin. III, 8.

†) I, 37, §. 9, p. 117, woselbst die Consuln L. Caesar, L. Marcius und C. F. Figulus (?) deren Consulat in das Jahr Roms 690 (a. Chr. 63) fällt, angeführt werden. Des Cicero Angabe ist zuverlässiger.

strahles erkennen wollen *). Allein jene Wölfin war vergoldet, wovon die Etruskische nicht die geringste Spur zeigt, und dann scheint, wie schon Fernow **) nachgewiesen hat, aus Cicero's Angaben hervorzugehen, dass durch den Blitzstrahl jenes Kunstwerk zerstört wurde und zu Cicero's Zeit nicht mehr vorhanden war. Die erwähnte Verletzung der Etruskischen Wölfin dürfte daher einer anderen Ursache zuzuschreiben sein.

Wir müssen also unter dem künstlerischen Vorrath des alten Roms drei bronzene Wölfinnen unterscheiden:

1) Die noch erhaltene Etruskische, wahrscheinlich um das Jahr 400 vor Chr., vielleicht noch etwas früher gefertigt.

2) Die Ogulnische, im Jahre 457 oder 458 Roms aus dem einigen Wucherern abgenommenen Strafgelde errichtet und in den Münztypen und anderen Denkmälern erhalten.

3) Die alte Capitolinische, welche zwar neueren Stiles, als die Ogulnische, in der Vorstellung wahrscheinlich mit letzterer ziemlich genau übereinstimmte.

Wenden wir uns wieder zu unserer Münze. Obgleich dieselbe schon öfter, und zuletzt, freilich mit mehreren Fehlern, in Becker's Handbuch abgebildet ist, so hoffen wir doch, dass die treue Abbildung auf unserer Taf. III. 1. den Lesern nicht unwillkommen sein wird. Wir erblicken hier den Ruminalischen Feigenbaum, aus einem Stamm mit drei Zweigen bestehend, auf welchen letzteren die Spechte des Mars sitzen. Davor steht die Wölfin in der beschriebenen Stellung, den Zwillingen Nahrung bietend, hinter ihr erscheint Fostlus, verwundernd die Rechte erhebend, in der Linken einen Stab haltend. Er trägt einen spitzen Hut (pileus) und eine von einem Gürtel

*) cf. die Beschreibung von Rom, 119.
**) Winkelmann's Werke, III, 419.

zusammengehaltene, mit Aermeln versehene Tunica. Die Umschrift lautet: SEX • POM • FOSTLVS, im Abschnitt: ROMA• Die *H.S.* der Münze enthält den so häufig vorkommenden Kopf der Dea Roma, mit einem geflügelten Helm bedeckt, von der rechten Seite *).

Urheber dieses Denars ist S. Pompejus Fostlus, vielleicht derselbe, welcher im Jahre 717 mit L. Cornuficius das Consulat verwaltete. Die Vorstellung unserer Münze wurde sonder Zweifel durch seinen Beinamen Fostlus veranlasst.

Auf Münzen begegnen wir einer ähnlichen Vorstellung nur noch einmal, unter Antoninus Pius, von dem eine ganze Reihe verschiedener Gepräge mit Darstellungen aus der ältesten Geschichte Roms bekannt ist **). Dagegen finden wir öfter auf anderen Denkmälern diesen, auch von Virgil im siebenten Buche seiner Aeneis verherrlichten Typus verewigt. So auf verschiedenen Terracotten, dann auf dem bekannten Marmorrelief des Vatikan, in einem, bei Marino ausgegrabenen Mosaik, auf geschnittenen Steinen u. s. w. Namentlich stimmt die Vorstellung eines des letzteren bei Gori (Museum Florentinum II, 54, 4) und Millin (Gallerie mythologique,

*) Noch müssen wir erwähnen, dass diese Statue durch eine kleine Capelle vor schädlichem Einfluss der Witterung geschützt war. Diese wurde wahrscheinlich erst erbaut, nachdem der Ruminalische Feigenbaum auf dem Cermalus verschwunden war. Sie ist auf einer Münze bei Riccio, monete delle ant. famiglie di Roma, II ed. Titelblatt angedeutet. Mit dem Tempel des Romulus, der sich in der Nähe befand, darf man diese Capelle nicht verwechseln. Die Behauptung, dass die Kirche S. Teodoro an der Stelle des genannten Tempels stehe und man die Capitolinische Wölfin in ihr aufgefunden habe, beruht nur auf Vermuthungen. Auch die anderen Nachrichten über die Aufbewahrung dieser Statue im Mittelalter (Beschreibung von Rom, l. c.) sind unzuverlässig.

**) Eckhel, D. N. V,

CLXXVIII, 655) fast ganz mit der unserer Münze überein nur erscheint im Felde des Steins noch der Kopf des Mars.

Die Darstellung der Zwillinge unter der Wölfin, ohne den Feigenbaum und den Hirten, ist aber eine so häufige gewesen, dass sie gewissermassen als Wappen der Weltstadt angesehen werden darf, und wird sie als solches auch heute noch vielfach angewendet.

B. K.

Sena vetus.

Colui che accumula denari, perde di riputazione, e per obbrobrio chiamasi avaro. Chi aduna monete antiche, guadagnasi l'onore di Numismatico. Entrambi cercano avidamente due diverse richezze: l'una positiva l'altra scientifica. Felice quella società, ove sia maggiore il numero dei numismatici, che degli avari. —

Firenze, 20 Marzo 1843. A. M. Migliarini.

In dem fleissigen und prachtvollen Werke des Grafen Litta: famiglie celebre d'Italia, finden wir auch eine treffliche Abhandlung über die Münzen der einst so mächtigen Familie Visconti*). Unter den Geprägen des Johann Galeaz sind unter andern vier in Siena geschlagene mitgetheilt, eine Stadt, welche derselbe von 1399 bis 1402 beherrschte. Die Inschriften dieser Münzen hat Graf Litta auf folgende Weise erläutert: Civitas Virginis bezieht er auf den berühmten Sieg der Sienenser über die Florentiner im Jahre 1260, welcher bei Monte-aperto sull'arbia erfochten und der besondern Gnade der Jungfrau Maria, Schutzpatronin Siena's, zugeschrieben wurde. In Argelati's wohlbekanntem Werke habe ich folgende interessante Bemerkung gefunden: „Quum autem verba

*) Die vortrefflichen Zeichnungen dieser Münzen haben wir dem verdienstvollen Herrn C. Zardetti, jetzigem Director des K. K. Münzcabinets zu Mailand zu verdanken.

facio de Senense urbe, quam civitatem Virginis appellatam vidimus, in mentem venit, Ephesios quoque olim, teste antiquissimo Herodoto (I, Cap. 26) urbem suam dicasse Dianae, ita ut civitas illa evaserit civitas Dianae" *).

Das Alpha und Omega, principium et finis, die Umschrift der *R. S.* dieser Münzen, welche als Gepräge ein Kreuz führt, fährt Graf Litta fort, bezieht sich auf die christliche Religion **). — Und das Sena vetus hat seinen Ursprung durch eine spätere Vergrösserung Siena's; die Münzen wurden in dem alten Theile der Stadt, der Sena vetus, geschlagen ***).

Ich habe eine andere Ansicht über den Ursprung des Sena Vetus auf Siena's Münzen; denn ich sehe nicht ein, wie der Umstand, dass die Münzen in der Altstadt geprägt wurden, für so wichtig erachtet werden konnte, dass man dies mehrere Jahrhunderte lang auf den Münzen durch eine weitläuftige Umschrift hervorhob, zumal Siena vor und nach christlicher Zeit oft durch neue Stadttheile vergrössert wurde. Die vom Grafen Litta erwähnte Vergrösserung verdankte Siena den fliehenden Lombardischen Guelfen, durch welche die ersten Wollenmanufacturen dort angelegt wurden, welche bald darauf Seidenfabriken Platz machten. Siena wurde durch die Einwirkung des Papstes Alexander's III. in die Guelfisch-Ghibellinischen Streitigkeiten, welche Italien so lange zerrütteten, verwickelt; es hielt sich zur Guelfi-

*) De Monetis Italiae, I, 86.

**) A $\overset{X}{P}$ Ω Christus Alpha und Omega, der Anfang und das Ende. Diese Buchstaben befinden sich unter andern auf einer Urne in einer Kirche zu Ravenna, von der man sagt, dass sie die Asche Kaiser Valentinian's III. enthalte.

***) „Per Sena Vetus, s'intende la parte più antica di Siena, quest' espressione si usò dopo che la città nel' 1170, fu ingrandita con terzi di Camulia, e di S. Martino, essendo Siena divisa in tre quartieri."

schen Parthei, wofür es Kaiser Friedrich Barbarossa bestrafte, indem er es aller seiner Freiheiten beraubte, diese ihm nach seiner Unterwerfung jedoch nach und nach wieder verkaufte.

Die ersten Sienensischen Münzen fallen in dieses Kaisers Zeit. Vorher wurden alle Kaufverträge zu Siena in Kaiserlichem Gelde von Lucca und Pisa abgeschlossen, wie es auch in Florenz der Fall war *).

Für das Münzrecht zahlte die Stadt dem Erzbischof Christian von Mainz, welcher damals Kaiserlicher Vicarius in Italien war, im Jahre 1180, die Summe von 1000 Liren. Jedoch konnten die Sieneser von diesem Rechte nur kurze Zeit Gebrauch machen, da Pabst Lucius III. (1181 bis 1185), Nachfolger Alexanders III., aus Lucca gebürtig, den Kaiser veranlasste, in ganz Toscana keiner anderen Münze den Umlauf zu gestatten, als der in Lucca geschlagenen. Nach jenes Pabstes Tode erlaubte Friedrich's Sohn, Heinrich VI., den Sienensern von Neuem die Ausübung ihres Münzrechts, gerade in dem Jahre 1186, in welchem er zum Römischen König gekrönt war **).

Diejenigen, welche sich mit dem Studium der Europäischen Münzkunde des Mittelalters beschäftigen, werden wohl die hochtönenden Titel, entnommen von Heiligkeit, Tugend, Macht, Treue, Alterthum etc. kennen, welche auf den Münzen und Siegeln vieler Städte, die sich zu

*) Meine Abhandlung über die ältesten Florentiner Münzen. Akermann, Numismatic Journal I, p. 230.

**) „Henricus VI. Rom. Rex. A. D. 1186, jus cudendae pecuniae Senensi Reipublicae hisce verbis concedit." (Argelati, I, 85.)

„Item ex uberiori gratia benignitatis nostrae, Regia qua fungimur auctoritate, concedimus ipsis Senensibus potestatem cudendae et faciendae monetae in civitate Senensi." — (Muratori, Antiq. Ital. IV. 290.)

solchen Inschriften berechtigt glaubten, erscheinen; namentlich finden wir dieselben auf den Münzen der stolzen Italienischen Republiken. Das mächtige Bologna, einst gerühmt als die erste Universität der Welt, nannte sich nach Gewohnheit jener Zeit auf seinen numismatischen Denkmälern: Mater studiorum, auch Bononia docet*). In meiner Folge von Erzbischöflich Kölnischen Münzen befindet sich ein Denar von Hitolph (1076 bis 1079), mit der Inschrift: SANCTA COLONIA PACIS MATER. Es mag wohl in jenen Zeiten nicht selten vorgekommen sein, dass die Einwohner von Neuss sich mit den Köllnern schlugen und doch darauf stolz waren, ihre Stadt als *Tochter* jener Pacis mater zu wissen. Wir lesen auf den Thalern dieser Stadt: NVSSIA SAN. ECCL. COLO. FIDELIS FILIA. Und so finden wir ferner die felix Ravenna, fida Placentia, Padua regia, Padua inclyta civitas, Perusia augusta, Rom, damals geistig die Welt beherrschend: Roma caput mundi, auch alma Roma genannt. Auf einer Münze Leo's X. lesen wir: Ravenna antiqua. — In meiner Suite von Münzen des glorreichen Hauses d'Este ist eine von Hercules zu Reggio geschlagene Kupfermünze mit der Umschrift: REGIVM EMILIA VETERES**).

Dieses stolze Rühmen des Alterthums auf Münzen finden wir selbst noch auf einem Stück des Pabstes Sixtus V. (1585 — 1590) geschlagen zu Ancona. Es ist auf Tf. III. No. 7. in treuer Abbildung mitgetheilt und zeigt auf der *H. S.* des Pabstes Brustbild im Pluvial, von der linken Seite, mit der Umschrift: SIXTVS. V. PON. M. A. ***).

*) Die Hebräer nannten in ähnlicher Weise die hohe Schule zu Babylon: den Fluss der Wissenschaften.

**) Vergl. Mader, kritische Beiträge, VI, 88 folg.

***) Nach Scilla, monete pontificie, 163, MA(ximus zu lesen). Hier jedoch sind diese beiden Buchstaben durch einen

R.S. ANCON. DORICA. C. F. Ancona Dorica *) civitas fidei **). Reiter, in Rüstung, nach links sprengend, mit einem Schwert bewaffnet, darüber drei Lilien. Diesen Reiter hält man für den Kaiser Trajan! Ihn nahm das Volk von Ancona zum Symbol oder Stadtwappen, aus Dankbarkeit, weil er im Jahr 115 nach Christus seinen Hafen gebaut oder vielmehr erneuert hatte, ohne dazu eine Beisteuer von den Bürgern zu entnehmen. Der alte Theil des Molo ist noch mit einem dem Trajan zu Ehren errichteten Triumphbogen geschmückt. Das Costüm des Trajan auf unserer Münze giebt einen Beweis von dem Zustande der archäologischen Bildung, welche in jener Zeit zu Ancona herrschte, und könnte an eine Abbildung der heil. drei Könige von Breughel erinnern, auf der der Indische König, in grossen Flamländischen Reiterstiefeln, dem Jesuskindlein das Model eines Kriegsschiffes von 74 Kanonen überreicht.

Die Sienenser, stolz auf ihre Abkunft von Römischen Colonisten, nahmen das Wappen Roms: Romulus und Remus unter der Wölfin, an, und stellten es fast in jedem Winkel der Stadt auf ***). In Bezug hierauf und

---

Punkt getrennt, also vielleicht M(aximus) A(nno), die Zahl selbst fehlt.

*) Ante domum Veneris, quam Dorica sustinet Ancon. (Juvenal) Venus war die Haupt-Gottheit des alten Ancona.

**) Civitas fidei, sc. christianae.

***) Kaiser Karl V. äussert sich in einem Brief an Pabst Clemens VII., datirt vom 17. September 1526, folgendermassen über Siena: „Est enim civitas illa antiquissima etc.: illiusque Respublica Imperiali dictioni subjecta, et supra alias omnes Italiae civitates adeo ab omni aevo sacro Imperio Romano addita, illiusque devotionis affecta, ut nil supra desiderari queat, habetque propterea ab ipso sacro Imperio a nostrisque praedecessoribus amplissima privilegia, etiam per nos confirmata, quibus ipsa

auf die erwähnte Münzinschrift: **Sena vetus** passen die Worte des unsterblichen Dante:

Hor fu giamai
Gente si vana come la Senese *).

Kürzlich hat auch Hr. Cartier zu Amboise, eine seltene Sienensische Münze mit jenem Wappen bekannt gemacht **).

Dass Siena eine sehr alte Stadt ist, kann man nicht bezweifeln: jedoch von jenen wichtigsten Denkmälern der alten Etrurischen Welt: den Münzen, sind keine, welche sich auf Siena zurückführen lassen, bekannt. Auch können wir weder durch Inschriften, noch durch andere glaubwürdige historische Zeugnisse nachweisen, dass die Stadt von Etruskern gegründet war. Sicherer dürfte es dagegen scheinen, den Ursprung Siena's, wie den von Senigaglia (Sena Gallorum) —

Quia relictum
Gallorum a populis traxit per saecula nomen *). —**

auf den Einfall der Gallier in Italien zurückzuführen. Der gelehrte Hr. v. Donop zu Meiningen, in seinem Magusanischen Europa, leitet das Wort Sena aus dem Gälischen her: es bedeutet alt, Sean-a, Sena, Felsenstadt, Wohnung der Alten †). Ich habe zu meiner Freude mehrere Beispiele gefunden, welche die obige Meinung des Hrn. v. Donop bestättigen. Villani ††), indem er von Siena spricht, sagt: „Quando Carlo Martello andava nel Regno di Puglia in servizio di Santa Chiesa (gegen

Respublica regenda, et gubernanda concenditur." (Malavolti, Storie di Siena. Venezia, 1599 I, 7.)

*) Inferno, XXIX.

**) Revue Numismatique 1842. Tf. XIII. 3, S. 299.

***) Ptolemaeus.

†) Ich füge hinzu das Irische Seanaidh, eine bejahrte (alte) Frau, ferner Seanois, hohes Alter, Senathair Grossvater. Vergleiche man damit senex, senatus u. s. w.

††) Storie, Milano, 1719. I. 51.

die Longobarden), trovandosi la hoste de' Franceschi et Oltremontani dove e' hoggi Siena, si lasciarono in quel luogo tutti i vecchi, e quelli, che non erano bene sani, e che non poteano portare armi, per non menarlisi drieto (dietro) in Puglia, et quelli rimasi in riposo nel detto luogo, vi si cominiciarono ad habitare e feciovi due residii a modo di Castella ove è hoggi il piu alto luogo della citta di Siena per istare più al siguro; et l'uno habitacolo, et l'altro era chiamato Sena, derivato da quelli, che v'erano rimasi per vecchiezza."

Derselbe (loc. cit.) sagt von Orvieto, dass der Name Urbs veterum dieser Stadt von den Römern gegeben wurde, weil letztere dorthin ihre bejahrten Anverwandten schickten, welche den dortigen Aufenthalt in gesunder Gegend, der ungesunden Hauptstadt vorzogen. Bacon in seinen Recherches sur les Origines Celtiques sagt: „Près du village de Linand, sur une hauteur délicieuse par la variété des ses aspects, d'ou l'on découvre tout le haut et bas Valromey, sont situées des ruines appelées Mont-Aigre. Ce mot corrompu dérive du latin mons-aegrorum, montagne de l'infirmerie, lieu où les Romains placaient leurs malades."

Siena muss zu allen Zeiten ein Ort von Wichtigkeit gewesen sein, weil es hoch gelegen, die ganze Umgegend beherrscht. Dem Kriegsglück zufolge wurde es gewiss bald von Römern, bald von Galliern besetzt, und beim Rückzuge vielleicht sogar zerstört. Dies liesse sich folgern aus der Belagerung des nicht fernen Aretium vetus (damals schon einer Römischen Colonie) *),

*) Die häufigen Aufstände der Etrusker gegen ihre Römischen Unterdrücker, veranlassten Sylla um d. J. 90 vor Chr., das alte Aretium zu zerstören. Den Einwohnern wurde geboten, sich mehr nach Cortona hin niederzulassen, sie hiessen später Aretini novi, ihre Stadt:

durch die Senonischen Gallier, im J. 288 vor Chr. Ein zum Entsatz geschicktes bedeutendes Heer wurde durch einen Fehler seines Feldherrn von den Galliern geschlagen: 13000 Römer, worunter der Consul selbst, bedeckten das Schlachtfeld.

Im Jahre 226 vor Chr. finden wir die Gallier wieder in dieser Gegend und zwar zu Clusium *) (Kamars), woselbst sie von Marcellus geschlagen wurden. Die Römer, ihren Sieg verfolgend, drangen darauf in das Gallische Gebiet ein, und colonisirten Placentia, Cremona und Parma.

Malavolti in seiner Geschichte von Siena, erwähnt eine Umfangsmauer dieser Stadt, welche aus vorchristlicher Zeit stammte. Er mag wohl damit die Mauern der Sena Julia meinen, unter Caesar, um 58 vor Chr. errichtet, welcher auf seinem Zuge gegen die Helvetier daselbst eine Colonie zurückliess, von der die Stadt nun Sena Julia **) genannt wurde.

Ich schliesse diese Betrachtungen, indem ich wiederhole, dass Sena vetus, was wir auf den Münzen dieser Stadt lesen, nicht in Bezug auf die Localität steht, sondern nichts weiter ist als ein Prunk-Titel, eine pompa, wie die Italiener sagen, um damit das ehrwürdige Alter Siena's zu bezeichnen.

J. G. Pfister.

Aretium fidens. cf. Die Karte zum Aes grave der P. P. Marchi & Tessieri.

*) Liv. V, Cp 20.

**) „La ville de Sienne est aussi nommée Julia, parceque cette Colonie, dit Cellarius (I. 716) cum aliis Etruriae ab Augusto Caesare deducta aut instaurata, ut ex communi cognomento Juliae apparet." D'Anville, sur l'ancienne Gaule, Paris 1741, p. 313.

Denar des Bischofs Heinrich von Breslau.

(Taf. I, No. 4.)

H. S. + h(enrici) + EPISCOPI + VRATI(slaviensis) + Der Bischof in ganzer Figur, mit aufgesetzter Mitra, die rechte Hand zum Segnen erhoben, in der linken ein Kreuz in die Höhe haltend; daneben ein Stern.

R: S. ✠ ECCE + AGNVS + DEI Ein Gotteslamm, als Sinnbild des Vorläufers Christi, St. Johannes des Täufers, welchen Schlesien als ersten Patron verehrt.

Diese seltene Münze gehört dem Bischof Heinrich von Breslau, aus der Familie von Würbitz, welcher von 1301 bis 1319 regierte. Ihr Aeusseres lässt ein Gepräge des XIV. Jahrhunderts erkennen, und da auf einem vorliegenden Exemplar der Namensbuchstabe h zu Anfange der Umschrift ganz unbedingt vorhanden ist *); so erklärt sich hiernach die dafür angenommene Deutung.

Heinrich von Würbitz wird von den Chronisten gewöhnlich der Familie Würben oder Wyrbna zugezählt, wahrscheinlich, weil diese als berühmter ihnen bekannt war. Sein Siegel aber führt das Wappen der alten adlichen Familie v. Würbitz **). Er ist auf diesem Siegel sitzend vorgestellt, die rechte Hand zum Segnen erhoben, in der linken den Bischofsstab haltend;

---

*) Auch auf dem abgebildeten Exemplar, welches sich in der reichen Sammlung des Herrn Cappe hieselbst befindet, lässt sich, obgleich dasselbe an jener Stelle etwas gelitten hat, doch das h erkennen. D. Red.

**) Fast wie das Wappen der Familie v. Wirbsky bei Sinapius I, S. 1036.

dabei ist angebracht auf der rechten Seite das alte Wappen des Bisthums, sechs Lilien in einem Schilde, und auf der linken sein Familienwappen: in einem Schilde ein gelehnter Pfeil oder Speer, dessen Schaft unten ein Kreuz bildet*). (Vergl. Correspondenz der Schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur 2. Bd. 1. Heft. Breslau, 1820. Abbild. zu S. 69.)

Die Umschrift des Siegels heisst: + HEINRICVS• DEI • GRA • WRATISLAVIENSIS • ECCE • (Ecclesie) EPS• (Episcopus) XVII •

Hieraus ergiebt sich: dass bereits zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, seitdem Bischof Heinrich sich zuerst den 17ten Bischof von Breslau nennt, im Archive des Bisthums keine Nachricht von mehr als sechszehn Bischöfen vor ihm gewesen sei, dass daher der Bischof Heinrich von Würbitz in der Folgereihe der Breslauischen Bischöfe, welche mit dem Bischofe Hieronymus im Jahre 1050 beginnt, der 17te ist, dass also bereits im Anfange des 14ten Jahrhunderts von der Geschichte des Bisthums und der Bischöfe über das Jahr 1050 hinaus nichts bekannt war.

Stenzel's zweiter Band der scriptores rerum Silesiacarum enthält ein altes Verzeichniss der Bischöfe von Breslau, welches auch dadurch merkwürdig ist, dass es die Reihe der Breslauischen Bischöfe mit Hieronymus im Jahre 1050 beginnt, ohne der angeblichen sechs früheren Bischöfe zu gedenken.

Berlin. *F. W. Kretschmer.*

---

*) Das Wappen der Familie v. Würben führt nach einen Siegel vom Jahre 1261 einen mit drei Rosen besetzten Querbalken, oben und unten begleitet von drei Lilien. (Abbild. in Drescher's Dipl. Nebenstunden ad dipl. XVII.)

Der Fund von Obrzycko.

(Taf. III, No. 2—5.)

Wir haben bereits Seite 59 auf die Arbeit des Hrn. J. Friedlaender, welche diesen Fund zum Gegenstande hat, aufmerksam gemacht. Leider waren nicht alle Münzen dieses Fundes zur Kenntniss des Hrn. F. gekommen, namentlich hatte ein hiesiger, sehr eifriger Sammler, Hr. Cappe, Gelegenheit, ehe diese Münzen dem Königlichen Kabinet angetragen wurden, folgende Stücke des Obrzyckoer Schatzes zu erwerben:

1. Speier, Nachahmung der bei Fr. Tf. II. No. 1. dargestellten Münze.

2. Aachen, wie die bei Fr. Tf. II. No. 2. als unbekannt aufgeführte Münze.

3. Köln, Bruno, wie Fr. Tf. II. No. 3. Ein schönes und vollständiges Exemplar.

4. Metz, wie Fr. Tf. II. No. 4.

5. Desgl. *H.S.* + ADELBER..... Kopf von der linken Seite. *R.S.* METT.. Kirchengebäude mit Kreuz. Abbild. Tf. III. No. 2.

6. Verdun, Nachahmung der Münze Heinrich's I. bei Fr. Tf. II. No. 5.

7. Augsburg, Ulrich, wie die erste von Hrn. Fr. S. 10 beschriebene Münze dieses Bischofs.

8. Strasburg, Otto II. und Erkambold. *H.S.* OTTO IMPE AVG, gekröntes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite. *R.S.* + E.CHAMB·L·EP Kirchengebäude, innerhalb mit einem Kreuz, und auf dem Giebel mit einer Lilie verziert, daneben auf jeder Seite ein Punkt. Abbild. Tf. III. No. 3.

Dieser Denar weicht von allen drei bis jetzt bekannten Münzen Erkambold's ab *).

9, 10. Baiern, rohe Nachbildungen, wie die Münze bei Fr. Tf. III. No. 2, welche wir auch in diese Klasse verweisen möchten.

11. Desgl. König Heinrich. *H.S.* + HCINRTCV ω RCX. Im Felde Kreuz mit einem Dreieck im ersten und vierten, drei Punkten im zweiten und einem Ringel im dritten Winkel. *R.S.* CPAMDV : CIAITAS• Kirchengebäude, innerhalb desselben die umgekehrt stehenden Buchstaben HECIT• (Hecilo?) Scheint ebenfalls eine Nachahmung zu sein.

An Deutschen Münzen enthielt dieser Fund ferner:

12. Das Fragment eines Alemannischen oder Meissnischen Denars.

13. Eine abgeschliffene Münze mit einem Kirchengebäude, neben welchem die Buchstaben V—Ꝁ; vielleicht Nachahmung eines Erfurter Denars des Erzbischofs Erpho (Aribo).

14. Endlich eine merkwürdige auf Tf. III. No. 4. abgebildete Münze. *H.S.* + •··· OTTO• Innerhalb eines Perlenkreises ein Kreuz, mit einem Punkt in jedem Winkel. *R.S.* •M / VMTXS• / C• — Die Verschiedenheit der beiden M lässt vermuthen, dass das untere vielleicht ein anderer Buchstabe, etwa ein T sei. Da man bei solchen in Kreuzesform zusammengestellten Inschriften zuerst von oben nach unten, und dann die mittlere Zeile lesen muss, so würden wir hier erhalten •MT(?)CVAS, oder, wenn wir den mittelsten Buchstaben zweimal lesen MT(?)CVT(?)AS•

*) S. v. Berstett, Münzgeschichte des Elsasses, Taf. VII, 133, 139, 140.

Die letzten Buchstaben bedeuten ohne Zweifel civitas, MT vielleicht Mettis, also Metz?

Ausserdem gehören hierher:

15. Eine Münze des Königs Burgred von Mercia (852—874). *H.S.* BVRGRED REX M(erciorum). Brustbild von der rechten Seiten. *R.S.* In drei Zeilen: MON•—ETA(rius), in der Mitte OLMhND, ein bis jetzt noch nicht bekannt gewordener Münzmeister.

16. An Orientalischen Geprägen erwarb Hr. Cappe nur ein sehr interessantes Stück. Es ist vom Ommajaden Walid, dem Sohne des Abd-ul-Melik's, im Jahre 90 der Hedschra (708 nach Chr.) in Sedschistan geprägt. Wir theilen diesen seltenen und schön erhaltenen Dirhem auf Tf. III. No. 5. in einer treuen Abbildung mit.

Sollten noch andere Sammler Münzen aus diesem Funde erhalten haben, so würde uns eine Mittheilung solcher sehr erfreuen.

B. K.

Zur ältesten Münzgeschichte Strassburgs.

(Taf. III, No. 6.)

In Strobel's vortrefflicher Geschichte des Elsasses, Strassburg, 1841, finden wir auch belehrende Nachrichten über das älteste Münzwesen Strassburgs. Mehrere derselben sind aus dem fleissigen Werke des Freiherrn v. Berstett: Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses, entlehnt, alle hat aber Hr. Levrault in seinem Essai sur l'ancienne monnaie de Strassbourg wieder verarbeitet. Leider ist dies interessante Werk nicht durch Abbildungen erläutert, welche eigentlich doch keinem numismatischen Buche fehlen sollten.

Für Deutschland sind die Münzverordnungen Strassburg's, dieser, wenn auch durch den treulosen Ueberfall des sogenannten grossen Königs dem Deutschen Reichsverbande entrissenen, dennoch ächt Deutschen Stadt, von besonderer Wichtigkeit. Man schreibt dieselben dem Bischof Erkambold zu, von welchem die ersten Bischöflichen Gepräge Strassburg's herrühren: jedenfalls sind sie aus sehr alter Zeit. Sie sagen aus, dass dem Bischof allein das Münzrecht in dieser Stadt gebührte, welcher es durch seine Diener und Beamte ausüben liess: der Münzmeister sollte zugleich die Wechselbank halten und diejenigen richten, welche sich der alten, verbotenen Pfennige bedient hatten.

Das Münzen dauerte damals nicht, wie bei uns, ununterbrochen fort, sondern jedesmal nur sechs Wochen. Nach Ablauf derselben übergab der Münzmeister die vier eisernen Stöcke, welche er benutzt hatte, nämlich zwei zu den Pfennigen und eben so viel zu den Hälblingen, dem Bischof, auch die Formen, welche letzterer nach seinem Belieben zerstörte oder für eine neue Ausmünzung aufbewahrte. Von jeder neuen Münze wurden die fünf ersten Stücke beim Burggrafen aufbewahrt, damit die falsche Münze nach ihnen untersucht und erkannt werden könne *). Der Bischof konnte auch das Münzrecht anderen übertragen, welche aber als Entschädigung ihm selbst eine halbe Mark Goldes, dem Münzmeister fünf Goldpfennige und den Münzschlägern zwanzig Schilling schwerer Münze entrichten mussten u. s. w.

Bei der grossen Seltenheit der alten Strassburgischen Münzen, dürfte die Bekanntmachung des auf Tf. III. No. 6. abgebildeten Pfennigs vielleicht nicht ohne Inter-

*) Diese Stücke prägte man in der Folge, damit sie bei der Vergleichung nicht verwechselt würden, etwas stärker aus — daher ihr späterer Name: pied-fort.

esse sein. Derselbe, aus dem Funde von Kopitkowo stammend *), zeigt auf der *H.S.* eine oberhalb mit einem Kreuz und an den Seiten mit Lilien geschmückte Krone, nebst der Umschrift: VICELIИVS... *R.S.* Innerhalb eines breiten Kreuzes, mit perlenartigem, ausgebogenem Rande: ARGEN-TI-NA. In den Winkeln des Kreuzes fünfblättrige Rosen.

Das Gepräge dieser Münze ist offenbar eine Nachahmung des bei v. Berstett Tf. VII. No. 130. abgebildeten Denars, welcher daselbst Kaiser Heinrich II. zugetheilt wird **). Daher die Krone, statt deren der Bischof wohl besser eine Inful hätte führen sollen. Allein Wicelinus hatte zu dieser Nachahmung gewiss guten Grund. Er ist der erste Strassburger Bischof, welcher nicht den Namen des gleichzeitigen Deutschen Königs seinen Münzen aufprägen liess: vielleicht suchte er sie deshalb wenigstens den alleinigen Münzen des Königs ähnlich zu machen. Dass vor dem Namen des Bischofs auf der *H.S.* ein Kreuz und hinter demselben ein E oder EP(iscopus) gestanden habe, macht der vorhandene Raum sehr wahrscheinlich.

Besonders wichtig ist dieser Pfennig aber auch deshalb, weil er ein historisches Problem löst.

Der nach dem Tode des Bischofs Wilhelm, im Jahre 1046 mit der Bischöflichen Würde bekleidete Stiftsherr in Strassburg und Probst des Kapitels in Speier, wird von den alten Chronisten gewöhnlich Hermann,

*) S. diese Zeitschrift Bd. IV, S. 107.

**) Da es nicht wahrscheinlich ist, dass Bischof Hetzel eine alte, nicht mehr coursirende, sondern gewiss die neueste Königsmünze nachgeahmt habe, dürfen wir den erwähnten Denar wohl mit Sicherheit König Heinrich III., welcher noch öfter als Heinrich II., nämlich in den Jahren 1040, 1048, 1049, 1051 und 1056 in Strassburg sein Hoflager hielt, zuschreiben.

in Urkunden aber Hetzel genannt. Den letzteren Namen bestättigt als ein sicheres historisches Dokument unsere Münze, denn Wicelinus ist nichts anderes als das Deutsche Hetzel.

Aus welcher Familie dieser Hetzel stammte, ist nicht bekannt: die Angabe B. Herzog's in seiner Elsasser Chronik (Buch 4, S. 77), dass er ein geborner Graf von Dachsburg gewesen, entbehrt aller historischen Grundlage. Hetzel's ruhige Regierung war ohne grossen Einfluss auf die Geschichte; nach seinem am 10. Januar 1065 erfolgten Tode wurde Werinhar II. zum Bischof erwählt, welcher als treuer Anhänger des unglücklichen Heinrich's IV. in jener traurigen Zeit auch eine Rolle spielte *).

B. K.

Münzen aus den letzten Zeiten der Kreuzzüge.

(Taf. III, No. 8 u. 9. Taf. I, No. 6 u. 7.)

Die in Asien geschlagenen Münzen der Kreuzfahrer sind ihrer historischen Wichtigkeit gemäss, noch nicht gehörig gewürdigt worden. Eine grössere Anzahl hat zuerst Consinéry in einer besonderen kleinen Schrift, Paris 1822, bekannt gemacht; Lelewel betrachtet in seiner Numismatique du moyen âge, III, ebenfalls diese

*) Die Meinung Levrault's in seinem auch für die älteste Deutsche Münzverfassung im Allgemeinen, höchst wichtigen Essai sur l'ancienne monnaie de Strassbourg, S. 221, dass unter den Bischöfen Wilhelm, Hetzilo und Werner II. (Werinhar) vielleicht schon der anonyme Typus begonnen habe, wird durch unsere Münze gründlich widerlegt.

Münzen, und macht namentlich darauf aufmerksam, wie sie nach Schlag und Bild in zwei Classen zu theilen sind, in die älteren von Byzantinisch-Normannischem Typus, zum Theil auch mit Griechischer Schrift versehen und in die neueren, von Lateinischem Gepräge *).

Die unten beschriebenen Münzen gehören der letzten Classe, also den letzten Jahren der Europäischen Herrschaft im Orient an.

Antiochia.

H.S. Thor mit drei Thürmen, darunter ein Kreuz, zwischen zwei sechsstrahligen Sternen. *R.S.* In drei Zeilen: AИ—TIOC—HIA. Kupfer. — Abbildung Tf. III. No. 8.

Ein ähnliches Exemplar dieser Münze besitzt Herr v. Reichel zu St. Petersburg; es enthält auf der *H.S.* vier Lilien und drei kleine Ringel über der Schrift, Zierrathen, welche unserer Münze fehlen **).

Dass diese Münze in die letzten Jahre der Frankenherrschaft im Orient gehöre, unterliegt keinem Zweifel. Antiochia, am Orontes, gegründet vom Syrischen König Seleukos dem Sieger, und Hauptstadt des Syrischen Reiches, war eine der ersten Städte des gelobten Landes, deren sich die Kreuzfahrer, im Jahre 1098, bemächtigten. Sie war damals erst dreizehn Jahre in den Händen der Türken, welche sie durch Verrath dem Griechischen Kaiser genommen hatten. Vom Seldschuken Bagi Sejan mit Muth vertheidigt, konnte die feste Stadt von den Christen wieder nur durch Verrath erobert werden; sie wurde von ihnen am 3. Juni 1098 besetzt und mit

*) Auch in dem Verzeichnisse der v. Reichelschen Münzsammlung, IX, S. 479 u. folg. ist eine bedeutende Anzahl solcher Münzen beschrieben.

**) Die Reichelsche Münzsammlung &c., IX, 482 No. 96.

ihrem Gebiet*) bald darauf dem Fürsten von Tarent, Boemund, Robert Guiscard's Sohn, als ein Fürstenthum übergeben.

Boemund und seine Erben erfreuten sich fast zwei Jahrhunderte hindurch dieses Besitzes, den sie jedoch stets mit bewaffneter Faust gegen die Ungläubigen beschützen mussten. Nach und nach schwand aber der Glücksstern der Christen im Morgenlande: ihre Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten hatten den Fanatismus der Muselmänner vermehrt. Der mächtige Mamlucken-Sultan in Aegypten, El-Melik ez-Zaher Rokneddin Bibars, der sich durch Mordthaten den Weg zum Throne gebahnt hätte, bekämpfte unaufhaltsam die vom Abendlande wenig unterstützten Christen, welche sogar beim Mongolen-Chan Hulagu Hülfe suchten. Allein auch dies war vergeblich: Bibars erschien am 16. Mai 1268 vor Antiochia und pflanzte schon nach drei Tagen auf die Mauer, welche den Kreuzfahrern einst so lange Trotz geboten hatte, sein Löwenbanner**). Alle Männer liess er niederhauen, die Weiber und Kinder in die Sklaverei schleppen — Antiochia zerstören. —

Unsere Münze gehört offenbar in die letzte Zeit der unglücklichen Stadt: wir schreiben sie ihrem letzten Fürsten Boemund VII., Sohn Boemund's VI. zu, obgleich sein Name auf ihr nicht erscheint. Dass die Münze eine städtische sei, ist an und für sich unwahr-

*) Das Fürstenthum Antiochia, das nordwestlichste der Kreuzfahrer-Reiche, war begränzt im Norden durch das Reich des Sultans von Iconium und Klein-Armenien, im Osten durch die Grafschaft Edessa und die Wüste, im Süden durch das Land der Ismaeliten und die Grafschaft Tripolis, im Westen durch das Meer. Hauptstädte waren, ausser Antiochia, Tarsus, Adana, Laodicea u. s. w.

**) Ein Löwe war des Bibars Wappen. S. seine Münzen, von Pietraszewski, numi Mohammedani, 5, No. 9 &c.

scheinlich und dürfte auch aus der Vorstellung der *H.S.* nicht zu schliessen sein, da Thürme und Thore auf den Münzen vieler Fürsten jener Zeit vorkommen*).

Tripolis.

1. *H.S.* + CIVITAS. Thurmgebäude mit fünf Zinnen. *R.S.* + TRIPOLIS. Schrägkreuz mit einem Ringel in der Mitte; in jedem Winkel ein Punkt und ein Halbmond. — Kupfer. — Abbildung Tf. III. No. 9.

2. *H.S.* + TRIPOLIS. Thurm mit drei Zinnen. *R.S.* + CIVITAS. Kreuz, mit Ringel in der Mitte und einem Punkt in jedem Winkel. — Kupfer.

Tripolis in Syrien, nach Strabon durch Einwohner von Sidon, Tyrus und Aradus gebaut und im Alterthum wegen seines Weinbaues berühmt, wurde zur Zeit des ersten Kreuzzuges von einem eigenen Türkischen Herrscher regiert. Nach Antiochia's Einnahme wandte sich das Heer der Christen gegen Tripolis: allein der Fürst schloss ein Bündniss mit den Franken, welche ihn sogar — so gross war das Zutrauen — in seinem Pallaste besuchten.

Der Besitz der festen Stadt war aber den Kreuzfahrern zu wichtig, als dass sie ihn aufgeben konnten. Im Jahre 1104 umlagerte Graf Raimund von Toulouse die feste, vom Kadi Fachr el Moluk Ibn Ammar vertheidigte Stadt; der Griechische Kaiser, dessen Hülfe der Graf in Konstantinopel persönlich in Anspruch genommen hatte, unterstützte ihn. Nach Raimund's Tode, im Februar 1105, übernahm sein Freund und Waffenbruder Wilhelm Graf Cerdagne den Befehl des Be-

*) Z. B. Wilhelm II. von Gaeta (1166 — 1189), v. Reichel IX., 13, No. 84, Gisulfo von Salerno (932 — 973), ibid. 14, 93, sehr viele Münzen von Deutschland, Frankreich, den Niederlanden u. s. w.

lagerungsheeres. Innere Zwistigkeiten der Tripolitaner, welche zur Sekte der Aliten gehörten und sich, nachdem der tapfere Fachr Ibn Ammar sie verlassen hatte, um beim Chalifen in Bagdad Hülfe zu suchen, dem Aegyptischen Sultan unterwarfen, würden den Christen die Bezwingung der Stadt sehr erleichtert haben, wenn nicht unter letzteren selbst Streit ausgebrochen wäre. Bertram nämlich, des verstorbenen Raimund Sohn, war aus Europa gekommen, um alles Besitzthum seines Vaters als sein Eigenthum in Anspruch zu nehmen. König Balduin I. von Jerusalem vermittelte endlich den Frieden und verstärkte selbst das Belagerungsheer, dem sich auch noch viele andere christliche Fürsten, so wie die Genuesischen und Pisanischen Kreuzfahrer anschlossen. Endlich ergab sich die Stadt, nach fünfjähriger Belagerung, am 10. Juni 1109 dem Könige, welcher ihren Bewohnern zwar freien Auszug zugesagt hatte, aber doch nicht hindern konnte, dass die Unglücklichen auf schändliche Weise von den treulosen Genuesern fast sämmtlich niedergemetzelt wurden.

Graf Bertram erhielt Tripolis und das benachbarte Gebiet, zwischem dem Gebirge, dem Fürstenthum Antiochia und dem Königreich Jerusalem, unter dem Titel einer Grafschaft. Nach dem Tode seines Urenkels Raimund's III., in Folge der unglücklichen Schlacht bei Hittin (am 4. Juli 1187), kam die Grafschaft an Reinald, Sohn des Fürsten von Antiochia. Aber nur hundert Jahre blieb sie mit diesem Fürstenthum vereinigt. Nach dem Falle Antiochia's nahm der Fürst Boemund VII. in Tripolis seine Residenz: die Stadt war einer der letzten Horte des Christenthums im Orient. Zwar hielt sich noch Boemund eine Zeit lang durch Verträge mit dem Mamluken-Sultan, Malek al Mansur Seifeddin Kalaun: allein der Unfriede unter den

Christen selbst, indem die Templer nach dem Besitz von Tripolis strebten, veranlasste den Sultan schon im Jahre 1287 unter einem Vorwande den Waffenstillstand aufzuheben. Laodicea wurde erobert, darauf die Belagerung von Tripolis vorbereitet.

Hier war inzwischen der letzte Fürst Boemund VII., am 19. October 1289, ohne Nachkommen gestorben; seine Mutter, die Armenische Prinzessin Sibylla, so wie seine Schwester, Lucia, dem Grossadmiral Siciliens Nargat de Touci vermählt, nahmen die Grafschaft in Anspruch. Auch Bertram von Gibelet, ein benachbarter Dynast, wünschte sie zu besitzen und versprach dem Sultan, wenn er ihm Beistand leisten wolle, ihre Hälfte. Da ernannte Lucia Bertram zu ihrem Statthalter: dieser, so in den Besitz von Tripolis gesetzt, brach dem Sultan das ihm angelobte Versprechen und Kalaun, aufgebracht darüber, seine Rüstungen beschleunigend, begann am 25. März 1289 die Belagerung der Stadt. Christen von Cypern, Ptolemais, Italien, eilten zu ihrer Rettung herbei: allein siegreich war das Schwert der Aegypter: nach neunundzwanzig Tagen, am 27. April, wurde die Stadt erstürmt und dem Erdboden gleich gemacht. Fast hundert und achtzig Jahre hatten die Christen sie beherrscht.

Kalaun baute auf dem Mons peregrinus, auf dem Raimund von Toulouse eine Burg angelegt hatte, ein neues Tripolis.

Die oben beschriebenen Münzen haben grosse Aehnlichkeit mit den in der Burg David's zu Jerusalem und den von Graf Reinald von Sidon geschlagenen *). Unter sich weichen sie aber von einander ab. No. 1 ist zierlicher und stärker. Sie ist sicher

*) Cousinéry, Tf. II, 1 & III, 7.

um ein halbes Jahrhundert älter, als No. 2, fast gleichzeitig mit den erwähnten Geprägen von Jerusalem und Sidon und vielleicht von Boemund V., Fürst von Antiochia und Graf von Tripolis geschlagen. Offenbar jünger, von schlechterem Stempelschnitt und bei weitem leichter, ist No. 2: sie zeigt deutlich, dass sie in einer Zeit der Bedrängniss entstanden sei, und dürfen wir sie in die letzten Jahre des christlichen Besitzes von Tripolis verweisen.

Diesen Münzen schliessen wir die Bekanntmachung einiger Gepräge

der Johanniter auf Rhodus

an, welche in der kleinen Abhandlung des Herrn Friedlaender*) nicht aufgeführt sind.

Peter von Aubusson (1476—1503).

Zecchino. *H.S.* •F•PЄ•DΛUBUSS• Johannes der Täufer, mit vorwärts gewendetem Gesicht, überreicht dem knienden Meister die Fahne; hinter dem Heiligen: ★-•S•IOhΛNNI• Ueber der Stange der Fahne: M-P• *R.S.* •SIT•T•XPЄ•DΛTUR (sic, statt DΛTUS)•-RЄGIS•ISTЄ DUЄ• Der Heiland, in der Glorie, von neun Sternen umgeben, wie gewöhnlich. — Abbild. Tf. I. No. 6.

Also das vierte abweichende Exemplar**); es befindet sich im Kais. Kön. Cabinet der Brera zu Mailand.

Emerich von Amboise (1503—1512).

Silbermünze. *H.S.* ✠ ⁝ F ⁝ ΩЄRIЄVS ⁝ DΛΩ-BOISЄ ⁝ Ω ⁝ Ω ⁝ Quadrirtes Wappen mit dem Ordenskreuz im ersten und vierten und drei Pfählen im,

*) Die Münzen des Johanniter-Ordens auf Rhodus, cf. Lit. No. 214.

**) Die drei andern s. diese Zeitschrift, III, 235.

zweiten und dritten Felde. *R. S.* ✠ : ECCE : AGNVS : DEI : QVI TOLLIS· Gotteslamm, von der linken Seite, im Abschnitt: P. — Abbildung Tf. I. No. 7. · Im Besitz des Kaiserl. Russ. Titularraths und Consuls Herrn Betzo zu Genua.

Eine ähnliche Goldmünze hat Hr. Friedlaender Tf. I. No. 16. nach einer ungenauen Zeichnung bei Rottiers abgebildet. In seiner Beschreibung sind die Pfähle irrig Balken genannt.

Wir fügen hinzu, dass Hr. Pfister in London eine Münze Peters von Cornillan (1354—1355) besitzt und deren Bekanntmachung in diesen Blättern uns zugesagt hat.

B. K.

Thomas, Abt zu Banz.

(Taf. I. No. 5.)

Die ehemalige reiche Benediktiner-Abtei Banz, gelegen im Banzgau, und auch in Salzungen, wie im Hassgau begütert, wurde von Alberade, der Wittwe des letzten Grafen von Banth, Otto's III., eines sehr reichen Dynasten gestiftet. Die Gräfin hatte aus ihrer Ehe mit Otto III. nur eine gleichnamige Tochter: drei Söhne waren in früher Jugend gestorben, und so glaubte sie, einen Theil ihres bedeutenden Vermögens nicht besser verwenden zu können, als zum Bau und zur Dotirung eines Klosters zu Banz. Im J. 1058, am 19. Juni übergab sie ihr Kloster auf der Fürstenversammlung zu Ottelmannshausen, dem Abt Egbert von Fulda und bat ihn, dasselbe mit Mönchen seines Ordens zu besetzen. Die neue Stiftung wurde aber vernachlässigt, da noch in

demselben Jahre sowohl Abt Egbert, wie die Stifterin, starben. Da nahm sich ihrer eifrigst Alberade's Tochter, Gemahlin des Grafen Hermann von Vohburg, in Baiern an. Die Abtei wurde von Neuem dotirt und um sie gegen alle weltliche Eingriffe zu schützen, dem mächtigen Hochstifte Bamberg im J. 1071 als Lehen übertragen. Durch Schenkungen seiner Schutzvögte und vieler benachbarten Edelleute nahmen der Reichthum und das Ansehen des Klosters zu; besonders blühte es zur Zeit des Abtes Konrad's III., welcher im Jahre 1337 starb.

Die grössten Gefahren drohten dem Kloster seit der Reformation. Abt Johann IV. (Schütz von Hagenbach) wurde 1525 von fanatischen Bauern vertrieben und das Kloster zerstört; nur wenige Geistliche kehrten zurück und ihre verschiedenartigen religiösen Gesinnungen führten Zwistigkeiten herbei, welche im Jahre 1567 eine gänzliche Auswanderung und den Uebertritt fast sämmtlicher Conventualen zum Protestantismus zur Folge hatten. Da ernannte Bischof Julius von Würzburg im Jahre 1575 den gelehrten Johann Burchard, Abt zu Schwarzach, auch zum Abt in Banz. Dieser verbesserte bedeutend den Zustand des Klosters, welches jedoch unter seinem Nachfolger Thomas Bach, dem Urheber unserer Schaumünze, durch dessen unkluges Benehmen, seinem Untergang von Neuem entgegeneilte.

Die Lehre der Reformatoren hatte auch unter den Unterthanen des Klosters Anklang gefunden. Thomas, ein Günstling Kaiser Ferdinand's II,, welcher durch Galgen und Blutgerüste den Protestantismus in seinen Erblanden unterdrückte, suchte dem Beispiele seines Beschützers folgend, auf ähnliche, dem Geiste des Christenthums so widersprechende Weise, seine Lutherischen Unterthanen in den Schooss der Katholischen Kirche zu-

rückzuführen. Die meisten wichen der Gewalt: nur wenige, geschützt durch den Herzog von Koburg und die Herren von Rotenhahn, blieben der neuen Lehre treu. Des Abtes Ungerechtigkeit rief aber neue Ungerechtigkeiten ins Leben. Die erbitterten Protestanten, verbunden mit den Schweden, überfielen und zerstörten das Kloster. Thomas wurde auf der Flucht in Lichtenfels von den Schweden ergriffen und in Königshofen gefangen gehalten, wo er nach vier unter Schmerz und Kummer verlebten Jahren, am 12. November 1635 starb.

Die seltene Medaille des unglücklichen Abtes, welche wir in treuer Abbildung mittheilen, befindet sich in der reichen Sammlung des Königl. Französ. Oberstlieutenants a. D. Herrn Ritters von Schulthess-Rechberg, zu Zürich. Sie ist von Silber, gegossen und zeigt auf der *H.S.* das mit der Inful bedeckte Wappen des Abtes in einem Deutschen Schilde. Derselbe ist getheilt und enthält oben einen gekrönten, mit zwei Klauen versehenen, schreitenden Drachen; unten eine Binde. Der Schild ist mit horizontalen Linien schraffirt, also in der Art, mit welcher man jetzt die blaue Farbe anzudeuten pflegt. Hinter dem Schilde ragen zwei Bischofsstäbe, so wie zwei Binden hervor, welche entweder zur Inful gehören oder auf rohe Weise die Helmdecken vorstellen sollen. Die Umschrift lautet: ✠ THOMAS∘ABT∘ZV∘BANTZ• *R.S.* Innerhalb einer kranzartigen Verzierung: 1604 — SVSTINE∘ET∘A″ — BSTINE, der Wahlspruch des Abtes, darunter: TAZB (Thomas Abt zu Banz).

Nachdem die Abtei einige Jahre im Besitz des Markgrafen Georg von Brandenburg zu Baireuth, gewesen war, wurde sie wieder den Geistlichen übergeben. Ihre kümmerliche Existenz wurde durch die reiche Erbschaft ihres ehemaligen Abtes Otto de la Bourde,

welcher als Erzbischof von Gurk gestorben war, auf das Glänzendste verbessert. Abt Georg Stumm legte eine Bibliothek, ein Münz-, Kunst- und Naturaliencabinet an, welche während seiner neununddreissigjährigen Amtsthätigkeit bedeutend wuchsen. Im Jahre 1803 wurde aber die Abtei aufgelöst und an Baiern gegeben. Gallus Dennerlein, der letzte Abt (seit 1801) und alle übrigen Conventualen wurden pensionirt, die Bücher und Naturalien nach Bamberg, die Münzen aber nach München geschickt. Nur die herrliche Kirche erinnert noch an der Abtei alten Glanz *)

B. K.

Des Kardinals Ascanio Maria Sforza Feldherrnstab und Wappen.

(Taf. V.)

Während man in neuester Zeit begonnen, die Münzen und Siegel als historische Denkmäler zu würdigen und für die Erläuterung der Geschichte zu benutzen, hat man den Waffen des Mittelalters noch nicht die verdiente Aufmerksamkeit geschenkt. Und doch sind diese vielfach interessant, nicht allein wegen ihres Kunstwerthes, denn der herrlichste Schmuck des Mannes in jener Zeit der persönlichen Tapferkeit, bestand aus seinen Waffen, deren Verfertiger zu den ersten Künstlern ge-

*) Sprenger, diplom. Geschichte der Benedictiner-Abtei Banz, I, Schatt, Lebensabriss des letzten Abtes Gallus Dennerlein, Jäck, Materialien zur Geschichte Bambergs, I, 109—113, Derselbe, Geschichte Bamberg's, III, 203 & in der Hall. Encykl. Sect. I, VII, 334 folg. —

zählt wurden: mit diesen Gegenständen wurde der grösste Luxus getrieben — wie noch jetzt im Orient vielfach stattfindet. Dann sind die mittelalterlichen Waffen, abgesehen von ihrem Kunstwerth, auch deshalb merkwürdig, weil sie oft in Momenten historischer Entscheidung geführt würden von Männern, deren Namen die Geschichte der Nachwelt aufbewahrt hat.

Das Waffenstück, welches wir mit gnädigster Erlaubniss seines hohen Besitzers in diesen Blättern bekannt machen, befindet sich in der geschmackvollen und reichen Waffensammlung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preussen. Es ist ein sogenannter Buzikan, welcher sich durch Aufschrift und Wappen als eine Waffe des Kardinals Ascanio Maria Sforza kund giebt.

Die Gestalt dieses Buzikan ist folgende *):

Ein beinahe zwei Fuss langer, mit rothem Sammt überzogener hölzerner Schaft, trägt auf einem Halse von einem Zoll Höhe, eine vergoldete, schwere kupferne Kugel, von drei und einem halben Zoll im Durchmesser. Dieselbe ist oben etwas abgeplattet und enthält auf dieser Stelle in einem Cirkel das Wappen ihres ehemaligen Besitzers, auf welches wir später zurückkommen werden. Auf einem etwas vertieft gearbeitetem Streifen steht die Inschrift: ASCANIVS • MARIA • CARDINALIS • SFORCIA • VICECOMES • Der übrige Theil der Kugel ist mit Schuppen bedeckt, welche von diesem Streifen aus beginnend, sich nach den Enden der Kugel hin verjüngen.

Vom Schaft wird durch einen ebenfalls kupfernen und vergoldeten Ring, ein Griff von fünf Zoll Länge abgesondert, welcher mit vergoldeten Drathfäden geschmückt ist. Der Schaft selbst ist unten hohl: sein un-

*) Er wurde für die Sammlung Sr. Königl. Hoheit durch den umsichtigen Antiquar Herrn **Fincke**, zu Mailand erworben.

terer Beschlag, von demselben Material, wie die bereits erwähnten Metallzierrathen und in einen Ring auslaufend, vermittelst dessen die Waffe am Sattelknopf befestigt werden konnte, dient zugleich zum Knopf eines dreikantigen, mit kurzem Griff versehenen, im Ganzen zehn und dreiviertel Zoll langen Dolches, welcher im Schaft verborgen ist.

Die Waffe ist eigentlich ein Feldherrnstab, eine Art Scepter, wie solche im Mittelalter, ja selbst noch zu den Zeiten des dreissigjährigen Krieges von den commandirenden Generalen geführt wurden. In jenen Zeiten, da in ihnen der Commandirende öfter in persönliche Gefahr gerieth, als dies jetzt wohl im Allgemeinen vorkommt, musste sein Commandostab so eingerichtet sein, dass er im Nothfall auch zur Vertheidigung dienen konnte *). Später wählte man als Abzeichen der Feldherren die sogenannten Marschallstäbe, welche z. B. die Marschälle von Frankreich blau mit goldenen Lilien, zur Kaiserzeit mit goldenen Bienen **), Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt (in seinem Wappen) silbern mit schwarzen Adlern, führten.

Gewöhnlich nannte man jene Commandostäbe, welche zugleich Streitkolben waren, Buzikane, Buzdachane; ein Wort, welches in Slavischen wie in der Türkischen ***) Sprache vorkommt und eine schwere, mit Eisen oder

*) Kaiser Friedrich III. führt auf der *R. S.* eines münzartigen Siegels von 1479, auf welcher er zu Ross dargestellt ist, einen dem unsrigen ganz ähnlichen Commandostab.

**) S. Tf. V, No. 2, das Wappen Joachim's, Grossherzogs von Berg, hinter welchem zwei solcher Marschallsstäbe gekreuzt angebracht sind.

***) Buztughân, Buzdughân, bedeutet in dieser Sprache nach Meninski: clava ferrea angulosa, profundis et crebris sulcis striata.

spitzen Steinen beschlagene Keule bezeichnet. In den Serbischen Heldengesängen werden solche Waffen auch Buzdowanen genannt, z. B. Vuk Brankowitsch und Milosch Kobilitsch, V. 82 & 83:

Udrise se tes' kim' buzdovanim'
Buzdovanom perje politase *).

Buzikan ist das in Böhmen übliche Wort. Sein Ursprung ist jedoch bei den Völkern des Orients zu suchen, bei welchen solche Waffen schon von jeher gebräuchlich waren und noch jetzt häufig vorkommen. Den Kreuzfahrern waren die damit bewaffneten Negergarden der Aegyptischen Sultane fürchterlich. Mahomed II, bei der Belagerung Konstantinopels, trieb mit einem Buzikan die Seinigen zum Kampfe.

Von Türken und Slaven lernten die Deutschen und Italiener das Wort kennen, welches sie namentlich auf die genannten schweren Commandostäbe anwandten **).

Wenden wir uns nun zu der Person, welche einst diesen Buzikan führte.

---

*) Schlugen sich mit schweren Busdowanen,
Flogen Stücke (Federn) von den Busdowanen.

**) In der erwähnten kostbaren Waffenhalle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl befinden sich, ausser einer grossen Anzahl Europäischer, auch viele Asiatische, meist mit Dschad (lapis nephriticus) und Edelsteinen auf das Kostbarste verzierte Buzikane älterer und neuerer Zeit.

Viele der kleineren Reichsfürsten führten solche Buzikane als Abzeichen ihrer Würde auf ihren Münzen, so einige Markgrafen von Baden, von Brandenburg, namentlich der kriegerische Albrecht zu Culmbach, Erzherzöge von Oesterreich, Herzöge von Sachsen, Fürsten von Siebenbürgen u. s. w. u. s. w.

Manche Souveraine nahmen für ihre Scepter auch in späterer Zeit die Form der alten Buzikane an, z. B. Joachim Murat als König von Neapel, Tf. V, No. 3. Hier erinnern sowohl die Hand der Gerechtigkeit wie das Scepter an den Buzikan.

Ascanio Maria, Sohn des Francesco Sforza und seiner zweiten Gemahlin Bianca Maria, natürlichen Tochter des Herzogs Filippo Maria Visconti von Mailand, welche ihrem Gemahl dieses Herzogthum zubrachte, wurde am 3. März 1445 zu Cremona geboren. Schon früh zu einer kirchlichen Laufbahn bestimmt, wurde er in jungen Jahren zum apostolischen Protonotar ernannt; als solchen finden wir ihn 1471 in Rom, wohin er von seiner Familie gesandt war, um Pabst Sixtus IV. (della Rovera) zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Zurückgekehrt nach Mailand, zog er sich die Ungnade des regierenden Herzogs, seines Bruders Galeazzo Maria zu und wurde von diesem nach Rom verbannt. Galeazzo Maria starb in Folge seiner Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, am 26. December 1476 eines gewaltsamen Todes; sein ältester Sohn Gian Galeazzo war erst acht Jahre alt, weshalb seine Mutter, die Herzogin Bona, geborne Prinzessin von Savoyen, für ihn am 9. Januar 1477 die Regierung übernahm. Da kehrte Ascanio nach Mailand zurück, verschwor sich mit seinen Brüdern gegen die bestehende Regierung und alle hofften mit den Waffen in der Hand die Herrschaft zu gewinnen, welche dann Ludovico Moro besitzen, die Brüder aber auf anständige Weise entschädigen sollte. Jedoch misslangen ihre Pläne, die Verschworenen mussten am 2. Juni 1477 in die Verbannung gehen: dem Ascanio waren Perugia oder Siena zum Aufenthalt angewiesen. Allein bald hatte sich Ludovico Moro der Regentschaft bemächtigt und Ascanio, welcher inzwischen Bischof von Pavia geworden war, fand sich von Neuem in Mailand ein, um nach wenigen Wochen in Folge eines Streites, von seinem Bruder nach Ferrara in eine neue Verbannung geschickt worden. Eine Versöhnung fand nach kurzer Zeit, schon im Jahre 1482

statt und von nun an begünstigte Ascanio auf das Treueste alle Pläne Ludovico's.

Pabst Sixtus hatte noch wenige Monate vor seinem Tode, am 6. März 1484, Ascanio Sforza zur Kardinalswürde erhoben, und ihm die Verwaltung der Kirche von Novara anvertraut. Unter Innocenz VIII. (Cibo), erwählt am 29. August 1484, erhielt Ascanio im Jahre 1486 die Kirche zu Cremona, welche er 1490 mit der zu Pesaro vertauschte. Auch mit vielen anderen kirchlichen Ehren wurde er überhäuft: er wurde Legat von Bologna, der Romagna, des Patrimoniums, so wie Avignon's. Nach dem Tode dieses Pabstes, am 25. Juli 1492, stellte sich der Kardinal an die Spitze einer Parthei im Conclave, und gab durch einen unglücklichen Zufall, seine Stimme für die Wahl Alexander's VI. (Borgia). Der neue Pabst hatte nur durch die grössten Ränke diese höchste kirchliche Würde erlangt, und belohnte unseren Ascanio, welcher ihm besonders dazu verholfen hatte, durch das Vicekanzleramt und die Herrschaften von Nepi und Anticoli. Allein diese Dankbarkeit Alexander's war nur eine scheinbare; bald zeigte er seine wahre Gesinnung gegen das Haus Sforza, das er fortan mit Hass verfolgte. Kardinal Ascanio wurde gefangen und auf die Engelsburg geführt.

Inzwischen war der junge Herzog Gian Galeazzo gestorben (am 21. Oktober 1494), und sein Oheim, Lodovico Moro hatte sich, mit Uebergehung des einzigen Sohnes Gian Galeazzo's, Francesco, der Regierung bemächtigt. Endlich entkam Ascanio aus seiner Haft, und ging zurück nach Mailand zu seinem Bruder Ludovico, welcher damals von der Französischen Parthei sehr bedrängt wurde. Ascanio führte selbst seines Bruders Kinder, Massimiliano und Francesco, nach

Deutschland, kehrte jedoch bald zurück, um Ludovico in dieser Zeit der Bedrängniss persönlich Beistand zu leisten (1500). Unter dem Jubel der Bürger zog er in Mailand ein, und übernahm die Belagerung der in dieser Stadt befindlichen Citadelle, welche der Verräther Graf Gajazzo kurz vorher den Franzosen übergeben hatte.

Nur bei dieser Belagerung finden wir Kardinal Ascanio als Feldherrn: nur damals also kann er den oben beschriebenen Buzikan geführt haben.

Inzwischen zog Ludovico mit einem bedeutenden Heere nach Novara, welches er bald eroberte, und seine Schaaren durch viertausend aus dem Französischen Heere zu ihm übergegangene Schweizer, verstärkte. Da rückte ihm König Ludwig XII. von Frankreich entgegen, und die veråchtlichen Schweizerischen Miethlinge verliessen die Fahnen dessen, dem sie so eben erst den Eid der Treue geschworen. Ludovico musste fliehen, seine wenigen Italienischen Truppen wurden gefangen, auch Ascanio musste die Belagerung der Citadelle aufheben, und ging nach Rivolta im Piacentinischen, zu seinem Freunde Corrado Lando. Dieser jedoch verrieth ihn den Venetianern, welche ihn dem Könige der Franzosen, auf dessen Verlangen, auslieferten. Er wurde im Thurm von Bourges gefangen gehalten. Ludovico und fast alle übrigen Glieder der Familie Sforza geriethen ebenfalls in die Gewalt der Franzosen.

Nach dem Tode Alexander's VI. (am 17. August 1503) wurde Ascanio vom Könige freigelassen, nachdem er ihm das Versprechen gegeben, die Wahl des Kardinals von Amboise, seines Ministers, zum Pabst betreiben zu wollen. Man wählte jedoch am 22. September 1503 Pius III. (Piccolomini), welcher aber schon am 18. Oktober starb. Kardinal Amboise hatte inzwischen seine Absicht auf die dreifache Krone aufgegeben,

und unterstützte nun selbst die Wahl Julius II. (della Rovera).

Ascanio versuchte indessen auf jede mögliche Weise die alte Macht seiner Familie wiederherzustellen; selbst die Hülfe der Türken war er im Begriff dafür in Anspruch zu nehmen, als er am 28. Mai 1505 an Gift, welches ihm seine Feinde beigebracht hatten, starb.

Die Schriftsteller seiner Zeit loben an ihm Grossmuth, Gelehrsamkeit und Uneigennützigkeit: er war ein Freund der Gelehrten, und unterstützte auf glänzende Weise auch viele Klöster. Das grosse Cistercienser-Kloster zu Mailand, welches jetzt zum Militairhospital dient, wurde von ihm erbaut.

Pabst Julius II. ehrte das Andenken Ascanio's durch ein herrliches Marmorgrabmal, welches er ihm durch den berühmten Andrea Sansovino hinter dem Hochaltar der Kirche S. Maria del Popolo in Rom errichten liess, und auf welchem wir die Portraitstatue des Kardinals angebracht finden.

Es bleibt noch übrig, über das Wappen des Kardinals, welches sich auf seinem Buzikan befindet*), einige erklärende Worte hinzuzufügen. Dasselbe besteht aus einem unten zugespitzten quadrirten Schilde, und enthält im ersten und vierten Felde den Mailändischen schlangenartigen Drachen, welcher ein Kind verschlingt; das zweite und dritte Feld sind ebenfalls quadrirt: beide zeigen im ersten und vierten Quartier vier Reihen aufgerichteter Schuppen, je vier in einer Reihe, im zweiten und dritten Quartier eine Dornenkrone. Ueber dem Wappen ruht auf einem Kreuze der Kardinalshut, dessen Quasten auf beiden Seiten des Schildes herabhängen. Zwischen ihm und dem Schilde lesen wir des Kardinals

*) S. Taf. V, 1b.

Namens-Chiffer: AS — MA. Neben dem Wappen befindet sich auf jeder Seite des Kardinals Symbol und Devise, nämlich drei, je mit einem Baum besetzte Berge, nebst der Unterschrift: IDEM.

Die Mailändische Schlange, (Bisoia) das Wappen der Visconti wurde von Ascanio's Vater, Francesco Sforza, nachdem er das Herzogthum Mailand erhalten, angenommen. Ueber das geschuppte Feld haben wir keine weiteren Nachrichten gefunden. Dass es aber als ein Familienwappen anzusehen sei, möchte wohl daraus hervorgehen, dass Francesco Sforza auf einem vom Grafen Litta (famiglie celebre d'Italia) bekanntgemachten Gemälde, einen Waffenrock trägt, auf dem dieses Wappen, quadrirt mit einem persönlichen Wappen des Herzogs, welches einen Hund neben einem Baum vorstellt, angebracht ist.

Die Dornenkrone ist Ascanio's persönliches Wappen, welches er vielleicht nicht ohne Bezug auf sein mit Dornen vielfach durchflochtenes Leben angenommen hatte.

Dasselbe Wappen finden wir auf des Kardinals Grabmahl in der erwähnten Kirche zu Rom dargestellt, nur mit dem Unterschiede, dass im zweiten und dritten Felde die Dornenkrone im ersten und vierten Quartier, die Schuppen im zweiten und dritten erscheinen. Die mit Bäumen versehenen Berge und der Wahlspruch kommen auch auf den Münzen Francesco's II., Ludovico's Sohne, vor *).

Das alte Familienwappen der Sforza erblicken wir nicht in Ascanio's Schilde. Die Familie hiess ursprünglich Attendolo di Cotignola, und war aus der Ro-

*) Argelati: de monetis Italiae I. Tf. 20, 41. Auch bei Litta.

magna gebürtig. Ihr altes Wappen war das der Stadt Cotignola (Codegnola), ein sogenanntes redendes Wappen, denn es bestand aus einem Quittenapfel (cotogna). Der berühmte Condottiere, Muzio Attendolo erhielt den Beinamen Sforza von Alberich di Barbiano, wegen der Gewalt, mit der er seine Feinde bekämpfte; auf Wunsch der Königin Johanna II. von Neapel, deren Grossfeldherr Muzio gewesen war, nahm nach dessen Tode seine Familie den Namen Sforza als Familiennamen an.

Kaiser Ruprecht von der Pfalz vermehrte im Jahre 1401 das Wappen durch einen zum Kampf aufgerichteten goldenen Löwen im schwarzen Felde (leon d'oro rampante a sforza), welcher in den Vorderpranken den mit einem Stiele und Blättern versehenen Quittenapfel hält. Aus Freude über die treffliche Schaar, welche Muzio den Florentinern gegen Mailand zu Hülfe führte, soll ihm der Kaiser gesagt haben: Jo ti voglio donare un Leone, degno della tua prodezza, il quale colla man sinistra sostenga il cotogno, e minacciando colla destra il defende, e guai a chi li tocchi*)!

Der alte Helmschmuck bestand aus einem bunten wachsenden, mit einem Greisenkopf versehenen Drachen. Ihn vermehrte der Markgraf von Ferrara, für die Dienste, welche ihm Muzio 1409 im Kriege gegen Ottobono Terzi geleistet hatte, durch einen Diamantring, den der Drache in seinen Klauen hält.

Die Mailändische Familie der Sforza hat aber, so viel bekannt, sich dieses Familienwappens nie bedient,

---

*) Ich will Dir geben einen Löwen, würdig Deiner Tapferkeit, welcher mit der linken Pranke den Quittenapfel hält, und drohend mit der Rechten ihn vertheidigt, und wehe dem, der ihn berührt.

wogegen wir es fast auf allen Münzen und anderen Denkmälern desjenigen Zweiges der Familie, welcher das Herzogthum Pesaro besass, vorfinden.

B. K.

Miscellen.

Falsche Polnische Münzen.
(cf. Bd. IV. S. 376 & folg.)

Auf die der Redaktion dieser Zeitschrift, IV. Jahrgang, 6. Heft, Seite 382, eingesandte „Erwiderung" des Herrn G. in K. kann ich mich (abgerechnet, dass dieselbe bloss „Kopien" vertheidigt, und „ersonnene Münzen" wohlweislich mit Stillschweigen übergeht) nur auf meinen ebendaselbst, Seite 373, abgedruckten Aufsatz, wie auch auf die ganz richtigen, und solchen ergänzenden Bemerkungen der Redaktion, mit dem Zusatze, beziehen: 1) dass der hiesige Hr. v. Stronczynski, während seiner Anwesenheit in Krakau Mitte Juli v. J., in einer dortigen Sammlung einen falschen Thaler Sig. August's von 1547 aus derselben Quelle stammend, gesehen hat, den der Besitzer von einem ansässigen Schacherjuden für den Preis von 120 bis 130 Poln. Gulden um diese Zeit erstanden hatte; 2) dass eben solche Schacherjuden, dem hiesigen Professor Hrn. v. Lipinski, der — um eben dieselbe Zeit, im Auftrage der hiesigen Regierung, zur Abholung der erstandenen Bartynowskischen Münzsammlung, nach Krakau sich begab — mehrere, auf der M.....tschen Rechnung bezeichnete Gegenstände, zu sehr hohen Preisen antrugen; — endlich 3) dass der benannte Herr G.....m in K. — abermals um diese Zeit, einem hiesigen wohlbekannten und sehr reellen Anfänger, Herrn ....t, einen nachgemachten Elbinger Thaler von 1651, Bandtke No. 402, ohne aber dessen Herkommen im Mindesten zu erwähnen, nebst mehreren anderen Münzen zum Tausch anzubieten, die Aufmerksamkeit hatte. —

Und Herr G.......m ist selbst Münzliebhaber, besitzt selbst eine reiche und werthvolle Sammlung! Und Tauschobjekte sind jetzt so begehrt! Dies Alles zusammenstellend überlasse ich die Schlussfolgerungen zu ziehen jedem denkenden und soliden Leser dieser Zeitschrift.

Warschau im Februar 1845.

v. T—s.

Die St. Petersburger Zeitung, 1844, No. 80 enthält folgende interessante Notizen.

Für Freunde der Numismatik. Vielen unserer Leser dürfte es nicht entgangen sein, wie Vieles und Bedeutendes in den letzten Decennien auch bei uns für die Förderung des Studiums der Numismatik, der alten und neuen, der Griechischen und Römischen, der Russischen und Asiatischen geschehen ist und noch fortwährend geschieht. Es ist auch bei uns immer mehr und mehr erkannt worden, dass Münzdenkmäler, namentlich aus verschollener Zeit, neben Büchern, Urkunden und Inschriften, einen nicht unwichtigen, ja wir möchten lieber sagen, einen bedeutenden Platz unter den Quellen der Geschichte einnehmen.

Wenn es daher erklärlich ist, dass ein so allseitiger Wetteifer auch bei uns zu Lande rege geworden, um den reichen Stoff, den unser Boden für so viele und interessante Partieen der Numismatik darbietet, zu bearbeiten und ans Licht zu ziehen, und dem Westen Europa's darzuthun, was Russland auch auf diesem Felde der Wissenschaft zu leisten vermag, so ist es zugleich begreiflich, wie, in Folge solcher, auf diesen Punkt jetzt gerichteter wissenschaftlicher Regsamkeit, auch die Zahl der Dilettanten dieser Wissenschaft, der intelligenten Liebhaber und Sammler von Münzen jetzt bei uns so bedeutend sich vermehrt hat, dass selbst die Möglichkeit in nahe Aussicht gestellt ist, auch in Russland, wie es bereits in Preussen, Frankreich, England und Belgien der Fall ist, eine numismatische Gesellschaft begründet zu sehen, die, wenn an die Spitze derselben ein erleuchteter, hochgestellter Freund und Kenner dieser Wissenschaft träte, unbezweifelt bald des fröhlichsten Gedeihens sich zu erfreuen haben, und

namentlich auch durch ihre in dem weiten Reiche zerstreuten Mitglieder, der Vernichtung oder Verschleuderung so manches schönen Münzfundes, wie wir bisher wohl oft zu beklagen gehabt, hinführo zu Nutz und Frommen der Wissenschaft vorbeugen würde.

Bei solchem Stande der Dinge, wie wir ihn hier angedeutet, dürfte es wohl für viele unserer Leser interessant und angenehm sein, Kunde von einer vervollkommneten Methode, treue Münzabdrücke zu veranstalten, zu erhalten. Diese Methode, die wahrhafte Fac simile's liefert, und zugleich in Hinsicht auf Eleganz und Leichtigkeit der Ausführung nichts zu wünschen übrig lässt, verdanken wir dem Fürsten M. P. Baratajew, einem unserer eifrigsten Numismatiker*). Wir entlehnen die Beschreibung derselben aus dem von uns in diesen Blättern schon so oft mit immer gleichem Lobe angeführten Journal: la Révue étrangère**), und theilen sie unsern Lesern in nachstehender wortgetreuer Uebersetzung mit:

„Man nimmt eine jener ganz dünnen Folien von Kupfer, aus denen man Lahn verfertigt, entweder eine vergoldete oder eine versilberte, je nachdem man eine goldene oder silberne Münze kopiren will. In diese Folie nun wickelt man die Münze sorgfältig ein, so dass selbige sich auf keine Weise verschieben kann, und fährt dann über dieser Folie, leise andrückend, mit irgend einem metallenen Körper, der jedoch keine Ecken haben darf. Der Herr Erfinder bedient sich hierzu eines silbernen Löffels. Allmählig

*) Von demselben ist jetzt ein interessantes numismatisches Werk unter der Presse: Journal Asiatique, 4e Série, T. II, p. 448, 450 und 451.

**) Diese Mittheilung findet sich im diesjährigen vierten Hefte des genannten Journals in dem Bericht über das unlängst erschienene Werk des Baron Chaudoir: Recueil de monnaies de la Chine, du Japon, de la Corée, d'Annam et de Java. St. Pétersbourg 1842, chez Fd. Bellizard et C. Gern würden wir den Herrn Berichterstatter nennen, da er sich aber selbst am Schlusse seines Aufsatzes nicht genannt hat, so ist dies ein Beweis, dass er anonym bleiben will; wir müssen also seinen Willen ehren.

treten unter diesem leisen Drucke alle erhabene Stellen der Münze hervor, die Vertiefungen drücken sich ein, und nach wenigen Sekunden ist das getreue Fac simile vollendet. Dann wird die Münze aus ihrer Umhüllung vorsichtig herausgenommen, und rund beschnitten. Um die erhabenen Stellen der Nachbildung unversehrt zu erhalten, überzieht man sie von der linken Seite mit geschmolzenem Wachs; vielleicht dürften auch Siegellack, Colophonium und jede andere leicht schmelzbare und schnell sich verhärtende Masse dazu brauchbar sein. Um nun der auf solche Weise gewonnenen Münze die antike Farbe, jenes Schwarz, welches die alten Münzen mehr oder weniger bedeckt, zu geben, hält man sie über einem brennenden Licht und giebt der auf solche Weise entstehenden Schwärze durch irgend eine fette Substanz, z. B. durch Talg, grössern Bestand. Legt man nun die auf solche Weise gewonnene Copie in eine Vertiefung von Pappe, und das Original daneben, so ist oft der Eigenthümer selbst nicht im Stande, die eine von dem andern zu unterscheiden."

Auf der Versteigerung der Frank'schen Münzsammlung zu Wien (cf. Lit. No. 342.) wurde der Thaler des Herzogs Renatus von Lothringen mit 326 Fl. 3 Xr. — Johann von Brabant, No. 1479 mit 225 Fl. 11 Xr. — Philipp der Schöne, No. 2340, mit 135 Fl. 3 Xr., — medaillenförmiger Thaler des Zamoyski mit 201 Fl. 10 Xr. bezahlt. — Auch viele nicht seltene Stücke gingen zu hohen Preisen fort.

Neue Denkmünzen.

Auf die einjährige Feier der Verbindung Cölns mit Antwerpen durch die Eisenbahn, am 13. October 1844, von Hart in Brüssel. *H.S.* Die Schelde und der Rhein, in Gestalt zweier Greise, welche, sich auf Urnen stützend, sich die Hände reichen. Im Hintergrund sieht man die Thürme von Antwerpen und Cöln. *R.S.* UNION DE COLOGNE ET D'ANVERS. PREMIER ANNIVERSAIRE. 18 OCTOBRE 1844. Ein Bogen, neben welchem

die Wappenschilde von Cöln und Antwerpen. — Diese Denkmünze wird im Messager des sciences historiques de Belgique, 1844, S. 339 als ein Meisterwerk der Stempelschneidekunst gepriesen.

Auf die fünfte Versammlung Ungarischer Naturforscher und Aerzte, zu Klausenburg. *H.S.* MUGY ORVOSOK ES TERMESZET VIZGALÖK GYÜLESE. Die personifizirte Naturkunde, in Gestalt einer sitzenden Frau, von Globus, Fernrohr, Retorte und ähnlichen Attributen umgeben; unter ihr des Künstlers Name: BERNSEE, im Abschnitt: KOLOZSWART — SEPT 2 1844 *). *R.S.* Das gekrönte im Roccocostil dargestellte Stadtwappen, von einem Genius gehalten; darüber: ÜDVEZLEK **). — Gr. 20 Mm. ***) Diese Denkmüuze wurde jedem an der Versammlung Theil nehmenden Gelehrten von der Stadtbehörde in einem silbernen Exemplare überreicht.

Arago. *H.S.* FRANÇOIS ARAGO. Kopf von der linken Seite, darunter: A. BOVY. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige: A — ARAGO — LES AUDITEURS — DE SON COURS — D'ASTRONOMIE — MDCCCXLIII. — Gr. 84 Millim. †).

Guizot. *H.S.* A FRANÇOIS. PRE. GME. GUIZOT. Brustbild nach links, in dreiviertel Gesichtsseite, darunter: SES AMIS ET SES ADMIRATEURS. *R.S.* Der Gefeierte als Redner in der Deputirtenkammer, auf der Bühne, von Deputirten, welche ihm Beifall zollen, umgeben. Oben: ON PEUT EPUISER MA FORCE — ON N'EPUISERA PAS MON COURAGE. Im Abschnitt: CHAMBRE DES DÉPUTÉS — 26 JANVIER 1844. — Grösse: 84 Millim. ††).

*) Deutsch: Die Versammlung Ungarischer Aerzte und Naturforscher zu Klausenburg, am 2. Sept. 1844.

**) Deutsch: wir grüssen Euch.

***) Eine schlechte Abbildung dieser Denkmünze befindet sich in der Leipziger illustrirten Zeitung, 1845, S. 228.

†) Abgebildet in der Illustration, journal universel, Paris, 1845, S. 329.

††) Abgebildet in der Leipziger illustrirten Zeitung No. 86, S. 117.

A. v. Itzstein. *H.S.* ADAM VON ITZSTEIN VERTRETER DER VOLKSRECHTE. Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* Eine langbekleidete, lorbeerbekränzte Frau, die Vertheidigung der Volksrechte vorstellend, weist mit der Rechten nach oben und legt schirmend den mit einem Schilde bewehrten linken Arm über eine auf dem Altar des Vaterlandes ruhende Schriftrolle, welche die Aufschrift: VERFASSUNG trägt. Auf dem Altar steht: VA — TER — LAND. — Unten: 1842; im Abschnitt des Künstlers Name: CHRISTENSEN F. Gr. 66 Millim. — Eine vortreffliche Arbeit des Kopenhagener Künstlers. Die Modelle zur Denkmünze rühren vom Bildhauer Schmidt von der Launitz in Frankfurt a. M. her.

Das neue Schwedisch-Norwegische Wappen besteht nach einem vorliegenden Siegel, aus einem gespaltenen Französischen Schilde, dessen rechte Hälfte, durch ein goldenes, dreiarmiges Kreuz getheilt, die Schwedischen Kronen, so wie den Gothländischen Löwen x/ über den drei Flüssen, die linke den Norwegischen Löwen mit der Hellebarde enthält. Der eirunde Mittelschild, ebenfalls gespalten, enthält die Wappen von Wasa und Ponte Corvo. Auf dem Hauptschilde, der von zwei gekrönten, doppeltgeschwänzten Löwen gehalten wird, ruhen zwei Kronen. Das Ganze umgiebt ein gekröntes Wappenzelt. —

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

373) M. Avellino: Rubastinorum numorum catalogus. Neapoli. Ex typographia Porcelliana, 1844. 4to. S. 20. 2 Kupfertafeln.

Der berühmte Herausgeber der Münzen des alten Italiens giebt in der vorliegenden kleinen Schrift, welche er Johannes Jatta zugeeignet hat, eine Probe seiner neuen Bearbeitung jenes trefflichen Werkes, aus welcher wir ersehen, wie bedeutend dieselbe vermehrt sein wird. Allein von dem kleinen Rubi hat Hr. A. fünfunddreissig ver-

x c'est pr les trois lacs de Suède

schiedene Silber- und Bronzemünzen gesammelt, welche von früheren Münzkundigen zum Theil irrig nach andern Städten, wie nach Rhypae in Achaja, Bastae in Calabrien, verlegt wurden. Einige der beschriebenen Münzen hat der Hr. Verf. durch scharfsinnige Bemerkungen erläutert: sie sind alle sehr selten, und dreiundzwanzig von ihnen auf den beigegebenen Kupfertafeln von A. Russo vortrefflich abgebildet.

374) F. Capranesi: sopra un quincusse, gia del Museo Borgia di Velletri, ed ora del Dott. E. Braun, giudicato falso dal Signor Gargiulo, in un' opusculo stampato in Napoli. Romana 1844, presso A. Monaldi. S. 18. 8vo. Mit Abbildungen in Holzschnitt (abgedruckt aus dem Bulletino dell' instituto di corrispondenza archeologica, No. IV. April 1844. S. 49—67).

Diese Schrift ist gegen eine kleine Abhandlung des Herrn Gargiulo gerichtet, deren Titel unter No. 380 der Literatur zu finden ist. Die Untersuchung des in Rede stehenden quincussis ist mit Schwierigkeiten verbunden, und lässt sich aus der blossen Ansicht dieses Stückes, welches sich jetzt in der reichen Sammlung des Kircherschen Museums zu Rom befindet, noch kein sicheres Urtheil über dasselbe fällen; auch dürfte die chemische Untersuchung wohl nicht allein die Aechtheit dieses Stückes bezeugen. Ein Exemplar derselben Münze, das einst Arditi dem hiesigen Königl. Kabinet überreichte, ist ohne Zweifel falsch, und unterscheidet sich in Bezug auf seine Fabrik wesentlich von jenem Römischen, welches als falsch anzunehmen, wie wir durch eigene Anschauung zu beurtheilen im Stande sind, kein genügender Grund vorhanden sein dürfte. Lässt sich also die Aechtheit des Stückes auch nicht gründlich beweisen, so darf man sie doch nicht bezweifeln, da auch die Einwendungen gegen dieselbe der sicheren Belege entbehren.

375) Derselbe: Medaglie Romane inedite, in den Annali dell' instituto di corrispondenza archeologica, 1842. 8vo. S. 8 und 2 Kupfertafeln.

Der Hr. Verf., ein eifriger und kenntnissreicher Sammler von Münzen, hat in der angeführten kleinen Abhandlung neunzehn noch unedirte, und zum Theil sehr inter-

essante Stücke bekannt gemacht und mit kurzen Erläuterungen versehen. Die meisten dieser Münzen sind aus der Zeit der Republik, von den Familien Cornelia, Licinia, Maenia u. s. w., andere sind von Römischen Magistratspersonen in den Provinzen geschlagen, wie zu Chalkis auf Euboea und zu Nikomedia. Die letzten endlich gehören den Kaisern an, und ragt unter diesen namentlich eine in Perinthus geschlagene Kupfermünze der Poppaea hervor.

376) Catalogue des livres et manuscrits de Numismatique et d'Archéologie, provenant de la Bibliothèque de M. le L. Colonel Maurin. Vente le Lundi 2 Decembre 1844, et jours suivants. Paris, Administration de l'Alliance des arts, 1844. 8vo. S. 47.

Der numismatische Theil umfasst 308 Nummern, wobei viele seltene Werke.

377) W. Chassot von Florencourt: über einige Medaillons und ausgezeichnete Goldmünzen in der Münzsammlung zu Trier, in den Jahrbüchern des Vereins für Alterthumskunde u. s. w. im Rheinlande, IV. S. 107—114 Tf. III.

Der gelehrte Hr. Verf., welcher sich bereits auch durch andere numismatische Arbeiten vortheilhaft bekannt gemacht hat, theilt uns in diesem Aufsatz sechs goldene und eine silberne Münze mit, welche sämmtlich den Römischen Kaisern des 3ten und 4ten Jahrhunderts angehören. Besonders interessant ist der Silbermedaillon Constantin's d. Gr., auf dessen *R.S.* die Tyche von Constantinopel dargestellt ist. Diese, mit Mauerkrone geschmückt, ein Füllhorn und ein Scepter haltend, und den Fuss auf einen Schiffsschnabel stützend, stellte das für die neue Roma vor, was die bewaffnete Dea Roma für die alte Roma war. Unter den Goldmünzen zeichnet sich namentlich ein Aureus des Victorinus durch Kunstwerth aus. Möge der kenntnissreiche Hr. Verf. nicht säumen, uns auch bald mit den übrigen Schätzen des reichen Trierschen Münzkabinets bekannt zu machen.

378) v. Frähn: Ueber eine neue Bereicherung des Asiatischen Museums der Akademie. Gelesen am 2. August

1844 in der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg, im Bulletin derselben, II, No. 30, S. 86.

379) Derselbe: Ueber elf, unlängst in Kurganen des Kreises von Wyschny Wolotschok, im Gouv. Twer, aufgefundene Münzen. (Gelesen am 2. August 1844.) Ebendas. No. 8, S. 113—118.

380) R. Gargiulo: Osservazione intorno il parere dato da alcuni archeologi romani su di un quadrusse, creduto vero antico da loro, mentre lo e' falso moderno. Napoli dalla tipografia Virgilio, 1843. 8vo.

Vergl. Lit. No. 374.

381) A. Gennarelli: Osservazioni intorno un Aureo di Flavio Valerio Severo ed una Sextula d'oro, monete uniche, possedute e pubblicate per la prima volta dal Sig. Fr. Sibilio. Roma, dalla tipografia Saviucci. 1841. 8vo. S. 12, nebst Abbildungen.

Die Goldmünze des Severus ist nicht, wie der Hr. Verf. sagt, ein Quinar, sondern ein Triens, und enthält auf der *R.S.* die vor dem Prätorischen Lager opfernden Fürsten, mit der Umschrift: VIRTVS MILITVM. Wichtiger ist die sogenannte Sextula, aus der Zeit der Republik, über welche der rühmlichst bekannte Hr. Borghesi sich in einem mit abgedruckten Briefe ausführlich äussert, die Werthbestimmung XXX aber nicht mit Bestimmtheit zu erklären wagt.

382) Gerhard: Griechische Münzen. Unedirte Asiatische aus der Sammlung S. E. des Herrn v. Prokesch-Osten, K. K. Gesandten in Athen, in dessen archäologischer Zeitung, Jahrgang 1844, No. 21. S. 336 bis 345 und Taf. XXI, XXII und XXIII.

Die Münzen sind von den gelehrten Herren G. und v. Prokesch scharfsinnig und mit Glück bestimmt. Zu No. 9, Ilium Troadis, erinnert Hr. J. Friedlaender in einer Anmerkung, dass sie bereits in unserer Zeitschrift II, Tf. II, No. 5 von Herrn v. Rauch bekannt gemacht, bemerkt aber, das die daselbst mitgetheilte Abbildung nicht treu sei. Dies letztere ist unrichtig: vielmehr stimmt die gedachte Abbildung genau mit dem v. Rauchschen Originale überein.

383) B. Graf von Giovanelli: Alterthümliche Entdeckungen in Südtirol seit dem Jahre 1838 (aus der Zeitschrift des Ferdinandeums besonders abgedruckt). Insprock, 1844. 8vo. S. 40. (Cfr. Lit. No. 84), nebst 12 Münzabbildungen.

Der Hr. Verf., einer der gründlichsten Kenner der Alterthümer und Geschichte seines Vaterlandes, theilt uns zwölf in demselben kürzlich gefundene Münzen mit, welche den verschiedensten Zeiten und Ländern angehören. Die erste Münze ist eine Indische sogenannte Sternpagode, der wir jedoch nicht ein so hohes Alter zuschreiben möchten, wie Hr. Graf G., sondern eher gesonnen sind, sie in den Anfang des vorigen Jahrhunderts zu verweisen. Mit Ausnahme eines alten Oesterreichisch-Babenbergischen Pfennigs und eines schon bei A. Voigt bekannt gemachten Böhmischen Goldguldens von Karl IV., gehören alle diese Stücke nach Italien, und sind unter ihnen besonders hervorzuheben die bekannte Medaille Franz's II. von Carrara auf die Wiedereinnahme von Padua, im Jahre 1390, über welche Mader, Bd. V, S. 153 ausführlich gesprochen hat, ferner eine in Lucca geschlagene Goldmünze des Langobardenkönigs Aistulph, so wie ein sehr seltener Soldo des Bischofs Rainerius II. von Voltera.

384) H. Grote: Blätter für Münzkunde, Hannoversche numismatische Zeitschrift, IV. Band, mit 373 Münzabbildungen. Leipzig, in Commission der Hahnschen Verlagsbuchhandlung. 1844. 4to. S. 252. Tf. I—XIX.

Endlich, nach sechsjährigem Verzuge, haben die Subscribenten auf diesen Band die letzten Nummern desselben erhalten, ohne dass der Herr Herausgeber, wie er seinen Lesern wohl schuldig gewesen wäre, sich wegen dieser Vielen gewiss nicht angenehmen Verzögerung, bei ihnen entschuldigt hätte. Und dann bietet der Inhalt dieser letzten Nummern, statt des Guten, was man wohl nach so langem Zögern mit Recht hätte erwarten sollen, wirklich fast nur Ungenügendes dar. Leider gewährt dieser Band überhaupt nicht jenes Interesse, wie die früheren. Zu den anziehendsten Aufsätzen rechnen wir den des Herrn v. Lorichs: „über die der Stadt Leptis in Afrika zugeschriebenen Münzen mit Lateinischer Aufschrift, nebst Bemerkungen von

Hrn. Grotefend," ferner den Aufsatz: „über die Reitermünzen der Gräfin Margaretha von Hennegau" vom Hrn. Herausgeber, „die Luxemburgischen Münzen des Mittelalters," von demselben, „Bischöflich Uetrechtsche Münzen," ebenfalls von demselben. Sehr unpassend finden wir dagegen den einundfunfzig Seiten umfassenden Auszug aus Chaudoir's „aperçu sur les monnaies Russes," einem bekannten und vielfach verbreiteten Werke. In Bezug auf die beigegebenen chronologischen Verzeichnisse der geistlichen Regenten können wir Hrn. Leitzmann's Urtheil in seiner numismatischen Zeitung 1845, Seite 24, nur unterschreiben. Dieselben wimmeln voll grober Irrthümer, und ist überhaupt auch unsres Erachtens die Zusammenstellung solcher trockener chronologischer Verzeichnisse ziemlich unnütz, da Jemandem, welcher sich nicht aus Spielerei, sondern des wissenschaftlichen Vortheils wegen, mit der Numismatik abgiebt, an einem blossen Namensverzeichnisse gar nicht liegen kann, wenn demselben nicht genaue historische Notizen über das Leben und Wirken der einzelnen Regenten hinzugefügt sind. Eben so unnütz ist die in Griechischer Sprache mitgetheilte Uebersicht der Münzen der Griechischen Könige, Völker und Städte. Wer sich mit der Griechischen Numismatik abgiebt, muss und wird diese Namen, welche gewissermassen sein ABC sind, kennen: für diese, so wie für jeden Anderen, gewährt solche Uebersicht daher keinen Nutzen, und die wenigen Verbesserungen, welche sie enthält, hätten lieber etwas ausführlicher in einem besonderen Aufsatz besprochen werden sollen. — Eine brauchbare Zugabe dagegen ist das Inhaltsverzeichniss über sämmtliche vier Bände dieser Zeitung.

385) Guillemot: Essai sur quelques pièces trouvées à la Rochelle et aux environs. La Rochelle, 1844. 8vo.

386) Frd. Henaux: Coup-d'oeil sur l'histoire monétaire du pays de Liège. Im Messager des sciences historiques, Année 1844, 3e Livr. S. 381—430.

387) Hermand: Histoire monétaire de la province d'Artois et des seigneuries qui en dépendaient etc. 1843. 8vo, mit 9 Taf. lith. Abbild.

388) A. Huillard-Bréholles et V. Baltard: recherches sur les monuments et l'histoire des Normands et de la maison de Souabe dans l'Italie méridionale. Publiées par les soins de M. le Duc de Luynes. Paris, imprimerie de C. L. F. Panckoucke. 1844. Fol.

Darin S. 166 und 167: remarques sur la scyphate, l'augustale et le tari d'or; und Taf. XXXI Darstellung eines münzartigen Siegels von Edmund Plantagenet, Königs von Sicilien, eines Augustalen und eines noch unbekannten Münzstempels von Manfred.

389) B. Köhne: Medaglioni inediti della raccolta del primo tenente R. sig. cav. Schmidt in Berlino, im Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica, No. VII, di Luglio 1844, S. 116—123. Mit 2 Abbildungen.

Deutsch Bd. IV. S. 321—330 dieser Zeitschrift.

390) J. H. Krause: Commentationis de civitatibus neocoris, quae in numis maxime lapidibusque inscriptis commemorantur, particula I. Quam ad facultatem litteras in Academia Fridericiana Halensi cum Vitebergensi consociata docendi rite impetrandam amplissimi philosophorum ordinis auctoritate etc. publice defendet. 1843. 8vo. S. 46.

Eine äusserst fleissige kleine Abhandlung, welche über den erwähnten Ehrentitel gründlich belehrt.

391) F. Kruse: Russische Alterthümer. Erster Bericht über die Hauptresultate der im Jahre 1843 gestifteten Centralsammlung vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat, als Gratulationsschrift der Phil. Facultät zum 50jährigen Doctor-Jubiläum des Herrn Staatsraths C. Morgenstern. Mit einer lithogr. Tafel. Dorpat und Leipzig, O. Model (Severin's Buchhandlung). 1844. 8vo. S. 62.

Darin S. 12—48: Vortrag über die in den Ostsee-Gouvernements gefundenen Griechischen und Römischen Münzen, über einige neu gefundene Waagen und Gewichte aus der alten Warägischen Zeit und Schreiben Sr. Exc. des Königl. Preuss. Ministers Herrn Eichhorn über die Auffindung Römischer Münzen an der Preussischen Küste, an den Herausgeber.

392) Lambert: Essai sur la numismatique gauloise du nord-ouest de la France. 1844. 4to, mit 13 Taf. Abbild.

393) G. C. F. Lisch: Wendisches Silbergeschmeide und Münzen aus der Gegend von Schwerin. In den Jahrbüchern des Meklenburgischen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde IX, S. 388—390.

Unter den wenigen, dem Schmelztiegel entrissenen Münzen dieses Fundes muss namentlich ein Pfennig Wendischer Fabrik, mit dem Worte Crux auf der einen und MGDB (Magdeburg) auf der andern Seite hervorgehoben werden, welcher unsere Bd. III. S. 360 ausgesprochene Ansicht bestättigt.

394) A. de Longpérier: Médailles inédites de Lamus, de Philadelphie et de quelques autres villes de la Cilicie. In den nouvelles Annales, publiées par la section française de l'Institut archéologique, Vol. II. Paris, 1839. 8vo.

Recens. von de Witte, Revue numismatique, 1844, S. 222—234.

395) Derselbe: Catalogue de monnaies romaines et françaises; médailles modernes françaises et étrangères, de la collection de M. Ch. Vente le lundi 21 Octobre et jours suivants, dans les salons de l'Alliance des arts. Paris, Administration de l'Alliance des arts. 1844. 8vo. S. 28.

396) G. M. C. Masch: Der Münzfund von Remlin aus dem 10—11. Jahrhundert. Der Münzfund von Suckow aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — In den Jahrbüchern des Mecklenburgischen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde, IX, 1844. S. 460—468.

Der Remliner Fund besteht meistentheils aus Wenden-Münzen — dann auch aus Deutschen, von Cöln, Mainz, Speier, Deventer u. s. w. Die Schmucksachen, welche dieser Fund enthielt, hat Hr. Lisch a. a. O. S. 390 bis 392 bekannt gemacht.

397) Guis. Mayr: monètee e medaglie onorarie Ferrarese. Ferrara, pei tipi di Domenico Taddei. 1843. 8vo. S. 154.

398) G. Meyer von Knonau: der Kanton Zürich, historisch, geographisch, statistisch geschildert. St. Gallen u. Bern, Huber & Comp. 1844. I. Bd.

Enthält S. 366 u. folg. eine belehrende Abhandlung über die Münzen Zürich's.

399) J. Millingen: Supplément aux considérations sur la Numismatique de l'ancienne Italie. Avec deux planches. Florence, Jos. Molini. 1844. 8vo. S. 32. (3 Francs.)

Der gelehrte Verf. giebt mit lobenswerther Genauigkeit Nachträge und Verbesserungen zu seinem Lit. No. 196 (Bd. II, 385) angeführten Werke und vertheidigt sich zuletzt gegen eine unfreundliche und nicht gerechte Kritik im „Tiberino". Die Abbildungen stellen 28 seltene und meist unedirte Münzen dar.

400) Observations sur le projet de loi pour la fabrication de nouvelles monnaies de cuivre etc. 3 Seiten in 4to. Lithographirt.

401) C. Robert: Description d'une monnaie gauloise, lue à la commission historique du département du Nord, le 20 avril 1844. Lille, 1844. S. 7. 8vo. Nebst Abbildung.

Diese kupferne Münze ist aus der Zeit des Caesar, wie der Hr. Verf. glaubhaft macht, wahrscheinlich von den Murinern oder Atrebaten geprägt, und besonders merkwürdig wegen ihrer Rückseite, welche einen Hahn darstellt. Gegen die Behauptungen des gelehrten Hrn. de la Saussaye, dass der Hahn sich niemals auf Alt-Gallischen Münzen vorfinde, und seine Wichtigkeit als Gallisches Symbol erst im neunzehnten Jahrhundert erhalten habe, beweist das von Hrn. R. bekannt gemachte interessante und zweifellos ächte Stück, wie auch schon die alten Gallier sich des Hahns als eines Wappenzeichens bedient haben.

402) C. Robert: Recherches sur les monnaies des évêques de Toul. Paris et London. 1844. 4to. S. 66. Tfl. 1 — 10.

Die Münzgeschichte fast keines Landes wird so fleissig und gründlich bearbeitet, wie die der Deutschen Provinzen Frankreichs, und begrüssen wir daher freudig das vorliegende Werk, welches auch für die münzhistorischen Verhältnisse des übrigen Deutschlands nichts ohne Interesse ist. Obgleich das Bisthum Toul gerade nicht zu denen gehörte, welche besonders viel numismatischen Denkmälern

den Ursprung geben, so hat doch der Hr. Verf. eine nicht unbedeutende Anzahl von Münzen gesammelt und, von gründlichen historischen Untersuchungen begleitet, mitgetheilt. Die älteste Münze von Toul gehört dem Bischof Gerhard, der von 962—994 regierte, zu: diese Münze, so wie die folgenden bis zur Zeit des Bischofs Peter von Brixei (1168—1191) sind schwere breite Denare des alten Stils. Mit dem erwähnten Bischof beginnen die kleineren, oft mit einem überstehenden Rande versehenen Münzen, welche erst unter Bischof Thomas von Bourlemont (1330 bis 1353) aufhören. Die erste Münze von vollendeterem Gepräge liess Bischof Johann von Arzillières (1309—1320) schlagen: von seiner Zeit ab werden die Münzen sehr sparsam, bis sie unter Johann von Lothringen (1517—1524) ganz aufhören.

Indem wir nicht umhin können, den Münzerklärungen des Herrn R. im Allgemeinen unsern Beifall zu zollen, dürfen wir doch einige seiner Bestimmungen nicht billigen. So gehören die Münzen auf Taf. VII, No. 3 und 4 nicht Bischof Johann von Sierk (1296—1305) an, obgleich Hr. Bohl dieselben dorthin verweisen möchte. Schon der Typus dieser Münzen zeugt dafür, dass sie um ein Jahrhundert älter sein müssen: einige uns bekannte Exemplare sind gemeinschaftlich mit Geprägen Arnold's I. von Trier gefunden, und unterliegt keinem Zweifel, dass sie von Erzbischof Johann von Trier (1190—1202) ausgegangen sind *). — Eben so wenig gehört hieher der auf Taf. X, No. 3 dargestellte Denar, dessen Aufnahme Hr. R. freilich weniger verschuldet, da er diese Münze nur aus einer Zeichnung kannte. Dieses Stück ist in Schlesien geschlagen, und bereits von Mader in seinen kritischen Beiträgen, III, Taf. 3, No. 60 beschrieben und nach Trebnitz verwiesen worden.

403) C. Roach Smith: Collectanea antiqua No. IV. Coins found in Kent. London, 1843. 8vo. Mit 2 Tafeln Abbildungen.

404) Catalogue of the second portion of Greek, Roman and foreign mediaeval Coins and Medals, forming the

*) S. diese Zeitschrift, Bd. I, S. 88.

third and last part of the truly valiable Cabinet formed during the last fifty years by the late Thomas Thomas, Esq. Which by Ordre of the Executors, in pursuance of the wish of the Deceased, will be sold by Messrs L. Leigh Sotheby & Comp. &c. &c. Monday, July 29 &c. London, 8vo. S. 430, u. (Th. Burgon) Prefatory remarks, and Index to the first and second portions of the Greek, Roman and mediaevel Coins and Medals. 8vo. S. XXII.

Auf den Werth dieser vortrefflichen Sammlung haben wir schon S. 49 dieses Jahrganges aufmerksam gemacht. Der wenngleich nur practisch eingerichtete Catalog, hat dennoch auch Wichtigkeit für die Wissenschaft, da bei den antiken Münzen stets genau ihre Gewichte angegeben sind.

405) Il conte C. Taverna: medaglie e monete procedenti dal suo Museo. Milano, dalla società tipogr. de' classici Italiani. 1842. 8vo. S. 16.

Summarisches Verzeichniss einer interessanten Sammlung, welche wir bereits im vorigen Hefte S. 42 erwähnt haben.

406) J. Zagórski: Monety Dawnéj Polski jakotej provincji i miast do niéj niegdy należących z trzech ostatnich wieków zebrane, uporządkowane i z przywiedzeniem zródeł historycznych opisene. — Z 6o ne kamieniu rytemi tablicami. Wydane przez Edwarda Barona Rastawieckiego. w Warszawie, w drukarni przy ulicy Rymarskiéj &c. 1845. 4to. S. 104 und das Urkundenbuch S. 191. (Die Münzen des alten Polens, so wie der dazu früher gehörigen Länder und Städte, aus den letzten drei Jahrhunderten. Gesammelt, geordnet und nach den historischen Quellen bearbeitet u. s. w.)

Ein ausführlicher Bericht über diese interessante Erscheinung auf dem Gebiete der numismatischen Literatur soll im nächsten Hefte mitgetheilt werden.

---

407) J. T. Bagmihl: Pommersches Wappenbuch. Band I, Lief. 3 bis 12, Taf. XIII bis LXX & S. 33 bis 194. Stettin, 1842 & 1843. Desgl. Band II, Lief. 1 bis 3, Taf. I bis XVIII & S. 1 bis 48, ibid. 1843. 8vo. (Cfr. Lit. No. 206.)

Auch diese Lieferungen sind interessant wegen der darin beigebrachten Familien-Nachrichten, als auch besonders wegen der vielen wichtigen alten Originalsiegel Pommerscher Geschlechter, welche der Hr. Herausgeber mit Mühe gesammelt und den neuen Wappendarstellungen hinzugefügt hat. Letztere, wenn auch besser wiedergegeben, als früher, lassen doch noch Einiges zu wünschen übrig. Herr B. sollte sich in dieser Beziehung das Nürnbergische, im Jahr 1579 erschienene Wappenbuch von S. Feyrabend zum Muster nehmen.

408) Бередниковъ: Записка овъ открытыхъ въ Московскомъ Кремлѣ древностяхъ представленная Второму Отдѣленію Академіи Наукъ.

(Berednikoff: Ueber einige alte Pergament-Urkunden, entdeckt im Kreml von Moskau; gelesen am 13. April 1844.) Im Bulletin de l'Acad. Imp. des sciences de St. Petersbourg, II, No. 28 & 29. S. 49 bis 60.

Die Dokumente nebst den anhangenden Siegeln sind auf sechs lithographirten Tafeln abgebildet. Die Siegel sind sehr wichtig für die Russische Sphragistik.

409) J. & J. B. Burke: a general Armory of England, Scotland, and Ireland. London, E. Churton, 1842. 8vo.

Mit einer Abhandlung über Heraldik und einer sehr interessanten Geschichte des Königl. Englischen und Grossbritannischen Wappens, beide durch vortreffliche, in den Text gedruckte Holzschnitte illustrirt.

410) A. Chéruel: histoire de Rouen pendant l'époque communale 1150—1382, suivie de pièces justificatives &c. T. I. Rouen. Nicètas Periaux, 1843. 8vo. Darin S. 353—356: Sceaux de la commune de Rouen, mit einer Tafel Abbildungen.

411) J. G. L. Dorst: Allgemeines Wappenbuch &c., 4. & 5. Heft, Görlitz, 1844, G. Heinze & Comp. S. 37—64 & Taf. 37—60, nebst 2 Beilagen. 8vo. (Cfr. Lit. No. 268 und 335.)

Desgl. 6. & 7. Heft, ibid. 1844, S. 65—104 & Taf. 61 bis 84, nebst 2 Beilagen.

Desgl. 8. Heft, ibid. 1845, S. 105—118 & Taf. 85—96, und eine Beilage.

Auch diese Hefte zeichnen sich durch Geschmack in Auswahl und Darstellung aus, der Text enthält genaue und wichtige Notizen über die Familien, deren Wappen beigebracht sind.

412) Derselbe: Schlesisches Wappenbuch, oder die Wappen des Adels im souverainen Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Ober-Lausitz. Görlitz, G. Heinze & Comp. Erstes bis fünftes Heft, 1842 bis 1844. Tf. 1 bis 60. 4to. (à Heft 2 Thlr.) (Cfr. Bd. II, S. 128.)

413) Derselbe: Württembergisches Wappenbuch, oder die Wappen des immatrikulirten Adels im Königreich Württemberg, in Buntdruck herausgegeben. Zweites bis viertes Heft, Halle a. d. S., Chr. Gräger, 1843—1844. 4to. Jedes Heft zu 12 Tafeln. (à 2 Thlr.) (Cfr. Lit. No. 314.)

Die Wappen sind äusserst geschmackvoll gezeichnet und in Buntdruck dargestellt. Wir wünschen, dass der Herr Herausgeber dieser trefflichen Werke seinen schönen Abbildungen auch einen passenden Text hinzufügen möge.

414) J. Feil: Grabdenkmal Kaiser Friedrich's III., im St. Stephans-Dome zu Wien. (Nebst Erläuterung der darauf vorkommenden Wappen und Abbildung.) In den Oesterreichischen Blättern für Literatur u. Kunst, II. Jahrg., 1845, No. 1, 2, 4 u. 6. 4to.

415) M. de Haan Hettema und A. van Halmael: Stamboek van den Frieschen vroegeren en lateren Adel, uit oude en echte bescheiden en aanteekeningen opgemaakt, Leeuwarden, 1842—1844.

Erscheint in Lieferungen, mit colorirten Wappenabbildungen. Dem Vernehmen nach, soll die Auflage nur in wenigen über hundert Exemplaren bestehen.

416) G. L. F. Lisch: Zur Geschlechterkunde. Familie von Maltzan. Mit zwei Steindrucktafeln. In den Jahrbüchern des Meklenburgischen Vereins etc. S. 469—471.

Beschreibung zweier mit Wappen versehener Leichensteine dieser Familie.

417) M. A. Lower: The Curiosities of Heraldry. With numerous wood Engeavings, from Designs by the Author. London, J. Russell Smith, 1844. 8vo. S. 319. Besonders wichtig für die Englische Heraldik.

418) Mémoires de la societé Eduenne. Autun, 1844. 8vo.

Enthält fast nur numismatische Abhandlungen und 22 Tafeln mit Münzabbildungen.

419) The Mirror of Literature, Amusement, and Instruction. Vol. I, 1845, London. 8vo. Januarheft.

Enthält S. 11 u. 12: the noble House of Warwick und S. 48 u. 49: the noble House of Fingal, beide Artikel mit Wappenabbildungen versehen.

Desgl. Februarheft. Worin S. 87: the noble House of Denbigh, S. 126: the noble House of Ripon und S. 141 bis 142: the Eagle and Child, a Legend of the Stanley Family.

420) van Weleveld: Handboek van den Nederlandschen Adel. 1 bis 13 Aflevering. Einleitung S. 1 bis 16, Woordenlijst S. 1 bis 24, Naamlijst S. 1 bis 88. 4to. Ohne Angabe des Jahres und Druckortes. Jedes Heft enthält 36 Wappenabbildungen, auf eben so viel Tafeln in Kupferstich dargestellt. Die Abbildungen könnten in mancher Beziehung sorgfältiger sein. Der Text ist sehr dürftig.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sechszehnte Versammlung, am 3. März 1845. Den Vorsitz führte der Vice-Präsident Hr. Tölken. Der Kaiserl. Russ. Gesandte, Hr. Baron v. Meyendorff, legte eine vortreffliche Folge antiker, sich durch Schönheit und Erhaltung auszeichnender Griechischer Münzen seiner Sammlung vor. Der Vorsitzende sprach über die Culturmischungen in Gränzländern und Colonien, besonders in Bezug auf die Mischung Griechischer und Asiatischer Cultur in Kleinasien, und erläuterte seinen Vortrag durch Hinweisung auf Kunstwerke, und vorzüglich Münztypen. Der als

Gast anwesende Hr. Pfister aus London, las einen Aufsatz über die auf Sienensischen Münzen erscheinende Inschrift: Sena vetus, und wies nach, wie dieselbe nur ein Prunktitel sei, und ähnlichen Prunktiteln, wie flavia Pisa, aurea Parma, alma Roma entspreche *). Der Secretair der Gesellschaft, Köhne, legte aus seiner Sammlung eine Reihe goldener und silberner Münzen der Langobardischen Herzöge von Benevent vor, so wie den bereits im vorigen Hefte Seite 6 erläuterten Vittorino.

Siebzehnte Versammlung, am 7. April, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Gesellschaft, Hrn. Fürsten Wilhelm Radziwill Durchlaucht. Hr. Cappe legte die oben Seite 82—84 beschriebenen Münzen des Ohrzyckoer Fundes, so wie gegen funfzig verschiedene, aus dem Weissenseer Funde stammende Brakteaten vor. Letztere gehören in die Mitte des 12ten Jahrhunderts, und sind ausgegangen von Kaiser Friedrich I., den Erzbischöfen Adalbert, Heinrich und Arnolf von Mainz, der Aebtissin Caecilia von Nordhausen u. s. w. Darauf las Hr. Koner eine Abhandlung über die Münzen des Arkadischen Tegea, deren Vorstellungen namentlich die Athene Alea, den von der Hirschkuh gesäugten Telephos u. s. w. er auf Lokalsagen und Lokalverehrungen zurückführte. Der Secretair der Gesellschaft, Köhne, erläuterte ein interessantes in der Waffenhalle Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preussen befindliches Waffenstück, den Buzikan des Kardinals Ascanio Maria Sforza, und sprach ausführlich über das auf demselben befindliche Wappen **). Vorgelegt wurden ferner von Sr. Excellenz Hrn. Baron von Meyendorff eine ausgezeichnete Reihe Römischer Familienmünzen, so wie vom Schatzmeister der Gesellschaft, Hrn. Kandelhardt, ein schönes altes Triersches Kapitelsiegel vom Jahre 1449. Die Bibliothek der Gesellschaft wurde durch ein Geschenk des Hrn. Birch in London vermehrt.

---

*) Abgedruckt S. 74—81.
**) Abgedruckt S. 99—108.

Die Münzen der Stadt Thorn.

Fortsetzung des im Jahrg. 1841 dieser Zeitschrift Seite 33 u. folg. enthaltenen Aufsatzes.

In meiner Abhandlung: Münzen und Siegel der Städte Danzig, Elbing und Thorn im Mittelalter, demnächst im ersten Jahrgange dieser Zeitschrift, 1841 S. 33 u. folg., sind die ältesten Münzen der Stadt Thorn bis zum Jahre 1535, so viel sich davon ermitteln liessen, mitgetheilt worden. Der Wunsch, dass auch die in neuerer Zeit geprägten Thorner Münzen etc. in gleicher Ausführlichkeit zur Betrachtung kommen möchten, ist wiederholt von mehren Münzfreunden so dringend geäussert worden, dass selbst nach dem Erscheinen des schätzbaren Zagórskischen Werkes über die Polnische Numismatik, welches jedoch, wie das Bandtkiesche, nicht auf die Einzelnheiten besonders eingeht, eine Rechtfertigung dieserhalb wohl überflüssig erscheinen dürfte.

Bei dieser Gelegenheit muss auch bevorwortet werden, dass ich mich bei den nachfolgenden Mittheilungen fast nur auf die Beschreibung der verschiedenen mir bekannt gewordenen Münzen zu beschränken gedenke, geschichtliche Erläuterungen aber, als ohnedies dem vertrauten Münzkundigen bekannt, nur so weit geben werde, als sie zur Beurtheilung der Münzen nothwendig sind.

Münzen aus der Zeit *Sigismund's III.* von Polen.

Nachdem im Jahre 1533 König Sigismund I. von Polen die Thorner Münzstätte hatte schliessen lassen, behalf sich die Stadt in ihrem Handelsverkehr, bei der besonders im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts masslos zunehmenden Münzverschlechterung, fast nur mit fremden gröberen Gelde; als Scheidemünze aber dienten die schlechthaltigen Bromberger Dreipölker, Drei- und Sechsgröscher, hiernächst Bromberger und Danziger Oerter *).

Im Jahre 1608 liess die Stadt Thorn auch Geldzeichen von Papier fertigen. Zu welchem besonderen Zwecke, habe ich nicht ermitteln können; vielleicht diente aber dieses Papiergeld als Anweisung für Almosen-Empfänger. Es sind mir die beiden nachfolgenden Stücke bekannt geworden **):

---

*) Ueber den Werth des um diese Zeit beim Mangel guter Landesmünze umlaufenden fremden Geldes, geben gleichzeitige Verordnungen Aufschluss. So wurde nach Wernicke's Geschichte Thorn's, Band 2, S. 259 am 22. Juli 1613 bestimmt: „dass ein Ducaten mit 70, ein Thaler mit 42 und ein Real mit 40 Groschen und nicht höher anzunehmen sei; 1621, dass ein Ungarischer Gulden 4½ Floren Polnisch, ein Thaler 2 Floren 20 gGr., ein Niederländisches Guldenstück 1 Floren 15 gGr., ein Danziger Ort 17 gGr., ein Real 2 Floren 12 gGr., ein Kronthaler 2 Floren, eine Mark Silber 14 Floren gelten sollte. Im Jahre 1623 ward festgesetzt, dass der Ungarische Goldgulden (Ducaten) 4 Floren, ein Reichsthaler 2 Floren 15 gGr., der Real 70 gGr., der Löwenthaler 55 gGr., das Guldenstück 1 Floren 7½ gGr., der Danziger und der Bromberger Ort 16 gGr. gelten sollten.

**) Mitgetheilt von dem im Jahre 1840 in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Münzfreund Dr. Happel, zu Thorn.

No. 264 *). *H.S.* Der von zwei Engeln gehaltene Wappenschild der Stadt, darüber eine Blume.

R.S. Die Werthsangabe: | ✤ ✤ | DOBBELT|STAEL ✤ DER|KONIGLICHN| STAT✤THORN|✤1608✤|

(Abbildung Tafel IV, No. 1.)

No. 265. Das zweite Zeichen, halb so viel werth als das vorige, ist nur einseitig, und führt folgende Inschrift: | ✠ ANDERT ✠ | HALB•STAEL | DER KONIGLCH | STAT✤THORN | ✤1608✤ |

Die förmliche Wiedereröffnung der Thorner Münze scheint hiernächst durch das nachfolgende merkwürdige Ereigniss veranlasst worden zu sein. Es war nämlich am 16. Februar 1629, als der ein Jahr zuvor in Preussen eingedrungene grosse Schwedenkönig Gustav Adolph sich auch der Stadt Thorn durch den Feldmarschall Wrangel zu bemächtigen trachtete. Der heldenmüthige Widerstand der Bürger, unter persönlicher Anführung des Bürgermeisters Johann Preuss, bei welcher Gelegenheit die schönen Vorstädte von den Schweden eingeäschert, diese aber auch mit einem Verluste von 430 Mann zum Rückzuge genöthigt wurden, führte zu dem Entschluss, dass man zur nächsten Jahresfeier, im Jahre 1630 **), nach der Sitte jener Zeit Denkthaler zur Verewigung des Ereignisses durch den Münzmeister Hans Lippe in nicht unbedeutender Anzahl ausprägen liess. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass diese mit verschiedenen Stempeln, mit und ohne Namen des Münz-

*) Da in meiner vorerwähnten Münzgeschichte der Preussischen Städte im Mittelalter 168, im ersten Jahrgange dieser Zeitschrift aber 95, im Ganzen also 263 verschiedene zu Thorn geprägte Münzen veröffentlicht sind, so beginnt diese neue Folge mit No. 264.

**) Wernicke's Thorner Geschichte Band 2, S. 181. Alle Nachrichten stimmen darin überein, dass die Eröffnung der Münze erst in diesem Jahre erfolgte.



meisters ausgeprägten Stücke, alle im Werthe eines Thalers, auch als wirkliche Münze umliefen. Den Beweis finden wir theils in der münzförmigen Gestalt, theils in häufig vorkommenden ähnlichen Ausprägungen im benachbarten Deutschlande *).

a. Ohne den Namen des Münzmeisters.



No. 266. *H.S.* Ein Engel, den Thorner Wappenschild haltend, zwischen Wolken, darunter in sieben Reihen: •THORVNIA•|HOSTILITER•OPPVGNATA|•ET•DEI•O•AVXILIO•|FORTR•A•CIVIB•DEFENSA|•XVI•FEBR•|ANNO|•M•DC•XXIX|

R.S. ✶ FIDES ❀ ET ⋆ CONSTANTIA ❀ PER ❀ IGNEM ❀ PROBATA Die Stadt Thorn im Brande, von der Sonne bestrahlt, vor der Stadt die Weichsel, mit Kähnen, nebst der Brücke. Im belebten Vordergrunde das Schlösschen Diebau mit einem Nebenarme der Weichsel.

No. 267. *H.S.* Schrift wie vorher; in OPPVGNATA und DEFENSA steht das A jedoch vom Perlenkreise

*) Man bezeichnet solche Münzen im Allgemeinen als Gedenkthaler; es wurden jedoch auch kleinere Gedächtnissmünzen bis zum Pfennig herab, oft sogar mit der Werthzahl versehen, geprägt.

etwas ab; das Wappen der Stadt erscheint etwas grösser als auf dem vorhergehenden Thaler.

R.S. Wie vorher, aber die Strahlen der Sonne über der Stadt berühren die Rauchwolken. Die Darstellung der Stadt, so wie der Kähne weicht wenig von dem vorigen Gepräge ab. Umschrift wie vorher, aber mit: ✿ PROBATA:

No. 268. Ein Goldabschlag von einem dieser Gepräge, 5 Dukaten schwer, wird in Köhler's Ducaten-Kabinet unter No. 3068 beschrieben.

(Abgebildet in den historischen Remarquen vom J. 1703 Th. 5. S. 385; in Raczynski's Gabinet Medalow Polskich No. 79.)

b. Mit dem Namen des Münzmeisters H(ans) L(ippe).

No. 269. *H.S.* Der Wappenschild der Stadt, vom Engel gehalten, zwischen Blumenranken; darunter Aufschrift in 6 Reihen: | THORVNIA | HOSTILITER ✿ OPPUGNA | TA • ET • DEI • AVXILIO • FOR | TITER • A • CIVIBVS • DE | FENSA • DIE • XVI • FEBR • | ✿ ANNO • MDCXXIX | Unten Blumenranken, neben welchen ganz fein des Münzmeisters Namen H—L

R.S. ✿ FIDES ✿ ET ✿ CONSTANTIA ✿ PER ✿ IGNEM ✿ PROBATA Die brennende Stadt, vor welcher der mit Schiffen bedeckte Weichselstrom mit der Brücke. Es fehlen die strahlende Sonne, so wie der belebte Vordergrund mit dem Schlosse Diebau und dem Nebenarme der Weichsel.

(Im Königl. Münzkabinet zu Berlin; Madai No. 5133.)

Eine Abbildung dieses seltenen Thalers erfolgt auf Taf. IV. No. 2. Die in Raczynski unter No. 80 gegebene Abbildung ist, auch wenn ihr ein abweichender Stempel zum Grunde lag, wohl als ungenau zu bezeichnen.

No. 270. *H.S.* Innerhalb eines Lorbeerkranzes oben der strahlende Name: יהוה zwischen Blumenranken; darunter in acht Reihen: | CIVIT • THORVN • | HOSTILITER OP | PVGNATA • ET • A CI | VIB9 FORTITER | DEFENSA • XVI | FEBR : AN: | • M • D • C • X • X • I • X • | H • L |

R.S. Ein dreigethürmtes Thor, also das Stadtwappen, rings von Flammen umgeben, mit der Umschrift: ❀.FIDES*ET*CONSTANTIA*PER*IGNEM*PROBATA

(Eine gute Abbildung dieses im Besitz Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Radziwill und des Herrn v. Tys in Warschau befindlichen Brand-Thalers ist in der auserles. Samml. von Spec. Thalern, Hamburg 1739 Tafel XXXI, mitgetheilt; eine ungenaue, bei der nicht einmal der Name des Münzmeisters richtig gezeichnet ist, in Raczynski No. 81.)

Im Jahre 1630 liess die Stadt durch den Münzmeister Hans Lippe auch noch folgende Münzen mit dem Bildnisse des Königs schlagen:

1. Ducaten.

No. 271. *H.S.* ❀ SIG•III•D•REX•POL•ET•SVEC•M•D•L•R•P• ❀ Das gekrönte bärtige Brustbild, im Harnisch und kurzem Ringelkragen, mit umhängender Feldbinde, welche auf der Achsel zwei Schleifen bildet; ein Theil des Arms tritt hervor.

R.S. ❀MOИ•AVR•CIVIT•THORVИEИSIS•1630❀ Engel den Stadtwappenschild vor sich haltend, unten des Münzmeisters H — L(ippe) Namen.

(In der Reichel'schen Sammlung zu St. Petersburg. — Abbildung Taf. IV. No. 3.)

2. Thaler.

No. 272. *H.S.* ❀SIG•III•D•G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PR•MA•SA• ❀ Das gekrönte und geharnischte Bildniss bis an den Schooss, mit Halskrause, umhangender Feldbinde und Orden, mit der Rechten das Schwert geschultert, in der Linken den Reichsapfel haltend.

R.S. ❀MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS•1630 ❀ Der Stadtwappenschild, vom Engel gehalten; unten ganz fein: H — L

(Abgebildet in Bandtkie No. 240.)

No. 273. *H.S.* ❀ SIG•III•D•G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•MA•SA•L ❀ Gekröntes und gehar-

nischtes Brustbild; auf der Achsel läuft die Feldbinde in zwei Bänder aus.

R.S. Wie vorher.

(Abgebildet in Zagórski No. 385.)

No. 274. *H.S.* ❁ SIG•III•D•G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•MA•SA•LI• Bildniss etc. wie vorher.

R S. Ebenfalls wie vorher.

(In meiner Sammlung. Madai No. 2345.)

No. 275. *H.S.* ❁ SIG•III•D,G•REX•POL•ET•SVEC•M D LIT•RVS•PRVS•MA•SA•LV ❁ Bildniss etc. ganz wie vorher; die Feldbinde auf der Achsel steht mit ihren beiden Enden in die Höho.

R.S. Wie vorher.

(In Hrn. v. Strzelecki's Sammlung zu Cracau.)

3. Halbe Thaler.

No. 276. *H.S.* ❁ SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•L•RVS•PRVS ❁ Das gekrönte und geharnischte Bildniss, bis an den Schooss. Von der, wie auf den ganzen Thalern angebrachten Feldbinde, treten die Enden hinten an der Achsel vor.

R.S. ❁ MON•NOV•ARG•CIVIT•THORVNENSIS•1630 ❁ Stadtwappen in einem verzierten Schilde, vom Engel gehalten, dessen Haupt fast an den Rand der Münze reicht; am Fussende: H — L.

c. Münzen des Jacob Jacobson.

An der Stelle des Münzmeisters Lippe erscheint noch im Laufe des Jahres 1630 Jacob Jacobson*), wahrscheinlich aber als Pächter sowohl der städtischen

*) Wohl derselbe Münzpächter, welcher zu Bromberg beim Ausprägen der schlechten Polnischen Dreipölker in einem Jahre über eine Million Gulden gewonnen haben soll. Cfr. Lengnich, Preussische Geschichte, S. 157.

als Königl. Polnischen Münze zu Thorn, wie man wenigstens aus der Fabrikverwandtschaft der damaligen Münzen zu schliessen berechtigt ist. Von diesem kenne ich folgende Stücke:

1. Ducaten.

No. 277. *H.S.* SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•L•R•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild im Ringelkragen, mit umhangender Feldbinde, auf der Achsel ein Löwenhaupt.

R.S. ❀ MON•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1630 ❀ Ein Engel, das Stadtwappen in einem verzierten Schilde vor sich haltend, unten: I—I.

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung zu Berlin.)

No. 278. *H.S.* ❀ SIG•III•D:G•REX•POL•ET SVEC•M•D•L•❀ Brustbild wie vorher.

R.S. MONET•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1630 Stadtwappen wie vorher, mit: I—I.

(In Hrn. v. Reichel's Sammlung zu St. Petersburg.)

No. 279. *H.S.* ❀ SIG•III•D:G•REX•POL•ET SVEC•M•D•L•R•P zc ✤ Brustbild wie vorher.

R.S. •MONET•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1630• Stadtwappen wie vorher, und I—I.

No. 280. *H.S.* SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•L•R•P•zc• Gekröntes Brustbild wie vorher.

R.S. •MONETA•AVR CIVIT•THORVNENSIS•1630• Stadtwappen wie vorher, nebst I—I.

(Abgebildet bei Zagórski No. 388)

2. Thaler.

1630.

No. 281. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS• Das gekrönte und geharnischte Bildniss etc. wie sonst, die umhangende Feldbinde jedoch ohne Schleife auf der Achsel.

R.S. •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• 1630• Der vom Engel gehaltene Wappenschild, daneben unten: I—I.

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung zu Berlin.)

No. 285.





No. 282. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX POL•ET SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•M• Bildniss wie vorher.

R.S. Wie vorher, aber der Kopf des Engels ragt halb in die Umschrift hinein.

No. 283. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•MA• Bildniss wie vorher.

R.S. Wie vorher, doch geht des Engels Kopf bis an den Rand der Münze.

(Im Königl. Kabinet zu Berlin.)

No. 284. *H.S.* Ganz wie vorher.

R.S. ✱ MONET•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• 1630 ✱ Unten neben dem Wappenschilde: I—I. Der Kopf des Engels ragt halb in die Umschrift hinein.

(Abgebildet bei Bandtkie No. 732 und bei Zagórski No. 386.)

1631 *).

No. 285. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•M• Bildniss wie vorher.

---

*) In der Sammlung des Grafen Potocki zu Warschau sol-

R.S. •MONETA.NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Neben dem vom Engel gehaltenen Wappenschilde: 16 — 31, darunter: I—I

(In meiner Sammlung.) (Abbildung vorseitig No. 285.)

No. 286. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS• Bildniss wie vorher.

R.S. •MONETA•NOVA•ARGNT•CIVIT•THORVNENSIS• Engel mit Wappen, nebst der Jahreszahl: 16—31 und I—I

(In Königl. Münzkabinet zu Berlin.)

1632.

No. 287. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•M•A• Bildniss wie vorher.

R.S. •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Engel mit dem Wappenschilde, nebst der Jahreszahl: 16 — 32 und I—I.

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung zu Berlin.)

No. 288. *H.S.* •SIG•III•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•MA• Bildniss wie vorher.

R.S. Wie vorher, mit THORVNENSIS: unten 16—32 I — I

(In meiner Sammlung.)

3. Halbe Thaler.

1631.

No. 289. *H.S.* SIG•III D.G:REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS•MA• Gekröntes und geharnischtes Bildniss etc. bis an den Schooss, wie auf den ganzen Thalern.

R.S. •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Stadtwappenschild, vom Engel gehalten, daneben: 16—31 und I—I

(Abgebildet bei Bandtkie No. 247, bei Zagórski No. 384.)

---

len sich von diesem Jahre vier verschiedene Stempel befinden, wir haben dieselben zur Vergleichung jedoch nicht erlangen können.

1632.

No. 290. In der Sammlung des Grafen **Potocki** sollen von diesem Jahre zwei verschiedene Stempel vorhanden sein.

Thorner Münzen während des Interregni vom 30. April bis 8. Novbr. 1632.

Auf dem nach des Königs Tode, zu Warschau am 22. Juni abgehaltenen Convocations-Reichstage, wurde u. a. zur Abhülfe der Münzgebrechen eine besondere Commission ernannt*), zu welcher der Danziger Subsyndicus und der Thornische Secretair gezogen wurden. Es kam zur Sprache, dass man den Thornern die Freiheit zu münzen unlängst bestritten hätte, und es verlangten die Commissarien vor Allem nähere Kenntniss von dem dieser Stadt zustehenden Münzrechte. Der Thorner Secretair führte hierauf an: „dass der Stadt „schon von den Creutz-Herrn das Recht zu münzen verliehen**), und selbiges von Casimiro und den folgenden Königen in Polen bestätiget worden. Wie nachgehends in den kleineren Geldsorten so viele Aenderungen vorgegangen, hatte sich die Stadt ihres Vor-„Vorrechtes eine Zeitlang enthalten, und sich dessen „wieder bedienet, als man durch einen Reichs-Schluss, „Ducaten, gantze und halbe Thaler zu schlagen bewilliget, darüber sie der Reichs-Instigator nach Hof ausgeladen hätte. Es wäre aber kurz vor dem Ableben des „Königs ein Urtheil erfolget, welches die Stadt von dem

---

*) **Lengnich**, Geschichte d. Preuss. Lande unter **Wladislaw IV.** S. 6.

) Diese Aussage ist unrichtig, die Stadt war in Gemeinschaft mit Danzig nur vorübergehend von 1426 bis 1436, unter dem Hochmeister **Paul zur Ausmünzung von Ordensgeld, gegen den halben Antheil vom Gewinn ermächtigt worden. cfr **Vossberg's** Münzen u. Siegel der Preuss. Städte 1841, S. 7 u. 31.

„angestrengten Proces losgesprochen, und das ihr ge-„strittene Recht zu münzen, gleichsam von neuem be-„festiget." Die Commissarien bezeugten mit dieser Erläuterung zufrieden zu sein.

Es scheint, dass die Stadt hierauf lediglich zur Aufrechthaltung ihres Münzrechts den nachfolgenden Denkthaler prägen liess *).

No. 291. *H.S.* •DEVS•PROVIDEBIT• auf einem Bande, darunter: ein Schwert und Scepter kreuzweise gelegt, im obern Winkel eine Krone, im untern ein Reichsapfel; auf den Seiten: 16—32

R.S. •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS: Das vom Engel gehaltene Stadtwappen, daneben: I—I

(In meiner Sammlung.)

(Madai No. 366; ungenaue Abbildung in Bandtkie Taf. 21; Zagórski No. 387. Lengnich's Auct. Katalog v. J. 1811 führt von diesem Denkthaler zwei verschiedene Stempel an.)

Münzen aus der Zeit des Königs *Wladislaw's IV.* von Polen, von 1632 — 1648.

Auf dem zu Warschau im J. 1632 gehaltenen Reichstage wurde zwar der Vorschlag gemacht, das schlechte Geld, womit das Land völlig überschwemmt war, herunterzusetzen und neues, von besserem Schrot und Korn, zu prägen. Indess kam man zu keinem festen Entschlusse. Nach der erfolgten Erwählung des neuen Königs trat im folgenden Jahre um dieselbe Zeit abermals eine Commission zusammen, durch welche, mit Zuziehung der Herzöge von Preussen und Curland, so wie der münzberechtigten Städte, vorläufig bestimmt wurde, dass

*) Der Stempel zur *H.S.* wurde zu Thorn, wie es scheint, auch zu einem ähnlichen Polnischen Gedenkthaler benutzt. Abgebildet bei Bandtkie No. 244, Zagórski No. 320.

ganze und halbe Thaler von 14löthigem Silber, nach dem Gewichte der Reichsthaler geschlagen werden sollten. Das schlechte kleine Geld blieb aber zum grossen Nachtheile für das ganze Land auch ferner im Umlauf, und es wurden während der Regierung dieses Königs auch in Thorn nur Ducaten und Thaler geschlagen, von welchen nachfolgende verschiedene mir bekannt geworden sind:

Von Jacob Jacobson.

1. Ducaten.

1634.

No. 292. *H.S.* •VLA•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•L•R•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und Gewand, so wie mit vortretendem Arm.

R.S. •MONETA•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1634• Ein Engel, den verzierten Wappenschild vor sich haltend, zu beiden Seiten: I—I Die Umschrift wird durch den bis in dieselbe ragenden Kopf des Engels getrennt.

(Abbildung Taf. IV. No. 4. In meiner Sammlung.)

No. 293. Auf einem anderen, in Zagórski No. 430 abgebildeten Ducaten lautet die Umschrift der *H.S.* abweichend: •VLA•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVE•M•D•L•R•P•M

1635.

No. 294. *H.S.* VLAD•IIII D•G•REX•POL•ET•SVE•M•D•L•R•P• Brustbild wie vorher.

R.S. •••MONETA•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1635 Der vom Engel gehaltene Wappenschild mit: I—I

(In der v. Reichelschen Sammlung zu Petersburg.)

No. 295. Nach einem handschriftlichen Verzeichnisse findet sich auf einem Thorner Ducaten von diesem

Jahre auf der *H.S.* folgende abweichende Umschrift: VLA IIII D G REX POL ET SVEC M. D• L•R•P•M•

1636.

No. 296. Von diesem Jahre wird ein Thorner Ducaten im Lengnich'schen Auctions-Kataloge vom Jahre 1811, unter No. 14 angeführt.

1637.

No. 297. *H.S.* VLAD•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVE•M•D• L•R•P Gekröntes und geharnischtes Brustbild.

R.S. •MONETA•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1637 Stadtwappen etc. nebst: I—I

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

No. 298. Ein Ducaten mit folgender Umschrift: VLAD IIII D G REX POL M D LIT RVS PR, also mit fehlendem Schwedischen Titel, ist durch eine handschriftliche Nachricht verbürgt.

1638.

No. 299. *H.S.* VLAD•IIII.D:G•REX•POL•ET•SVE•M•D•L• R•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild wie sonst; auf der Achsel ist ein Löwenkopf angedeutet.

R.S. •MONETA•AVR•CIVIT•THORVNENSIS•1638• Wappenschild, vom Engel gehalten; daneben: I—I

(Abbildung Taf. IV. No. 5. In meiner Sammlung.)

No. 300. *H.S.* VLAD•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVE•M•D•L• R•P•M• Gekröntes Brustbild, wie sonst, aber ohne Löwenkopf auf der Achsel.

R.S. •MONETA∘AVR∘CIVIT∘THORVNENSIS•1638• Stadtwappen etc., nebst I—I

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

1639.

No. 301. Nach einer handschriftlichen Nachricht wurden in diesem Jahre den früheren ganz gleiche Ducaten

geprägt, aber ebenfalls ohne den Schwedischen Titel.

2. Thaler.

No. 326.





1633.

No. 302. *H.S.* VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D• LIT•RVS•P• Gekröntes und geharnischtes Bildniss, mit geschultertem Schwert in der Rechten und dem Reichsapfel in der Linken, schlichten Haaren, im Spitzenkragen, umhangendem Orden und Feldbinde.

R.S. Stadtwappen im Schilde, vom Engel gehalten, daneben: 16—33 / I — I

(Abgebildet in Bauer's Münz-Neuigkeiten, 1772, S. 282 und bei Zagórski No. 427. — Im Königl. Münzkabinet zu Berlin.)

No. 303. *H.S.* VLADIS.IIII•D:G•REX•POL•ET•SVE•M•D• LIT•RVS•PR• Bildniss wie vorher.

R.S. Wie vorher.

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

No. 304. *H.S.* VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D• LIT•RVS•PRV• Bildniss wie vorher.

R.S. •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Sonst wie vorher.

(Befand sich in Döplers Sammlung.)

No. 305. In der von Ampach'schen Sammlung befand sich nach dem Auctions-Verzeichnisse No. 11874 ein Thorner Thaler von 1633, auf der *H.S.* mit: LIT•RVS•PRV• (wie vorstehend No. 304) auf der *R.S.* mit: ARGENTEA.

1634.

No. 306. *H.S.* •VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D• LIT•RVS•PRV• Gekröntes und geharnischtes Bildniss etc.

R.S. • MONETA • NOVA • ARGENT • CIVIT • THORVNENSIS• Wappen etc. mit: 16—34 und I—I

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

1635.

No. 307. *H.S.* •VLADIS • IIII • D:G•REX• POL • ET•SVEC•M• D • LIT•R•P•M• Bildniss etc., das Schluss-M geht in die Krone hinein.

R.S. •MONETA • NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Sonst wie vorher.

(In meiner Sammlung.)

No. 308. *H.S.* •VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D• LIT•RVS•PRV•

R.S. Wie vorher; der Kopf des Engels reicht beinahe an den äusseren Zirkel; 16—35 und I—I.

(In meiner Sammlung.)

No. 309. *H.S.* VLADIS•IIII • D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D• LIT•RVS•PRV• Bildniss wie vorher.

R.S. MONETA • NOVA • ARGENT • CIVIT • THORVNENSIS Stadtwappen etc., daneben: 16—35 und I—I Der Kopf des Engels reicht bis an den äusseren Rand der Münze; Engel wie Wappen erscheinen daher grösser als gewöhnlich.

(In meiner Sammlung.)

No. 310. *H.S.* •VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D• LIT•RVS•PRV• Bildniss wie vorher.

R.S. •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS: Stadtwappen, daneben: 16 — 35 und I — I. Der Kopf des Engels reicht nicht bis an den Rand;

(NB. die 16 ist weit kleiner als 35; der Stempel wird also wohl schon zu einem früheren Jahrgange benutzt worden sein.)

(In meiner Sammlung.)

No. 311. *H.S.* Wie vorher.

R.S. •:MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS: Stadtwappen, Engel etc. wie vorher. In der Jahreszahl 1635 erscheint die 5 abgeändert, und früher eine 3 oder 4 gewesen zu sein.

No. 312. Nach einem handschriftlichen Verzeichnisse:

H.S. VLADIS IIII D G REX POL ET SVEC M D LIT RVS PRVS

R.S. Wie vorher.

1637.

No. 313. *H.S.* VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS Bildniss etc. wie früher.

R.S. ✠ •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Das Stadtwappen etc. mit: 16 — 37 und und I — I Der Kopf des Engels reicht nur bis an den innern Kreis.

(In meiner Sammlung.)

No. 314. *H.S.* Wie No. 313.

R.S. Wie vorher: der Kopf durchbricht noch etwas den innern Zirkel, die Seitenbügel des Schildes mit Perlen besetzt, mit 16—37 und I—I.

No. 315. *H.S.* •VLADISL•IV•D:G•REX•POL•ET•SVE &c M•D•LIT•RVS•P• Bildniss wie vorher.

R.S. ✠ •MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS• Der Kopf des Engels durchbricht den innern Perlenzirkel. 16 — 37 und I — I.

(In Hrn. Bocheneks Sammlung zu Cracau.)

No. 316. Doppelthaler. *H.S.* VLADISL•IV•D:G•REX•POL•ET•SVE &c M•D•LIT•RVS•P.:• Bildniss wie vorher.

R.S. •: MONETA NOVA ARGENT CIVIT THORVNEN-SIS: Stadtwappen etc. mit: 16 — 37 und I — I Der Kopf des Engels tritt halb über den innern Perlenkreis.

(In der Sammlung des Hrn. v. Strzelecki zu Cracau.)

No. 317. Ein einfacher Thaler, mit dem Stempel des vorigen Doppelthalers geprägt.

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

No. 318. *H.S.* VLADISL•IV•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•P :• Bildniss wie sonst.

R.S. •: MONETA NOVA ARGENT CIVIT THORVNEN-SIS: Stadtwappen, vom Engel gehalten, dessen Kopf aber in der Mitte den innern Perlenkreis deckt.

(In meiner Sammlung.)

No. 319. *H.S.* Wie No. 318 mit •VLADISL

R.S. Wie vorher; jedoch sind die Seitenverzierungen des Wappenschildes glatt, und nicht wie bei den übrigen Thalern dieses Jahres mit Perlen verziert.

(Im Besitz des Hrn. v. Strzelecki zu Cracau.)

No. 320. *H.S.* •VLADISL•IV•D:G•REX•POL•ET•SVE•&c M•D•LIT•RVS•P :• Bildniss wie vorher.

R.S. •••MONETA•NOVA•ARGENT•CIVIT•THORVNENSIS 16—37 und I—I

No. 321. *H.S.* VLADIS IIII D G REX POL ET SVEC M D L RVS PRV Bildniss wie vorher.

R.S. (ohne Angabe).

No. 322. *H.S.* VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•LIT•RVS•PRVS• Wie vorher.

R.S. Wie vorher; der Kopf des Engels deckt gerade in der Mitte den innern Perlenkreis.

(Ehemals in Hrn. Döpler's Sammlung.)

No. 323. *H.S.* VLADIS•IIII•D:G•REX•POL•ET•SVEC•M•D•L•RVS•PRVS•• Bildniss wie vorher.

R.S. Wie vorher, mit: ·THORVNENSIS·
(In meiner Sammlung.)

No. 324. *H.S.* Wie No. 323.

R.S. ·: MONETA·NOVA·ARGENT·CIVIT·THORVNENSIS: Stadtwappen mit dem Engel, dessen Kopf in der Mitte den innern Perlenkreis deckt.
(In meiner Sammlung. Abbildung vorstehend S. 143.)

No. 325. *H.S.* Wie No. 323.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·ARGENT·CIVIT·THORVNENSIS (mit undurchstrichenem A). Stadtwappen wie vorher.
(In meiner Sammlung.)

No. 326. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D·L·RVS·PRVS: Bildniss etc. wie vorher.

R.S. ··MONETA·NOVA·ARGENT·CIVIT·THORVNENSIS· Stadtwappen wie vorher.
(In meiner Sammlung.)

1638.
(Die Jahreszahl mit grossen Ziffern.)

No. 327. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D·LIT·RVS·PR Das gekrönte und geharnischte Bildniss, wie früher, bis an den Schoss, mit schlicht herabhängenden Haaren, langem Spitzbart, das goldene Vliess auf der Brust, mit Schwert in der Rechten, Reichsapfel in der Linken.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·ARGENT·CIVIT·THORVNENSIS Stadtwappen etc. Der Kopf des Engels durchbricht kaum den innern Kreis, daneben: 16—38 und I—I

No. 328. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D·L·RVS·PRVS·

R.S. Wie vorher.

No. 329. *H.S.* Desgl. mit: ·LIT·RVS·PRVS·

R.S. Wie vorher.

No. 330. *H.S.* VLADIS*IIII*D: G*REX*POL*ET*SVEC* M*D*L*RVS*PRVS* Bildniss etc. wie vorher, mit sehr kurzem Schwert.

R.S. ✤ MONETA NOVA ARGENT CIVIT THORVNENSIS: Stadtwappen wie vorher; 16—38 und I—I

No. 331. *H.S.* Wie No. 327.

R.S. + MONETA·NOVA·ARGENT·CIVIT·THORVNENSIS: Sonst wie vorher.

(In meiner Sammlung.)

(Jahreszahl mit kleinen Ziffern.)

No. 332. *H.S.* VLADIS+IIII+D‡G+REX+POL+ET+SVEC+ M+D+L+RVS+PRVS+ Bildniss wie vorher; das Schwert erscheint sehr kurz. — PRVS geht fast an die Krone heran.

R.S. ✤ +MONETA+NOVA+A+RGENT+CIVIT+THORVNENSIS+ Stadtwappen und Engel, etwas anders gezeichnet; die Jahreszahl 16—38 ist sehr klein, I—I wie gewöhnlich.

(In meiner Sammlung.)

No. 333. *H.S.* Umschrift ganz wie vorher; der untere Ausschnitt des Harnisches ist etwas kürzer.

R.S. ✤ +MONETTA(sic!)+NOVA+ARGENTEA+CIVIT+ THORVNENSIS + Stadtwappen und Engel ganz wie vorher, mit kleiner Jahreszahl.

(In meiner Sammlung.)

No. 334. *H.S.* Wie vorher. — PRVS steht etwas von der Krone ab; eben so ist auch das kurze Schwert vom Perlenzirkel weiter entfernt als auf dem vorigen Stücke.

R.S. ✤ ×MONETA×NOVA×ARGENTEA×CIVIT×THORVNENSIS× Stadtwappen etc. und kleine Jahreszahl, wie vorher.

(In Hrn. Kurnatowski's Sammlung zu Posen.)

No. 335. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D· L·RVS·PRS·

R.S. ✤ ·MONETA·NOVA·ARGENTEA·CIVIT·THORV-NENSIS· 16 — 38 und I — I.

(Mitgetheilt von dem Hrn. v. Zagórski zu Warschau.)

1639.

No. 336. Doppelthaler-Klippe. *H.S.* VLADIS+IIII+D‡G+REX+POL+ET+SVEC+M+D+L+RVS+PRVS+ Bildniss wie sonst. — Das Haar ist hinten gekräuselt, und reicht nur bis zum Kragen.

R.S. ★ MONETA+NOVA+ARGENTEA+CIVITATIS+THO-RVNENSIS Stadtwappen etc. Der seitwärts sehende Engel mit grossen Flügeln, den grossen Wappenschild vor sich haltend, mit 16 — 39 und I — I.

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

Man sieht sogleich, dass dieser Thaler von einem anderen Stempelschneider gemacht worden.

No. 337. Einfacher runder Thaler, mit dem Stempel der vorigen Klippe geprägt.

(In meiner Sammlung.)

Gepräge des Münzmeisters M. S.

Seit dem Jahre 1640 finden wir auf den Thorner Münzen einen neuen Münzmeister mit M. S. bezeichnet, dessen Name, in Ermangelung archivalischer Nachrichten, nicht hat ermittelt werden können. — Alle von ihm geprägten Münzen zeichnen sich gegen die früheren vortheilhaft durch einen schönen Stempelschnitt aus, den gleichzeitigen schönen Danziger Münzen vergleichbar. Es haben sich folgende verschiedene Gepräge ermitteln lassen.

Ducaten.

1640.

No. 338. *H.S.* VLAD:IIII:D:G:REX POL:M:D:L:RVS:P: Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit breitem

Spitzenkragen und überhangendem Orden des goldenen Vliesses.

R.S. ❀ MONETA AUREA CIVITATIS THORUNEN : Ein Engel, den wenig verzierten Wappenschild vor sich haltend, zu beiden Seiten des letzteren 16 — 40 und M — S Der Kopf des Engels tritt nicht in die Umschrift hinein.

1641.

No. 339. Nach handschriftlicher Nachricht wurden auch im Jahre 1641 dem vorigen ganz gleiche Ducaten mit M—S geprägt.

1642.

No. 340. *H.S.* VLAD·IIII·D:G·REX·POL·M·D·L·RVS·P· Brustbild etc. wie vorher.

R.S. ✤ MONETA·AVREA·CIVITATIS·THORVNENSIS Der vom Engel gehaltene Wappenschild, daneben: 16—42 und M—S

(Abbildung bei Bandtkie No. 359 und Zagórski No. 431.)

1643.

No. 341. Nach handschriftlicher Nachricht sind ähnliche Ducaten im Jahre 1643 geprägt.

Thaler.



1640.

No. 342. *H.S.* VLADIS:IIII D:G:REX POL:ET SVEC:M:

D:LIT:RVS:PRV: Das gekrönte und geharnischte Bildniss, in gekräuselt herabhängenden Haaren, mit Spitzenkragen, Vliessorden, Schwert und Reichsapfel; die umhangende Feldbinde bildet oben am Arme zwei Schleifen, von welcher bis zum Ellenbogen die Enden herunterhangen.

R.S. ✤ MONETA NOVA ARGENTEA CIVITATIS THORVNENSIS· Das vom Engel gehaltene Stadtwappen, im ovalen wenig verzierten Schilde; daneben: 16—40 und M—S

(Abgebildet in der Sammlung rarer Gold- und Silbermünzen, I. Fortsetzung. Leipzig 1782, S. 5; auch bei Zagórski No. 428.)

(In meiner Sammlung.)

No. 343. *H.S.* VLAD:IIII D:G:REX POL:ET SVEC:M:D: LIT:RVSS:PRVS: Bildniss wie auf No. 342; die Feldbinde an der Achsel bildet 2 Schleifen, von welchen die Enden bis zum Ellenbogen herunterhängen.

R.S. ★ MONETA NOVA ARGENTEA CIVITATIS THORVNENSIS Sonst wie vorher.

(In meiner Sammlung.)

No. 344. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D: LIT·RVS·P· Bildniss wie vorher, jedoch sind von der umhangenden Feldbinde oben am Arme weder die Schleifen, noch die Enden sichtbar.

R.S. ✿ MONETA·NOVA·ARGENTEA·CIVITATIS·THORVNENS^IS Sonst wie vorher.

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung. — Madai No. 5135. Abgebildet in den Monnoies en argent du Cab. Imp. p. 352.)

1641.

No. 345. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D: LIT·RVS·P· Bildniss wie vorher.

R.S. ✠ MONETA·NOVA·ARGENT·CIVITATIS·THORVNENSIS Stadtwappen, vom Engel gehalten, daneben 16—41 und M—S

(Abgebildet in den Monnoies en argent du Cab. Imp. S. 355.)

1642.

No. 346. *H.S.* VLADIS·IIII·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D: LIT·RVS·P· Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, wie sonst, mit Schwert und Reichsapfel; doch scheinbar ohne Feldbinde.

R.S. ❀ MONETA·NOVA·ARGENTEA·CIVITAIS·THORVNENSIS Der vom Engel gehaltene Stadtwappenschild, daneben: 16—42 und gleich darunter: M—S

(In meiner Sammlung.)

(Auf den Thalern von 1640 ist zwischen der Jahreszahl und den Münzmeisterbuchstaben noch ein Rankenzierrath, der hier unter M. S erscheint.)

No. 347. Thaler wie der vorige; auf der *R.S.* jedoch regelmässig CIVITATIS·

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung.)

Halbe Thaler.

1640.

No. 348. *H.S.* VLAD:IIII D:G:REX POL: & SVEC:M:D: LIT:RVS:PR: Gekröntes und geharnischtes Bildniss bis an den Schoss, mit umhangendem Orden und Feldbinde, welche an der Achsel eine Schleife bildet, von der die Enden bis zum Ellenbogen niederhängen. In der Linken hält der König den Reichsapfel, mit der Rechten das Schwert geschultert.

R.S. ❀ MONETA NOVA ARGENTEA CIVITATIS THORVNENSIS Der vom Engel gehaltene Wappenschild; daneben: 16—40 und M—S

(Die Abbildung bei Bandtkie Taf. 31 No. 372 scheint wegen der Punkte zwischen der Schrift auf der R.S. nicht ganz genau; besser ist die bei Zagórski, No. 426.)

1642.

No. 349. Ein halber Thaler in der Sammlung des Herrn Grafen von Potocki zu Warschau. Nähere Angaben fehlen.

1644.

No. 350. Von diesem Jahre soll nach einer handschriftlichen Nachricht ein halber Thaler vorhanden sein.

Münzen vom Münzmeister Gerhard Rogge.

Es scheint, dass an die Stelle des bisherigen Thorner Münzmeisters M. S. erst im Jahre 1645 Gerhard Rogge trat, dessen Name auf Thorner Münzen von da ab, bis zum Jahre 1648, in welchem er bereits auf Danziger Münzen wahrzunehmen ist, verfolgt werden kann. Von diesem Münzmeister kennt man folgende Stücke:

Ducaten.

1647.

No. 351. Nach einer handschriftlichen Nachricht wurden in diesem Jahre Ducaten geschlagen, auf der *H*.S. mit folgender Umschrift: VLAD·IIII D G R POL ET SVE M D L R P, auf der *R.S.* das Stadtwappen, 1647 und G—R

1648.

No. 352. *H.S.* VLAD:IIII D:G:R:POL·& SUEC:M:D:L·R·P· Gekröntes und geharnischtes Brustbild, wie sonst.

R.S. ✿ ·MONETA·AVREA·CIVITATIS·THORVNENSIS· Der vom Engel gehaltene Schild, daneben: 16—48 und G—R

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

(Der Stempel zur R. S. scheint von einem früheren Jahrgange herzurühren, und die ursprüngliche Jahreszahl in 48 umgeändert zu sein, welche letzteren Ziffern daher auch grösser als die die ersteren: 16 erscheinen. Abbildung in Zagórski No. 432.)

Thaler.

1644.

No. 353. Nach einer handschriftlichen Nachricht soll im Jahre 1644 ein Thaler geprägt sein, der muthmasslich schon von dem neuen Münzmeister Gerhard Rogge ausgegangen ist.

1645.

No. 354. *H.S.* VLAD:IIII D:G:REX POL:ET SUE:M:D:LIT: RUS:PR: Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit grossem Spitzenkragen und umhangendem Orden.

R.S. ✱ MONETA NOVA ARGENTEA CIVITATIS THORUNENSIS Stadtwappen mit dem Engel wie sonst, zwischen der Jahreszahl 16—45, darunter: G—R.

(Dieser Thaler ist kleiner wie die früheren, auch erscheint der Kopf fast noch einmal so gross, wie auf den bisherigen. Dagegen fehlt der Arm mit dem Schwerte, und die Hand mit dem Reichapfel. Gehört zu den seltenen Thorner Thalern. In meiner Sammlung.)

1648.

No. 355. *H.S.* VLAD:IIII D:G:REX POL:ET SUEC:M:D: LIT:RUS:PR: Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit grossem Spitzenkragen, umhangender Feldbinde und Orden. Das lange, wenig gekräuselte Haar deckt fast ganz den hinteren Theil des Kragens.

R.S. : MONETA NOVA ARGENTEA CIVITATIS THORVNENS Auf beiden Seiten des Stadtwappens die Zahl 16—48 und der Name G—R

(In der Sammlung des Herrn Fürsten Radziwill Durchl. zu Berlin.)
(Abgebildet bei Zagórski No. 429.)

Münzen aus der Zeit Königs *Johann Casimir* von Polen.

Die Stadt Thorn leistete dem am 17. November 1648 zum Könige gewählten Kardinale Johann Casimir am 10. April des folgenden Jahres den Huldigungseid und liess hierauf auch bald die Münze wieder in Thätigkeit setzen. Auf dem am Schlusse des Jahres beendigten Reichstage, wurden durch die Münz-Commission, unter besonderer Leitung des erfahrnen Kron-Schatzmeisters Boguslaw Leszczynski u. a. folgende Beschlüsse gefasst: 1) sollte an Stelle der bisherigen Cracauischen Münzmark, die $6\frac{7}{8}$ Thaler wiegt, eine neue Münzmark

von 7 Thalern gebraucht werden, thut 131 Englis 8 Ass. 2) Sollte das fremde Geld verbannt und folgende Münzen geschlagen werden: Thaler, Oerter, Sechs- und Dreigröscher, alle von 14löthigem Gehalte, also dass die neue erwähnte Münzmark von 14löthigem Gehalte gab: 7 Thaler zu 2 Loth Schwere, 36 Stück Oerter zu 18 Groschen, sodann 108 Stück Sechsgröscher oder 216 Stück Dreigröscher, giebt aus der feinen Mark 24 Gulden 20 Groschen 1$\frac{1}{7}$ Schilling oder 8$\frac{2}{9}$ Thaler. An Münzlohn würden hiernach für die feine Mark 20$\frac{1}{3}$ Groschen auskommen. Von Thalern und halben Thalern solle kein Münzlohn gerechnet und an Schrot und Korn nichts abgezogen werden.

Sodann sollen aus der 7löthigen Mark 162 Stück Zweigröscher oder 324 Stück Eingröscher gemacht werden.

Dieser heilsamen Verordnung wurde in den ersten Jahren sowohl in Polen als Preussen nachgelebt, leider wurde sie aber bald durch den im Jahre 1655 erneuerten Krieg zwischen Polen und Schweden unterbrochen *). Beim Ausbruche dieses Krieges rüstete sich die Stadt, wie früher, zum kräftigsten Widerstande. Als Carl Gustav von Schweden sich aber in kurzer Zeit fast ganz Polen unterworfen hatte, so ergab sich auch Thorn dem Sieger, welcher daselbst am 5. December 1655 seinen Einzug hielt. Im Jahre 1657 wurde die Stadt durch die Oesterreicher unter Montecuculi belagert, wobei die Vorstädte in Feuer aufgingen. Der Kaiserliche General musste mit grossem Verluste abziehen. Im Anfange des folgenden Jahres zog vor die Stadt ein Polnischer Kriegshaufe unter Sapieha, doch erst nach Ankunft der Kaiserlichen unter de Souches am 2. Juli 1658 wurde, die Belagerung mit grösserem Nachdrucke geführt.

*) Siehe weiter unten.

Im September langte Johann Casimir selbst mit frischem Polnischen und Brandenburgischen Kriegsvolke an; die Schweden wehrten sich aber aufs Tapferste; auf 300 Mann zusammengeschmolzen, ergaben sie sich dem Könige von Polen erst am 30. December. Johann Casimir zog am Neujahrstage 1659 in Thorn feierlich ein.

Auf die Verewigung dieser denkwürdigen Ereignisse liess die Stadt folgende Münze prägen:

No. 356. Auf die gefahrvollen Zeiten beim Ausbruch des Schwedischen Krieges: *H.S.* IOAN : CAS : D : G : REX POL : ET SVE : M : D : L : R : P : Gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite, mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und umgeschlagenem Gewande.

R.S. ▽ EX·AVRO·SOLIDO·CIVIT : THORVNENS : FIERI·F : Ansicht der Stadt Thorn, von der Südseite, mit der Weichselbrücke; über der Stadt in Wolken das Stadtwappen, von zwei Engeln gehalten; im Vordergrunde rechts in der Ecke: 16 HL 55

(In meiner Sammlung.)

No. 357. Dieselbe Goldmünze von etwas anderem Stempel *). *H.S.* IOAN : CAS : D : G : REX·POL·ET·SVE·M·D·L·R·P· Brustbild, wenig von dem vorigen abweichend.

R.S. ▽ EX AVRO·SOLIDO·CIVIT:THORVNENS:FIERI F:

*) Abgebildet in den Monnoies en Or du Cab. Imper. S. 333, mit der wohl zweifelhaften Jahreszahl 16 L 50; in Bentkowski's Spis Medalów Polskich, Warschau 1830 S. 46 sind diese Goldmünzen auch fehlerhaft beschrieben, insofern nämlich die Umschrift der *R.S.*: EX AVRO SOLIDO CIVIT THORVNENS, und der Name des Münzmeisters zwischen der Jahreszahl 16 H 55 lauten soll; eben so soll ein ähnliches Gepräge von 1659 vorhanden sein. Dies sind aber wahrscheinlich alles nur Lesefehler.

Ansicht der Stadt wie vorher, aber mit etwas veränderten Thürmen; zwischen diesen und dem Gewölke bleibt ein grösserer Zwischenraum; mit 16 HL 5 (5).

(Diese Goldmünzen sind im Gewichte zu 3, 4 und 5 Ducaten ausgeprägt.)

No. 358. Auf die Wiedereinnahme der Stadt durch den König am 30. December 1658 liess die Stadt, oder wahrscheinlicher der König selbst*), durch Johann Höhn ein prachtvolles Schaustück in Gold und Silber ausprägen.

H.S. IOANNES CASIMIRUS D • G • POLONIÆ & SVECIÆ REX &c Geharnischtes Brustbild mit Lorbeerkranz und Vliessorden. Auf der Achsel wird unter dem umgeschlagenen Gewande ein Löwenkopf bemerkt. Unten: I(ohann) H(öhn).

R.S. ❀ NUMINIS AUSPICYS ET REGIS FORTIBUS ARMIS • THORUNIUM PRISCO REDDITUR OBSEQUIO • Ansicht der Stadt Thorn, davor ein Lager. Im Vordergrunde der König zu Pferde. Ueber der Stadt der in Wolken strahlende Name יהוה; im Abschnitt in einer verzierten Einfassung: M•D•C•LVIII•, darunter: XXX DECEMBER•; neben der Einfassung ganz klein: I—H.

(Wiegt in Golde 50 Ducaten, in Silber $5\frac{7}{8}$ Loth. — Abbildung bei Zernecke S. 347, bei Raczynski No. 142 und in Wernicke's Geschichte Thorn's Band 2. Letztere weicht jedoch wesentlich von der einem Original entnommenen Raczynskischen Abbildung ab; auf der H. S. lautet nämlich der Name des Münzmeisters nicht I H, sondern I M, statt &c in der Umschrift steht nur &, auf der R. S. beginnt die Umschrift mit einer Tulpe ohne Stengel und es fehlt der Name des Münzmeisters (I—H), die Gestalt des reitenden Königs im Vordergrunde des Lagers, ist ebenfalls entschieden anders. Ich vermuthe, dass der Wernicke'schen Abbildung eine mangelhafte Zeichnung zum Grunde lag.

*) Im gelehrten Preussen Theil III, S. 191 wird angegeben, der König habe dieses Gedächtnissstück anfertigen und an seine Senatoren vertheilen lassen; wogegen Zernecke, im bekriegten Thorn S. 144, und Wernicke's Geschichte Thorn's Band 2 S. 214 ausdrücklich melden: dass die Ausprägung von der Stadt ausgegangen sei.

Unbemerkt kann nicht bleiben, dass die H. S. des vorstehenden Medaillons auch zu einem Polnischen Schaustücke angewendet worden ist, mit der Umschrift auf der R. S.: „AGITOR NON MERGOR". Cfr. Raczynski No. 187.)

Current-Münzen.

In Thorn wurden bis zur Einnahme der Stadt durch Carl Gustav von Schweden, der preiswürdigen Münzordnung vom Jahre 1650 entsprechende gute Münzen geschlagen. Während der Herrschaft der Schweden blieb die Münze völlig geschlossen; sie wurde aber gleich nach Wiedereinnahme der Stadt durch den König Johann Casimir, im Jahre 1659, wieder eröffnet, und hierauf, wie früher, gute Ducaten und Thaler, sodann aber nach dem Beispiele der andern grossen Preussischen Städte, bis zum Jahre 1668 auch Oerter zu 18 Groschen von nur 11 löthigem (statt 14 löthigem) Gehalte und 30 Stück aus der Mark gemünzt, welche jedoch einen grossen Vorzug vor den andern Polnischen, namentlich Bromberger Oertern, behaupteten, deren Gehalt durch die Gewinnsucht der Münzpächter Boratini und Timpe zum grossen Nachtheile für das Land auf die unverschämteste Weise verringert wurde.

Von Thorn sind mir folgende verschiedene Münzen bekannt geworden:

Doppelducaten.

Mit deren Prägung wurde erst nach dem Friedensschlusse von Oliva, im Jahre 1660, begonnen und bis zur Thronentsagung des Königs im Jahre 1668, fortgefahren. Sie zeichnen sich alle durch einen sehr schlechten Stempelschnitt aus.

1660.

No. 359. *H. S.* IOAN·CAS·D·G·R·POL·ET·SVE·M·D·L·R·P· Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und Gewand.

R.S. ✱ MONETA AVREA CIVIT THORVNENSIS Wappenschild, vom Engel gehalten, daneben: 16—60 und HD—L

(Seltener Ducaten in der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

1662.

No. 360. Ein Doppelducaten von diesem Jahre kam in der v. Ampach'schen Münz-Auction unter No. 11875 vor. *H.S.* und *R.S.* wie bei dem vom Jahre 1660.

1663.

No. 361. *H.S.* IOAN·CAS·D G·R·POL·&·SVE·M·D L R·P· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·AVREA:CIVI:THORVNENSIS Stadtwappen, nebst: 16—63 und HD—L

(Abgebildet bei Zagórski No. 571. — In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

1664.

No. 362. *H.S.* IOAN·CAS:D:G R·POL & SVE·M·D·L·R·P· Geharnischtes und gekröntes Brustbild, mit umhangendem Orden etc.

R.S. ✱ MONETA.NOVA:AVREA·CI THORVNEN: Der ovale Wappenschild, vom Engel gehalten, daneben 16—64 und HD—L

No. 363. *H.S.* IOH·CAS·D·G·REX·POL & SUEC·M·D·L·R·P· Brustbild, wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·AVREA·CIVI:THORVNENSIS: Der runde Wappenschild, vom Engel gehalten, mit 16—64 und HD—L·

(In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

1665.

No. 364. *H.S.* IOAN·CAS:D·G·R·POL & SVE·M·D·L·R·P· Gekröntes und geharnischtes Brustbild, wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·AVREA CIVI·THORVNENSIS Engel, den Stadtwappenschild vor sich haltend; daneben: 16—65 und HD—L

(Abgebildet bei Bandtkie No. 367.)

1667.

No. 365. *H.S.* • IOAN:CAS•D:G•REX•POL•&•SUE•M•D•L•R•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild wie vorher, vom Arme ist jedoch nichts sichtbar.

R.S. ✱ MONETA • AVREA • CIVIT • THORUNENSIS Ein Engel, den wenig verzierten Wappenschild vor sich haltend, zu beiden Seiten: 16—67 und HD—L

(In der v. Tys'schen Sammlung zu Warschau.)

1668.

No. 366. *H.S.* • IOAN•CAS•D•G•R•POL•ET•SVE•M•D•L•R•P• Brustbild wie vorher, aber mit vortretendem Arme.

R.S. ❀ MONETA • AVREA CIVIT•THORVNENSIS Der vom Engel gehaltene Wappenschild, daneben: 16—68 und der Name des neuen Münzmeisters H—S *).

(Dieser seltene Doppel-Ducaten befindet sich in der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

Einfache Ducaten.

1649.

No. 367. *H.S.* IOAN•CAS•D•G•R•POL•ET•SVEC•M•D•L•R•P• Gekröntes und geharnischtes Brustbild, von der rechten Seite, mit Spitzenkragen, Orden und umgeschlagenem Gewande.

R.S. ☆ MONETA•AVREA•CIVIT•THORVNENSIS• Der vom Engel gehaltene Wappenschild, daneben: 16—49 und HD—L

1651.

No. 368. *H.S.* IOAN•CAS•D:G•R•POL•ET•SVEC•M•D•L•R•PRV• Brustbild wie vorher.

R.S. ✱•MONETA•AVREA•CIVIT•THORVNENSIS• Stadtwappen, daneben 16—51 und HD—L

(Eine nicht treue Abbildung bei Bandtkie No. 388, daher eine neue nach dem in meiner Sammlung befindlichen Exemplare auf dem gepressten Titelblatt No. 368.)

*) Dies H. S. deutet wohl den Namen des nachherigen Preussischen Münzmeisters Heinrich Sievert an.

1654.

No. 369. *H.S.* IOAN·CAS·D·G·R·POL·ET·SVEC·M·D·L·R·PR· Brustbild wie vorher.

R.S. mit ▽ · MONETA etc. wie auf dem vorigen.

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung.)

1655.

No. 370. *H.S.* ·IOAN·CAS·D:G·R·POL·ET·SVEC·M·D·L·R·PR· Brustbild wie auf dem Stück von 1651, aber mit markirter Nase. Die Perücke hat fünf Reihen Locken, auch ist weit mehr vom Mantel-Umschlage sichtbar.

R.S. Wie vorher, mit 16—55 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

(Auf dem bei Zagórski No. 369 abgebildeten Ducaten ist die Perücke aus vier Reihen Locken gebildet.)

1659.

No. 371. *H.S.* Zu derselben scheint der alte Stempel vom Jahre 1655 benutzt worden zu sein.

R.S. ✶·MONETA·AVREA·CIVIT·THORVNENSIS· Stadt-Wappen, nebst 16—59 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

1660.

No. 372. Nach handschriftlicher Nachricht dem vorigen gleich.

1661.

No. 373. *H.S.* IOAN·CAS·D G·R·POL·ET·SVE·M·D L·R·P· Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit wenig gekräuselter Perücke.

R.S. Wie vorher, mit 16—61 und HD—L

1666.

No. 374. *H.S.* IOAN·CAS·D:G·REX·POL·ET·SVE·M D L·R·P· Gekröntes etc. Brustbild, mit drei Reihen Locken.

R.S. ✶·MONETA·AVREA·CIVITA:THORVNENSIS· Stadtwappen etc. mit 16—66 und HD—L

(Abbildung bei Zagórski No. 370. — In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung.)

1667.

No. 375. Nach handschriftlicher Nachricht vorhanden, den früheren gleich.

1668.

No. 376. Desgl. wie vorher, wird aber schon mit dem Namen des neuen Münzmeisters H—S versehen sein.

Thaler.

1649.

No. 377. *H.S.* IOAN·CASIM·D·G·REX·POL·ET·SUEC·M·D·L·RUS·PR· Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit stark gekräuselter Perücke, welche bis auf den Spitzenkragen reicht, und umhangendem Orden; der Arm ist vom umgeschlagenen Gewande verdeckt.

R.S. ✱ MONETA NOVA ARGENTEA CIVITATIS THORUNENSIS· Ovaler, an den Seiten mit Schnörkeln, welche Handhaben gleichen, versehener Wappenschild, vom Engel gehalten; daneben 16—49, ohne Münzmeisterbuchstaben.

(Abbildung bei Bandtkie No. 400; bei Zagórski No. 567. — In meiner Sammlung.)

No. 378. *H.S.* ··IOAN·CASIM·D:G·REX·POL·ET·SUEC·M·D·L·RUS·PRUS· Brustbild wie vorher, jedoch mit sichtbarem geharnischten Arm.

R.S. ✱: MONETA·NOVA·ARGENTEA·CIVITATIS·THORVNENSIS: Ovales Stadtwappen, weniger verziert, mit dem Engel. — Daneben: 16—49 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

(Der Stempel dieses Thalers ist ganz offenbar auch zu den Geprägen der Jahre 1650 und 59 angewendet worden; indem bei den Thalern von 1650 die Zahl 49 in 50 abgeändert, und bei den Thalern von 1659 die 0 durch einen plumpen Strich in eine 9 verwandelt ist.)

1650.

No. 379. Thaler mit dem vorigen Stempel, aber mit der abgeänderten Jahreszahl 16—50

(Madai No. 5136. — In meiner Sammlung.)

No. 380. Thaler, mit dem vorigen Stempel geprägt, die Jahreszahl ist durch Hinzufügung eines plumpen Striches an der 0 in 16—59 verändert.

(Abbildung auf dem Titelblatte No. 380.)
(In meiner Sammlung.)

No. 381. Nach einer Handschrift sollen von den Jahren 1659 und 1663 auch noch ähnliche Thaler vorhanden sein, auf welchen die Umschrift der *H.S.* etwas verschieden lautet: „IOAN·CASIM·D·G·REX POL·ET·SUEC·M·D·LIT·RUS·PRUS· mir sind diese Thaler jedoch bisher nicht vorgekommen.

Achtzehngröscher, Orte, später auch Timpfe genannt.

a. Von besserem Stempelschnitt.

No. 385.





1650.

No. 382. *H.S.* ·IOAN:CASIM·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D·L·R·P· Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und Gewand, nebst vortretendem Arme.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·ARGENT (18) CIVIT·THORVNENSIS Der vom Engel gehaltene Wappenschild, daneben 16—50 und HD—L.

(Wiegt 0,384 Loth. Abgebildet auf dem Titelblatt No. 382.)
(In meiner Sammlung.)

1653.

No. 383. *H.S.* IOAN·CASIM·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D·L·R·PRVS Gekröntes Brustbild etc. wie vorher.

R.S. ▽ MONETA NOVA ARGENT (18) CIVIT·THORVNENSIS Stadtwappen etc., nebst 16—53 und HI—L

(Abbildung bei Zagórski No. 565. In meiner Sammlung.)

1654.

No. 384. *H.S.* IOAN·CASIM·D:G·REX·POL·ET·SVEC·M·D·L·R·PRVS· Brustbild wie vorher.

R.S. ▽ MONETA·NOVA·ARGENT (18) CIVIT·THORVNENSIS Stadtwappen, daneben: 16—54 und HI—L

(In meiner Sammlung.)

1655.

No. 385. *H.S.* IOAN:CAS·D:G·R·POL·ET·SVE·M·D·L·R·P· Gekröntes Brustbild im Harnisch, mit Spitzenkragen, Orden etc.; der Arm bleibt von dem umgeschlagenen Gewande verdeckt.

R.S. ▽ MONETA·NOVA·CI· (18) THORVNENSIS· Stadtwappen, daneben: 16—55 und HI—L.

(Abbildung vorstehend No. 385).

No. 386. *H.S.* IOAN:CAS·D:GR·POL·ET SVE·M·D·L·R·P Brustbild etc. wie vorher, doch erscheint der Kopf breiter gehalten, das Haar hängt einfach gekräuselt herab.

R.S. Wie vorher.

No. 387. *H.S.* Brustbild wie vorher, Umschrift wie No. 385.

R.S. Wie vorher.

No. 388. *H.S.* IOAN:CASM·DG·REX·POL·ET·SVEC·M·D·L·R·PRvs Brustbild wie vorher; der Harnisch mit Nägeln verziert.

R.S. ✶ MONETA·NOVA·ARGENT (18) CIVIT·THORVNENSIS Stadtwappen, daneben: 16—55 und HD—L

(Alle diese verschiedenen Stempel befinden sich in meiner Sammlung.)

1659.

No. 389. Von diesem Jahre soll ein Gepräge vorhanden sein, das mir jedoch noch nicht vorgekommen ist.

b. Von schlechterem Stempelschnitt.

No. 309.



1660.

No. 390. *H.S.* IOAN•CAS•D•G•R•POL•ET•SVE•M•D•L•R•P• Brustbild wie vorher, mit langgekräuseltem Haar und wenig vortretendem Arm. Der Orden hängt an einer Kette von runden Gliedern.

R.S. ✱MONETA NOVA CI (18) THORVNENSIS• Stadtwappen, daneben: 16—60 und HD—•L

1661.

No. 391. *H.S.* IOAN CAS D G R POL & SVE M D L R P Etwas verändertes Brustbild, an welchem die Ordenskette, von viereckigen Gliedern gebildet.

R.S. ✱ MONETA•NOV•CIV(18)THORVNENSIS Stadtwappen mit 16—61 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

1662.

No. 392. *H.S.* IOAN:CAS:D:G:R:POL:&SVE:M:D:L:R:P• Brustbild, wie vorher.

R.S. ✱ MONETA•NOV:CI: (18) TORVNENSIS Stadtwappen; daneben 16—62 und HD—L

No. 393. *H.S.* IOAN•CAS•D•G•R•POL•ET•SVE•M•D•L•R•P• Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·CIV· (18) THORVNENSIS Stadtwappen, nebst 16—62 und HD—L

No. 394. *H.S.* IOAN·CAS·D:G·R·POL·& SVE·M·D·L·R·P· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·CI(18)THORVNENSIS Stadtwappen, nebst 16—62 und HD—L

1663.

No. 395. *H.S.* IOAN·CAS·D:G·R·POL·& SVE·M·D·L·R·P· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·CI (18) THORVNENSIS Stadtwappen, nebst 16—63 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

No. 396. Wie vorher, aber mit regelmässigerem N und auf der *R.S.* mit THORVNENSIS· und HD—L·

(Ist in mehren Stempelverschiedenheiten vorhanden.)

No. 397. *H.S.* IOAN·CAS·D:G·R·POL·& SVE·M·D·L·R·P· Brustbild etc. wie vorher.

R.S. ✱✱MONETA·NOVA·CI (18) THORVNENSIS Stadtwappen, nebst 16—63 und HD—L

(In der Fürstlich Radziwill'schen Sammlung.)

1664.

No. 398. *H.S.* IOH·CAS DG·REX·POL·&·SUE·M·D·L·R·P· Brustbild wie vorher mit breiter Ordenskette.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·CI·(18)THORVNENSIS Stadtwappen, nebst 16—64 und HD—L

No. 399. *H.S.* ·IOH·CAS·D:G·REX·POL·&SUE·M·D·L·R·P· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ MONETA·NOVA·CI(18)THORVNENSIS Stadtwappen nebst 16—64 und HD—L

(Abbildung vorstehend No. 399. In meiner Sammlung.)

1665.

No. 400. *H.S.* IOH·CAS·D:G·REX·POL·& SVE·M·D·L·R·P· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ ·MONETA·NOVA·CI (18) THORVNENSIS Stadtwappen nebst 16—65 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

1666.

No. 401. *H.S.* ·IOH·CAS·D G REX·POL·&:SUE·M·D·L·R·P: Brustbild wie vorher.

R.S. Wie vorher, mit 16—66 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

No. 402. *H.S.* IOH:CAS·DG·REX·POL·&·SVE·M·D·L·R·P· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱ MONETA NOVA CIV (18) THORVNENSIS Stadtwappen mit 16—66 und HD—L

(Abbildung in Bandtkie No. 472. In meiner Sammlung.)

No. 403. *H.S.* ·IOAN·CAS·D G·REX·POL·& SUE·M D L·R·P· Gekröntes Brustbild etc. wie sonst.

R.S. ✱ ·MONETA·NOVA·CI (18) THORVNENSIS: Stadtwappen mit 16—66 und HD—L

(In der Fürstl. Radziwill'schen Sammlung.)

1667.

No. 404. *H.S.* IOAN·CAS·DG·REX·POL·&·SUE·MD (MD zusammengezogen) L·RP· Brustbild wie vorher.

R.S. ✱:MONETA·NOVA·CI· (18) THORUNENSIS:. Stadtwappen mit 16—67 und HD—L

(In meiner Sammlung.)

No. 405. *H.S.* Wie vorher, aber mit MDLR[P]

R.S. Wie vorher, mit THORUNENSIS und HD—L

(In der Fürstl. Radziwill'schen Sammlung.)

1668.

No. 406. Auch von diesem Jahre soll nach handschriftschriftlichem Zeugniss ein Ort vorhanden sein, der aber, wie der doppelte Ducaten No. 366, mit dem

Namen des neuen Münzmeisters H(einrich) S(ievert) versehen ist*).

Zweigroschenstücke.

1651.

No. 407. *H.S.* • IOH•CAS•D: G•R•P•E•S•M•D•L•R•P• Freistehendes gekröntes Brustbild, mit lockigem Haar, im Harnisch mit Orden und Gewand.

R.S. •••II•GROS•CIV•THORV:DVPL•1651 Wappenschild, vom Engel gehalten; daneben HD—L.

(Abbildung bei Bandtkie No. 473; bei Zagórski No. 563.)
(In meiner Sammlung.)

No. 408. *H.S.* :IOAN:CAS•D:G•R•POL•ET•S•M•D•L•R•PRVS• Gekröntes etc. Brustbild wie vorher, jedoch innerhalb eines Perlenzirkels, aus dem nur oben die Krone hervortritt.

R.S. MON•NOVA•ARGE:(II)CIVITA•THORVNE• Innerhalb eines Perlenkreises das Stadtwappen, daneben die Jahreszahl 16—51 und HD—L

(Abbildung bei Zagórski No. 564.)

Schillinge.

1665.

No. 409. *H.S.* Der gekrönte Namenszug I C R, daneben 16—65

R.S. |•✱•|SOLID9|CIVITATIS|THORVN|•✱•|

(In meiner Sammlung.)

1666.

No. 410. *H.S.* Wie vorher, mit 16—66.

R.S. Wie vorher, aber ohne Punkte neben den Sternen.

(Abbildung auf dem Titelblatt No. 410. In meiner Sammlung.)

---

*) In Wernicke's Geschichte Thorn's II, S. 284, wird bemerkt, dass die Tympfe mit dem Münzmeisterzeichen H. S. von sehr feinem Gepräge wären, was man freilich von dem gedachten Ducaten keineswegs sagen kann.

1668.

No. 411. *H.S.* Wie vorher, mit 16—68

R.S. Wie No. 409.

(Abbildung bei Bandtkie N. 474.)

Münzen aus der Zeit des Königs *Michael.*

Der Fürst Michael Koributh Wisnowiecki, von einem Vatersbruder des Jagello abstammend, wurde am 19. Juni 1669 zum Könige erwählt, und am 29. September desselben Jahres gekrönt, starb aber plötzlich am 10. November 1673 in seinem 36sten Lebensjahre. Die Stadt liess während seiner kurzen Regierung folgende Münzen schlagen:

Doppel-Ducaten.

Ohne Jahreszahl *).

No. 412. *H.S.* MICHAEL•D G•REX POLO•MD•L•RVS•PR• Des Königs linkssehendes Brustbild, in langer Perücke, mit Lorbeerkranz und umgeschlagenem Gewand. Der äussere Kreis ist von Perlen, der innere von feinen Lorbeerblättern gebildet.

R.S. ✱ EX AVRO SOLIDO CIVIT•THORVNENSIS•FIERI FEC : Innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes, die Stadt, vom Auge der Vorsehung bestrahlt; vor der Stadt die Weichsel mit der Brücke; im Vordergrunde verschiedene Figuren, und im Ab-

*) Diese Goldmünze wird wohl bald nach der Erwählung des Königs, also etwa 1669 oder 1670 geprägt worden sein; auffallend bleibt aber der auf derselben wiederkehrende Name des alten Münzmeisters HD L., an dessen Stelle bereits 1671 wieder der Münzmeister Heinrich Sievert tritt. Die von Bentkowski S. 55 No. 190 angeführten abweichenden Umschriften beruhen wohl nur auf einem Irrthum.

schnitt das freistehende Stadtwappen (ohne Schild); zu beiden Seiten: •HD—L•

(Undeutliche Abbildung bei Raczynski No. 166. Eine Abbildung nach dem in meiner Sammlung befindlichen Exemplare, erfolgt auf dem Titelblatt No. 412.)

1671.

No. 413. *H.S.* MICHAEL•D•G•REX•POLO•M•D•L•RVS•PRVS• Des Königs Brustbild mit dem Lorbeerkranz, in langer Perücke und umgeschlagenem Gewande: unten des Münzmeisters Name: H. S.

R.S. ✶ MONETA AVREA CIVITATIS THORVNENSIS• 1671 Der vom Engel gehaltene Wappenschild auf Palmzweigen ruhend.

(Eine Abbildung dieser, unseres Wissens noch nirgend edirten seltenen Münze erfolgt auf Tafel VI. In der v. Tys'schen Sammlung zu Warschau.)

Schillinge.

Ohne Jahreszahl.

No. 414. *H.S.* Der Namenszug des Königs MR, unter der Krone.

R.S. |❀|SOLIDVS|CIVITATIS|THORVN|Stadtwappen|

No. 415. *H.S.* Unter der Krone MR (verbunden).

R.S. |•❀•| Schrift wie vorher, nebst dem |•Stadtwappen•|

(Abbildung bei Zagórski No. 566.)

1671.

No. 416. *H.S.* MR unter der Krone, darunter 1671

R.S. |✶|SOLIDVS|CIVITATIS|THORVN|•Stadtwappen•|

(Abbildung bei Bandtkie No. 488.)

No. 417. Wie vorher, aber mit •1671•

Münzen aus der Zeit des Königs *August II.*

Nach dem Ableben des Königs Johann Sobieski, während dessen Regierung die Thorner Münze völlig geschlossen blieb, wurde der Kurfürst von Sachsen Friedrich August, nachdem er um diesen Vortheil

zu erreichen, zur katholischen Kirche übergetreten war, zum Könige von Polen erwählt und am 15. September 1697 zu Cracau gekrönt. — Die Stadt liess einige Jahre später einen schönen Ducatenstempel anfertigen, der noch jetzt im städtischen Archive aufbewahrt wird.

No. 118. *H.S.* AUGUST·II·D G·REX·POL·M·D L·R·P·EL·S·
Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit umhangendem Gewande.

R.S. ✱ MONETA·AVREA·CIVIT·THORVNENSIS Innerhalb eines Perlenzirkels der vom Engel gehaltene Wappenschild der Stadt, daneben 17—02

Das Ausmünzen selbst aber unterblieb, wahrscheinlich mit in Folge der für die Stadt bald darauf eintretenden unglücklichen Ereignisse.

(Abbildung nach einem Abschlage in Silber am Schlusse dieser Abhandlung.)

Durch das Bündniss des Königs mit Dänemark und Russland gegen Schweden, wurde ein neuer verderblicher Krieg mit diesem Reiche veranlasst, der für Thorn die verderblichsten Folgen hatte. Der junge tapfere Schwedenkönig Carl XII. fiel in Kurland ein und gelangte siegreich bis in die Hauptstadt Polens, schlug sodann die Sachsen bei Klissow und besetzte Cracau. König August kam am 30. October nach Thorn und zwang die Stadt, gegen die ihr ertheilten Privilegien, zur Aufnahme einer Besatzung von 6000 Mann Sachsen, unter den Generalen v. Kanitz und v. Röber. Der König verliess die Stadt erst im Februar 1703. Ihre Festungswerke wurden nunmehr aufs Aeusserste verstärkt, die Bürger bewehrt, und als im Monat Mai sich die Schweden unter des Königs Carl persönlicher Anführung der Stadt näherten, wurden die Vorstädte mit den Kirchen und Hospitälern niedergebrannt, und nunmehr Thorn bis zur Ankunft des Belagerungsgeschützes, vom Feinde in strenger Blokade gehalten.

Bei dieser Gelegenheit fiel an des Königs Seite der Generallieutenant von Lieven, von einer Kanonenkugel getroffen, und verdient eine auf diese Veranlassung in Schweden geprägte Denkmünze hier wohl einen Platz.

No. 419. *H.S.* BERNH(ardus) V(on) LIEVEN L(iber) B(aro) S·R·M·S(uec)·GEN(eralis) M(ilitiae) P(edestris) ET GUB(ernator) WISM(ariae)· Geharnischtes Brustbild, darunter: NA(tus) 1651.

R.S. ET TESTE ET VINDICE TANTO· Ein Löwe, welcher den Schwedischen Wappenschild hält. Im Abschnitt: TORMENTO DE MOENIB(us) THORVN(ii) ICT(us) CECIDIT D. 18. MAJI A 1703.

(Beschrieben in Nordberg's Leben und Thaten Carls XII. etc. 1. Theil S. 424. Auch in Carl Reinh. Berch, Beskrifning öfwer Swenska Mynt och Kongl. Skade Penningar etc. Upsala. 1773. p. 349 No. 77.)

Gleich am ersten Tage der Beschiessung der Stadt, am 24. September, wurde das schöne Rathhaus mit allen seinen Kostbarkeiten, so auch mit dem Preussischen Landesarchive vernichtet. Als der König die Stadt endlich zu stürmen drohte, die Besatzung aber auf 1800 Kampffähige zusammengeschmolzen war, dagegen 3000 Mann in den Hospitälern lagen, so ergab sich am 14. October hier „der Kern der Sächsischen Armee und eine zahlreiche Artillerie". Die Stadt wurde mit 100,000 Thalern gebrandschatzt, sollte überhaupt aber 500,000 Preuss. Gulden zahlen*) und ihre Festungswerke wurden geschleift. Thorn wurde so auf das Aeusserste mitgenommen, und hat sich von diesem Schlage nie wieder zu seinem früheren Wohlstande erholen können. Nachdem die gefangenen Sachsen nach Schweden abgeführt waren, verliess Carl XII sein Lager bei Thorn am 21. November.

No. 420. Auf die tapfere Vertheidigung der Stadt durch ihre Bürger und die Sächsische Besatzung, wurde, wahr-

*) Wernicke, Thornische Geschichte, II, S. 328.

scheinlich, in Sachsen, eine den Brandthalern von 1629 ähnliche Denkmünze geschlagen.

H.S. PER FORTIS, FERA FATA FVRENT, FORTVNA FATESCT. Die brennende Stadt, an der vorbeifliessenden Weichsel.

R.S. FRANGVNTVR FIRMA FORTIA FATA FIDE Wolken, darunter: THORVNIA HOSTILITER A SVECIS OPPVGNATA, A POLONIS DESERTA, SED DEI AVXILIO FORTITER A CIVIBVS ET MILITIBVS SAXONICIS DEFENSA D. 24 MAJI AD 14 OCTOB. 1703

(Fehlt bei Raczynski; beschrieben in den Preuss. Sammlungen B. 3. S. 517; in Bentkowski S. 100 No. 341.)

No. 421. Eine andere, aus gleicher Veranlassung, wie es scheint in Schweden geprägte Medaille zeigt auf der *H.S.* das Brustbild des Königs, mit der Umschrift: CAROLVS XII REX SVECIÆ Auf der *R.S.* krönt die Siegesgöttin, eine Feder (wohl Palmzweig?) in der Hand, einen Helden, im Römischen Gewande, mit dem Lorbeer. Umschrift: OB PERDOMITVM CONTVMAX THORVNIVM, im Abschnitt: MDCCIII.

(Diese Medaille fehlt ebenfalls bei Raczynski; beschrieben bei Bentkowski, S. 241 No. 337b.)

No. 422. Eine andere allgemeinere Denkmünze, ohne alle bildliche Darstellung, enthält nur folgende Inschriften:

H.S. THORN|DEN RVHM|BEHAELT|ELBING|NIEMAND GEFAELT|DANTZIG|EIN SPOT|DER WELT| untere Randschrift: ALLE WERDEN VEXIRT VMBS GELD

R.S. | SO GEHTS | WENN | ZWEYTRACHT | MANN IM LAND VND | STÆDTEN HEGET | ALS DEN DER HOCHMVTH| SICH VND — FREYHEYT NIEDERLEGET | 1704 |

(Dieses Gedächtnissstück besteht aus zwei dünngeprägten am Rande verbundenen Silberblechen. — Abbildung bei Raczynski No. 306. — In Herrn Bocheneck's Sammlung zu Cracau.)

Nachdem auf den Betrieb Carl's XII. die Warschauer Conföderation den König August II. am 30 Mai 1704 des Thrones entsetzt und den Woiwoden von Posen Stanislaw Lesczynski gewählt hatte, wurde auch die Stadt Thorn angehalten, diesen Beschlüssen ihre Zustimmung zu ertheilen. Der neue König wurde am 4. Octbr. zu Warschau gekrönt. Noch ehe aber die Thronentsagung August's II. am 24. September 1706 zu Altranstädt erfolgte, wurde die Stadt Thorn von den verschiedenen Kronparteien hart bedrängt, so durch Potocki, der am 3. Juli das Jacobsthor beschoss und erstürmte und unter grossen Excessen eine Contribution von 200,000 Tympfen erzwang.

Als König Stanislaw in Folge der Schlacht von Pultawa, im Jahre 1709, mit dem Reste der Schweden aus dem Lande hatte flüchten müssen, und König August II. nach Polen zurückgekehrt war, dauerte der Bürgerkrieg in Polen fort, und zahllose Plackereien, denen insbesondere Thorn ausgesetzt war, rieben die Hülfsquellen dieser Stadt fast ganz auf. Erst nachdem die Sachsen und Russen 1717 — 1719 aus dem Lande abgezogen waren, trat einigermassen ein Friedenszustand ein, der für Thorn jedoch nur von kurzer Dauer sein sollte. Die Jesuiten, durch Sigismund III. begünstigt, hatten sich bald auch in Thorn eingenistet, und ihre Herrschaft, wo sie Wiederstand fanden, oft mit Blut befestigend, wussten sie auch in Thorn die friedlich neben einander bestehenden Religionsparteien nach und nach gegen einander immer mehr aufzureizen. Ein unbedeutendes Ereigniss und der freche Uebermuth der Jesuiten-Schüler veranlasste endlich den Ausbruch des längst verhaltenen Grolles gegen die unchristlichen Aufhetzer; ihr Collegium, aus dem man auf das Volk geschossen hatte, wurde von erbitterten Bürgern gestürmt,

und alles, was man darin fand, zertrümmert; doch ohne dass ein Menschenleben gefährdet worden wäre. — Die Jesuiten, als eigentliche Urheber dieses Ereignisses, verklagten, ihres Einflusses gewiss, die Stadt beim Assessorial-Gerichte in Warschau, und eine Commission desselben, bestehend aus Kreaturen der Jesuiten, fällte ein ihr würdiges Urtheil: zwölf der Angeklagten, unter ihnen der schuldlose Präsident Rösner und der Vicepräsident Zernecke sollten hingerichtet, mehrere andere aber für infam erklärt und des Landes verwiesen werden. Die Marienkirche nebst dem Gymnasium sollten den Bernhardiner Mönchen eingeräumt, das evangelische Gymnasium aber nach einem Dorfe verlegt werden. Alle drei Ordnungen sollten halb mit katholischen Mitgliedern besetzt und die Prozessionen der Katholischen ferner nicht gehindert werden. Hiernächst musste die Stadt die Untersuchungskosten mit 22,000 Thalern und an die Jesuiten 22,000 Polnische Gulden zahlen. Eine Protestation gegen dies Urtheil war vergebens, da der Einfluss der Jesuiten überall vorherrschte, und selbst dem Könige die Hände band. — Das Urtheil wurde daher von dem blutdürstigen Fürsten Lubomirski, der mit 150 Dragonern und 3000 Mann Fussvolk zu diesem Zwecke in Thorn einrückte, am 7. December 1724 vollzogen. Nur Zernecke konnte auf vieles Vorbitten und gegen eine Geldbusse von 60,000 Gulden sein Leben retten, ausserdem ein Bürger, der „seinen Glauben abschwor". So war den Jesuiten und ihren Anhängern eine Gräuelthat gelungen, die ganz Europa empörte, und auch bei allen unbefangenen und redlichen Katholiken nur tiefe Missbilligung hervorrief*).

---

*) Die Billigung dieses schändlichen Bluturtheils in Raczynski's Gabinet Medalow Polskich, III. S. 162, beweiset nichts weiter, als dass der unbekannte Ver-

Auf dies Ereigniss wurde in Holland folgende Denkmünze geprägt.

No. 423. *H.S.* THORVNI LIBERTATE VIOLATA • im Abschnitt: | VII DECEMBR • | MDCCXXIII • | Die halbverschleierte, sitzende, mit der Rechten auf den Thorner Wappenschild sich lehnende trauernde Thorunia, hält mit der Linken eine zerrissene Urkunde, mit der Aufschrift: Privilegia; im Hintergrunde die Stadt mit Umgebungen.

R.S. CRUDELITATE IESUITARUM • im Abschnitte: | CONSULE AC IX CIVIBUS | TRUCIDATIS • | Der Scharfrichter mit aufgehobenem Schwert, vor ihm kniet ein Mann mit verbundenen Augen, den Todesstreich erwartend, eine andere Person liegt enthauptet bereits am Boden, daneben ein Galgen.

(Undeutliche Abbildung in Raczynski No. 351; ungenaue auf dem Titelblatte der Thornischen Denkwürdigkeiten 1726. — In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

No. 424. *H.S.* Wie vorher, doch von anderem Stempel.

R.S. Mit anders liegenden Thürmen und veränderter Brücke.

(Abbildung auf Tafel VI, No. 424. — In der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.)

No. 425. Auf den hingerichteten Stadtpräsidenten Rösner insbesondere erschien folgende Denkmünze:

H.S. Sein Brustbild, in langer Perücke etc. mit der Umschrift in zwei Reihen: IOH: GOTTOF: ROESNER • CONS: ET P • T • PRAES: CIV: THORVNIENS:

---

fasser an Stelle jener Blutdürstigen schwerlich anders gehandelt haben würde; ein solches unchristliches und ungerechtes Gefühl theilt jedoch gewiss die Mehrzahl seiner Landsleute nicht, sie verabscheut es vielmehr. Ein Zeugniss von der vortrefflichen, ächt christlichen Erziehung der Jesuiten, giebt der Umstand, dass die Jesuitenschüler den Henker nach vollbrachter That mit Musik aus der Stadt begleiteten! Cfr. Wernicke, II, S. 360.

MERITIS : IN VITA IN MORTE CONSTANTIA GLORIOSVS VII. DEC: MDCCXXIV.

Die *R.S.* enthält das Bildniss von Joh. Huss, daneben IOA — HVS und ✠ CREDO • VNAM • ESSE • ECCLESIAM • SANCTAM • CATOLICAM

(Fehlt in Raczynski; beschrieben in Lesser's Sammlung besonderer Münzen; ungenau in Bentkowski S. 131. No. 463.)

(Abbildung auf Tafel VI. No. 425. — Im Königl. Münzkabinete zu Berlin.)

No. 426. *H.S.* Rösner's Brustbild, wie vorher; *R.S.* das Brustbild des Diakonus Hahn zu Dresden in der Amtstracht, nebst der Umschrift.

(Im Königl. Münzkabinet zu Berlin.)

No. 427. Der fortwährenden Drangsale der Stadt ungeachtet, liess dieselbe auf die in das Jahr 1731 fallende halbtausendjährige Jubelfeier ihrer Gründung folgende Denkmünze in Gold und Silber von verschiedenem Gewicht prägen.

H.S. Der vom Engel gehaltene Wappenschild der Stadt, über zwei gekreuzten Palmzweigen, darunter: ES STEHT NVN THORN 500 JAHR | ERLÖST AVS MANCHERLEY GEFAHR | BLEIB DV IHR SCHVTZ HERR ZEBAOTH | UND HILF IHR FERNER AVS DER NOTH Im Abschnitt: A. C. 1731. Umschrift oben: NATAL • THOR • — QVINGENTES:

R.S. Ein Ritter des Deutschen Ordens mit dem bekreuzten Ordensschilde in der Linken und dem Schwert in der Rechten, hält Wache unter einer Eiche; daneben eine Hütte, an welcher die Jahreszahl 1231, als Andeutung der ersten Gründung der Stadt; links die verlegte Stadt, von der Sonne beschienen, mit der Jahreszahl 1235 an der Mauer. Im Vordergrunde der mit Kähnen bedeckte Weichselstrom, gegen welchen ein Haufen Kreuzfahrer

anrückt. Unterschrift: RECORDATVR DESIDERAB· SVOR·ANTIQ·THREN.1.7.

(Abbildung bei Raczynski No. 356. — In meiner Sammlung.)

Münzen etc. unter König *August III.* 1734 — 1763.

Nach dem am 1. Februar 1733 zu Warschau erfolgten Ableben August's II., erklärte sich Thorn unter den Kronbewerbern für Stanislaw Leszczynski. Eine Russische Heeresabtheilung, welche schon am 16. Januar 1734 in Thorn einrückte, bald darauf auch den in Danzig Hof haltenden edlen König Stanislaw vertrieb, erzwang jedoch die Anerkennung August's III. von Sachsen, der sich inzwischen am 17. Januar zu Cracau hatte krönen lassen. — Die Stadt war in den ersten Jahren Seitens der Russen, Sachsen und Jesuiten noch manchen Plackereien ausgesetzt *), gelangte indess hierauf doch bis zum siebenjährigen Kriege zu einiger Ruhe.

Am 4. Februar 1754 erfolgte im Gymnasium die Gedächtnissfeier des vor 300 Jahren erfolgten Abfalls der Stadt von der Ordensherrschaft. Bei dieser Gelegenheit wurden nachfolgende Denkmünzen geschlagen:

No. 428. *H.S.* ✱ PRUSSICI FOEDERIS EXECUTIO PER FECIALEM DENUNCIATA MARIAEBURGI·A·C·1454· D·6·FEBR Ansicht des Ordens Haupthauses Marienburg (ohne Stadt); vor demselben empfängt der Deutsche Ordens-Hochmeister Ludwig, gefolgt von fünf Ordensherren, alle zu Pferde, durch einen

---

*) Es kam vor, dass die Stadt selbst gegen benachbarte Edelleute förmlich mit Geschütz und Handgranaten zu Felde zog, so gegen Konopka, der sich gewaltsam in den Besitz eines Landgutes der Stadt gesetzt hatte und es mit 60 Mann vertheidigte.

vom Pferde gestiegenen Herold den Absagebrief der verbündeten Aufrührer zu Thorn.

R.S. * TERCENTVM ANTE ANNOS CRVCIATA THORVNIA NOCTE EXCVSSO EXVLTAT LIBERA FACTA IVGO Ansicht der Stadt Thorn mit der von den Thorner Bürgern bestürmten brennenden Ordensburg, im Vordergrunde die Weichsel mit der Brücke.

(Abbildung bei Racsynski, No. 409. — In meiner Sammlung; wiegt in Silber 2⅞ Loth.)

Da der Stempel zu dieser Denkmünze nur sehr mittelmässig gearbeitet war, auch nur wenig Abschläge aushielt, so wurde bald darauf von dem Gothaischen Münzmeister und Hofmedailleur Koch ein veränderter etwas besserer Stempel geschnitten und ist davon nachfolgendes Gold- und Silbergepräge vorhanden:

No. 429. *H.S.* ‡ PRVSSICI FOEDERIS EXECVTIO PER FECIALEM DENVNCIATA MARIENBVRGI A·C· MCCCCLIV·D·VI·FEBR· Die Ansicht des Ordens Haupthauses mit der Stadt Marienburg, an der Nogat, nebst der Brücke; vor derselben empfängt der mit seinem Gefolge auf der Jagd (man sieht 3 Hunde) befindliche Hochmeister den Absagebrief durch einen vom Pferde gestiegenen Herold; alle Dargestellten sind fast im Kostüme des 18ten Jahrhunderts (!)

R.S. Umschrift wie vorher; sie beginnt mit einem Schnörkel. Die Ansicht der Stadt Thorn mit der erstürmten und brennenden Ordensburg erscheint sehr verändert; auch sieht man hier auf der Weichsel, über welche eine Brücke führt, zwei Kähne und am diesseitigen Ufer Schilf und einen Baum.

(Abbildung bei Racsynski No. 410. — In meiner Sammlung: wiegt 3 Loth in Silber; ist ausserdem in Gold, 20 Ducaten schwer ausgeprägt.)

Current-Münzen.

Während des siebenjährigen Krieges wurde Thorn von den Russen unter General **Fermor** am 13. Mai 1758 besetzt und blieb bei der Schwäche des Königs und der Republik Polen in Russischem Besitz bis zum 4. October 1762. Die Russen zeigten gegen die unglückliche Stadt eine an Barbarei grenzende Strenge, weil sie im Verdachte stand, es mit den Preussen zu halten *). Dessenungeachtet hinderte man nicht das Ausprägen nachfolgender Stadtmünzen mit dem Namen und Bildnisse des Königs **August** **).

Sechser.

1762.

No. 430. *H S.* D·G·AVGVST·III·R·POL·M·D·L·R·P·D·S·&·EL Gekröntes Brustbild, mit umgeschlagenem Gewande.

R.S. ❀ MONETA·ARGENT (VI) CIVITAT·THORUNENS Der vom Engel gehaltene einfache Wappenschild, daneben: 17—62.

1763.

No. 431. *H.S.* Wie vorher, in der Umschrift aber EI statt EL

*) **Wernicke's** Geschichte Thorns, II, S. 505.

**) Dagegen wurde durch das von der Russischen Behörde für das Königreich Preussen im Jahre 1760 bekannt gemachte, auch für Thorn gültige Münz-Edikt und durch geschärftere Verbote vom 29. August und 10. September die Einführung und Verbreitung der in Deutschland geprägten Gulden, halben Gulden und Achtehalber bei Confiscation und Festungsstrafe verboten; nur die Preussischen Timpfe (mit dem Bildnisse der Kaiserin) und die mit Königl. Polnischen Bildniss seit dem Jahre 1754 geprägten Münzen durften coursiren.

R.S. ❀ MON·ARGENT (VI) CIVIT·THORUN Der Wappenschild ist weit grösser als auf dem vorigen Stücke; der Engel hat mehr ausgebreitete Flügel.

(Abbildung bei Bandtkie No. 570. In meiner Sammlung.)

No. 432. *H.S.* Wie vorher, aber mit EL·

R.S. Wie vorher, aber unter der Jahreszahl 17—63 mit dem Namen des Münzmeisters D—B (Daniel Böttcher)*).

(In meiner Sammlung.)

No. 433. *H.S.* Wie vorher, mit El.

R.S. ❀ MONETA·ARGENT (VI) CIVITA·THORVNENS Neben dem Wappen 17—63 und D—B

(Abbildung bei Zagórski No. 681.)

Drei-Groschenstücke.

1763.

No. 434. *H.S.* Der gekrönte Namenszug A3R, daneben: 17—63

R.S. ✱ GROSSUS·TRIPLEX·THORUNENSIS Der vom Engel gehaltene Wappenschild, unten daneben: D—B (Daniel Böttcher).

(Ungenaue Abbildung bei Bandtkie Taf. 47, No. 571. Dann bei Zagórski No. 679, doch lautet hier der Name des Münzmeisters vielleicht irrthümlich S — B, da letzterer erst auf Sechsgroschenstücken Stanislaw August's v. J. 1765 erscheint. — In meiner Sammlung.)

No. 435. *H.S.* Wie vorher.

R.S. ✤ Desgl. mit THORUNENSIS· Stadtwappen mit D—B, welches auf andern Exemplaren auch D—R gelesen werden kann.

(Abbildung bei Zagórski No. 680.)

---

*) Im Thorner Staats- und Adress-Kalender vom Jahre 1761 wird S. 118 ausdrücklich bemerkt, dass bei der im Jahre 1760 neu errichteten Münz-Deputation Daniel Böttcher zum Münzmeister ernannt worden sei.

Schillinge.

No. 439.    No. 443.

1760.

No. 436. *H.S.* Der gekrönte Namenszug A3R, mit freistehender 3; daneben: 17—60.

R.S. ✿ SOLID|CIVITAT|THORUN|✿ (Grosses Stadtwappen) ✿

No. 437. *H.S.* Wie vorher.

R.S. Wie vorher, mit ★ und | ★ (Stadtwappen.) ★ |

No. 438. *H.S.* Der Namenszug, doch ist darin das A ohne Querstrich; die Jahrzahl steht oben fast neben der Krone.

R.S. ★ | SOLID|CVITAT|THORVN | ★ (Kleines Wappen.) ★|

No. 439. *H.S.* Wie vorher, aber mit noch höher stehender Jahreszahl.

R.S. ★ | SOLID|CIVITAT|THORUN | ★ (Stadtwappen.) ★ |

(Abbildung vorstehend No. 439.)

No. 440. *H.S.* Der gekrönte Namenszug, nebst 17—60

R.S. ✿ | SOLID|CIVITAT|THORVN | D (Stadtwappen.) B |

(Abbildungen bei Zagórski No. 677 und 678, doch auf der R.S. steht irrthümlich in Thorun statt U ein V.)

1761.

No. 441. *H.S.* Der gekrönte Namenszug, in welchem die 3 verschlungen ist, daneben: 17—61.

R.S. Wie vorher, mit D (Stadtw.) B

No. 442. *H.S.* Der gekrönte Namenszug mit freistehender 3, nebst 17—61

R.S. ✿ | SOLID|CIVITAT|THORUN | ✿ (Stadtw.) ✿ |

No. 443. *H.S.* Der gekrönte Namenszug mit verschlungener 3, nebst: 17—61

R.S. ★★ | und | ★ (Stadtw.) ★ |

(Abbildung der H.S. vorstehend No. 443.)

1762.

No. 444. *H.S.* Namenszug mit durchsichtiger Krone, nebst 1762.

R.S. ★ | SOLID | CIVITAT | THORUN | D (Stadtw.) B |

No. 445. *H.S.* Wie vorher, aber mit neben der Krone stehender Jahreszahl; die Krone ist ausgefüllt.

R.S. Wie vorher.

(Abbildung bei Bandtkie No. 573.)

1763.

No. 446. *H.S.* Gekrönter Namenszug, daneben: 17—63

R.S. | ❀ | SOLID etc. und | D (Stadtw.) B |

No. 447. *H.S.* Wie vorher.

R.S. Wie vorher, ohne Münzmeisterzeichen, mit | *(Stadtw.)* |

(Abbildung bei Bandtkie No. 574.)

Münzen aus der Zeit *Stanislaw August's*.

Unter Russischem Einfluss wurde nach beinahe einjährigem Interregnum, am 7. September 1764, der Grosstruchsess von Littauen Graf Stanislaw August Poniatowski zum Könige gewählt. Zu seiner Krönungsfeier, am 25. November, wurden zu Thorn die Krönungs-Auswurfs-Münzen geprägt, welche bei dieser Gelegenheit auch in Thorn verbreitet, mithin in einer Münzgeschichte derselben nicht übergangen werden können.

No. 448. *H.S.* Eine Krone mit der Umschrift: HANC IVSSIT FORTUNA MERERI

R.S. In acht Reihen: STANISLAUS AUGUSTUS D•G• REX POLONIAE M•D•L•ELECTUS UNANIMI GENTIS VOTO VII• SEPTEMBR• CORONATUS XXV NOVEMBER ANNO MDCCLXIV VARSAVIAE

Hierauf wurden unter dem Münzmeister S. Brückmann*) noch folgende Stadt-Münzen geschlagen; es

*) Es scheint auf einem Irrthum zu beruhen, wenn in der

waren die letzten, da im Jahre 1766 die Thorner Münze für immer geschlossen wurde *).

Sechsgroschenstücke.



1765.

No. 449. *H.S.* D·G·STANISL·AVG·R·POL·M·D·L·R·P· Gekröntes Brustbild, mit langem, hinten zusammengebundenen Haar.

R.S. ✿ MONETA · ARGENT (VI) CIVITA · THORUNENS Stadtwappen, vom Engel gehalten, daneben: 17—65 und S—B.

(Abbildung vorstehend No. 449. In meiner Sammlung.)

No. 450. *H.S.* D·G·STANISL·AVGV·R·POL·M·D·L·R·P

R.S. Wie vorher.

Dreigroschenstücke.



1764.

No. 451. *H.S.* Der gekrönte Namenszug des Königs SAR, daneben: 17—64

**) Geschichte Thorns von Wernicke, II, S. 549 der Münzmeister Friedr. Brückmann genannt wird, auf den Münzen erscheint sein Name immer nur S—B.

*) Geschichte Thorns von Wernicke, II, S. 549.

R.S. ✱ GROSSUS • TRIPLEX • THORUNENSIS • • Der vom Engel gehaltene Wappenschild, daneben S — B

(Abbildung vorstehend No. 451.)

1765.

No. 452. *H.S.* Wie vorher, mit 17 — 65.

R.S. • GROSSUS • TRIPLEX • THORUNENSIS sonst wie vorher.

No. 453. *H.S.* Wie vorher; *R.S.* mit ✱ GROSSUS &c.

Zweigroschenstücke.

No. 454. Nach Dr. Wernicke's Thorner Geschichte, II, S. 549, wurden im Jahre 1765 auch Zweigroschenstücke, jedoch, wie es scheint, nur zur Probe in wenig Exemplaren geprägt, denn es ist mir nicht gelungen, jetzt irgend ein Stück davon zu ermitteln.

Schilling.



No. 455. *H.S.* Der gekrönte Namenszug SAR, zwischen 17 — 65.

R.S. ✿ | SOLID | CIVITAT | THORUN | ✿ (Stadtw.) ✿ |

(Abbildung vorstehend.)

Dies waren die letzten zu Thorn geprägten Münzen. Die unheilvollen Zeiten, welche jetzt aufs Neue auf die Polnische Republik einbrachen, die unaufhörlichen Conföderationen theils der Dissidenten (Nichtkatholiken) gerichtet gegen ihre argen Bedrücker, theils Anderer gegen die fremden Mächte, deren Truppen — wie z. B. die Russischen — das Land gar nicht mehr verliessen, führten endlich unter mancherlei Vorwänden zur mehrmaligen Theilung des Polnischen Staatskörpers unter Russland,

Oesterreich und Preussen. In dieser sogenannten zweiten Theilung wurde dann auch die Stadt Thorn mit ihrem Gebiete auf dem Reichstage zu Grodno an Preussen förmlich abgetreten.

Am 25. März 1793 wurden die gesperrten Thore der Stadt von den Preussen, unter dem General Schwerin, gesprengt, und nunmehr Thorn mit dem alten Mutterlande Preussen wieder vereinigt, von dem es 339 Jahre hindurch getrennt geblieben war.

Die für Preussen so entscheidende Schlacht bei Jena, am 14. October 1806, hatte zur Folge, dass bereits am 17. November die Franzosen vor Thorn anlangten und die Stadt aufs Heftigste beschossen *), worauf sie am 7. December unter Marschall Ney einrückten. Thorn wurde nach den Bestimmungen des Tilsiter Friedensschlusses dem von Napoleon neu geschaffenen Herzogthume Warschau einverleibt und so zum erstenmale eine Polnische Stadt **). In dem im Jahre 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Kriege wurde Thorn, wohin sich die Landesregierung von Warschau geflüchtet hatte, von den Oesterreichern unter General Mohr belagert und erfolglos gestürmt. Sehr schwere Leiden trafen die Stadt später, als sie nach dem Willen Napoleons auf seinem Rückzuge aus Russland durch Baiern und Franzosen besetzt, im Anfange des Jahres 1813 von den verbündeten Russen und Preussen belagert wurde. Ihre Einnahme erfolgte erst

---

*) Bei dieser Gelegenheit wurden auch von einer der ersten Kugeln das Haupt und die Sternenkrone des Marienbildes weggerissen, welches die triumphirenden Jesuiten zum Andenken an die im Jahre 1724 auf ihre Veranlassung erfolgten Hinrichtungen, zu ihrer eigenen Schande, hatten errichten lassen.

**) Geschichte Thorns von Wernicke, II, S. 584.

am 18. April, nachdem allein in den Vorstädten über 110 Feuerstellen eingeäschert waren. Die Stadt blieb nun bis zum 17. September 1815 von den Russen besetzt; am 21. September wurde sie aber wieder von den Preussen in Besitz genommen. Die weissen Adler von Polen verschwanden nun für immer; an ihre Stelle trat der alte schwarze Preussische. Am 15. October erneuerte die Stadt ihrem alten Landesherrn die Huldigung.

Zum Schlusse dieser Abhandlung kann auch die Verzeichnung der auf einige berühmte Thorner Männer geprägten Denkmünzen, insbesondere der auf den berühmten Domherrn von Frauenburg Nicolaus Copernicus*), nicht umgangen werden.

*) Es ist, besonders in neuester Zeit, viel darüber zwischen Deutschen und Polen gestritten worden, ob man diesen zu Thorn, einer vom Deutschen Orden gegründeten Deutschen Stadt, gebornen Mann, als Deutschen oder Polen betrachten dürfe. Jede Partei behauptete mit ihren Meinungen das Schlachtfeld, keine überzeugte aber die andere von ihrem Siege. Ich glaube, die Wahrheit liegt ziemlich in der Mitte. Copernicus, ein Mann, der aller Welt angehört, war seiner Geburt nach weder ein Deutscher, noch ein Pole, er war, da Preussen niemals zum Deutschen Reiche gehörte, eben so wenig aber mit dem Polnischen Staatskörper verschmolzen war, sondern stets, auch nach der Lossagung eines Theils des Landes von der Ordensherrschaft, seine eigene Verfassung behielt und den König von Polen nur als Schutzherrn erkannte, ein Preusse. Uebrigens haben die Könige von Polen in den ersten Zeiten auch auf Preussen wenig mehr als das Schutzrecht ausgeübt; das änderte sich freilich später. Deshalb leistete Preussen, seit dem J. 1466 z. B. den Polen in ihren verschiedenen Kriegen auch niemals die Heeresfolge; es focht nur für sein eigenes Interesse und innerhalb seiner eigenen Grenzen.

A. Copernicus.

No. 456. *H.S.* NICOLA⁹ COPERNICVS MATHEMATIC⁹ Vorwärts sehendes Brustbild, unten an demselben N·TO·B (Natus Thorunii Boruss.) 1473·D·1543·C·W· (Christian Wermuth).

R.S. DER|HIMMEL|NICHT|DIE ERD'|VMBGEHT|WIE DIE|GELEHRTEN|MEYNEN,|EIN IEDER IST|SEINES WURMS|GEWISS|COPERNICUS|DES|SEINEN|

(Abbildung Tafel VI. No. 456. — Diese im Königl. Kabinet zu Berlin befindliche, von Raczynski nicht mitgetheilte Denkmünze ist beschrieben in den Preuss. Sammlungen, III, S. 47; von Lengnich in der Zeitschrift von und für Deutschland, 1791, S. 853; und wurde im vorigen Jahrhunderte zu Gotha durch den Hof-Medailleur Christian Wermuth, gestorben am 3. December 1739, geprägt.)

No. 457. *H.S.* NICOLAUS — COPERNICUS Rechtssehendes Brustbild, mit herabhängenden Haaren, im geistlichen Gewande, unten am Rande: PETIT F.

R.S. | NATUS | TORUNII | IN PRUSSIA· | AN·M·CCCC· LXXIII· | OBIIT | AN·M·D·XLIII·| unter einem Strich in kleinerer Schrift: SERIES NUMISMATICA | UNIVERSALIS VIRORUM ILLUSTRIUM·| darunter: M·DCCC·XVIII· am Rande: DURAND EDIDIT

(In Paris geprägt. — In meiner Sammlung.)

No. 458. *H.S.* NICOLAUS — COPERNICUS Rechtssehendes Brustbild mit schlicht herabhängenden Haaren, im geistlichen Gewande, welches vorne mit Knöpfen versehen ist; am Arme: DURAND

R.S. NATUS | AN·M·CCCC·LXXIII· | TORUNI IN POLONIA|CASIMIRO IV|IAGELLONIDE REGNANTE|OBIIT| AN·M·D·XLIII·| darunter in feiner Schrift: | SERIES NUMISMATICA|UNIVERSALIS VIRORUM ILLUSTRIUM·M·DCCC·XX· am Rande: DURAND FECIT·

(Auch diese Medaille ist in Paris, aber zwei Jahre später als die vorige, von demselben Künstler, vielleicht auf Veranlassung eines Polen, in der Absicht gefertigt worden: die Aufschrift der R. S. jener ersten Medaille zu entkräften.)

No. 459. *H.S.* Nachbildung der vorigen, mit längerem Haar, das den Kragen oder die Calotte fast gänz bedeckt, unten des Medailleurs Name: GODEL F.

R.S. Wie vorher, aber unten am Rande: DVRAND.EDIDIT.

(Im Königl. Münzkabinet zu Berlin.)

No. 460. *H.S.* Brustbild wie vorher, mit kürzerem bis an die Calotte reichendem Haare, am Abschnitt der Name des Medailleurs: BRAND

R.S. Wie vorher, nur erscheint die Jahreszahl M.DCCC.XX. enger zusammengerückt. Auf dem Rande mit tiefer Schrift der Prägeort: MONACHII (München).

(Im Königl. Münzkabinet zu Berlin.)

No. 461. *H.S.* STA — SOL Abbildung des dem Copernicus zu Warschau, vor dem Hause der Königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften errichteten Denkmals. Am Fussgestelle: THORWALDSEN INV. ROMAE. GREGOIR FORM. VARS. Am Rande: MAINERT F. VARS.

R.S. In einem Kranze von sieben Sternen folgende Inschrift in vier Zeilen: |NICOLAO COPERNICO| POLONO|SOCIETAS REG: LITERAR: VARS:|MDCCCXXX.|

(Abbildung in dieser Zeitschrift IV. Taf. XIII.)

(Von diesem Medaillon hat man auch einen neueren Stempel; beide in der Sammlung des Herrn v. Tys zu Warschau.)

B. Sömmering.

No. 462. *H.S.* S•TH•A•SÖMMERING NAT•THORUNI D• XXVIII•IAN•MDCCLV•DOCT•CREAT•GOTTINGAE D• VII•APR•MDCCLXXVIII Dessen Bildniss, daneben ein Aeskulapstab. Unten: G. LOOS DIR. C. PFEUFFER FEC.

R.S. ANATOMICORVM PRINCIPI ANIMAE ORGANA QUI APERUIT ARTIS VIRIQUE CULTORES D•VII• APR• MDCCCXXVIII Die Vorstellung des unteren und kleinen Gehirns, in Bezug auf Sömmering's grosse Verdienste um die genaue Kenntniss dieser Organe.

Diese Denkmünze wurde dem als Arzt, Anatom und Naturforscher berühmten Sömmering, bei Gelegenheit seines Doctor-Jubiläums im Jahre 1828, überreicht.

Vossberg.

Erläuterung einiger seltener und zum Theil unedirter Dänischer Münzen des Mittelalters.

Waldemar I., König von Dänemark. (1157—1182.)

1. *H.S.* WALDEMARV · · Brustbild des Königs mit Scepter und Schwert.
   R.S. ABSALON EP. Brustbild des Bischofs mit Bischofstab und Buch, über diesem die Sonne. — (Taf. VII, No. 1.)

Von dieser sehr seltenen und sicher ächten Münze sind bis jetzt nur zwei Exemplare bekannt, nämlich dies in meiner eigenen Sammlung befindliche und ein anderes in der des Justizraths Thomsen hieselbst. Auf der *R.S.* des letztern steht: EPIS. Diese Münze ist geprägt von Absalon, als Bischof in Rothschild (Dänisch Roeskilde); er war Bischof von 1157 bis 1182 und Erzbischof 1177—1201.

2. *H.S.* ⊦ ⊦ ⊦ ⊦ ⊦ Brustbild des Königs.
   R.S. ЄSPЄRN·ЄPЄ····N (s. Espern episcopus Slewicensis). Brustbild des Bischofs. (Taf. VII, No. 2.)

Diese höchst seltene und interessante Münze befindet sich in der Sammlung der Norwegischen Universität in Christiania.

Es hat nur einen Dänischen Bischof mit dem Namen Espern gegeben, und zwar in Schleswig von 1160 bis

1161, so dass kein Zweifel vorhanden sein kann, wohin wir uns wenden müssen. Vielleicht war es dieser Bischof Espern, dem Waldemar I. das Münzrecht gab, unter der Bedingung, dass der Bischof für des Königs Seele beten lasse. — Ein sehr ähnliches Exemplar, allein mit derselben unleserlichen Umschrift auf beiden Seiten, wie hier nur auf der *H.S.* ist bei Timm beschrieben, I. No. 132. Es gehört jetzt Herrn Cancelleirath Devegge. (Siehe „Beskrivelsen over danske Mynter og Medailler, Classe II. T. XV. No. 28.)

3. *H.S.* WALDEMER Kopf des Königs.
   R.S. Eine Mauer mit einer Pforte und drei Thürmen. (Taf. VII, No. 3.)

Bei Timm I, No. 130 ist eine sehr seltene Münze beschrieben, die jetzt in meiner Sammlung gefunden wird. Sie hat ungefähr die nämliche *R.S.*, aber da sie keine Inschrift hat, kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, dass sie von Waldemar I. geprägt sei; die hier beschriebene jedoch, welche dem Justizrath Thomsen gehört, bringt uns mit Sicherheit auf die rechte Spur.

Waldemar II. (1202—1241.)

4. *H.S.* Das gekrönte Brustbild des Königs, mit einer Fahne und einem Reichsapfel.
   R.S. Das Brustbild St. Laurentii mit Kreuzstab und Rost. (Taf. VII, No. 4.)

Diese Münze ist freilich an mehreren Stellen bekannt gemacht, ich glaube aber dennoch, dass eine nochmalige Erwähnung von Interesse sein kann. — In der Beschreibung der Dänischen Münzen Cl. II. T. XV. No. 30, findet man sie gestochen, allein unter Waldemar I. Gleichfalls erscheint sie in Joachim's Groschenkabinet, VII. Fach p. 359, wo sie unter Erik Menved angeführt wird. — Beide Anordnungen sehe ich für unrichtig an.

Die bekannte Waldemar-Schlacht begann an des Heil. Laurentius Abend im Jahre 1219, und da war's, wo die Danebrogsfahne herunterfiel und den Dänen zum Panier gegeben wurde. — Andreas Sunesohn, Erzbischof in Lund von 1201 bis 1223, war mit in dieser Schlacht und hat vielleicht zur Erinnerung an diese merkwürdige Begebenheit unsere Münze prägen lassen. Er hatte dem Könige die heruntergefallene Danebrogsfahne in die Hand gegeben, und da der Kampf mit den Heiden an des Heil. Laurentius Abend begonnen hatte, setzte er diesen Heiligen, der zugleich Schutzpatron der Domkirche zu Lund war, statt seines eigenen Bildes auf die *R.S.* seiner Münzen gleichsam zum Dank für dessen Schutz. Das Gepräge, Schrot und Korn der Münze passen auch weit besser zu Waldemar II., als zu Waldemar I. und ganz und gar nicht zu Erik Menved. —

5. *H.S.* :+: WALDŒMARVS in der Mitte ein O.
R.S. :+: RŒX DANORVM ein Kreuz. (Taf. VII, No. 5.)

O auf der *H.S.* ist bis jetzt unerläutert gewesen; man hat zwischen dem Namen eines Bischofs, eines hohen Staatsbeamten oder eines Münzmeisters geschwankt. Dass die Münze unter Waldemar II. gehört, ist deutlich genug; sie ist wie No. 7 und viele andere von dem nämlichen Gepräge, als Waldemar IV. zugehörig bestimmt gewesen, allein unser bekannter geschickter Numismatiker, Cancelleirath Devegge, hat sie immer unter Waldemar II. aufgeführt, seine Behauptung aber nicht beweisen können. In der letzten Zeit haben jedoch zwei Funde seine Meinung völlig bestätigt.

Unter Waldemar II. gab es nur einen Bischof, dessen Namen mit O anfing, nämlich Olaus, Bischof von Ribe, 1204—1214. (In meiner Sammlung.)

Dass diese Münze eine Bischöfliche sei, ist wahrscheinlich, da völlig ähnliche mit demselben Gepräge etc. eine Bischofsmütze statt des Buchstaben haben. (Siehe No. 6.) (In meiner Sammlung.)

6. *H.S.* + WALDŒMARVS. In der Mitte eine Bischofsmütze.

R.S. + RŒX DANORVM. Ein Kreuz. (Taf. VII, No. 6.) (Königl. Dänische Sammlung.)

Bei Timm, I, No. 280 ist diese Münze unrichtig beschrieben, dadurch, dass man sie auf die Seite gedreht und die so umgekehrt erscheinende Bischofsmütze für ein Œ angesehen hat.

7. *H.S.* Bischofsmütze mit dem Bischofsring.

R.S. Ein zierliches Kreuz. (Taf. VII, No. 7.)

8. *H.S.* Wie vorher.

R.S. Ein Kreuz.

Aus dem Adelby-Funde. Siehe: Neunter Bericht der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenb. Gesellschaft für die Sammlung vaterländ. Alterthümer, 1844, T. I. No. 8, wo diese Münze gezeichnet ist, aber sehr schlecht und die Bischofsmütze umgedreht erscheint. (Taf. VII, No. 8.)

Ich habe blos diese beide Münzen angeführt, um durch sie den Beweis führen zu können, dass die oben beschriebenen No. 5 und 6 Bischofsmünzen sind. — No. 7 und 8 sind beide unbekannte Dänische Münzen aus dem 13ten oder 14ten Jahrhundert.

9. *H.S.* WALDŒMAR Brustbild des Königs.

R.S. ASC··E·· Das Brustbild des Bischofs mit Stab und Buch (der Bibel oder dem Evangelienbuch), über diesem eine Kugel (Erdkugel). (Taf. VII, No. 9.)

Ascer war Bischof in Wiborg unter Waldemar II.; er starb 1215. Die Münze muss gleich im Anfange der Regierung Waldemars II. geprägt sein, was auch nicht gegen die Geschichte streitet, obgleich man nicht mit

Gewissheit das Jahr kennt, in welchem Ascer den Bischofssitz erhielt. Sein Vorgänger Nicolaus wird zuletzt im Jahr 1187 erwähnt; vielleicht hat derselbe nur noch einige Jahre gelebt, und Ascer war Bischof noch unter Knud VI., welcher 1202 starb. (In Cancelleirath Devegge's Sammlung.)

10. *H.S.* :+: WALDEMARVS In der Mitte 𝔚

R.S. + REX-DANORVM Ein Kreuz. (Taf. VII. No. 10.)

Ich führe diese Münze unter dem nämlichen Bischofe Ascer von Wiborg an, mich auf die Gründe stützend, welche ich unter No. 5. erwähnt habe. — Sie muss in den letzten Jahren seiner Amtszeit, da die Münzen Waldemar's II. im Anfange seiner Regierung mehr denen seines Vorgängers gleichen, geprägt sein.

11. *H.S.* WALDEMAR REX.

R.S. VFO ARE Brustbild des Erzbischofs. (Taf. VII, No. 11.)

12. *H.S.* VV, zur Seite eines Schwertes, von einem Rande umgeben, der aus verzierten Ringeln, zwischen denen sich Punkte befinden, gebildet ist.

R.S. VFO zur Seite eines Bischofstabes, mit einem ähnlichen Rande umgeben. (Taf. VII, No. 12.)

Diese zwei höchst seltenen Münzen finden sich beide in Justizrath Thomsen's Sammlung, und gehören zu den sehr wenigen Dänischen Münzen, die sich mit Sicherheit bestimmen lassen. Da nur ein Erzbischof Uffo gelebt hat, so leidet es keinen Zweifel, wo man sie hinweisen soll. No. 11 ist das einzige bis jetzt bekannte Exemplar, dagegen habe ich von No. 12 noch ein Exemplar in der Universitäts-Münzsammlung zu Lund gesehen, worauf aber der Name VFO nicht gelesen werden kann. Uffo, Erzbischof in Lund, hat regiert von 1229 bis 1251.

13. *H.S.* + ANNO: DOMINI Eine Krone
R.S. + M:CC:XX······I Eine Bischofsmütze.
(Taf. VIII, No. 1.)

Dies ist die einzige bis jetzt bekannte Dänische Münze des Mittelalters von einer so frühen Periode, mit einer Jahreszahl und deswegen von der grössten Seltenheit. Ueberhaupt auch die älteste mit einer Jahreszahl versehene Mittelaltermünze. — Nur dies eine Exemplar ist bekannt, welches seit mehr als 150 Jahren im Kopenhagener Münzkabinet aufbewahrt wird. Seit dieser Zeit hat sich kein ähnliches Stück gefunden.

Obgleich diese Münze an mehreren Orten gestochen und erwähnt ist, so glaube ich dennoch, da ich durch Untersuchung des Originals anderer Meinung als die vorhergehenden Erklärer geworden bin, dass es von Interesse für Viele sein wird, wenn ich es hier wieder anführe. Einen Grund mehr dafür giebt, dass Mader in seinen Beiträgen zur Münzkunde des Mittelalters V, 147 sagt: „Kenner, welche Gelegenheit haben, das Original „selbst zu untersuchen, mögen uns bestätigen, dass es „kein neuerer Guss, das er rein von allem Verdachte „einer Verfälschung in der Legende, dass in Schrot und „Korn, in der Form der Buchstaben, in der ganzen Fabrik nichts Widersprechendes mit der angegebenen „Jahreszahl sei.“ — Worauf ich antworten muss, dass es sich mit dieser höchst interessanten Münze so verhalte, wie Mader wünscht. Sie wiegt den übrigen Münzen unter demselben Könige gleich, ist von demselben Gehalte und durchaus ächt.

Jacobaeus in Museo Dan. nimmt an, dass sie im Jahre 1221 geprägt sein muss, was eine augenscheinliche Unmöglichkeit ist, da es zwischen XX und I einen so bedeutenden Platz auszufüllen giebt, der noch 4 oder 5 Buchstaben aufnehmen kann. — Mader schlägt a. a. O.

richtiger 1242 vor. — Allein keiner dieser Meinungen kann ich beipflichten, wenn ich die Münze selbst genauer betrachte. Dagegen glaube ich 1247 oder 1248 (MCCXXXXVII oder VIII) lesen zu müssen; der obere Theil des vorletzten Buchstaben kann sogar noch gesehen werden. — Besonders in Folge der Zierrathen, die sich sowohl in der Krone, wie in der Bischofsmütze befinden, und welche ganz dieselben, wie auf No. 12, sind, lege ich diese Münze unter Erzbischof Uffo von Lund.

Erik Glipping (1259—1286).

14\. *H.S.* .CV···· (Ericus) in der Mitte X.
R.S. In der Mitte V, mit einem Rande von Kreuzen umgeben. — (Taf. VIII, No. 2.)

15\. *H.S.* ∘X∘
R.S. Drei Herzen. — (Taf. VIII, No. 3.)

Das X auf der *H.*S. dieser beiden Münzen ist bis jetzt als der Anfangsbuchstabe zum Worte Christoph erläutert gewesen.

No. 14, die sich in Justizrath Thomsens Sammlung befindet, ist deswegen von dem höchsten Interesse, da sie nach aller Wahrscheinlichkeit ERICVS REX zur Umschrift hat. Dies muss Erik Glipping sein und jene frühere Attribution wird so völlig umgestossen.

Ich nehme aber an, dass man mit bündigem Grunde sagen kann, dass X der Anfangsbuchstabe zu dem Namen eines Bischofes ist und nicht eines Königs.

Chilianus (auf Dänisch Kjeld), dem ich diese Münze bestimme, war Bischof in Wiborg 1251, und starb, nachdem er einige Jahre vorher sein Amt niedergelegt hatte, im Jahre 1267.

Auf der *R.S.* von No. 14 ist der Anfangsbuchstabe zu Viborg zu erkennen, und die drei Herzen auf No. 15 sind Wiborgs altes Stadtzeichen.

16. *H.S.* Ein Kreuz, in dessen Winkeln: I•REX
R.S. ···EIN··· (Reinerus episcopus). In der Mitte eine Lilie. — (Taf. VII, No. 4.)

Diese Münze ist nur in einem einzigen Exemplar bekannt, das in Justizrath Thomsen's Sammlung aufbewahrt wird. Sie muss in das 13te oder 14te Jahrhundert fallen — in welcher Zeit in Dänemark nur ein Bischof des Namens Reiner gelebt hat, der von 1252 bis 1255 den Stuhl zu Odense verwaltete. Die Lilie, nämlich des Heil. Knud Lilie, ist auch das Stadtwappen von Odense.

17. *H.S.* X *R.S.* Ein Anker, das alte Stadtzeichen von Aarhuus. — (Taf. VIII, No. 5.)

18. *H.S.* X. *R.S.* R, d. h. Ribe. — (Taf. VIII, No. 6.)

Indem ich mich auf die zu No. 14 und 15 angeführten Gründe stütze, nehme ich auch diese beiden Münzen für Bischöfliche an und weise No. 17 dem Bischof Christian von Aarhuus (1287—1288) und No. 18 Bischof Christian von Ribe (1288—1313) zu.

Alle mit X bezeichnete Münzen hatte man früher König Christoph I. beigelegt.

Kopenhagen. *L. Laessöe.*

Speyersche Denkmünzen aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Bischof Georg.

(Taf. I. No. 1.)

H.S. GEORGIVS D G EPS SPIREN CO(mes) PAL(atinus) RHE(ni) DVX BA(variae) AET(atis) AÑ(o) XXXIIII.

Brustbild in pelzverbrämtem Gewande, mit Calotte, von der linken Seite, darunter, als Zeichen des Künstlers, ein rechtsgewendeter Eselskopf.

R.S. FACIE AD FACIEM DAVIDEA I EI TERRA VI-VENTIVM. — Der Eselskopf, wie vorher, dahinter eine vierblätterige Rosette. Im Felde, unter einem geschmackvollen Gothischen Tabernakel, die Jungfrau Maria, stehend, mit dem Jesuskindlein auf dem rechten Arme, neben ihr auf jeder Seite ein Engel mit einem Wappenschilde, von denen der rechte das Speyersche Kreuz, der linke das quadrirte Familienwappen des Bischofs, mit dem Pfälzischen Löwen und den Baierschen Rauten enthält. — Silber.

Dieses schöne, mit ausgezeichneter Kunst gearbeitete Stück befindet sich in der reichen Sammlung des Herrn Oberstlieutenant von Schulthess-Rechberg zu Zürich.

Pfalzgraf Georg, vierter Sohn des Kurfürsten Philipp und der Margaretha von Baiern, wurde im Jahre 1487 geboren. Nach dem am 3. Februar 1513 erfolgten Tode des siebenundsechzigsten Bischofs zu Speyer, Philipp von Rosenberg, wurde Georg schon am 12. Februar vom Dom-Capitel als Bischof postulirt und angenommen; wegen seiner Jugend konnte er nicht gewählt werden: die Postulation verdankte er aber namentlich seinem Bruder, Kurfürst Ludwig, und dem Kaiser Maximilian, welche alle ihren Einfluss dazu verwandt hatten. Am 22. Juli wurde darauf Georg durch Erzbischof Albrecht von Mainz in der Domkirche zu Speyer feierlich consecrirt.

Bischof Georg's Regierung wurde namentlich durch den Aufstand der irre geleiteten Bauern getrübt. Auch die Unterthanen des Bisthums, die Lehre der Reformatoren missverstehend, hatten sich gegen ihre Herren er-

heben. Vergeblich hatte sich Georg persönlich in ihr Lager begeben, um sie zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Die Unglücklichen ehrten ihren frommen und muthigen Landesherrn, gaben aber seinem Rathe kein Gehör, sondern versuchten, sich der Stadt Speyer zu bemächtigen, welche, dem Bauernheere nicht gewachsen, sich loskaufen musste. Endlich gelang es dem Bischof, mit Hülfe seines Bruders Ludwig, den Aufstand zu unterdrücken.

Ein Streit, welcher zwischen der Bürgerschaft zu Speyer, bei der die Lehre der Reformatoren Beifall gefunden, und der Geistlichkeit entstanden war, konnte auch nur durch Einschreiten des Kurfürsten Ludwig beigelegt werden.

Der Bischof erlag schon am 27. September 1529 auf seinem Schlosse Kisslau einer pestartigen Krankheit, dem Englischen Schweiss, welcher damals in Deutschland viele Opfer forderte. Im Dom zu Speyer (in Bischof Emich's von Leiningen Grab) wurde er bestattet.

Obige Denkmünze stellt ihn in seinem vierunddreissigsten Jahre dar; sie ist also 1521 gefertigt worden.

Bischof Eberhard.

(Taf. I, No. 2)

H. S. EBERHARD : D : G : EPVS · SPIREN · ET · P(rae)P(ositus) · WEISS(enburgensis). Bärtiges Brustbild in zierlichem Gewande und Kragen, von der rechten Seite.

R. S. ✠ DOMINVS · DIRECTOR · ET · PROTECTOR · 1·5·8·2 · — Eine blumenartige Verzierung. Im Felde das mit drei Helmen versehene quadrirte Wappen, mit dem Speyerschen Kreuz im ersten und vierten, dem Weissenburgschen Doppelthurm im zweiten und dem Familienwappen des Bischofs, einem gekrönten Löwen, im dritten Quartier. Der mittlere Helm trägt einen wachsenden gekrönten

Löwen zwischen zwei Büffelshörnern, der rechte Helm, ein achteckiges, an den Ecken mit kleinen Federn verziertes Schildbrett mit dem Speierschen Kreuz, der linke endlich einen geschlossenen Flug, mit einer runden Scheibe, worin das Weissenburgische Wappen.

Eberhard von Dienheim, Domsänger und Probst des St. Germans Stiftes zu Speyer, wurde nach dem Tode des Bischofs Marquard von Hattstein, welcher am 7. December 1581 einer Krankheit erlegen war, am 20. December zu dessen Nachfolger gewählt. Er war der zweiundsiebzigste Bischof von Speyer: die Bürgerschaft der Stadt huldigte ihm am 8. Januar 1582. Später wurde er zum Kaiserlichen Rath und Kammerrichter zu Speyer ernannt, und starb im Jahre 1610.

Die Probstei Weissenburg, deren Titel und Wappen Eberhard auf vorliegender Schaumünze führt, vereinigte Bischof Philipp von Flerssheim, Nachfolger Georgs von der Pfalz, mit dem Bisthum Speyer. Probst Rüdiger von Weissenburg, gestorben im Juli 1545, hatte zwar als Coadjutor den Probst Michael Gillig von Neuhausen hinterlassen: allein Kurfürst Friedrich von der Pfalz nahm die Probstei in Besitz, obgleich dieselbe namentlich vom Bischof, der ihre Säcularisirung verhüten wollte, beansprucht wurde. Endlich vereinigte man sich dahin, dass das Bisthum dem Kurfürsten, so wie dem Coadjutor Entschädigungssummen zahlte, dafür aber die Probstei auf ewige Zeiten mit Speyer vereinigt wurde. Dieser Vergleich, geschlossen am 2. Januar 1546, wurde vom Kaiser wie vom Pabst bestättigt.

B. K.

Nachrichten über die Münzstätten Wallensteins zu Gitschin und Sagan.

Im Jahre 1625 wurde Albrecht Graf von Waldstein, welcher gewöhnlich Wallenstein genannt wird, zum Herzog von Friedland erhoben. Das Herzogthum umfasste die Herrschaft Friedland, so wie die übrigen Güter des Herzogs in Böhmen, einige sechzig an der Zahl *). Seine Haupt- und Residenzstadt war Gitschin, im heutigen Bidschower Kreise, wo sich auch seine Regierung mit dem Landeshauptmann an der Spitze, das Fürstliche Tribunal, dem alle Rechtssachen in dem Herzogthum zugewiesen waren, und die Fürstliche Kammer mit einem Kanzler befanden **).

Wallenstein liess zu Gitschin bald nach der Annahme des Titels eines Herzogs von Friedland eine Münzstätte errichten. Zuerst erschienen von seinen Münzen die Thaler mit der Umschrift: DOMINVS PROTECTOR MEVS. 16—26 ***). Hierauf folgten einfache, doppelte, drei- und fünffache, zehn- und zwanzigfache Ducaten, ferner Thaler (ohne den Wahlspruch), halbe Thaler, Viertelthaler, einfache Groschen zu drei Kreuzern, kupferne Raitpfennige u. s. w. †). Mit dem Banquier Hans de Witte

*) Némethy, Schloss Friedland in Böhmen. Prag, 1818. S. 18. — Sommer's Königr. Böhmen, Bd. 2. S. 304. Prag, 1834.

**) Czoernig, Beschreibung von Reichenberg. Wien, 1829. S. 63.

***) Madai, im Thalerkabinet Theil II, No. 4088, bemerkt ihre grosse Seltenheit.

†) Wenzeslaw Hanka, Beschreibung der Münzen und Medaillen des Herzogs Albrecht von Friedland u. s. w., in den Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländ. Museums in Böhmen. 19. Jahrg. 1841. S. 80 ff. Tab. 1 bis VI. — Evers, Meklenburg. Münzverfassung, Schwe-

hatte er wegen der Goldlieferung für die Münze einen eigenen Contract abgeschlossen. „Der Hans de Witte — schreibt er an Taxis, seinen Regierungsbevollmächtigten, — wird auch alle Monat 1000 Ducaten auf Gitschin auf seine Unkosten und risigo liefern, seht, dass dieselbige fleissig alle Monat vermünzt werden und wenn er ein anderes Tausend Ducaten zum münzen wird schicken, gebt ihr ihm die, so ihr gemünzt habt, wieder zurück und solches seht, dass puntualmente geschieht und alle Monat die 1000 Ducaten gewiss gemünzt werden; lasst auch fleissig Reichsthaler münzen" *).

Als Münzmeister bei der Münze zu Gitschin war 1629 Georg Reick angestellt; das Amt eines Probirers versah der Wardein Hans Jacob Wiebl. 1632 war Sabastian Steinmüller Münzmeister; Conrad Froböse aus Braunschweig war Stempelschneider. Der Herzog zeigte sich mit seiner Kunst nicht ganz zufrieden, „indem — wie er schreibt — bei dem Bildniss fast allzeit ein Gesicht anders, denn das andere, bald gross, bald klein, bald schmal, bald breit gerathe, da der Eisenschmied keinen rechten Punzen, damit das fürstliche Bildniss gesenkt wird, zu fertigen verstehe".

Das Zeichen des Münzmeisters zu Gitschin war zuerst eine Sonne. Bis zum Jahre 1630 sind damit die Münzen versehen, später folgt an deren Stelle ein wachsender Löwe. In Betreff dieser Münzmeisterzeichen enthält eine Instruktion für das Friedländische Münzhaus zu Gitschin folgende Bestimmungen: „Damit auch die Müntzen so ein Zeit vnsers Münzmeisters Verwaltung geschlagen Werden, Erkenntlichen, So solle Er Hienfüro auf Jede

rin, 1790. S. 114 ff. — Dewerdeck, Siles. numism. Januar, 1711. S. 577 ff. Tab. XXIX.

*) Friedr. Förster, Wallensteins Leben. Potsdam, 1834. S. 384—385.

sortt der groben vnd kleinen Müntzen Zur Ausgangs dess Text sein beyzeichen, Sonst aber die Münz-Eyssen allenthalben auf vnssern Nahmen und Titul, dessen Wir vnss iezo gebrauchen, Vnd wie Er dessen jeder Zeit von vnss beuelch hatt, neben dem Gegenhandler schneiden lassen" *).

Da das alte Münzhaus zu Gitschin dem Herzog nicht genügte, befahl er, Rackonitz den 20. Mai 1632, es abzutragen und ein anderes einzurichten. „Seht" — schreibt er an die Kammer — „dass in continenti das Münzhaus niedergerissen wird, auf dass man die Stell vor dem Garten vor'm Ausgang Augusti kann zurichten und nachher im September den Garten pflanzen. Das Münzhaus lasst in der Stadt bauen, darzu ihr dann eins von den Bürgerhäusern, so heuer gebaut werden, könnt gebrauchen, dieweil ich die meisten schier selbst muss bauen. Es darf kein vornehmes Haus nicht sein. Der Baumeister muss desselbigen Haus disegni ändern und wie das Münzhaus wird sein sollen, auf solche Weise accommodiren" **).

Die zweite Münzstätte Wallensteins war die zu Sagan ***). Er liess das dortige Münzhaus sogleich einrichten, bald nachdem er vom Kaiser im Jahre 1628 das Fürstenthum Sagan erhalten hatte. Bei diesem Münzwerk waren im Amte: der Wardein Gottfried Ehrlich, dann die Münzmeister Johann Ziessler aus Malsheim im Bisthum Strassburg gebürtig und dessen Vetter Johann Heinrich Jacob aus Dresden. Die von Gottfried Ehrlich gefertigten Münzen sind be-

---

*) W. Hanka, Verhandlungen der Gesellschaft des vaterl. Museums in Böhmen, 1840. S. 61.

**) Fr. Förster c. l.

***) Evers c. l. 194 nennt irrthümlich Friedland, statt Gitschin, als Wallensteinischen Münzort.

zeichnet mit den Buchstaben G — E, die von Johann Ziessler herrührenden führen die Buchstaben I — Z *).

Im Archiv des Herzoglichen Fürstenthumsgerichts zu Sagan existirt noch ein Aktenstück über die Friedländische (Wallensteinsche) Ausmünzung **). Es zählt 28 Blätter in Folio. Wir geben hier davon einen Auszug, da wir die Mittheilung dieser Papiere der erwähnten hohen Behörde verdanken.

Seite 1.

Inhalt: Jurament des Münzmeisters zu Gitschin: Georg Reick.

Jurament des Wardeins und Probirers der Münze zu Gitschin: Hans Jacob Wiebl.

F. 2. Instruction für den Wardein bei der Münze zu Sagan: Actum Sagan den 12. September Ao. 1629.

„Wir Albrecht von Gottes gnadenn Herzog zu Meckelburg, Friedlandt vnd Sagan, Fürsten der Wenden Graffen zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargart Herr, Röm. Kayss. Mayttl. General Obrister Feldhauptman wie auch des Oceanischenn vnndt Balthischen Meers General etc. Vhrkunden hiermitt, Demnach Wir in Unserer Münz Stadt Sagan, durch Vnssere Landeshauptman vnndt Cammer alda Gottfried Ehrlichen zum Gwardein haben verordnen lassen. So wollen Wir Erstlich, dass er seinen respect einzigk vnndt allein auff Vnssern Landeshauptmann vnd Cammer alhier zum Sagan haben vnd halten solle.

Zum Andern soll seine vornembste vorrichtung Sich jederzeit gründen auff seine Unss gethane Eydt

*) Johann Ziessler schreibt sich auch Hans Ziessler. Er war 1631 bei der Kaiserlichen Münze zu Breslau. — (Schulthess Thalerkabinet I, 91.)

**) Worbs, Geschichte von Sagan, S. 236, erwähnt der zu Sagan im Archiv noch vorhandenen „Münzrechnungen".

vnd Pflicht, welcher gemäss Er alle Silber Ein Käuffe, oder wass deme anhengig in ordentliche richtige vnd wolerwogene Proben, auffs Papier setzen vnd fassen, mit seiner Handschrifft beglaubigen vnndt schein dem Lieferanten zustellen".

„Zum Dritten Soll der Gwardein schuldig sein, die Beschückung aller güldenen, Silbernen groben vnd Kleinen Münz Sorten vor Sich alleine zu machen, Vleissige auffachtt zu haben, dass bei demselben nichts versehen Oder verwahrlosset werde, Vnnd soll solche Beschickung Allewege, wo Wir Vnss nicht Künfftig eines andern endtschliessen also anstellen, dass dass Reichs Thaler gütt, die Marck auff Vierzehen Lott Vier grän fein beschicket werde, vnd Achtt Stücke auff eine Kölnische Marck gehen, nach Bresslawischen Gewicht aber sollen Sieben Stück eine Marck, zwei Quintel und 1⅓ Pfennig wegen. Belangent die güldenen Sorten da Ducaten sollen gemünzt werden, welcher sonst der Ordnung nach auff die Cölnische Margk Sieben vnd Sechzig Stück gehenn, sollen derer auff die Bresslawische Marg gehen Sechsvndfunffzig vnd ein halb Stück, vnd an fein halten Drey vnd zwanzigk Karatt vnnd Achtt grän, Reinische gülden Aber derer Auff die Cölnische Marck Zwei und Siebenzig gehen, Kommen Auff die bresslawische Marck Sechzig vnd drey Virtl Stücke, vnd halten ann fein Achzehen Karatt vnd Sechs grän".

„Zum Vierden, dass Silbergroschen Gutt aber soll die Margk nach dem Weissmachen fein halten Achtt Lott vnd Auff die Bresslawische Marck Hundt vnd Achzehen Stück weiss Abgepregtes geltt, Massen Ihr Kay. Mayttl. in deroselbten vntterschiedenen Münzen an Izo aussmünzen lassen, befunden worden, desswegen die Beschickung in der Kellen oder Tiegell Auff Sieben lott, Drey quintel Zwey ₰ anlauffen müssen".

„Zum Eilfften soll von dem Münzmeister Oder auch dem Verwalter vnd Münzschreiber Kein gepreget geltt abgenomben werden noch aussgegeben, es sey dan von Ihme Gwardein zuvor auffgezogen vnd im Korn vnd schrott richtig befunden, Zue mehrer Künfftiger Bescheinung Soll Er von Jedweden Guss oder Wercke, gülden, Sielbern groben oder kleinen sorten, der aussgefertigten gelder ein gebührendes Stück Probe dauon Nehmen, Alss von den Reichsthaler vnd güldenen Sorten ein Stück, selbe zerschneiden, von dem Einen Theil Probiren, den vbrigen aber, wie auch von den Silbergr. Vier Stück vndt den undern folgenden kleinern Sorten do davon möchten gemünzet werden, noch gelegenheit Jeder Sort in Ein Papier, worinnen die Zeit und Jahr der gefertigten gelder vorzeichnet, eingewickeltt, in Eine hierzu gemachte vnd verordnete Probation-Büchsen, bey der Cammer Monattlichen dem herkommen nach gebürlichen einzulegen, vnd der Herrschafft Auff vorfallende gelegenheit oder Reichsversammlung vorzuweissen, ausszuhendigenn schuldig sein."

„Zum Zwelften So viel des Gwardeins Vorrichtung betrifft, auff dass desto mehrer Vordacht, auch schaden verhüttet werde, und Wir destomehr gewiess sein können, dass seine Vorsorge gesparet wirtt, So befehlen Wir hiermit dem Gwardein auch Ernstlich, dass Er nicht Allein darauff sehen soll, dass vom Eisenschneider, Stock und Eissen Sauber vnd Rein so viel von nötten geschnietten, sondern auch dass dieselben in keinen andern Ort, alss in hiesige Vnsere Münzstadt Sagan gelieffert, nachmaln auch mitt denselben recht vmbgegangen vnd bey der Münz in gutter Verwahrung gehalten werden möchten."

„Zum Dreyzehenden sollen alle vnd Jede Münz-Arbeiter vom Schmied Meister an biss zum geringsten

keinen aussgeschlossen Ihren respect auffe Gwardein haben, vnd demjenigen, wass Er Ihnen bey der Münz in der Stückelung vnd aussfertigungk Saubern geldes zu vorrichten anbefehlen wirtt trewlich vnd Alles fleisses gehorsamblich nachgeleben. Schliesslichen Wan nun Vnser verordneter Münz Gwardein, nach Inhalt Vnserer Ihme vorgeschriebenen vnd angesetzten Schrott vnd Kornes nach derer güldenen vnd Silbernen groben und kleinen Münz-Sorten, mit aussfertigung deroselben Sich gleichförmig vnd gemess bezeigen werde, So versprechen wir gnädigst hiermit gemelten Gwardein zu Jeder Zeitt, hinkegen auff allen Begebenden fall nicht allein auff algemeinenn Kayss. Reichs besondern auch sonst bey fürgehenden Craiss und Münz Probation oder auch Valvation Tägenn vnd Zusammenkünfften, sowol Kegenn Geistlich Als Welttlichen Standes, vnd da Jedermennigklichen gnädigst zu vertredten, zu beschizen, handhaben vnd Zuvortheidigen vnd sonst bey Vnser Münz zum Sagan In gebührenden Schutz und Schirm zu nehmen, auch Ihnen, so offt es nott vnd zuvöderst wan Er etwan von Jemandes kegen Vnss angegeben wirde, gnädigst Jederzeit zu hören oder gebürlich hören zu lassen verordnen wollen. Vhrkundlichen ist diesse Instruction mitt dem Fürstl. Ambts Secret vnd Ihr. Gnt. des Herrn Landeshauptmanss aigenen Handtvnterschrifft roboriret worden. Actum Sagan den 12 Sept. Ao. 1629."

Fol. 7. Patent oder freier Pass des Landeshauptmanns des Fürstenthums Sagan, Otto Heinrich Stosch, Freiherrn von Kaunitz, für Hans Ziessler und seinem Vetter Hans Heinrich Jacob von Dresden, als bestellten Fürstl. Münzmstrn in der Stadt Sagan, dass sie im Fürstenthum überall zur bessern Förderung des Münzwerks den Gold- und Silberkauf allein zu üben befugt sein sollen. Sagan, den 12. September 1629.

Fol. 8. Dasselbe Patent noch einmal.

Fol. 9. Zeugniss des Wardeins Gottfried Ehrlich, über einen von der Fürstlichen Cammer zur Probe eingereichten Ducaten von der Gitschiner Münze. Sagan, den 24. November 1629.

„Bemelter Ducat, dessen beyzeichen vnterm Fürstlichen Brustbilde die Sonne, vnd auf der anderen seitten die Jahrzahl Ao. 1629 bestehet am schrott, gehen aussgehendigten stücke nach auf die Cöllnische Marcke 67 stücke, heltt aber an feine 23 Karat vnd 5 gren scharf, Wehre solcher Ducat vermög der Reichsordnung vmb 3 gren am Korn zugeringe."

Fol. 10. Schreiben des Münzmeisters Hans Heinrich Jacob an die Fürstliche Cammer, bei Uebergabe seines Berichts „wegenn ezlicher beschwerungspuncteenn, so sich an izo bey hiesiger fürstlichen Munz erhaltenn etc." Datum, Sagan den 5 Decemb. Ao. 1629.

Fol. 12. Vermerk des Wardeins Gottfried Ehrlich wegen der falschen Silbergroschen, welche am 22. Dec. 1629 von der Fürstlichen Cammer eingesandt und von ihm probirt worden, als

„Vier stueck ganz falsche Kupfern, Kaysserl. bresslische groschen, darauf die Jharzahl Anno 1629 mit des Münzmeisters Beizeichen vnd Guaradiens Nahmen falsch bezeichnet etc." und

„1 Stück Kayssl. bress. falschen groschen, so ganz Messing ist etc.".

Fol. 13. Interim-Antwort des Hans Graff zu Gitschin an die fürstliche Cammer zu Sagan, auf das Schreiben, wegen des Bestandes der Fürstlichen Münze zu Sagan und der zu Gitschin geprägten Ducaten; es wird verheissen, nach der ehesten Ankunft des Herzogs eine ausführliche Beantwortung auf die Anbringen der Cammer folgen zu lassen. Geben Gitschin den 24. December 1629.

Fol. 15 und 16. Monatliches Verzeichniss des Wardeins über die Ausmünzung auf der Fürstlichen Münze zu Sagan. Den 4. September 1629 anfangend.

1. Verzeichniss der gemünzten Ducaten.

Septbr. den 4.	Was das Werk nach Cöln. Gewicht gewogen.				Was es gehalten.		Wie viel fein Gold darin.				Ausgefertigt Geld.
	Mark	Loth	Q.	Pf.	Karat	Gran	Mark	Loth	Gran	256 Thlr.	Ducaten
	1	1	2	3	23	8	1	1	7	244	74
October den 19.		12	3	2½	23	8		12	13	22	54

2. Verzeichniss der gemünzten Reichsthaler.

	Was das Werk nach Cöln. Gewicht gewogen.				Was es gehalten.		Wie viel fein Silber darinnen.				Ausgefertigt Geld.
	Mark	Loth	Q.		Loth	Grän	Mark	Loth	Gr.	Thlr.	Reichsthlr.
Den 4. Septb.	23	14	1		14	4	21	3	14		191

Fol. 17. Monatliches Verzeichniss der gemünzten Groschen auf der Fürstlichen Münze zu Sagan. Den 14. September 1629 anfangend.

	Was nach bresal. Gew. das Werk gewogen.		Was es gehalten.			Wie viel fein Silber darinnen.				Wie viel Stücke auf die bresal. Mark gehen.
	Mark	Loth	Loth	Q.	Pf.	Mark	Loth	Q.	Pf.	Stücke.
Den 14. Septb.	81	11	8		1	41	2	2	1½	119
den 18. -	48	12	8			24	6			118
den 22. -	37	6	8		1	18	13	1	1	119½
den 26. -	38	6½	8			18	3	1		118
Summa diesen Monat	204	3½				102	9		2½	

Ohngefähr auf ähnliche Weise ist das Münzwerk in den folgenden Monaten fortgesetzt worden.

Im Monat October sind vermünzt 227 Mk. 15¼ Lt.
Diese enthielten fein Silber 113 Mk. 7 Lt. 3 Q. 2½ ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 118—119 St.

Im Monat November sind vermünzt 667 Mk. 2 Lt.
Diese enthielten fein Silber 333 Mk. 6 Lt. 1 Q. 3 ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 118—119 St.

Im Monat December sind vermünzt 321 Mk. 6¼ Lt.
Diese enthielten fein Silber 160 Mk. 11 Lt. 2 ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 117½—119 St.

Im Monat Januar 1630 sind vermünzt 744 Mk. 11½ Lt.
Diese enthielten fein Silber 371 Mk. 5 Lt. 2 Q. 2 ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 117½—119½ St.

Im Monat Februar sind vermünzt 359 Mk. 7¾ Lt.
Diese enthielten fein Silber 178 Mk. 13 Lt. 1 Q. ½ ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 117½—119 St.

Im Monat März sind vermünzt 480 Mk. 1½ Lt.
Diese enthielten fein Silber 238 Mk. 12 Lt. 1 Q. ½ ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 118—119½ St.

Im Monat April sind vermünzt 323 Mk. 11½ Lt.
Diese enthielten fein Silber 161 Mk. 3 Lt. 1 Q. 1 ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 118—119½ St.

Im Monat Mai sind vermünzt 549 Mk. 13½ Lt.
Diese enthielten fein Silber 274 Mk. 10 Lt. 1 Q. ½ ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 119—119½ St.

Im Monat Juni sind vermünzt 742 Mk. 14 Lt.
Diese enthielten fein Silber 371 Mk. 4 Lt. 1 Q. 2½ ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 118¾—119½ St.

Im Monat Juli sind vermünzt 741 Mk. 10½ Lt.
Diese enthielten fein Silber 369 Mk. 10 Lt. 2 Q. 3 ₰
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 116¾—119½ St.

Im Monat August sind vermünzt 265 Mk. 12 Lt.

Diese enthielten fein Silber 132 Mk. 13 Lt. 2 Q.
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 119—119½ St.

Im Monat September sind vermünzt 153 Mk. ½ Lt.
Diese enthielten fein Silber 76 Mk. 6 Lt.
Es gingen davon Groschen auf die Mk. 118¾—119 St.

Fol. 21. Schreiben des Reichsmünzers Georg Reichart, Ps. den 7. Februar 1631, an den Landeshauptmann Otto Heinrich Stosch Freiherrn von Khaunitz, worin bemerkt ist, dass derselbe seine Person als Münzmeister bei der Münze Ihrer Fürstlichen Gnaden anzuempfehlen bittet. „Was massen der iezige Bestands Inhabende Müntzmeister zum Sagan, Hanss Heinrich Jacob wegen schlechter Lieferung vnndt anderen Ursachen sich endlich dahin Resoluiret gedachte Müntze guttwillig abzuträtten."

Fol. 23. Monatliches Register des Wardeins über die Ausmünzung der Groschen auf der Fürstlichen Münze zu Sagan, den 3ten October 1630 anfandend.

Monate.	Es sind vermünzt.		Betrag des feinen Silbers.				Stücke auf die Mark.
	Mk.	Loth.	Mk.	Loth.	Q.	Pf.	Stück.
October 1630	247	6¾	123	1	3	3½	118½—119
November	150	12¾	75	6	1	2	118—119½
December	28	1½	14		3		119
Januar 1631	72	12¼	36	6		2	119
Februar	180	13¾	89	15	2	½	118¾—119½
März	98	5¾	49	2	3	2	119—119½
April	54	4	26	14	2	2	119½
November	60	11¾	30	3	1	3	117—119½
December	65	11½	32	11	2	2½	119
Januar 1632	51	8	25	12			119
Februar	103	8¼	51	12		2	119—119½
Maerz	22	3	11			2	118½

Fol. 25. „Project eines Pacht Contracts über dass Friedlaendische Müntzwerkh zu Sagan." s. d.

Es wird darin die Absicht ausgesprochen, die fürstliche Münze zu Sagan an „Hans Giesler" (Ziessler) von Molsheim im Bisthum Strassburg, und Hans Heinrich Jacob, als zu der Zeit Ihrer Röm. Kays. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Maj. Münzmeister und Münzverleger zu Breslau in Ober- und Nieder-Schlesien, auf zwei Jahre Bestandsweise abzulassen,

„das ietzt gemelte beide Consorten die Zwey Jhar vber obberürtes Fürstliches Münzwergk von haus aus durch Ihre hierzu verordnete vndt qualificirte Diener vnndt Persohnen vorsehen vndt bestellen, frey vnndt vngehindert gebrauchen Ducaten, goldtgülden, Reichsthaler, halbe vnndt Viertel, Silbergroschen und vndt Kreuzer Valuta nach, in der izigen schrot, Korn, vndt den Reichsthl. zue 90 Krz. münzen, Vnndt Ihrer fürstl. gn. vnsern gnedigen Herren hiervon ihärlichen Sechshundert Reichsthaler, ieden zue 30 Silbergroschen gerechnet vnndt das solche bestandtheit vor das Münzhaus, vnndt alle darzu gehörige Münzrüstung herbeigeschaffet, vnndt gemünzet wirdt seinen anfangk gewinnen, die Bestandtshalten von gemelter Zeit an nach Vorfliessung eines Vierthel-Jhares als 150 Reichsthaler, vnndt dan allweg nach Vorfliessung dreyer Monaten wieder 150 Reichsthaler, vndt also Consequenter bis zue ausgang der angeregten Zwey Jhar bestandtsgeldt zuentrichten, vorpflichtet sein sollen etc."

Fol. 27. Ohngefährer Ueberschlag, wie Ihre fürstl. Gn. Münzwerk zu Sagan vermittelst eines von Dero löbl. fürstl. Saganisch. Cammer gegen einen gewissen monatlichen Sold bestelten Münzmeister und Wardein fortzusetzen etc.

Die Juden lieferten die Woche über 200 Mk. fein Silber, würde bezahlt, wie zu Breslau bei der Kaiserl

und andere Reichs-Münzen die Mark fein Silber pro 7 Rthlr. . . . . 1400 Rthlr.

Hierauf wird ohngefähr Unkosten gerechnet: Abgang vom Weissmachen und auf der Schmiede etc. von 100 Rthlr. 3 Rthlr. Abgang 42 -

Des Münzmeisters wöchentliche Besoldung	7	-
Des Wardeins wöchentliche . . .	4	-
Zweien Münzbedienten wöchentlich 2 Rthlr.	4	-
Dem Gesinde und Münzerlohn, von 100 Mk. frei zu verfertigen macht 15 Rthlr. . .	30	-
Weinstein, Salz, Tiegel	5	-
Holz, Kohlen, Lichte und gemeine Ausgaben	10	-
Dem Eisenschneider ohngefähr . .	5	-
Summa	1507 Rthlr.	

Hingegen wird die Mark fein an Silbergr. wiederum ausgemünzt, nach Aufsatz der Röm. Kay. May. Münzordnung pr. 7 Rthlr. 26 Sgn. hat 200 Mk. fein Rthlr. 1573.

Kost und Unkost hiervon abgezogen verbleibt also, wenn wöchentlich 200 Mk. geliefert würden, Ueberschuss ohngefähr — wenn die Münz wiederum erbauet — 66 Rthlr.

„Dieser E. Gest. ist hier von ohngefahrlich mitt gruelicher Bestandt der Wahrheit berichten können, Mich hierbey zu E. Gest. beforderliche, gehorsamlich recommandire, Verbleyb E. Gest. Gehorsam Diener. Geben Sagan den 3. Decemb. 1633."

Martin Dretzsch.

Von den Münzstempeln der Wallenstein'schen Ausmünzung zu Sagan sind auch noch einige in dem Archive des Herzoglichen Fürstenthumsgerichts vorhanden. Leider hat der Rost den Stahlstich bei den meisten schon zerstört. Erkennbar sind nur noch folgende:

1. Rückseite zu einem Thaler von 1629.

SACRI • ROMA • IMP • — PRINCEPS ANNO 1629 • Zwei geschränkte Zainhaken. Im Felde der gekrönte Friedländische Adler, worüber der Fürstenhut. In dem Brustschilde erscheint das gekrönte Wappen von Sagan-Waldstein mit dem Vliessorden; unten zu den Seiten des Adler die Buchstaben I — Z (Johann Ziessler), ganz unten in der Umschrift der Münzbuchstabe S (Sagan).

2. Rückseite zu einem halben Thaler von 1629.

SACRI : ROMA : IMP — PRINCEPS • AN • 1629 • Sonst wie auf dem vorigen Stempel. Nur die Buchstaben I — Z stehen höher, über den Krallen des Adlers.

NB. Mit diesem Stempel versehen sind bisher noch keine Münzen vorgekommen.

3. Vorderseite zu einem Groschen von 3 Kreuzern von 1629.

ALBERTVS D G — DUX FRID : ET SA Ein Zainhaken. Das geharnischte Brustbild Wallensteins fast ganz von vorn, mit einem glatten steifen Halskragen und auf der rechten Schulter geknüpfter Feldbinde. Unten in der Umschrift die Werthzahl 3. (Hanka Tab. III. 19.)

4. Rückseite zu einem halben Thaler von 1630.

COM : SVER : DO : RO : — ET : STARGART • 1630 Das grössere Wallensteinsche Wappen in einem vom Fürstenhut bedeckten und mit dem Vliessorden umgebenen Schilde. Daneben die Buchstaben des Münzmeisters Gottfried Ehrlich: G — E. Oben vor der Umschrift zwei geschränkte Zainhaken, als Zeichen des Gegenhändlers der Münze.

5. **Vorderseite zu einem Groschen von 1630.**

ALBE • D • G • DVX — MEG • FR • ET • SA Ein Zainhaken. Das vorige Brustbild u. s. w. (Aehnlich Hanka No. 23. S. 87.)

6. **Rückseite zu einem Groschen von 1630.**

COM • SVER • DO • — ROS • ET • ST • 1630 • Drei in Form eines Kleeblatts zusammengestellte Wappen (Meklenburg, Friedland und Sagan), unter einem Fürstenhut. Darunter der Münzbuchstabe S in einer Einfassung. (Hanka, Tab. IV. 23.)

Berlin. *F. W. Kretschmer.*

Lettre à Mr. Le Dr. *B. Koehne* sur les monnaies arabes d'*Alphonse* VIII, roi de *Castille*.

Monsieur et ami,

La vignette placée à la page 371 du numéro de Janvier de l'excellent journal que vous publiez, a vivement éveillé mon attention. C'est qu'en effet je me suis beaucoup occupé des monnaies à légendes arabes frappées par les princes de l'occident en que j'ai en particulier étüdié avec soin les *dinars* d'ALPHONSE de CASTILLE. Le systeme de reproduction que vous avez adopté a l'avantage d'être si fidele que l'on peut vérifier sur vos vignettes les légendes des monnaies avec autant de facilité et de sureté que si l'on avait les originaux sous les yeux. J'ai donc pu remarquer que la monnaie d'or achetée à Jérusalem par Mr. *Pietraszewski* ne différait que par la date de plusieurs autres pièces du même

roi dont j'ai réuni les empreintes ou les descriptions. L'ensemble de ces documents m'a permis de lire, je crois, aussi complétement que possible les légendes de ces monnaies et je prendrai la liberté de vous soumettre à ce sujet quelques observations. Malgré toute la considération que j'ai pour le savoir de Mr. *Pietraszewski*, je ne crains pas de dire en quoi mon opinion s'éloigne de la sienne. Son zèle pour la science me garantit l'indulgence avec la quelle il accueillera ma critique.

Au droite de la monnaie je lis:

امير القتولقين الفنس بن سنجه ايده الله ونصره

c'est à dire: le prince des catholiques, Alphonse fils de SANCHE que Dieu l'aide et lui donne la victoire.

M. *Pietraszewski* avait lu بفضل الله و حكمه c'est à dire: par la grace de Dieu et par son ordre; cette phrase n'est pas complete et pour que le sens fut satisfaisant avec de tels mots, il faudrait qu'il y eut en suite un titre comme roi ou sulthan. D'ailleurs la formule serait insolite. Si l'on considère avec attention, je ne dis pas seulement les monnaies dont j'ai les empreintes entre les mains et qui étant pourvues de points diacritiques ne laissent aucun doute, mais même la vignette que vous avez publiée, on voit que dans les mots contestés le premier caractère est haut et droit et ne peut être qu'un ا; le second n'a pas la tête ronde du ف que l'on distingue si bien dans les mots *Alfons*, *elf et safar*; il est au contraire tout semblable aux ـمـ du mot *messiahiah*. Après le د il n'y a pas de ل, mais bien un ه.

Le mot qui termine la légende est encore plus difficile à lire comme le transcrit Mr. Pietraszewski. Il est impossible que le second caractère soit un ح. La forme de cette lettre nous est fournie par le ح de *mes-*

siahtah et le ج de *Sandjo.* Le reste du mot est parfaitement clair.

Maintenant la formule: ايده الله ونصره a l'avantage d'être conforme au protocole consacré par la numismatique.

Dans la légende circulaire je remarque d'abord que *l'alif* de هذا s'élide avec celui de l'article qui suit comme dans la pronunciation actuelle des arabes. Sur toutes les monnaies d'Alphonse que j'ai examinées il y a هذ الدينار. Se fait a peu d'importance, sans doute, cependant il ne faut rien négliger. . Ensuite le premier nom de nombre qui suite l'année n'est pas ثنى mais bien ثمان. En arabe, pas plus qu'en français, on ne dit douze centvingt *second*, et je ne connais pas d'exemple de ثنى employé dans les dates pour اثنين; de plus le م est très visible ici. La pièce a donc été frappée en l'an 1228 de Safar et non pas en 1222.

Au second côté je lis: امام البيعه المسيحيه بابه رما L'imam de l'église chrétienne, le pape de ROME. Mr. Pietraszewski avait vu الامام لبيعه المسيحيه پابه.

Sur la monnaie il n'y a pas trace d'article avant le mot *imam* de même que devant le mot *amir* qui se voit sur l'autre face. Si بيعه était au datif il faudrait لالبيعه, c'est à dire l'introduction de l'article puisque l'adjectif qui suite en est pourvu. Mais le mot est au génitif. La transscription پابه serait demi turque et demi arabe, par conséquent barbare et inadmissible pour l'Espagne; il faut écrire بابه. Ce mot est suivi sur la monnaie de Mr. Pietraszewski de quelques caractères qui donnent peutêtre رما, Rome. Je ne puis l'affirmer par ce qu'en cet endroit les lettres sont serrées les unes contre les autres; il faudrait avoir la pièce originale sous le yeux pour décider; dans tous les cas il est certain qu'il y a là un mot qui doit figurer dans la phrase.

La légende circulaire est un verset bien connu de St. Marc et le sens ne peut faire de difficulté. Seulement je crois qu'il faut lire تعمد au lieu de يعمد, car cette dernière forme ne rendrait pas tout à fait le texte de l'Evangile. Ce n'est pas celui qui baptise mais celui qui est baptisé auquel ce verset de l'écriture promet le salut éternel. L'emploi de la cinquième forme pour exprimer le passif est tout à fait grammatical.

Toutes ces petites observations de détail ne changent rien quant au fond à l'attribution donnée par Mr. *Pietraszewski.* La date seule est modifiée de six années. J'ai traduit نصره par: Dieu lui donne la victoire; littéralement cela signifie: Dieu le secoure — mais on entend ordinairement que ce soit pendant le combat, suivant cette parole نصر من الله وفتح قريب qui fait braver tous les dangers aux muselmans. L'admirable confiance qu'ils ont en Dieu fait que نصر *secours* est devenu synonyme de *Victoire*, parce qu'à leurs yeux on ne peut être vaincu lorsqu'on est aidé par la force divine.

Je crois qu'il n'est pas inutile de donner ici la notice de dix autres pièces d'or d'Alphonse VIII qui existent dans différentes collections. La plus ancienne de toutes est celle que possède M. Bohl à Coblentz. M. Klaproth en a donné une explication qui a été imprimée par le Savant Lelewel dans sa *Numismatique du moyen age.* Les remarques que je viens de consigner plus haut, s'appliquent également à la traduction de M. Klaproth. J'ajouterai que sur le dessin donné par Lelewel je lis la date اربع عشره c'est a dire quatorze au lieu de اربع و عشرين vingt quatre. Au lieu des lettres ALF, qui se voient sur toutes les autres variétés, il se trouve une troisième ligne d'arabe que je lis: رومي المعظم Ce sont des épithètes qui s'appliquent au pape, ainsi

que Mr. *Pietraszewski* l'a fort judicieusement exprimé, seulement il me semble que رومى est plus conforme aux habitudes arabes que رومن ; au reste comme il s'agit ici d'une monnaie frappée pour des chrétiens, un barbarisme n'aurait rien de bien étonnant et je n'attache pas grande importance à ma correction. Je ne sais pourquoi Mr. Klaproth avait cru que le mot mille الف manque dans la légende, il y figure d'une manière parfaitement nette.

Viennent ensuite deux pièces de la collection Borgia qui ont été publiées par Adler ; ce savant n'a pu réussir à expliquer les légendes que très imparfaitement, mais ses gravures sont bonnes; ces deux monnaies ont été frappées en 1223 et 1224 de Safar. Il me semble constant qu'elles portent, comme le *Dinar* de Mr. Pietraszewski, بابه روما le pape de Rome.

La pièce qui vient après appartient à la bibliothèque royale de Paris; elle a été frappée en l'an 1226 سنه ستة و عشرين و مايتين والف. Il est assez remarquable que le nombre six ستة soit au masculin. Le pape est désigné par les mots بابه روما bien lisibles.

C'est encore Adler qui nous fait connaître les pièces de 1229 et 1230 que possède le Musée Borgia. Sur la première on lit بابه روما et sur la seconde بابه رومي Il est très curieux de voir les variantes de ce mot étranger qui tantôt est substantif et tantôt adjectif.

La bibliothèque royale nous fournit les monnaies de 1231 et 1236.

Le dinar de 1231 est de toutes les monnaies arabes d'Alphonse, la plus belle et la plus finement gravée que j'aie vu; celle qui présente les points diacritiques les plus nets.

L'année est ainsi écrite سنه احدا وثلاثين و مايتين والف; l'orthographe ordinaire du nombre trente sur les monnaies est ثلثين. Le و a un pointe dessous à la manière mauresque. Le nom du pape est écrite بابه رميه, ce qui est presque le nom actuel de Rome, روميه.

La pièce de 1236 donne la légende عام ستة و ثلثين و مايتين والف ابرخ الصفر. Ici le mot africain عام remplace, سنه; et ابرخ, ère, au lieu de بتاريخ est pour moi une nouveauté numismatique. Sur cette monnaie le nom du pape est presque effacé.

L'ère de Safar, plus connue sous le nom d'ère d'Espagne, date de la conquête de ce pays par l'Empereur Auguste, évenement qui arriva 38 ans avant l'ère chrétienne. Il faut donc, pour nous rendre compte de l'époque précise à laquelle ont été frappées les monnaies dont je viens de parler, retrancher trente huit années des dates que nous y lisons.

De cette façon le dinar de Mr. Bohl sur lequel je vois 1214 de Safar, a été fabriqué en 1176 de J. C. C'est à dire l'année même où le roi Don Alphonse eut vingt et un ans. La dernière pièce que j'ai décrite portant la date 1236, appartient à l'année 1194 de J. C. L'année suivante le roi de Castille fut fort maltraité dans une bataille qu'il perdit contre les muselmans. L'Almohade Iacoub s'empara de Calatrava, d'Alarcos et de plusieurs autres villes. Il est possible qu'Alphonse ait alors cessé de battre de la monnaie arabe. Le prince mourut en 1214. Aussi n'est ce pas sans étonnement que j'ai trouvé parmi les monnaies de la bibliotheque royale un dinar frappé trois ans plus tard, en 1217 de J. C. On y lit, à n'en pouvoir douter: عام خمسا و خمسين ومايتين والف الصفر. Du reste les caractères des legendes sont beaux est purement tracés. Mr. le Prince

Théophile Gagarin a bien voulu me confier un autre dinar sur lequel je lis la même date 1255. Mais cette pièce est d'un coin tout différent de celui qui a servi à frapper la pièce de la bibliothèque. Les lettres sont rudement formées; au lieu de بطليطلة, à Tolede on y lit seulement طليطلة ce qui est une faute. Je crois que cette dernière pièce a du être une copie faite par des chrétiens ignorants la langue arabe. Peutêtre est ce là une de ces monnaies à légendes muselmanes que les evêques d'Agde et de Maguelonne frappaient dans leurs villes, ce que le pape Clément IV. condamna sèvement.

Sur les deux pièces de 1255, le mot بابه n'est suivi d'aucun autre.

Nous ferons encore remarquer que sur les monnaies de 1214, 1223, 1224, 1228, 1229, 1230 le nom de Tolède est précédé du mot مدينة, *ville*. Tandisque sur les pièces de 1231, 1236 et 1255 ce nom est seul; enfin que ce n'est qu'à partir de 1236 que سنة est remplacé par عام.

Je le répète en terminant, si je propose des changements à la lecture des légendes telles que les a déchiffrées Mr. Pietraszewski, ce n'est aucunement dans le but de critiquer un numismatiste dont j'apprécie singulierement les bons travaux et qui a si bien expliqué tant de monnaies infiniment plus difficiles à lire que le dinar d'Alphonse. J'avais entre les mains la pièce de 1231 dont les caractères sont affectés de points diacritiques, et qui par conséquent èffrait une lecture aussi facile et aussi certaine que celle d'un bon manuscrite et j'ai cru que je devais faire part de ces détails aux orientalistes et aux numismatistes qui lisent votre re-

cueil. Agréez, Monsieur et ami, la nouvelle assurance de mon entier dévouement

Paris, mai 1845. *Adrien de Longpérier.*

J. Zagórski: Monety Dawnéj Polski. (Lit. No. 406.)

Nachdem in neuerer Zeit mehrere fast bedeutungslose Abhandlungen über Polnische Münzen an's Licht getreten waren, erschien in den Jahren 1839—1840 Bandtkie's Numysmatyka krajowa, ausgestattet mit 65 Tafeln lithographirter Abbildungen der verschiedenen dem Verfasser bekannt gewordenen Polnischen Münzen. Der Umstand aber, dass Bandtkie's Buch beim besten Willen des Herausgebers, den reichen Schatz an Münzen und schriftlichen Nachrichten keineswegs erschöpfte, dass es mitunter auch gar nicht nach Polen gehörende Münzen mittheilt, dass unter vielen vortrefflichen Abbildungen ein nicht unbedeutender Theil äusserst übel gerathen und untreu erscheint; dass endlich grosse Lücken in den urkundlichen Beilagen und sonstigen geschichtlichen Notizen, welche für die Erklärung der Münzen von so grossem Werthe sind, vorkommen; alle diese Bedenken veranlassten den Herrn v. Zagórski zur Herausgabe eines neuen Polnischen Münzbuches, das so eben unter dem Lit. No. 406 aufgeführten Titel erschienen ist.

Dieses mit grösster Sorgfalt ausgeführte Unternehmen des wohlunterrichteten Herrn Verfassers, nimmt in jeder Beziehung den wärmsten Dank aller Freunde einer gediegenen, möglichst erschöpfenden Arbeit in Anspruch.

Ohne uns gegenwärtig auf eine nähere Erörterung des reichen Inhalts einzulassen, erlauben wir uns, freilich nur nach flüchtiger Durchsicht des Buches, einige Bemerkungen, die wir mit den vernommenen Urtheilen und Wünschen anderer Münzenkenner hier in Kürze zusammenzufassen verpflichtet wurden. Sie vereinigen sich zuvörderst in der allgemeinen Ansicht: dass Hr. v. Zagórski mit richtigem Takte handelte, wenn er die ältesten Münzen Polens und die schriftlichen Notizen darüber, welche theils noch nicht gehörig erforscht, theils noch nicht sicher genug bestimmt sind, einer späteren Mittheilung vorbehielt. Zu bedauern bleibt aber, dass der Herr Verfasser sein Werk mit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts beginnt, statt mit den Münzen Casimir's des Grossen anzufangen, indem vom Jahre 1333 bis 1506 jetzt wohl nur wenig Münzen mehr unbekannt, noch weniger aber zweifelhaft geblieben sein können. Herr v. Z. folgt im Allgemeinen bei der Mittheilung der Münzen der Anordnungsweise Bandtkie's; wir finden von jedem Könige zuvörderst die Münzen der Krone, diesen folgen die Münzen des Grossherzogthums Littauen, sodann die Gepräge der von Polen abhängigen Fürsten, endlich die der münzberechtigten Städte. Der Herr Verfasser weicht jedoch von Bandtkie darin ab, dass er nicht wie dieser bei jeder Unterabtheilung mit den grössten, sondern umgekehrt, mit den kleinsten Münzen beginnt. Erwägen wir, dass Bandtkie's Buch bisher den meisten Sammlern Polnischer Münzen als Leitfaden diente, dasselbe demnach in numismatischen Werken, Verzeichnissen — so im Reichelschen — und anderen Schriften bereits mannigfaltig angezogen worden ist, so kann nicht verhehlt werden, dass Herr von Zagórski durch eine Anführung der Bandtkie'schen Nummern den Besitzern jener Verzeichnisse, einen grossen Dienst

geleistet haben würde. Wird künftig in Auctions-Verzeichnissen etc. auf Nummern des Bandtkie'schen Werkes, ohne weitere sorgfältige Beschreibung der Münze, Bezug genommen, so werden die Besitzer des vollständigeren Zagórski'schen Werkes, welche das Bandtkie'sche nicht zur Hand haben, oft völlig im Dunkeln bleiben, welche Münze gemeint sei. Diese Rücksicht ist auch in dem neuen Thaler-Kabinete des Herrn v. Schulthes-Rechberg anzutreffen, indem bei den bereits von Madai beschriebenen Thalern überall auch dessen Nummer ganz fein, in Klammern angemerkt worden ist, und wir fügen hinzu: mit Recht. — Madai ist eine Autorität und zu sehr in die numismatische Literatur verwachsen, als dass man ihn ganz hätte übersehen dürfen; wenig anders ist es mit dem Bandtkieschen Buche, dessen Erscheinen in einen Zeitabschnitt fiel, den man mit Recht für einen, den Polnischen Münzen mit besonderer Vorliebe zugewendeten, bezeichnen darf.

Aus einer Vergleichung der von Bandtkie und v. Z. aus demselben Zeitraume aufgeführten Münzen ergiebt sich, dass Hr. v. Z. weit über 200 neue bisher nicht bekannt gemachte Münzen zu Tage gefördert hat; erwägt man, dass diese Mehrzahl fast insgesammt zu den seltenen gehört, so gestaltet sich das Resultat für Hrn. v. Z. um so glänzender und wir sprechen mit einiger Ueberzeugung die Vermuthung aus, dass jetzt aus diesem Zeitraume wohl nur noch wenig Lücken auszufüllen übrig bleiben werden. Auf diese Lücken im Interesse der Wissenschaft freimüthig hinzudeuten, in so weit sie uns gleich von vorn herein fühlbar wurden, möge uns der geehrte Herr Verfasser nicht übel deuten.

Wenn der Begriff längst als feststehend betrachtet werden darf, welche von den alten Münzen man als

Denk- und welche als Currentmünzen zu betrachten hat; so ergiebt sich leicht, welche Stücke in eine Münzgeschichte, wie die vorliegende, gehören, und welche davon auszuschliessen waren.

Nun finden sich von den grossen Städten des Polnischen Preussens eine Anzahl Silber- und Goldstücke, welche in strenger Münzenform, durch ihre Inschriften etc. gleichzeitige denkwürdige Ereignisse verewigen. Da diese Gold- und Silberstücke im Gewichte und Gehalte genau den gleichzeitigen Thalern und Ducaten etc. gleichen, und wie diese mit einem flachen Gepräge, oft auch mit der Werthzahl, sogar mit der Bezeichnung: „Moneta" versehen sind, so ergiebt sich nach meiner Ueberzeugung augenblicklich, dass sie keinesweges von den übrigen Münzen auszuschliessen waren.

Wir brauchen zur Unterstützung unserer Meinung nicht auf die Gewohnheit der Römer etc. zurückzugehen, welche ihre Currentmünzen zugleich zur Verewigung geschichtlicher Ereignisse benutzten. Wir weisen nur auf die Polen angränzenden Länder, z. B. Pommern, Schlesien, das Herzogliche Preussen, ferner Sachsen und Braunschweig u. s. w. u. s. w. hin, wo überall seit dem sechszehnten Jahrhunderte eine sehr bedeutende Anzahl sogenannter Gedenkthaler, Gedenkducaten und anderer Gedächtnissmünzen geprägt wurden, welche im Gewichte und Gehalte mit den übrigen grösseren und kleineren Münzen des betreffenden Landes genau übereinstimmend, durchaus auch zum Umlauf bestimmt waren und wirklich ohne Anstoss coursirten. — In dieser Absicht, — und das leidet bei Ansicht der Münzen keinen Zweifel — liess auch die Stadt Thorn im Jahre 1629, nach aufgehobener Schwedischer Belagerung, ihre Münze wieder öffnen, und von ihrem Münzmeister Hans Lippe zuvörderst eine Anzahl Gedenkthaler mit vier verschie-

denen Stempeln prägen. Aehnliche Thaler sehen wir in Elbing entstehen, als 1635 in Folge des Stuhmsdorfer Waffenstillstandes Elbing von den Schweden geräumt wurde. Von diesen Elbinger Denkthalern finden wir einen in Zagórski's Werk No. 433 abgebildet, die gedachten Thorner Thaler fehlen, aber gewiss nicht mit Recht, hier sowohl, wie in Bandtkie.

Eine ähnliche Bewandniss hat es auch mit einer sehr beträchtlichen Anzahl Goldstücke der Städte Danzig und Thorn, welche ohne irgend ein geschichtliches Ereigniss zu berühren, seit dem 16ten Jahrhunderte nach dem Beispiele münzberechtigter Deutscher Städte, auf der *H.S.* mit dem Bildnisse des Königs, auf der *R.S.* mit der Ansicht der Stadt, dem Namen des Münzmeisters und der ausdrücklichen Angabe: dass die Stadt sie prägen liess, versehen sind.

Wenn einige dieser flachen Gepräge vorzugsweise zu Ehrengeschenken mögen benutzt worden sein, so deutet das genau gehaltene Gewicht von 1½, 2, 3 Ducaten, zuweilen auch die Angabe der Werthzahl und die Legende Monetā Aurea etc. auf ihre gleichzeitige Bestimmung als Currentmünzen; ihre äussere Abnutzung entspricht dieser Voraussetzung mitunter vollkommen.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass namentlich unter Wladislaw IV. und Johann Casimir alle über einen Ducaten geltende Goldmünzen auf der *R.S.* vorzugsweise mit der Ansicht der Stadt versehen wurden, und es will fast scheinen, dass die Herausgeber des bekannten Raczynski'schen Medaillenwerkes, von gleicher Ansicht durchdrungen, gedachte Goldstücke, als Nichtmedaillen, von der Aufnahme ausgeschlossen haben. Hiernach darf man denn auch mit einigem Rechte wünschen, dass diese Stücke den übrigen Münzen angereihet werden.

Eine andere Lücke finden wir in der Weglassung sämmtlicher, während der Anwesenheit der Schweden in Polnisch Preussen, zu Elbing geprägten Münzen. Erwägt man, dass dieselben hauptsächlich in Schillingen, Dreipölkern, Groschen, Dreigroschen, Achtzehngroschen etc. bestehen, die auch nur allein in Preussen und Polen Geltung hatten und haben sollten, dass auf einigen dieser Münzen aber auch ausdrücklich diese Bestimmung ausgedrückt ist, z. B. auf Elbinger Schillingen von 1657 mit der Aufschrift: „Solidus Prussiae" so dürfen sie um so weniger in einer Polnisch-Preussischen Münzgeschichte fehlen. Denn so wenig man Anstand genommen hat, die während der Russischen Invasion in den Jahren 1759—1762 zu Königsberg mit dem Bildnisse der Kaiserin Elisabeth für das Königreich Preussen geprägten Schillinge, Groschen, Dreigroschen, Sechser und Achtzehner als Preussische Münzen zu betrachten, eben so wenig darf man die während der Schwedischen Invasion unter Gustav Adolph, Christine und Carl Gustav zu Elbing für Polnisch-Preussen und Polen geprägten Münzen in einer Polnischen Münzgeschichte vermissen.

Finden wir ferner sowohl im Bandtkie'schen, als im Zagórski'schen Buche die Münzen Polnischer Lehnsträger aufgeführt und abgebildet, wie die Münzen der Herzöge von Glogau (Zagórski No. 1 und 2.) des Herzogthums Lievland No. 101a bis 101d; die Münzen Gotthard Kettler's, des letzten Landmeisters des Deutschen Ordens in Lievland, seit 1562 unter dem Schutze des Königs von Polen, ersten Herzogs von Kurland und Semigallien, (Zagórski No. 102.), die Münzen seiner Nachfolger (Zag. No. 400—403; 434—435; 615; 693—701; 803—804;) die Münzen des Herzogthums Sewerien (Zag. No. 691 und 692) u. s. w., so ent-

steht die Frage: warum die in ganz gleichem Verhältnisse stehenden Münzen des letzten Hochmeisters Albrecht, ersten Herzogs von Preussen, und seiner Nachfolger, von 1525 bis zum Wehlauer Vertrage im Jahre 1657, Lehnsträger der Könige von Polen, unberücksichtigt geblieben sind?

Seite 2 führt Hr. v. Z. selbst an, dass König Sigismund I. den Titel Dominus totius Prussiae geführt und zu Thorn von 1528 bis 1535, sowohl für das Königliche als für das Herzogliche Preussen Münzen geprägt habe. Die Münzen der 1525—1657 von Polen abhängigen Preussischen Herzöge wurden gleich denen der grossen Städte von Polnisch-Preussen nach einem genau von dem Könige von Polen vorgeschriebenen Münzfusse geprägt; sie sind daher auch zum Theil mit den Namenszügen der Könige von Polen versehen, durften also der Consequenz wegen hier nicht übergangen werden.

Hiernächst noch einige Bemerkungen, die wir eben nur beim Durchblättern des Buchs zu machen Gelegenheit fanden. — Vielleicht sieht sich der Herr Verfasser bewogen, darauf in den versprochenen Nachträgen zu seinem Werke Rücksicht zu nehmen.

Zu Tab. I. No. 5. Hier wird ein Schweidnitzer halber Groschen (Pölchen) von 1519 aufgeführt, weil diese Münze, eine Nachahmung der Polnischen Pölchen Sigismund's I., in Preussen und Polen zum grossen Nachtheile der Landesmünze in Umlauf gesetzt wurde. — Eben so wie diese Pölchen wurden aber auch mehrere Münzen während der Zeit Sigismund's I. bis Sigismund's III. in den Polen angränzenden Ländern gewissermassen nachgeprägt, um in Polen und Preussen zum Nachtheile der Landesmünze zu coursiren. — Wir erinnern hier an die Dreigroschenstücke und Groschen Johann's von Brandenburg-Cüstrin, des Herzogs

Friedrich von Liegnitz, die Ungarischen Dreigroschenstücke, die der Herzöge von Teschen und hiernächst an die mannigfaltigen während des siebenjährigen Krieges in Breslau, Berlin, Sachsen u. s. w. nach Polnischem Fusse geprägten Münzen. Alle diese Gepräge hätten wir jedoch, als blosse Nachahmungen, lieber auf einer besonderen Tafel, nicht aber den übrigen wirklich Polnischen Münzen förmlich einverleibt gesehen.

Zu S. 9. Das Netz im unteren Felde des Elbinger Wappens ist allerdings dem Lübecker Wappen entlehnt, nicht aber deshalb, weil im Jahre 1239 daselbst eine Niederlassung Lübeckischer Bürger erfolgte, sondern weil die Stadt vom Hochmeister mit Lübischem Rechte begabt worden war.

Zu S. 13. Der angeführte Denar von 1547 gehört in die Zeit Sigismund's I.; bereits S. 8 ist ein solcher vom Jahre 1548 diesem Könige zugeschrieben.

Zu S. 22 und 23 wird das Zeichen △ (ein Giebel, also ein redendes Wappenzeichen) wohl auf die Gebrüder Goebel zu beziehen sein.

Zu No. 98. Hier ist die Abbildung des seltenen Thalers von 1567 nur nach der sehr mangelhaften Abbildung im Erläuterten Preussen gegeben; weit besser, wenngleich auch nicht ganz getreu, ist die Abbildung in Bandtkie No. 710.

Zu No. 106—107. Die Französischen Münzen Heinrich's von Valois hätten billig keine Aufnahme verdient; allenfalls hätten sie als Beigabe auf der Tafel der fremden Münzen oder in einem Polnischen Medaillenwerke einen Platz finden können.

Zu No. 267. Hier sind in dem Münzmeister-Monogram nicht die Buchstaben S + R, sondern wie bei Bandtkie No. 270, ganz deutlich M + R enthalten; hier-

nach dürfte sowohl die Beschreibung als die Abbildung zu ändern sein.

Zu No. 421. An den Danziger Thalern mit dem vorwärts gekehrten Bildnisse des Königs Wladislaw, wird die Aehnlichkeit gerühmt. — Es ist mit Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen, dass der König im Jahre 1636 während seiner längern Anwesenheit in Danzig dem Künstler zu diesem Zwecke gesessen habe. — Wie dem auch sein mag, die Danziger Thalergepräge beginnen, die Thaler von 1567 und 1576 abgerechnet, erst mit dem Jahre 1636; wenn uns nun dessen ungeachtet hier schon ein solcher Thaler vom Jahre 1634 mitgetheilt wird, den wir aber nur in einem vorzüglich erhaltenen Gepräge von 1637 vor uns liegen haben, so darf irgend ein Irrthum in der Angabe wohl vermuthet werden.

No. 651, 652, 654, 655, 656, 658, 659, 660, 661, 662. Die drei letzteren sogar mit Deutscher Werthsbezeichnung, sind wohl keinesweges als Polnische, vielmehr als in und für Sachsen geprägte Münzen anzuerkennen.

Der Herr Verfasser hat in der Einleitung eine Uebersicht der Besitzer Polnischer Münzen gegeben, welche zu seinem dankenswerthen Unternehmen beisteuerten, nicht minder ein Verzeichniss der zahlreichen Schriften, aus welchen er einen Theil seiner in dem Werke mitgetheilten anziehenden Nachrichten schöpfte. Wir hegen die Ueberzeugung, dass ausserdem von dem Herrn Verfasser manche interessante Notizen nur durch zeitraubende kostspielige Korrespondenz und eigene Forschung gewonnen wurden; mit seltener Selbstverläugnung finden wir darüber nicht viel Worte gemacht. Leugnen mögen wir es indess nicht, dass die Begründung mancher Nachricht durch Angabe der Quelle, der sie enthoben wurde, Vielen höchst willkommen gewesen sein würde.

Nicht minder ist nur lebhaft zu bedauern, dass des Herrn Verfassers Arbeit schon zu weit vorgerückt war, um auch die an ausgezeichneten Seltenheiten reiche Sammlung des Herrn v. Tys, welche erst seit Kurzem in Warschau ist, zu benutzen.

Schliesslich dürfen wir einige der Redaktion von wohlunterrichteten Sammlern Polnischer Münzen zugegangene Bemerkungen nicht vorenthalten, da sie uns im Interesse der Wissenschaft, wie der Sammler überhaupt, nicht unbegründet erscheinen.

I. Vermisst wird nämlich auf einer besondern Tafel, wie bei Bandtkie, eine Zusammenstellung der Wappen sämmtlicher Polnischer und Littauischer Schatzmeister, wie sie auf den Münzen vorkommen. Wir würden auf einer besonderen Tafel auch eine Darstellung der Zeichen sämmtlicher Münzmeister (und Stempelschneider) mit Angabe der Jahre, in welchen sie auf den verschiedenen Münzen vorkommen, zu Vergleichungen sehr zweckmässig finden.

II. Fehlt bei den Münzen die Bezeichnung des grösseren oder geringeren Grades der Seltenheit gänzlich. Sehr leicht hätte diese Angabe zum Nutzen und Frommen der Sammler, wie in Bandtkie und in den Reichelschen Münzverzeichnissen geschehen können. Wir würden diese Abstufungen jedoch auf ein C (gemein) R selten, RR sehr selten, RRR äusserst selten, als genügend beschränkt haben.

Die Angabe der Preise, wie sie in neuerer Zeit wohl hin und wieder gezahlt werden, hat Hr. v. Zagórski mit Recht varmieden, da diese Preise durch zufällig grössere Konkurrenz der Käufer sich entweder zu hoch, entgegengesetztenfalls viel zu niedrig herausstellen. Es genügt also wohl hinlänglich, die aus der Erfahrung geschöpfte Angabe der Seltenheit, ohne weitere Preisbe-

stimmung in vorangedeuteter Art anzugeben, wodurch andererseits auch im Allgemeinen der Maassstab gewonnen sein würde, ob die Münze in grössern Massen ausgeprägt worden sei oder nicht.

Mit nicht geringem Bedauern vernehmen wir endlich, dass Herr **Bandtkie** nur auf das Erscheinen des **Zagórskischen** Werkes gewartet hat, um demnächst eine neue verbesserte Auflage seiner Numismatyka Krajowa vorzunehmen, in welcher zugleich auf das der Polnischen Sprache unkundige Publikum durch Beifügung einer Uebersetzung in Deutscher oder Französischer Sprache Rücksicht genommen werden soll. Im Interesse der Wissenschaft kann es jedoch nur gewünscht werden, wenn die vereinzelten Kräfte so ausgezeichneter Männer sich zur Erreichung eines und desselben Zieles vereinigten, auch dass sie mit den neuen Auflagen ihrer Werke nicht zu sehr eilten, indem mit Recht befürchtet werden muss, dass abermalige Nachträge, immer nur auf Kosten des Publikums oder der Herausgeber, unvermeidlich sein werden.

Vossberg.

Miscellen.

Neue Denkmünzen.

Italien.

H. S. D'OGNI SAPERE ITALIA ANTICA MADRE. Eine Frau, mit einer Mauerkrone geschmückt, sitzt auf einem mit einem Füllhorn verzierten Sessel; neben ihr Waffen, so wie die Embleme der Künste und Wissenschaften. Sie wendet sich um zu einer hinter ihr stehen-

den ähnlich bekleideten Frau, welche die Linke auf einen mit der Inschrift EUROPA versehenen Schild stützt. Unten zwischen den Emblemen der Kirchenherrschaft und des Handels, die Römische Wölfin und der Venetianische Löwe. Ganz unten: MDCCCXLIII. — F. NESTI. F. *R.S.* SOSCRITTORE ALLA ICONOGRAFIA ITALIANA DEGLI UOMINI E DELLE DONNE CELEBRI. Ein von einer Schlange gebildeter Kreis, zur Aufnahme des Namens bestimmt. — Gr. 62 Mm. — Nachlässig gearbeitet.

H.S. GREGORIVS · XVI · PONT · MAX . ANNO · X · Brustbild im Pluvial und Calotte, von der rechten Seite, darunter: G. GIROMETTI F. *R.S.* LITT. ENCYCL. VBIQVE COMMENDATA · M · DCCCXL — SOC · PROP · FIDEI · LVGDVNI · INSTIT · M · DCCCXLII · Auf Wolken ruht die Erde, auf welcher das von Strahlen umgebene Kreuz sich erhebt. Darüber in einem Schilde die Tiara mit den gekreuzten Schlüsseln, unten ein Schild mit einem schreitenden Löwen. — Grösse: 62 Millim. — Eine vortreffliche Arbeit.

Castruccio Antelminelli. *H.S.* CASTRVCCIO ANTELMINELLI. Brustbild desselben in der Tracht seiner Zeit, von der rechten Seite, darunter: G. GIROMETTI F. *R.S.* Im Felde: LVCCA — AI SAPIENTI — DEL QUINTO CONGRESSO — COL FAVORE — DI CARLO LODOVICO — MDCCCXXXXIII. — Gr. 65 Mm.

Castruccio Castracani degli Antelminelli befreite Lucca im Jahre 1310 von der Herrschaft des mit den Florentinern verbündeten Adels.

Ott. Assarotti. *H.S.* P. OTTAVIO ASSAROTTI DELLE SCUOLE PIE. Brustbild, in geistlichem Gewande, mit der Calotte bedeckt, von der rechten Seite. Darunter: A. FABRIS D'UDINE F. *R.S.* ✱ L'ISTITUTO DEI SORDO — MUTI — DI SIENA ✱ MDCCCXXXXII. Im Felde: ALLA MEMORIA — DEL PADRE — DEI SORDOMUTI — IN ITALIA. Gr. 59½ Mm.

Graf Ludw. Cambray. *H.S.* CONTE LUIGI DI CAMBRAY GONFALONIERE DI FIRENZE. Brustbild, von der linken Seite, darunter: A. FABRIS D'UDINE

F. R.S. NATO IN FIRENZE IL XIV FEBBRAJO M·DCC·LXXVIII · MORTO IL XXII FEBBRAJO MDCCCXLIII ✿ Im Felde: ALLA MEMORIA — D'IL-LUSTRE CITTADINO — DELLA PATRIA SUA AMANTISSIMO — E PRO D'ESSA — INTREPIDAMENTE OPEROSO. — Gr. 64 Mm.

Auf die Dichterin Vittoria Colonna. *H.S.* VICTORIA COLVMNA. Deren belorbeertes Brustbild von der rechten Seite, darunter: PETRVS · GIROMETTI · F · *R.S.* ✱ ALEXANDER · TORLONIA · THERESIAE · COLVMNAE · VXORIS · SVAE · GRATIA · REST(ituit). In einem reichen Lorbeerkranze ein sich aus seiner Asche zur strahlenden Sonne erhebender Phönix, darunter: MDCCCXL. Auf dem Lorbeerkranze ruhen zwei eirunde Schilde, von denen der rechte das Wappen der Fürstlich Torlonia'schen Familie (quadrirt, von roth im ersten und vierten Felde, mit einem Kometen im zweiten und dritten blauen, und über das Ganze ein schrägrechter, silberner, mit sechs Rosen belegter Balken), der linke im rothen Felde die gekrönte silberne Säule der Colonna führt. Grösse: 74 Millimeter. — Bei dieser, im Auftrage des Fürsten A. Torlonia zu Rom gefertigten Denkmünze ist namentlich das Brustbild gelungen zu nennen; sie ist übrigens nicht im Jahre 1840, sondern etwa zwei Jahre später ausgegeben worden.

Auf die Errichtung von Denkmälern für den Dichter Metastasio, den Archäologen Visconti und den Maler Pinelli. *H.S.* ANNO MDCCCXL. Drei zusammengestellte Kränze, oben zwei, unten einer, und zwar: 1) Lorbeerkranz, worin: PETRO METASTASIO und Kopf desselben, von der rechten Seite. 2) Eichenkranz, darin: ENNIO QVIRINO VISCONTI und dessen Kopf von der linken Seite. 3) Lorbeerkranz, worin: BARTHOLOMAEO PINELLIO und Kopf desselben von der linken Seite. Ueber den Kränzen auf einem Bande: ROMA; ganz unten: P. GIROMETTI F. *R.S.* Im Felde POESI — DOCTRINA · ANTIQVITATIS — ARTIBVSQVE — ROMANVM · NOMEN ADAVCTVM. — Grösse: 60 Millim. — Von schöner Ausführung.

Grf. Piccolomini. *H.S.* VINCENTIVS COMES PICCOLOMINI DE ARRAGONA. Brustbild desselben von der linken Seite, darunter der Name des Künstlers: K. LANGE 1843. *R.S.* CALIFORNIAE DESCRIPTAE. Auf einem Felsen sitzt eine langbekleidete Frau, welche in der Rechten einen Zirkel, in der Linken eine Pergamentrolle hält. Ueber ihrem Haupte erscheint ein Flämmchen. Neben ihr rechts die Weltkugel, links ein Kasten mit Schriftrollen. Im Abschnitt: MDCCCXXXVI. — Grösse: 59 Millim. Die Erfindung dieser Denkmünze ist nicht missfällig; jedoch hätte wohl etwas mehr Fleiss namentlich auf die Ausführung der *R.S.* verwendet werden müssen.

Diodata Saluzzo. *H.S.* DIODATA SALVZZO POETESSA. Belorbeertes Brustbild desselben, von der rechten Seite, darunter: VITT. NESTI F. MDCCCXXXXII. *R.S.* LA — FILOSOFIA — E LE GRAZIE — RESSERO I VOLI — DEL SUO NOBILE — INGEGNO *). Gr. 53 Mm.

M. Taglioni. *H.S.* Kopf derselben von der linken Seite, mit einem Rosenkranz geschmückt; unter dem Halse (rückwärts zu lesen): COSSA F. *R.S.* A — MARIA — TAGLIONI — MILANO — MDCCCXLIII. — Grösse: 54 Mm. Flüchtig gearbeitet.

Graf Tosi: *H.S.* PAOLO TOSIO. Brustbild in modernem Gewande, von der rechten Seite, darunter: G GIROMETTI F. *R.S.* PER DONO — DI QVADRI STATVE CAMMEI — INTAGLI DISEGNI LIBRI — E PER LARGHE BENEFICENZE — ALL OTTIMO CITTADINO — BRESCIA - RICONOSCENTE **) — DECR. DEL CONSIGLIO COM. — V. APR. MDCCCXLII. — Gr. 59 Mm.

Auf die Gelehrten-Versammlung zu Florenz. *H.S.* Ansicht der Tribüne des Galileo zu Florenz ***). Im Ab-

---

*) Die Weltweisheit und die Grazien lenkten die Schwingen ihres edlen Geistes.

**) Für das Geschenk von Gemälden, Bildsäulen, erhaben und vertieft geschnittenen Steinen, Zeichnungen, Büchern und reichliche Wohlthaten, dem besten Bürger das dankbare Brescia.

***) Ueber dieselbe s.: Atti della riunione degli scienziati

schnitt: FIRENZE 1841 — NIDERÖST F. *R.S.* PROVANDO E RIPROVANDO (durch Prüfen und Verwerfen). Im Felde: NEI CONGRESSI — DEGLI SCIENZIATI ITALIANI — L'ACCADEMIA — DEL CIMENTO — RINASCEVA (Auf den Versammlungen der Italienischen Gelehrten lebte die Prüfungs-Academie wieder auf). Darunter zwei zusammengebundene Lorbeerzweige. Grösse: 69 Millim. — Die *H.S.* ist besonders gut ausgeführt.

Von der neuen, seit dem Jahre 1843 zu Rom durch die Stempelschneider Pietro Girometti und Niccola Cerbara begonnenen „Serie iconografica numismatica" auf berühmte Italiener, sind uns bis jetzt folgende Stücke bekannt geworden:

a. Pabst Julius II. *H.S.* IVLIVS·II — PONT·MAX· Bärtiges Brustbild mit Calotte, von der rechten Seite; darunter: N. CERBARA F. *R.S.* Innerhalb eines aus Eichen- und Lorbeerblättern geflochtenen Kranzes: ASSERTORI — PONTIFICIAE — AVCTORITATIS — ALTORI — INGENIORVM.

b. Cosimo de' Medici. *H.S.* COSMVS MEDICES P(ater)· P(atriae)· Brustbild mit Mütze, von der linken Seite; darunter: P. GIROMETTI F. *R.S.* Ein Eichenkranz mit der Inschrift: CIVIVM — LIBERALISSIMVM — CIVES — PATREM. PATRIAE — SALVTANT.

c. Cardinal Pietro Bembo. *H.S.* PETRVS BEMBVS. Bärtiges Brustbild von der rechten Seite, darunter: P. GIROMETTI F. *R.S.* In einem Lorbeerkranze ein Kardinalshut, worunter die Worte: ITALICI·ELOQV — RESTITVTORI — LATINI·ET·GRAECI — AEMVLATORI — .

d. Michelangelo Bonarroti. *H.S.* MICHAEL· ANGELVS·BONARROTVS· Bärtiges Brustbild, von der rechten Seite; darunter: P. GIROMETTI F. *R.S.* Lorbeerkranz, darin: PICTVRAE — SCVLPTVRAE — ARCHITECTVRAE — OPERIBVS — TER·MAXIMO.

e. Galileo Galilei. *H.S.* GALILEVS GALILEI. Bärtiges Brustbild, von der linken Seite; darunter: NIC.

Italiani, Firenze, 1841 und Rosini, Descrizione della Tribuna del Galilei, Firenze, 1841.

CERBARA F. *R.S.* Ein oben aus grösseren und kleineren Sternen, unten aus Lorbeerblättern geschmackvoll zusammengesetzter Kranz, mit der Inschrift: **CONDITORI — DISCIPLINAE — AD LEGES MOTVS — ET ASTROR CERTO — COGNOSCENDAS.**

Sämmtliche Denkmünzen dieser Folge haben 52 Millim. (18 Linien) im Durchmesser. Im Ganzen sollen vorläufig hundert Stück erscheinen, welche in Unterabtheilungen zu 10, nämlich, Maler, Bildhauer, Baumeister, Musiker, Dichter, Sprach-Gelehrte, Naturforscher, Theologen und Philosophen, Kriegsmänner und Beförderer der Civilisation (Autori d'incivilimento) getheilt sind. Man subscribirt für jede Unterabtheilung, mit 1 Scudo für ein bronzenes, 2 Scudi für ein vergoldetes Exemplar, mit 1 Scudo über den Metallwerth für ein goldenes Exemplar — in Rom bei den Herausgebern. Die beschriebenen Stücke gehören zu den besten Leistungen der Italienischen Stempelschneidekunst.

Frankreich.

Denkmünze auf die Heimführung der Asche Napoleons nach Frankreich. *H.S.* Des Kaisers belorbeerter Kopf von der rechten Seite, dahinter: **NAPOLÉON — EMPEREUR ET ROI**, davor: **NÉ A AJACCIO 1769 — MORT A STE HÉLÈNE 1821.** *R.S.* ☆ **LOI DU 10 JUIN 1840 ORDONNANT LA TRANSLATION DES CENDRES DE L'EMPEREUR NAPOLÉON DE L'ILE STE HÉLÈNE EN FRANCE.** Das Wappen Napoleons: der auf dem Donnerkeil ruhende Adler; hinter demselben Strahlen, zwischen welchen folgende Namen: MONTENOTTE | CASTIGLIONE | ARCOLE · RIVOLI | CONQTE. DE L'EGYPTE | MARENGO PAIX DE LUNEVILLE | TRAITÉ D'AMIENS | CONQTE. DU HANOVER | LEGION D'HONNEUR | CODE NAPOLEON ULM MEMMINGEN | VIENNE PRESBOURG | AUSTERLITZ | CONQTE. DE VENISE | ISTRIE DALMATIE | NAPLES | CONFON. DU RHIN | JENA AUERSTADT | EYLAU · FRIEDLAND | PAIX DE TILSIT | SOMMO SIERRA | ECKMUHL · ESSLING | WAGRAM | SMOLENSK | LA MOSKOWA | LUTZEN · WURTCHEN | DRESDE | LEIPZICK | CHAMPAUBERT | MONTERRAU | MONTMIRAIL | WATERLOO | Grösse: 62 Millim. — Eine sehr schöne Denkmünze.

Die Professoren und Schüler der Pariser Universität an den Herzog von Orleans. — *H.S.* **FERD · PH · L · CH**

H·ROS·DUC D'ORLEANS PRINCE Rl. Kopf des Herzogs von der rechten Seite, darunter: PETIT F. *R.S.* DES PROFESSEURS ET ELÈVES — DE L'UNIVERSITÉ DE FRANCE. Das Brustbild Heinrichs IV. in Strahlen, darunter: AU — DUC D'ORLÉANS — ELÈVE DE L'UNIVERSITÉ — COMME HENRI IV — 1842 — VILLEMAIN Gd. MAITRE — Unten: (A. JARRY DE MANCY DT). Grösse: 61 Millim.

Baiern.

Denkmünze auf die Walhalla bei Regensburg. *H.S.* Ansicht derselben; im Abschnitt: WALHALLA. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige: ZUM — RUHM — DER — DEUTSCHEN — ERBAUT — 1842. — Grösse: 51 Millim.

Hannover.

Denkmünze auf die Vermählung S. K. H. des Kronprinzen. *H.S.* GEORG KRONPRINZ VON HANNOVER — MARIE HERZOGIN V. SACHSEN-ALTENB. Beider Brustbilder neben einander, von der linken Seite, das der Braut mit einem Rosenkranz geschmückt; im Halsabschnitt des anderen Brustbildes: BRANDT F. Darunter zwei neben einander gestellte, mit einer Krone bedeckte Wappenschilde, mit dem Braunschweigischen Ross und dem Sächsischen Familienwappen; ganz unten: AM 18 FEB 1843. *R.S.* MÖGE CONCORDIENS TAG MIT UNS IN LIEBE DICH EINEN. Eine Pforte, darunter: HANNOVER — AM 17 FEBRUAR — 1843. Gr. 52 Millim. Eine schöne Arbeit des verstorbenen Brandt.

Russland.

Denkmünze auf die Vermählung Sr. Kais. H. des Grossfürsten Thronfolgers. *H.S.* ALEXANDER NICOL. IMP. RUSS. HAER. ET MARIA PRINC. HASS RHEN. Brustbilder des Fürstlichen Paares, neben einander gestellt, von der rechten Seite; unter dem Halse des vorderen des Künstlers Name: BRANDT. *R.S.* Unter der Kaiserlichen Krone die verschlungene Chiffer *A. M.*, darunter: JUNCTI D. $\frac{XVI}{XXVIII}$ T. APR. MDCCCXLI. Gr. 52 Millim. — Eine treffliche Medaille des kürzlich verstorbenen Künstlers.

Brasilien.

H.S. PETRUS II. IMPERAT. BRASILIARUM. Brustbild in reicher, mit Orden geschmückter Uniform, von der linken Seite, darunter: W. J. TAYLOR F. — G. D. STURZ. DIR. *R.S.* PRO DOMINE (sic!) PETRO SECUNDO! Ein geharnischter Ritter, zu Ross, von der rechten Seite dargestellt, auf blumenbestreutem Pfade, welcher ausfordernd seinen Handschuh auf den Boden schleudert; davor: W. J. TAYLOR F. Im Abschnitt: 1841. Grösse: 52 Millim.

Neue Currentmünzen.

Neapel.

Piaster. *H.S.* FERDINANDUS II. DEI GRATIA REX. Brustbild von der rechten Seite, darunter: G(rana). 120. — Halber Piaster desgl., mit G. 60. — Doppel-Carlin und Carlin desgl. mit: G.20 und G.10. — Ferner in Kupfer: Halber Carlin. *H.S.* FERD. II D.G.REGNI. VTR.SIC.ET.HIER.REX. Brustbild von der rechten Seite, darunter ein fünfstrahliger Stern. *R.S.* Unter einer Krone: TORNESI—DIECI—1844.— Desgl. mit TORNESI—CINQVE—1839, TORNESI—TRE—1842, TORNESI—DUE —1842. — Anderthalb Tornesi-Stück. *H.S.* FERD.II. u. s. w., wie vorher. *R.S.* TORNESE — UNO E MEZZO — 1840. — Desgl. TORNESE—UNO—1840 und MEZZO — TORNESE — 1833. — Die Stücke von 5 und ½ Tornesi sind besonders selten.

Römischer Staat.

Goldstück von 10 Scudi. *H.S.* GREGOR . XVI PON . M . A . XII — R(oma). Brustbild des Pabstes mit Calotte und Pluvial, von der linken Seite, darunter: N(icolo). C(erbara). *R.S.* Innerhalb zweier Lorbeerzweige: 10—SCUDI — 1842. Desgl. von 5 Scudi. Desgl. von 2½ Scudi mit A.IX auf der *H.S.* und SCUDI—2.50.—1839 auf der *R.S.* — Scudo. *H.S.* Wie vorher, aber AN . XIII und unter dem Brustbilde: N. CERBARA. *R.S.* Innerhalb zweier Lorbeerzweige: SCUDO—1843. Halber Scudo desgl. mit MEZZO—SCUDO auf der *R.S.* — Testone mit A.VII auf der *H.S.* und 30—BAIOCCHI—1837 auf der *R.S.* — (Nur in wenigen Exemplaren geprägt und sehr selten). —

Papetto. *H.S.* Wie beim 10 Scudi-Stück. *R.S.* desgl. mit der Werthbestimmung: 20 — BAIOCCHI. — Paolo. *H.S.* ❀ GREGOR.XVI — PON.M.AN.XII ❀ Das mit der Tiara und den Schlüsseln geschmückte Wappen. *R.S.* Innerhalb zweier Lorbeerkränze: 10 — BAIOCCHI — 1842, unten R(oma). Desgl. mit B(ologna). — Grosso. *H.S.* Wie vorher, aber: A.XIV. *R.S.* Ebenfalls wie vorher, aber: 5 — BAIOCCHI — 1844 — R. Auch von B(ologna). — In Kupfer. Bajocco: *H.S.* GREGORIVS.XVI — PONT. MAX.A.XIV. Das Wappen, wie vorher, darunter: R. *R.S.* Innerhalb zweier Lorbeerzweige: BAIOCCO — 1844. — Desgl. halber Bajocco, mit MEZZO BAIOCCO auf der *R.S.* — Desgl. Quattrino ($\frac{1}{5}$ Bajocco), mit A.XIII auf der *H.S.* und QUATTRINO (im Bogen) 1843 auf der *R.S.* (Letzterer ist nur in einer geringen Anzahl ausgeprägt.) — Diese Münzen sind sauber und namentlich die ersteren von gutem Stempelschnitt.

Toscana.

Fiorino. *H.S.* LEOPOLDO II. A(rchiduca) D'A(ustria). GRANDUCA DI TOSCANA. Brustbild von der rechten Seite, darunter: G. N. und ein kleiner Krug. *R.S.* QUATTRINI CENTO. 1843. Eine grosse Lilie, darunter: FIORINO. Rand gekerbt. Ein geschmackvolles Gepräge. — Paolo. *H.S.* LEOP·II·D·G·P(rinceps) R(egius) H(ungariae) ET B(ohemiae) A(rchidux)·A(ustriae)·M(agnus)· D(ux)·ETR(uriae). Sonst wie vorher. *R.S.* SVSCEPTOR NOST·DEVS· In einem langrunden Schilde, welcher auf dem Kreuze des Stephansordens ruht, mit dem Vliessorden umgeben und von der Grossherzoglichen Krone bedeckt ist, das dreifeldige Wappen von Oesterreich, Lothringen und Toskana. Darunter: 1843. — Grosso desgl. von 1839. — Kupfermünzen, von 3 Quattrini. *H.S.* LEOP·II· A·D'A· — GRAND·DI TOSC· Gekröntes Wappen wie vorher, darunter: N und ein kleines Kreuz. *R.S.* 3 — QUATTRINI — 1840. — Quattrino. *H.S.* Wie vorher, aber mit G — D DI TOSC· *R.S.* 1 — QUATTRINO — 1843. —

Ausserdem prägt man für den Handel mit dem Orient, zu Florenz die 10 Lire-Stücke von 1807, v. Schulthess, Thaler-Cabinet, I, No. 1510. —

Sardinien.

Goldstück von 20 Lire. *H.S.* CAR·ALBERTVS D·G REX SARD·CYP·ET HIER· Kopf von der rechten Seite, darunter die Jahreszahl: 1843. Unter dem Halsabschnitte: F(erraris). *R.S.* DVX SAB·GENVAE ET MONTISF·PRINC·PED &c. In einem gekrönten, von Lorberzweigen umgebenen, mit der Kette des Ordens della Annunciata verzierten Schilde, das Sardinische Kreuz, darunter: L. 20 und als Münzmeisterzeichen: eine eirunde Scheibe, worin ein gravirtes P, so wie ein Adlerkopf. — Aeussere Randschrift: ✶ FERT ✶ — ✶ FERT ✶ — ✶ FERT ✶ — dazwischen der Knoten, welcher zur Dekoration des erwähnten Ordens gehört. — **Thaler von 5 Lire.** Aehnlich, mit FERRARIS unter dem Brustbilde. — Desgl. Stücke von 2 Lire, Lire, halbe Lire (50 Centesimi), viertel Lire (25 Cent.) — **Kupfermünze von 5 Centesimi.** *H.S.* REGNO DI SARDEGNA. In einem gekrönten Schilde das Wappen von **Sardinien**, darunter: F. und ein Adlerkopf. *R.S.* 5 — CENTESIMI — 1842. — Alle diese Münzen sind zierlich und geschmackvoll.

Lombardisch-Venezianisches Königreich.

In **Mailand** werden Oesterreichische Ducaten, Zwanziger und kleinere Münzen, mit einem M bezeichnet, geschlagen. In **Venedig** dagegen prägt man: **Halbe Lire Austriache.** *H.S.* FERD·I·D·G·AVSTRIAE-IMPERATOR· Belorbeertes Brustbild, von der rechten Seite, darunter: V. *R.S.* LOMB·ET·VEN·REX·A·A·1843. In einem mit der Kaiserlichen und der Lombardischen Krone bedeckten Schilde das Lombardisch-Venetianische Wappen, mit dem Mittelschilde von Oesterreich, Habsburg und Lothringen. Darunter: ½ LIRA. — Desgl. ¼ Lira. — **Kupfermünzen von 5 Centesimi.** *H.S.* REGNO LOMBARDO VENETO. — Die beiden Kronen. *R.S.* 5 — CENTESIMI — 1843. — Desgl. von 3 Cent. und 1 Centesimo *). Ausserdem prägt man in Venedig zum Handel mit dem Orient,

*) Aehnliche Kupfermünzen, mit einem M bezeichnet, schlug man früher auch zu Mailand.

Maria-Theresia-Thaler, mit der Jahreszahl 1780. (S. v. **Schulthess-Rechberg**, Thaler-Cabinet No. 502.)

Spanien.

Goldstück von 80 Realen. *H.S.* ISABEL 2A POR LA GRACIA DE DIOS Y LA CONST. Brustbild der jungen Königin, von der rechten Seite, darunter: 1841, *R.S.* REYNA DE LAS ESPAÑAS Das vollständige, mit Mittelschild und Herzschildlein versehene, mit Krone und Kette des Vliessordens geschmückte Wappen. Neben demselben: 80 — Rs; unten: M (unter einer offenen Krone, Zeichen der Münzstätte zu **Madrid**) — C·L· — Rand gekerbt. — **Silbermünze von 10 Realen.** — *H.S.* Wie vorher. *R.S.* desgl., mit 10 — Rs neben dem Wappen. Aeussere Randschrift: LEY·PATRIA·REY·+++· (cf. Bd. I, S. 252.)

Portugal.

500 Reis-Stück. *H.S.* MARIA·II·PORTUG:ET·ALGARB:REGINA·1841 — Brustbild der Königin, mit Diadem geschmückt, von der linken Seite, darunter: W. W(yon). *R.S.* Das gekrönte, mit dem Hermelinmantel umgebene Wappen, darunter: 500 REIS. — Rand gekerbt. **200 Reis-Stück.** *H.S.* Wie vorher. *R.S.* Innerhalb zweier Lorbeerzweige: 200 — REIS. — Rand ebenfalls gekerbt. — Die Stempel sind von W. **Wyon** in London vortrefflich gearbeitet. (cf. Bd. IV. S. 117.)

Belgien.

Fünffrankenstück. *H.S.* LEOPOLD PREMIER ROI DES BELGES. Brustbild, mit Eichenlaub bekränzt, von der linken Seite; im Brustabschnitt: BRAEMT F. *H.S.* In einem Eichenkranz: 5 — FRANCS — 1844 — ✶. Aeusserer Rand: ✶ *DIEU PROTEGE LA BELGIQUE.* Desgl. Zweifrankenstücke, Franken, und viertel Franken. Die Münzstempel sind seit dem Bestehen des Königreichs nicht verändert worden. —

Grossbritannien.

Kupfermünzen für Jersey. *H.S.* VICTORIA D:G:BRITANNIAR:REGINA F:D:. Brustbild der Königin, das Haar mit zierlichem Bande durchflochten, von der lin-

ken Seite, darunter: 1841. Unter dem Halsabschnitt: w. w. *R.S.* STATES OF JERSEY. — $\frac{1}{13}$ OF A SCHILLING. — Französischer Wappenschild, in reicher Cartouche. Der Schild ist roth tingirt und enthält drei Leoparden. Grösse: 44 Millim. — Desgl. $\frac{1}{26}$ OF A SHILLING. Gr. 37½ Millim. — und $\frac{1}{52}$ OF A SHILLING, Gr. 32 Millim. — Auf diesen schönen Münzen ist namentlich das Brustbild der Königin, von Wyon's Meisterhand, trefflich ausgeführt.

Schweden.

Oscar I. — Ducaten. *H.S.* OSCAR SVERIGES NORR·GOTH·O·VEND·KONUNG· Kopf des Königs von der rechten Seite. *R.S.* RÄTT OCH SANNING (Recht und Wahrheit). Das von der Kette des Seraphinenordens umgebene, mit Mantel und Krone geschmückte Wappen, darunter: 18—45. Unten neben dem Wappen: A.— G. Rand gekerbt. — Species-thaler. *H.S.* OSCAR SVERIGES NORR.GÖTH·OCH VEND.KONUNG. Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* RÄTT OCH SANNING Das vollständige, von zwei Löwen gehaltene, gekrönte Wappen, mit den Schwedischen Kronen im ersten und vierten und dem Gothländischen Löwen im zweiten und dritten, der Wasaschen Garbe und dem Familienwappen im Mittelschilde. Auf dem Fussgestell: 1 R (1844) Sp. Unten die Chiffer des Stempelschneiders: A. — G. Aeussere Randschrift: $\frac{75}{100}$ DELAR FIN SILVER. — Kupfermünzen. *H.S.* RÄTT OCH — SANNING. Die gekrönte Namenschiffer des Königs, zwischen den drei Kronen. *R.S.* In einem Eichenkranze: ⅓ — SKILLING — BANCO. Darunter die gekreuzten Nericischen Pfeile und 1844. — Desgl. ⅙ — SKILLING — BANCO.

Norwegen.

Carl XIV. Johann. — Species-Thaler. *H.S.* CARL XIV JOHAN NORGES SVERG·OG V·KONGE· Brustbild des Königs, in antiker Gewandung, von der rechten Seite. *R.S.* 9¼ ST. 1 MK. F S. Innerhalb zweier Eichenzweige der gekrönte Norwegische Wappenschild, daneben: 1 — SPS. Unten neben zwei gekreuzten Schlägeln: 18—44. Rand gekerbt. Grösse 48 Millim. — Desgl. halbe Species-Thaler, mit 18½ ST und und ½ — SPS auf der *R.S.* — Grösse: 40½ MM.

Nach gefälliger Mittheilung des Hrn. Professor's Holmboe zu Christiania, welcher die bis 1838 geschlagenen Norwegischen Münzen in Grote's Blättern für Münzkunde, IV, 62 u. 63 bekannt gemacht hat, sind seit dieser Zeit nur folgende Münzen in Norwegen geprägt: Halbe Schillinge von Kupfer. *H.S.* Der gekrönte Wappenschild, zwischen C^L^XIV — Jon. *R.S.* ❀ ½ ❀ — SKILLING — SKILLEMYNT — 1839 und gekreuzt Hammer und Schlägel. — Desgl. von 1840 und 1841. — Dann Stücke von 4 Skillingen von 1842 und von 2 Skillingen von 1842 und 1843, s. Bd. III, S. 235 und endlich die so eben beschriebenen Münzen von 1844.

Baden.

Sechskreuzerstück. *H.S.* BADEN. Der von zwei gekrönten Greifen gehaltene, gekrönte Wappenschild. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige: 6 — KREUZER — 1841. — Dreikreuzerstück desgl. mit veränderter Werthzahl. (cfr. Bd. IV, S. 113.)

Baiern.

Ducat. *H.S.* LUDWIG I KOENIG VON BAYERN. Brustbild, von der rechten Seite, darunter: voigt. *R.S.* GERECHT UND BEHARRLICH. Das gekrönte, von zwei gekrönten Löwen gehaltene Wappen. Darunter: 1844. Rand gekerbt. — Geschichts-Doppelthaler. *H.S.* Wie Bd. II, S. 44, No. 3. *R.S.* FELDHERRNHALLE. Die nach dem Muster der Florentiner Loggia erbaute Feldherrnhalle zu München, mit den Bildsäulen von Tilly und Wrede. Darunter: 1844. Aeusserer Rand, wie Bd. II, S. 45 No. 5.

Frankfurt a. M.

Doppelthaler auf die fünfte Säcularfeier des städtischen Münzrechtes. *H.S.* ✶ ZUR V. SÄCULARFEIER DES MÜNZ-RECHTS DER STADT FRANKFURT A. M. Im Felde: ERÖFFNUNG — DER — NEUEN MÜNZE — SEPT. 1840. *R.S.* Wie auf No. 22, Bd. II, S. 49. — Gulden, auf denselben erscheint seit 1844 der Adler, mit Schnörkeln umgeben, wie auf dem Bd. II, S. 49 No 23 beschriebenen Doppelthaler.

Hamburg.

Schilling. *H.S.* Das Stadtwappen: Thor mit drei Thürmen, auf dem mittleren ein Kreuz, über den beiden anderen sechsstrahlige Sternchen. Darunter: H. S. K. ❁ 1 ❁ — SCHILLING — 1841. — Sechsling desgl., auch Dreiling, mit veränderten Werthbestimmungen.

Hannover.

Zweigroschenstück. *H.S.* ERNST AUGUST V. G. G. KOENIG V. HANNOVER. Sonst wie das Bd. IV, S. 115 beschriebene. *R.S.* Desgl., von 1840. Seit 1842 ist das V. G. G. fortgelassen. — Groschen. *H.S.* KÖN. HANNOVER. SCHEIDE MÜNZE. Gekrönter Schild mit dem Ross. *R.S.* 24 — EINEN — THALER — 1842 — S(chlüter). Halbe Groschen. Aehnlich, aber mit: 48 — EINEN THALER &c. Pfennig (von Kupfer). *H.S.* Die gekrönte Namens-Chiffer: *E. A. R.* *R.S.* 1 — PFENNIG — 1842 — s. — Desgl. Doppelpfennig von 1845, mit A statt S auf der *R.S.*

Grossherzogthum Hessen.

Doppelthaler. *H.S.* Wie Bd. II, S. 46 No. 11. *R.S.* 3½ GULDEN — VII EINE F. MARK. 2 THALER — ❁ VEREINS — MÜNZE ❁ Das Wappen in einem von zwei Löwen gehaltenen, mit zwei Ordensketten geschmückten, gekrönten Schilde, umgeben von einem ebenfalls gekrönten Wappenzelte. Darunter: 1844. Aeussere Randschrift, wie bei dem erwähnten Stücke.

Hohenzollern-Hechingen.

Doppelthaler. *H.S.* FRIEDRICH W. C. FÜRST ZU HOHENZ. HECH. Brustbild des Fürsten, von der rechten Seite, darunter: C. VOIGT. *R.S.* 2 THALER + VII EINE F. MARK + 3½ GULDEN + VEREINS-MÜNZE. Das mit Mantel, Fürstenkrone und Hausorden geschmückte Wappen (der quadrirte Schild von Zollern, mit dem Nürnbergischen Mittelschilde), darunter: 1844. — Aeussere Randschrift: CONVENTION ❁ VOM ❁ 30 IULY ❁ 1838 ❁

Mecklenburg-Schwerin.

Gulden. *H.S.* PAUL FRIEDR. GROSSHERZOG V. MECKLENBURG-SCHWERIN. Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* XVIII STÜCK EINE MARK FEIN SILBER. In einem Lorbeerkranz das vollständige, gekrönte Wappen, darunter: 1840. — Rand gekerbt. Desgl. vom regierenden Grossherzog. *H.S.* FRIEDRICH FRANZ GROSSHERZOG V. MECKLENBURG SCHW. Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* Umschrift wie vorher. Der vollständige gekrönte Wappenschild, dahinter zwei Lorbeerzweige. Unten: 1845. Rand gekerbt. — Eine schöne Arbeit des trefflichen Künstlers H. Lorenz in Berlin.

Nassau.

Doppelthaler. *H.S.* Wie auf dem Bd. II, S. 47 No. 16. beschriebenen Stück. *R.S.* ❁ 3½ GULDEN VII EINE F. MARK 2 THALER ❁ — VEREINS-MÜNZE. Das sechszehnfeldige, mit Mittelschild versehene, mit Krone und Wappenzelt verzierte Wappen. — Aeussere Randschrift, wie gewöhnlich.

Oldenburg.

Groschen. *H.S.* GHZ. OLDENB. SCHEIDE-M. Das gekrönte zweifeldige Wappen. *R.S.* 24 EINEN THALER. Im Felde: 3 — GROTE — 1840. —

Sachsen-Meiningen.

Sechskreuzerstück. *H.S.* HERZOGTHUM S. MEININGEN. Der gekrönte Balkenschild. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige: 6 — KREUZER — 1840. — Dreikreuzerstück. Desgl., mit veränderter Werthbestimmung. (Cfr. Bd. IV, S. 116.)

Württemberg.

Sechskreuzerstück. *H.S.* KÖNIGR. WÜRTTEMBERG. Gekröntes Wappen. *R.S.* In einem Eichenkranze: 6 — KREUZER — 1840. — Desgl. von 3 und 1 Kreuzer. (Cfr. Bd. III, S. 232.)

Genf.

Centime, von Kupfer. *H.S.* ✱ POST·TENEBRAS· LUX· In einem Cirkel das Wappen. *R.S.* REP. ET CANT. — DE GENEVE. Im Felde: I — CENTIME — 1840.

Türkei.

Goldstück von hundert Piastern. *H.S.* Das Toghra (Namenschiffer des Sultans), dahinter eine Rose, oben sieben fünfstrahlige Sterne, unten gekreuzt, zwei mit Pfeilen gefüllte Köcher und zwei Lorbeerzweige. *R.S.* Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige, unter einem Sterne: Türkische Schrift: 6 (nämlich im 6ten Jahre der Regierung des Sultans, also 1844). — Geprägt in Constantinopel — 1255 (1839, Jahr des Regierungsantritts des Sultans). — Zehn-Piasterstück in Silber. *H.S.* In einer aus zwölf mit Sternen und Rosetten verzierten Einfassung das Toghra. *R.S.* In gleicher Einfassung Schrift wie vorher.

Nordamerikanische Freistaaten.

Goldstück von 2½ Dollar. *H.S.* Weiblicher Kopf, mit einem Diadem, welches die Aufschrift: LIBERTY trägt, von der linken Seite. Darum dreizehn Sterne, die einzelnen Staaten andeutend; unten: 1840. *R.S.* UNITED STATES OF AMERICA. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, einen Oelzweig und drei Pfeile in den Fängen und den Wappenschild auf der Brust tragend. Unter ihm: 2½ D. — Rand gekerbt. — Cent. *H.S.* ∗ VAN BUREN ∗ — METALLIC CURRENCY. Ein Schiff mit der Aufschrift: EXPERIMENT, vom Blitz getroffen, gegen eine Klippe getrieben; darunter: 1837. *R.S.* ∗ WEBSTER ∗ — CREDIT CURRENCY. Ein Schiff mit vollen Segeln und der Aufschrift: CONSTITUTION; darunter: 1841. Kupfer. Auf die politischen Verhältnisse der Freistaaten, von Speculativen geschlagen, im Werthe eines Cent.

Nord-Amerika.

Unter-Canada. Sou. *H.S.* AGRICULTURE & COMMERCE — BAS — CANADA. Ein Bouquet, bestehend aus den Emblemen des Britischen Reiches: Rose, Distel

und Kleeblatt und einer Achre. *R.S.* BANQUE DU PEUPLE — MONTREAL. In einem Kranze: UN — SOU. — Kupfer. — Montreal, gelegen auf einer Insel des Lorenz-Stromes, ist die bedeutendste Stadt in dieser Provinz.

Man findet in der Gegend von Zürich nicht selten Gallische Goldmünzen und zwar von derjenigen Sorte, welche, wie man glaubt, den Macedonischen Philippern nachgeahmt sind, auf der *H.S.* ein lockiger Kopf, auf der *R.S.* eine Biga. Auf allen diesen Exemplaren aber ist noch ein eigenthümliches Merkmal oder Abzeichen, das ich noch nirgend erwähnt gefunden habe, ungeachtet Lelewel und die Revue Numismatique so oft von diesen Goldmünzen sprechen. Unter der Biga nämlich sind Kopf und Hals eines Hahns (gallus) mit Kamm ganz deutlich abgebildet; ich habe acht Exemplare vor mir, worauf übereinstimmend das Gleiche zu sehen ist. Dies ist wohl das militairische Abzeichen oder die Fahne des Gallischen Stammes, der diese Münzen schlug. Und ich bin geneigt zu glauben, dass diese Münzen eben den Helvetiern zugehören, da dieser Lokal-Typus nur hier sich zu finden scheint *). Die Aufschrift ist auf allen Exemplaren die gleiche: ΠΤΠC. Was diese Buchstaben bedeuten, weiss ich nicht; ob der Name eines Helvetischen Häuptlings, ob der Name des Stammes, ob die Münzstätte oder irgend etwas anderes dadurch angedeutet werde, ist unbekannt. Ich weiss zwar wohl, dass Lelewel die Aufschrift aller dieser Goldmünzen als Korruption des Wortes ΦΙΛΙΠΠΟΥ zu erklären versucht, allein ich gestehe, dass mir dieses höchst unwahrscheinlich erscheint. Denn wie sollten die Gallischen Münzgraveure so ungeschickt gewesen sein, statt jenes Wortes stets ΠΤΠC zu graviren?

Zürich. Dr. Meyer.

Man kennt einige Bracteaten, deren Münzstätte bisher sich noch nicht hatte ermitteln lassen. Sie sind viereckig,

---

*) Siehe die Abhandlung des Hrn. Robert, Lit. No. 401. D. Red.

im hohen Rand ein Kopf mit zugespitztem Hut zwischen TV. Es giebt mehrere Varietäten, die Aufschrift aber ist gleich. Die einen haben diese Stücke nach Zug versetzt, als hätte Zug je den Namen Tuegium getragen. Andere erklärten Tobinium CiVitas und verstanden Zofingen. Allein diese Erklärung ist unrichtig, da alle Exemplare deutlich E, nicht C haben. Wir müssen daher TVEngen lesen, Tüngen nämlich ist die Münzstätte des Freiherrn v. Krenkingen und liegt im Kleggau, G. Baden, nicht weit von Waldshut und dem Rhein oder der Schweizerischen Grenze des K. Aargau. Diese Bracteaten gleichen den Schweizerischen des 14ten Jahrhunderts und konnten daher diesen irrigerweise beigezählt werden. Der Freiherr Hermann v. Krenkingen nahm an 2 Münzkonkordaten Antheil, welche die Herzoge von Oesterreich (für ihre Städte in der Schweiz) und viele der unabhängigen Schweizerischen Städte gemeinsam schlossen, um gleiche Münzsorte und gleichen Münzfuss gegenseitig bei sich einzuführen. Die erste Münzvereinigung ist vom Jahre 1377, die zweite vom Jahre 1387: in beiden heisst es, auch der Freiherr v. Krenkingen habe dieselben für Tüngen unterzeichnet. Dieses Städtchen ist ein alter Ort, denn auf der Peutingerschen Tafel ist es mit Tenedone benannt. So mag denn dieser Bracteat als einziges Denkmal der Münzrechte jener Freiherren den Liebhabern der mittelalterlichen Münzkunde willkommen sein!

Zürich. Dr. Meyer.

Kopenhagen, Mai 1845. Man ist hier eifrigst bemüht, das Königl. Münzkabinet nicht allein durch Münzen, sondern auch namentlich durch Schwefelabgüsse seltener Exemplare, welche in Originalen noch nicht vorhanden sind, zu vermehren, und ist dies gewiss die beste Art, ein solches Institut auf das Umfassendste, dem wissenschaftlichen Zweck gemäss, einzurichten, für welches es eigentlich vorhanden ist. Nicht darf verschwiegen werden, dass die Thätigkeit der Beamten dieses Münzkabinets, namentlich des Chefs, Hrn. Thomsen, im höchsten Grade eine lobenswerthe Erwähnung verdient, und dass auch die Regierung die Bildung dieser Beamten durch Reisegelder u. s. w. auf höchst humane Weise unterstützt.

Eine Abänderung des Dänischen Münzsystems steht bevor: man beabsichtigt nämlich, den Thaler, statt in 96, in 120 Schillinge zu theilen, so dass fortan vier Schillinge Dänisch einem Schillinge Holsteinisch Courant gleich sein würden. Man kann sich über diese, dem Handel und Verkehr höchst günstige Abänderung nur freuen.

Von dem zweiten Bande des vom Herrn v. Schulthess-Rechberg mit so vielem Eifer und Fleiss zusammengestellten Thalerkabinets wird in kurzer Zeit die erste Abtheilung erscheinen. Dem Vernehmen nach, soll dieselbe die thalerförmigen Gepräge der Päbste, geistlichen Kurfürsten und Erzbischöfe umfassen.

Den öfter in diesen Blättern erwähnten Fund von Pelczyska hat man leider schon zu Betrügereien benutzt, indem zu Cracau falsche Münzen von Lestko, Przimislaw, Boleslaw u. s. w. zum Vorschein gekommen sind, welche man unter dem Vorwande, dass sie aus diesem Funde herstammten, für bedeutende Preise den Münzliebhabern anbot. Die Arbeiten über diesen Fund von Hrn. v. Strzelecki zu Cracau und von Hrn. v. Stronczyński zu Warschau sollen, wie es heisst, bald ausgegeben werden.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

421) F. Avellino: ad cl. virum Joannem Jatta de argenteo anecdoto Rubastinorum numo epistola. Neapoli 1844. 8vo. S. 4.

422) Derselbe: di alcune antiche monete di Venusia, tanto fuse (aes grave) che coniate. Im Bulletino archeologico, Napolitano. 1843 und 1844. S. 33—38.

423) Derselbe: monete inedite e rare. Ebendaselbst S. 41 und 42.

424) (M. Th. Bolze): Theoretisch und praktisch begründete Gedanken zu einer allgemeinen Maasslehre und

über ein neues deutsches Gewicht und Münzsystem im Besonderen. Mit einer Abbildung. Dresden, H. H. Grimm, 1845. 8vo. S. 28.

Das vom Hrn. Verfasser vorgeschlagene Münzsystem ist ein höchst sonderbares und seine Ansicht über das Gepräge zeigt, dass er den Nutzen dieser seit fast drittehalb Jahrtausenden bestehenden Kunst gar nicht versteht. —

425) Catalogue de deux jolies collections de médailles et monnaies, tant anciennes que modernes, en or, en argent et en cuivre, dont la première a été formée par M. Van Loo, de Burges et l'autre par un amateur étranger. La Vente aura lieu à Gand, sous la direction de F. Verhulst etc., le Lundi 19 Mai 1845 etc. Gand, Imprimerie d'Ad. v. d. Meersch, 8vo. S. 38. (40 Cent.)

426) Catalogue d'une très-belle et riche collection de Médailles Romaines et modernes, de monnaies du moyen-age etc., en partie délaissée par feu Mr. Charles-Jean-François de Bremmaeker, propriétaire à Saffalaere. La Vente publ. aura lieu à Gand, par le ministère de F. Verhulst etc. le Lundi 7 Juillet 1845 etc. Gand, Imprimerie d'Ad. v. d. Meersch, 8vo. S. 70. (50 Ct.)

Der Hauptreichthum dieser Sammlung besteht aus Niederländischen Mittelaltermünzen, welche in seltener Vollständigkeit vorhanden sind.

427) L. Chodzko: la Pologne illustrée, cinquième édition. Paris, 1844. gr. 8vo. — Darin Abbildungen der Denkmünzen des Königs Stanislaw Leszczynski, so wie S. 458—470 die bereits Lit. No. 154 aufgeführte Abhandlung Lelewels.

428) F. Feugères: Catalogue de monnaies royales de France. Vente le Lundi 7 Juillet 1845 et jours suivants. Paris, Administration de l'Alliance des arts, 1845. 8vo. S. 19.

Eine geschmackvolle, an Karlingischen, wie auch namentlich an neueren Probegeprägen reiche Sammlung.

Wir können hier das Bedauern nicht unterdrücken, dass die Verzeichnisse der in Paris zur Versteigerung kommenden Sammlungen so sehr kurze Zeit vor dem Versteigerungstermin ausgegeben werden. Der auswärtige Liebhaber erhält dieselben entweder gar nicht, oder so kurze

Zeit vor der Auction, dass er nicht mehr im Stande ist, Aufträge zu geben. —

429) Jacob: Catalogue de monnaies françaises et étrangères, provenant du Cabinet de M .... — Vente le Lundi 30 Juin 1845 etc. dans les salons de l'Alliance des Arts. Paris, Administration de l'Alliance des Arts, 1845. 8vo. S. 44.

Eine reiche Sammlung, in welchen über 20 Merovingische Münzen und viele seltene Französische und andere Stücke aus dem Mittelalter. Der Katalog ist nicht frei von Fehlern; No. 565 z. B., ein in Mühlheim geschlagener Groschen des Herzogs Adolph von Berg, wird einem Grafen von „Molhain" zugeschrieben, No. 565, ein Erzbischöflich Mainzer Thaler, wird der Stadt Mainz zugewiesen, eben so werden die Bischöflich Olmützer, Erzbischöflich Salzburger u. a. Stücke zu städtischen gemacht u. s. w.

430) A. de Rauch: numorum antiquorum Hispanorum, Gallorum, Graecorum, aliorumque antiquitatis populorum quos collegit beatus ab Heideken, descriptio. Dividentur auctione publica Berolini die 22 Septemb. 1845, et seqq. Berolini, typis academicis. MDCCCXLV. 8. 152. In Commission der Mittlerschen Buchhandlung. (⅓ Thlr.)

Unter den hier mitgetheilten, der Zahl nach fast viertausend Stück betragenden Münzen sind besonders die Folgen von Olbia, Macedonien, Athen, Aegina, Corinth, der Könige des Bosporus und von Aegypten hervorzuheben, welche sich in solchem Reichthum in Privatsammlungen schwerlich finden dürften. Der verstorbene Besitzer dieser Sammlung hat dieselbe mit Liebe und Kennerschaft in einem Zeitraum von zwanzig Jahren hergestellt und wurde vom Glück dabei vielfach begünstigt. — Der Katalog ist vortrefflich angefertigt und wegen der vielen darin beschriebenen Inedita, auch abgesehen von seinem ursprünglichen Zweck, von wissenschaftlichem Nutzen. — Die Versteigerung selbst wird durch den Königl. Auctions-Commissarius Resener, Georgenstrasse 17, stattfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Achtzehnte Versammlung am 5. Mai, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Fürsten Radziwill Durchl. Nachdem durch Acclamation die Vorsteher der Gesellschaft bestätigt waren, und Hr. Direktor F. Noback zum Mitgliede gewählt, sprach Hr. Vossberg ausführlich über das neu erschienene vortreffliche Werk des Hrn. v. Zagórski: Monety dawnej Polski, und legte zur Ergänzung desselben und zur Erläuterung des Gesagten mehrere Münzen in Originalen und Copien vor. Ausserdem theilte derselbe der Gesellschaft eine Zusammenstellung mittelalterlicher Siegel mit Jahreszahlen mit, woraus sich ergab, dass das älteste bekannte eine Bulle der Stadt Tolosa in Spanien vom J. 1238 sei. Der Sekretair der Gesellschaft, Köhne, legte eine Reihe in seiner Sammlung befindlicher Kreuzfahrermünzen vor, und gab über einige derselben historische Erläuterungen. Hr. Eichler zeigte ein kostbares Manuscript über Indische Münzkunde mit höchst sauberen Miniaturbildnissen Indischer Regenten, welches ein Hr. Gentil, Französischer Offizier in Indien im Jahre 1773 verfasst hat. Auch wurden vom Hrn. Präsidenten, den Herren Kandelhardt und Vossberg verschiedene Werke, Münzen und andere Alterthümer vorgelegt. Geschenke für die Bibliothek gingen ein von dem in der Versammlung anwesenden Hrn. Staatsrath v. Morgenstern aus Dorpat, Hrn. Pfister und dem Sekretair.

Neunzehnte Versammlung am 2. Juni, unter dem Vorsitz ihres Vice-Präsidenten, des Hrn. Tölken. Nach mehreren Berathungen über die Verwaltungsangelegenheiten, in welchen unter Anderem auch der Beschluss gefasst wurde, einen numismatischen Lesezirkel zu errichten, hielt der Vorsitzende eine Gedächtnissrede auf das am 9. Mai verstorbene eifrige Mitglied der Gesellschaft, Professor und ersten Münzmedailleur Brandt. Besonders wurden die grossen Verdienste des Verewigten um die Stempelschneidekunst, welche ihm allein achtundfunfzig treffliche Denkmünzen verdankt, hervorgehoben*). Hr. Klipfel legte

*) Wir werden diese Rede ausführlich im nächsten Hefte mittheilen.

den grössten Theil der von Brandt gefertigten Medaillen vor, und bemerkte, dass namentlich die vom verstorbenen Künstler honoris causa gearbeiteten Stücke (auf den Staatsminister Grafen Lottum, den Münzdirektor Gödeking, den Geheimen Rath Rosenstiel und den Maler Robert) ganz vorzüglich gelungen erscheinen. Der Sekretair der Gesellschaft, Köhne, hielt darauf einen ausführlichen Vortrag über die heraldischen Erscheinungen im klassischen Alterthum. Er wies nach, wie auch damals schon sowohl einzelne Personen, wie ganze Staaten, gewisse Zeichen und Embleme führten, und solche zur Bezeichnung und Kennzeichnung auf ihrem Eigenthume anbrachten. Diese alten Wappen, welche auf Münzen, wie auf anderen Denkmälern vorkommen, bezogen sich theils auf historische Erinnerungen, theils auf lokale Verehrungen, Produkte, Beschäftigungen u. s. w., und wurden in jenen frühen Zeiten fast in demselben Sinne, wie im Mittelalter, angewandt. Auch zeigte der Redner, wie sich die verschiedenen Nationen durch die Formen der Schilde und Feldzeichen unterschieden, und wie bei ersteren in der sogenannten notitia imperii zur Zeit des Arcadius und Honorius sich schon ganz geregelte heraldische Figuren vorfinden. Die Sitte der Siegelringe und Handsiegel findet sich zuerst bei den Aegyptern, den Assyriern und Babyloniern, und wurde erst später bei Griechen und Römern heimisch. Zur Beglaubigung des Gesagten wurde eine Anzahl antiker Münzen vorgelegt. — Hr. Lorenz theilte ein sauberes, von ihm gefertigtes Guldenstück, mit dem Brustbilde des regierenden Grossherzogs von Meklenburg-Schwerin, mit; Hr. Cappe verschiedene neu erworbene antike und mittelalterliche Münzen. Hr. Vossberg gab einige Bemerkungen über die auf seine Veranlassung vermittelst eines den Originalen entnommenen galvanischen Niederschlages, auf gepresstem Wege gefertigten Münzabbildungen, von welchen das diesem Hefte beigegebene Titelblatt die erste Probe liefert. Geschenke für die Bibliothek gingen ein von den Herren Noback und v. Rauch.

Briefe über die Brandenburgische Münzgeschichte.

Zweiter Brief. Die Münzen der Anhaltischen und Baierschen Markgrafen.

Gross war die Anzahl der Fürsten, welche nach dem Tode der letzten Anhaltischen Markgrafen Anspruch auf die Mark machten. Fast alle suchten mit dem Schwerte in der Faust ihre Wünsche durchzusetzen, und Niemand konnte sie daran hindern, da König Ludwig, aus dem Baierschen Hause gebürtig, durch seinen Gegenkönig Friedrich von Oesterreich bekämpft wurde, und fast alle Fürsten Deutschlands mehr oder minder durch diesen Krieg in Anspruch genommen waren. So geschah es, dass sich das blühende Reich Waldemars des Grossen zerstückelte. Fürst Bernhard III. von Anhalt, dessen Ansprüche auf gemeinsame Abstammung mit den letzten Markgrafen begründet waren, wurde von König Ludwig mit der Mark Landsberg und der Pfalz Sachsen belehnt, Herzog Rudolph von Sachsen-Wittenberg, ebenfalls ein Nachkomme Albrechts des Bären, nahm die Mittelmark in Besitz, des Markgrafen Waldemar Wittwe Agnes, zum zweiten Male mit Herzog Otto von Braunschweig vermählt, behauptete sich in der Altmark, König Johann von Böhmen

wurde mit der Ober-Lausitz belehnt, Fürst Heinrich der Löwe von Mecklenburg eroberte die Priegnitz und die Pommerschen Herzöge Otto I. und Barnim brachten die Ukermark in ihre Gewalt.

Endlich aber gestattete König Ludwig sein Sieg bei Mühldorf 1322, sich mehr um die Mark zu bekümmern. Er zog sie als ein erledigtes Reichslehn ein und ernannte gegen Ende des gedachten Jahres seinen Sohn Ludwig, Pfalzgrafen bei Rhein, zum Markgrafen zu Brandenburg und Lausitz und Erz-Kämmerer des Röm. Reichs.

Im folgenden Jahre betrat der junge Markgraf, damals dreizehn Jahre alt, sein neues Reich: Herzog Rudolph gab seine Ansprüche auf, Ludwig nahm die Mittelmark und Niederlausitz in Besitz, wurde damit 1324 feierlich belehnt und suchte, von klugen Räthen unterstützt, durch Verträge sich wenigstens den künftigen Besitz der von Waldemars Herrschaft getrennten Provinzen zu sichern. Obgleich Ludwig das Glück hatte, fast die ganze Priegnitz, den grössten Theil der Ukermark, endlich auch, nach dem Tode Herzog Otto's, die Altmark wieder zu erwerben, war doch seine Regierungszeit für die Mark eine höchst traurige. Seine Macht wurde durch den über seinen Vater und ihn ausgesprochenen Bann, später durch das Auftreten des falschen Waldemar untergraben. Der Pabst, das Haupt der Christenheit, fand es sogar in seinem Interesse, die heidnischen Litthauer, gegen welche er sonst Kreuzzüge predigte, in die Mark zu rufen: sie verheerten das Land fürchterlich. Der falsche Waldemar, ein Gespenst König Karl's IV., gewann aber solchen Anhang, dass nur noch drei Städte: Frankfurt, Spandau und Brietzen, letzteres von nun an Treuenbrietzen genannt, dem Kurfürsten treu blieben.

Alles dieses Ungemach bewog den lebenssatten Markgrafen im Jahre 1352 die Regierung in die Hände seines Bruders Ludwig's des Römers, denn er war in Rom geboren, niederzulegen. Er starb neun Jahre darauf zu München.

Ludwig II., schon im Jahre 1349 zum Mitregenten von seinem Bruder angenommen, wurde erst nach der Vertreibung des falschen Waldemar, im Jahre 1355 von dem nunmehrigen Kaiser Karl IV. auf dem Reichstage zu Nürnberg, mit der Mark belehnt. Er bemühte sich sehr, den Zustand des Landes zu beruhigen; erlangte dies auch durch die Befreiung vom Banne, so wie durch vielfache Sicherheitsbündnisse, die er mit seinen Nachbaren schloss. Der schlaue Kaiser nährte jedoch den zwischen Ludwig und seinem Bruder Stephan ausgebrochenen Zwist und beredete den Kurfürsten und dessen anderen Bruder Otto, welcher wie Ludwig selbst kinderlos war, in einem Tractat, seine eigenen Söhne und nach deren Tode seinen Neffen, den Markgrafen Jobst von Mähren, zu Erben in der Mark und der Kurwürde einzusetzen.

Dem im Jahre 1365 gestorbenen Ludwig folgte sein unthätiger, mit dem entehrenden Beinamen des Faulen, bezeichneter Bruder Otto. Die schlechte Verwaltung seines Reiches verwickelte ihn in Streit mit seinem Schwiegervater Karl IV. Erbittert auf diesen, suchte Otto den geschlossenen Tractat zu brechen und sein Land seinem Bruder Stephan von Baiern zu erhalten. Da rückte der Kaiser mit einem ansehnlichen Heere in die Mark ein und zwang am 15. August 1373 im Lager vor Fürstenwalde, den Markgrafen gegen einige Güter in Baiern und der Oberpfalz, so wie ein ansehnliches Jahrgeld, allen seinen Ansprüchen auf die Mark zu Gunsten des Königs Wenzel von Böhmen,

ältesten Sohnes des Kaisers, zu entsagen. Otto, welcher sich die Kur- und Erzkämmererwürde vorbehalten hatte, zog sich nach Baiern zurück, wo er im Jahre 1378 oder 1379 starb.

Die Zahl der Münzen, welche wir mit Sicherheit diesen drei Fürsten zuschreiben dürfen, ist nicht bedeutend. Mit dem Namen Ludwig sind zwei Gepräge bekannt, beide in ihrem Stil verschieden.

Das eine, offenbar das ältere, ist auf Tf. II, No. 10 des vorigen Jahrganges abgebildet und gehört ohne Zweifel Ludwig I. an. Es zeigt auf der *H.S.* den mit zwei Schwertern bewaffneten Markgrafen, zwischen zwei Rosen; auf der *R.S.* steht: LODOVIC und in der Mitte ein Helm. — Probirte Exemplare dieses Pfennigs ergeben einen Gehalt von nur 12 Loth 10 Grän bis 11 Loth 14 Grän*).

Unter den stummen Münzen dürfte sich nur ein analoges und auch im Gehalt übereinstimmendes Exemplar auffinden lassen, welches demnach auch Ludwig I. zugeschrieben werden dürfte. Es ist Tf. IX, No. 1 abgebildet und enthält auf der *H.S.* den ebenfalls mit zwei Schwertern bewaffneten Markgrafen, jedoch auf einem Bogen sitzend. Auf der *R.S.* erscheinen drei Helme und zwischen ihnen drei Adlerschilde, in der Mitte aber ein Ringel.

Der andere mit dem Namen Ludwig versehene Pfennig ist, wie seine ganze Fabrik zeigt, weit jünger als der erstere und zweifellos Ludwig II. zuzuweisen. Er ist auf Tf. II, No. 11 des vorigen Jahrgangs dargestellt. *H.S.* Der Markgraf mit einem Pfeile in jeder Hand. *R.S.* LODOVICh; in der Mitte ein Helm. Gehalt nur

*) Das verprägte Exemplar bei Rau, XVII, No. 11 kann nicht als eine Varietät betrachtet werden.

11 Loth 17¼ Gr. Auch ist zu bemerken, dass dieser Pfennig weit leichter ist, als die früheren.

Schwieriger ist es, Otto's von Baiern Pfennige aus der Menge, welche den Namen Otto tragen, herauszufinden. Wir haben hier nur zwei Anhaltpunkte: Otto VII., welcher stets in bedrängter Lage war, müssen unter allen mit Otto bezeichneten Denaren, die von schlechtestem Gehalte, dann aber auch, nach Analogie der weiter unten beschriebenen, bestimmt von Baierschen Regenten ausgegangenen Münzen, die schlechtesten Gepräge, zugehören.

Solchen Anforderungen entsprechen aber eigentlich nur drei Pfennige; diese jedoch vollkommen. Der erstere wurde in grösserer Anzahl vor einiger Zeit gemeinschaftlich mit den ältesten seit 1369 geprägten Berlinischen Münzen gefunden. Sein durch Rohheit von allen übrigen Otto-Pfennigen bedeutend abweichendes Gepräge besteht auf der *H.S.* aus einer Figur (vielleicht der des Markgrafen), welche in jeder Hand ein Trinkhorn hält, auf der *R.S.* aus einem Kreuz, mit den Buchstaben O|T|T|O| in den Winkeln. Abbildung bei Rau, Tf. XI, No. 20, 21. Gehalt: 12 Loth 5 und 4 Grän.

Der zweite Pfennig, bei Rau, Tf. XI, 14, ist von ähnlichem geringen Gehalte. Sein Gepräge ist folgendes: *H.S.* Der Markgraf, mit ausgebreiteten Armen, daneben: O|T|T|O. *R.S.* In einem Kranze ein Kreuz*).

Der dritte Pfennig endlich, bei Rau, Tf. XII, 2, hat dieselbe *H.S.* wie der vorige, auf der *R.S.* erscheinen zwei nach verschiedenen Seiten gewandte Vögel.

Andere Pfennige erweisen sich nicht allein durch ihr mit den vorigen übereinstimmendes Schrot und Korn, sondern auch durch ihre Vorstellungen als Münzen der Baierschen Regenten. Da sie weit schlechter gearbeitet sind, als die Denare mit dem Namen Ludwig und sich

den Berlinischen Pfennigen im Allgemeinen anreihen lassen, dürften sie eher von Otto VII., als von seinen Brüdern ausgegangen sein.

Einer dieser Pfennige ist im vorigen Bande Tf. II, No. 12 abgebildet. *H.S.* Der Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand. *R.S.* Die Baierschen Rauten. Auf anderen Exemplaren (Rau, Tf. XXIII, 5.) erscheinen statt der letzteren, in derselben Art zusammengestellte kleine Lilien. — Durchschnittlicher Gehalt 12 Loth 4 Grän. (Abbildung Taf. IX. No. 2.)

Deuten diese Schlüssel etwa auf die Münzstätte zu Salzwedel, oder die kleinen Lilien auf die zu Kyritz?

Das bei Rau Tf XIX. No. 13 abgebildete Stück mit einem Adler, welcher einen Schild mit den Baierschen Rauten auf der Brust trägt, gehört nicht hierher. Die Abbildung ist unrichtig. Wohl erhaltene Exemplare zeigen im Brustschildchen statt der Rauten, ein Kleekreuz. Auch giebt der Gehalt dieses Pfennigs, 14 Loth 7 Grän, zu erkennen, dass er einem der Anhaltischen Markgrafen beizulegen ist.

Die Zahl derjenigen Münzen aus der Zeit der Anhaltischen, wie der Baierschen Fürsten, welche sich bestimmten Regenten zuweisen liess, ist sehr gering. Noch sind einige hundert Gepräge aus dieser Periode übrig, von denen sich manche freilich auf einzelne Münzstätten zurückführen lassen, der grösste Theil jedoch gar keine sichere Bestimmung zulässt. Was darüber Götz in seinen Beiträgen zum Groschen-Kabinet und der Verfasser des Ampachschen Kataloges gesagt haben, ist reine Phantasie, welche sich von selbst widerlegt.

Die Zahl der Münzstätten, welche unter den Anhaltischen, wie unter den Baierschen Markgrafen in Thätig-

keit waren, ist nicht unbedeutend. Namentlich sind zu erwähnen:

I. Bärwalde, wovon sich jedoch noch keine Gepräge haben ermitteln lassen.

II. Berlin, zuerst angeführt im Jahre 1280 *). Es ist aber keine Berliner Münze vor den im Jahre 1369 geschlagenen bekannt, denn der interessante, auf Taf. IX, No. 3 abgebildete Bracteat, mit einem von der rechten Seite dargestellten Bären, welcher sich in der Königl. Sammlung im Schlosse Rosenburg zu Kopenhagen befindet, kann, seinem Funde nach, nicht nach 1230 geschlagen sein, stammt also aus einer Zeit, in welcher Berlin wahrscheinlich noch gar nicht als Stadt existirte **).

III. Brandenburg und zwar wurde hier in der Alt-, wie in der Neustadt geprägt. Das Siegel der Altstadt Brandenburg, dessen in Silber gravirter Stempel noch vorhanden ist, zeigt auf einer zierlichen Basis ein von vier Thürmen beschütztes Thor, worüber gelehnt der Adlerschild angebracht ist. Umschrift auf einem Bande: ⁑ secretū ⁑ civ - itatis ⁑ brandeb - orc - h. Nach den im ersten Briefe, Bd. IV. S. 54 mitgetheilten Bemerkungen, lassen sich auf die Altstadt Brandenburg, durch die Aehnlichkeit ihrer Vorstellung mit deren Wappen, etwa folgende, bei Rau abgebildete Pfennige zurückführen.

1. Tf. VI, 29, Bracteat. Adlerschild, darüber vier Thürme.

2. Tf. XIII, 7. *H.S.* BRANDENBVRCH. Adler, *R.S.* Zwischen zwei Thürmen, gegen welche sich Adlerschilde lehnen, ein dritter Thurm, worüber ebenfalls ein Adlerschild.

---

*) S. Köhne, das Münzwesen der Stadt Berlin, S. 9.

**) Wahrscheinlich gehört dieses merkwürdige Stück nach Bern.

3. Tf. XV, 1, 2 und 3. *H.S.* Markgraf gerüstet, mit Adlerschild, zu Ross, dahinter ein Thürmchen. *R.S.* Adlerschild, dahinter vier Thürme.

4. Ibid. 6. *H.S.* Wie vorher, ohne Thürmchen. *R.S.* Adler, darüber ein Kreuz, zwischen zwei Thürmchen.

5. Ibid. 8 und 9. *H.S.* Der Markgraf mit Adlerschild und Schwert. *R.S.* Thor mit drei Thürmen, worin der Adler.

6. Ibid. 10. *H.S.* Der Markgraf mit Schwert und Fahne. *R.S.* Aehnlich der vorigen Münze.

7. Ibid. 14 und 17. *H.S.* Zwischen zwei Thürmchen, der Markgraf mit einer Lanze in jeder Hand. *R.S.* Mauer mit drei Thürmchen, worauf der Adlerschild.

8. Ibid. 18. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Thürmen. *R.S.* Mauer mit drei Thürmen, worunter ein gestümmelter, linksschauender Adler.

9. Ibid. 21. *H.S.* Der behelmte Markgraf mit rundem Schilde und Fahne. *R.S.* Zwischen zwei Thürmen der Adlerschild gelehnt, darüber ein Helm.

10. Dann vielleicht noch einige Bracteaten, wie Taf. VI, 29. Mit vier Thürmchen besetztes Thor, worin der Adlerschild.

11. Und ein bis jetzt noch nicht abgebildeter; mit dem Adler in einem mit drei Thürmen versehenen Thor, welcher auf Tf. IX, No. 4 dargestellt ist.

Nicht minder zahlreich sind die der Neustadt Brandenburg zugehörigen Pfennige. Das Wappen derselben zeigt ein mit drei grösseren und zwei kleineren Thürmen bewehrtes Thor, worin ein geharnischter, mit einem Schwerte bewaffneter Mann (der Roland, Zeichen des Blutbannes) erscheint, welcher vor sich den Adlerschild hält. — Auf den roh gearbeiteten Münzen kommt statt des Geharnischten, nur sein Haupt vor. Die Rau'schen Tafeln geben folgende Neustädtisch-Brandenburgische Denare wieder:

1. Tf. XII, 18. *H.S.* Mauer, auf welcher, zwischen zwei Fahnen, ein Thurm; darunter der Kopf zwischen zwei Sternen. *R.S.* Drei Thürme; gegen die äusseren sind Adlerschilde gelehnt.

2. Tf. XVI, 2. *H.S.* Der Markgraf, zwischen zwei Thürmen. *R.S.* Unter einem mit drei Kuppelthürmchen besetzten Bogen, der Kopf.

3. Ibid. 3. *H.S.* Adlerschild. *R.S.* Wie vorher. Scherf.

4. Ibid. 5 u. 6. *H.S.* Der geharnischte, behelmte Markgraf, mit rundem Schilde und Fahne. Neben ihm, links, ein Thürmchen. *R.S.* Thor mit zwei Thürmen, worin der Kopf; darüber der Adlerschild.

5. Ibid. 4 u. 8. Der Markgraf, wie vorher, ohne Thürmchen. *R.S.* Ebenfalls wie vorher, mit einem V statt des Adlerschildes.

Dieses V hat man auf Markgraf Waldemar deuten wollen; es ist nicht unmöglich, dass diese Münzen unter ihm geschlagen sind, jedoch scheint das V nur eine Veränderung des Adlerschildes zu sein, um das Gepräge eines neuen Jahrganges zu unterscheiden.

6. An Bracteaten gehören hierher: Rau, Tf. VI, 18. Unter einem mit Thurm und Fahne versehenen Bogen, der Kopf; über dem Bogen Stern und Kreuz.

7. Ibid. 19. Dreifacher Bogen, auf welchem ein Thurm zwischen zwei Fahnen. Darunter Brustbild zwischen zwei Thürmchen.

8. Ibid. 20. Thor mit drei Thürmchen und zwei Fahnen verziert, darin auf einem Bogen ein Brustbild mit Schwert und Lanze.

9. Ibid. 21, 22 u. 27. Bogen mit drei Thürmen, darunter der Kopf.

10. Ibid. 23. Dreifacher, mit drei Thürmchen besetzter Bogen, darunter Brustbild mit zwei Schwertern.

11. Ibid. 24. Bogen, wie vorher, darunter der Kopf zwischen zwei Thürmchen.

12. Ibid. 25. Mit drei starken Thürmen besetztes Thor, worin der Kopf.

13. Ibid. 26. Wie No. 21, aber Scharf.

14. Ibid. 28. Thor mit vier Thürmen versehen, worin das Brustbild.

15. Tf. XX, 7. Dreifacher, mit drei Thürmchen besetzter Bogen, unter welchem Brustbild mit Lanze und Adler.

16. Unter den vielen unedirten, hierher gehörigen Stücken führe ich nur den auf Tf. IX, No. 5 abgebildeten merkwürdigen Bracteaten an, welcher auf einer von zwei Thürmen flankirten Mauer den Adlerschild und darüber den Kopf des Roland enthält.

An gemeinschaftlichen Münzen beider Städte Brandenburg ist nur eine, Rau Tf. XVII, 2, bekannt. *H.S.* Das Wappen der Altstadt: mit drei Thürmen versehenes Thor, worin der Adler. *R.S.* Das Wappen der Neustadt: Thor mit zwei Thürmen, darunter der Kopf, oben der Adlerschild.

Auch von den im ersten Briefe erwähnten, bestimmten Markgrafen zugeschriebenen Münzen, lassen sich manche auf die Münzstätten zu Brandenburg zurückführen. Diesen Geprägen schliesse ich nachträglich noch folgendes an:

H.S. Mauer, worauf ein Thurm zwischen zwei Fahnen. Unter der Mauer, in einem Bogen, der Kopf zwischen den Buchstaben C—V. *R.S.* Adlerschild, mit drei Punkten an jeder Seite. Dieser Pfennig ist bei Rau, Tf. XVII, 3 ungenau abgebildet. Die Buchstaben C—V zeigen an, dass er unter Markgraf Konrad geschlagen sei und lässt sich wegen ihrer Aehnlichkeit mit dieser, auch die bei Rau, Tf. XII, No. 18 mitgetheilte Münze, ohne Zweifel demselben Regenten beilegen.

IV. Königsberg. Ueber die Thätigkeit dieser Münzstätte belehrt namentlich der Aufsatz des Herrn v. Hackewitz, S. 9 und folgende dieses Bandes; die Anzahl der Gepräge, welche ihr zuzuweisen sind, ist jedoch nicht sehr bedeutend.

Ein Siegel dieser Stadt aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, nicht ohne Kunst angefertigt, zeigt eine von vorn dargestellte sitzende, mit einer Krone geschmückte Gestalt, welche in jeder Hand einen Helm, der mit einem Adlerflügel versehen ist, hält. Neben ihr befindet sich auf jeder Seite ein Adlerschild. Die Umschrift heisst: + S · BVRGENSIVM · CIVITATIS · KONINGESBERCh ·

1. Es giebt nur eine Münze, deren Vorstellung ungefähr mit diesem Siegel übereinstimmt. *H.S.* Der auf einem Bogen sitzende, mit Helm, Schwert und Adlerschild bewaffnete Markgraf, den Kopf nach Rechts wendend; vor ihm ein Kreuz. *R.S.* Zwischen zwei mit Helmen bedeckten Adlerschilden eine Lilie. S. Rau Tf. XIV, 6. — Die Lilie nimmt hier die Stelle der gekrönten Figur, welche auf dem Siegel erscheint, ein. — Wahrscheinlich wollte der Stempelschneider, der in ihr das Bild des Markgrafen erkannte, denselben nicht auf jeder Seite seiner Münze darstellen.

2. In Königsberg wurden auch durch die Herren von Mörner Finkenaugen, denarii slavicales geschlagen, kleine Hohlpfennige, welche ein Drittel des gewöhnlichen Brandenburgischen Pfennigs galten. Diese haben sich in einer grösseren Reihe noch erhalten; sie zeigen als Gepräge sämmtlich einen von vorn dargestellten, mit einer Krone bedeckten menschlichen Kopf und haben die älteren grösseren einen glatten, die späteren einen gestrahlten Rand. Von ersteren ist ein Exemplar, das älteste bis jetzt bekannte, auf Tf. IX, No. 6 abgebildet.

Oft hat man diese Hohlpfennige mit denen, welche gewöhnlich der Königin Margaretha von Dänemark, Schweden und Norwegen zugeschrieben werden, verwechselt. Jedoch mit Unrecht, denn die Skandinavischen Münzen sind kleiner und von starrerem Silberblech, als die Märkischen.

Auf diesen Münzen findet sich ein kleineres Wappen von Königsberg, das sich ausserdem auch auf einem zweiseitigen Pfennig wahrnehmen lässt. Derselbe zeigt auf der *H.S.* den stehenden Markgrafen, mit einer Lanzenspitze in jeder Hand und auf der *R.S.* in einer aus drei Bogen und drei Spitzen gebildeten Einfassung das gekrönte Menschenhaupt. Der gute Gehalt dieser, so wie der zuerst beschriebenen Königsberger Münze (13 Loth 11 Gran und 14 Loth 2 Gran) beweist, dass beide noch in die Zeit der Anhaltischen Regenten gehören.

Zu den Münzen, welche sich mit geringerer Bestimmtheit der Münzstätte Königsberg zuweisen lassen, rechne ich folgende:

4. Rau, Tf. XVII, 13. *H.S.* Markgraf zwischen zwei Adlerflügeln und zwei Adlerköpfen. *R.S.* Drei zusammengestellte Kronen.

5. *H.S.* Markgraf zwischen zwei Helmen und zwei Halbmonden. *R.S.* Rosenkranz, in welchem eine Krone.

6. Rau, Tf. XVIII, 9. *H.S.* Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand*). *R.S.* Krone, darüber zwei Adlerköpfe, darunter zwei Helme.

Dieser Pfennig ist vielleicht in Salzwedel geprägt; alle drei zeigen in Stil und Gehalt, dass sie in die Zeit der Baierschen Regenten gehören.

V. Kyritz war eine der bedeutendsten Brandenburgischen Münzstätten. Sein Stadtwappen besteht aus

*) Also wie bei dem Bd. IV, Tf. II, No. 12 abgebildeten Pfennig Otto's VII.

einer Lilie, welche auf dem grossen Siegel in der bei Städtesiegeln gewöhnlichen architektonischen Umgebung, auf dem Secretum allein, nebst der Umschrift: + SECRETVM:BVRGENSIVM:IN:KIRIZ erscheint.

Die Zahl der Münzen, auf welchen sich diese oder mehrere Lilien finden, ist bedeutend. Nach Kyritz verweise ich namentlich folgende:

1. *H.S.* Der Markgraf mit einem Pfeil in der Rechten und einem Bogen in der Linken. *R.S.* Eine grosse Lilie Tf. IX. No. 7.

2. Rau, Tf. XVII, 10. *H.S.* Markgraf zwischen Fahne und Schlüssel. *R.S.* Vier mit den Spitzen in ein Kreuz zusammengestellte Lilien.

3. *H.S.* Der Markgraf, in der Linken ein mit Wurzeln versehenes Bäumchen haltend, über seiner Rechten ein von vorn dargestellter Helm und darunter eine Pfeilspitze. *R.S.* Wie vorher. Von besonderer Seltenheit.

4. Rau, Tf. XVII, 12. *H.S.* Der Markgraf mit einer gespaltenen Lilie in jeder Hand. *R.S.* Vier mit den Enden in ein Kreuz zusammengestellte Lilien; in jedem Winkel des Kreuzes ein Punkt.

5. Rau, Tf. XIII, 15 und XIV, 11. *H.S.* Auf einem Bogen sitzt der Markgraf mit einem Kreuz in jeder Hand. *R.S.* Lilienkreuz; in jedem Winkel ein Helm, dessen Busch nach Innen gekehrt ist.

6. Rau, Tf. XIV, 10. *H.S.* Der Markgraf mit einem Pfeile in jeder Hand. *R.S.* Wie vorher, aber die Helmbüsche nach Aussen gewendet.

7. Ibid. Tf. XXI, 8. *H.S.* Der Markgraf mit einem unkenntlichen Gegenstande in jeder Hand. *R.S.* Gespaltetes Kreuz, mit einer Lilie in jedem Winkel.

8. Ibid. Tf. XIX, 6, 10, 11. *H.S.* Menschliche Figur mit Flügeln. *R.S.* Lilienkreuz, in dessen Winkeln kleine Helme.

9. Ibid. Tf. XVIII, 4. *H.S.* Behelmter Markgraf mit einem Speer in jeder Hand. *R.S.* In einer dreibogigen Einfassung drei zusammengestellte Lilien.

10. Ibid. Tf. XIII, 9 u. 13. *H.S.* Der auf einem Bogen sitzende Markgraf, einen Thurm in jeder Hand haltend. *R.S.* Aus Lilien gebildetes Schächerkreuz, mit einem Helm in jedem Winkel.

Mit geringerer Wahrscheinlichkeit lassen sich folgende Stücke der Münzstätte Kyritz zuweisen:

11. *H.S.* Der Markgraf, ungefähr wie auf No. 3, aber über und unter seiner Linken eine Pfeilspitze. *R.S.* Ein aus sechs Lilien gebildeter grosser Stern, in dessen Mitte ein sechsstrahliger kleiner. — Von besonderer Seltenheit.

12. Bau, Tf. XVI, 12. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Pfeilspitzen. *R.S.* Wie vorher, aber mit sechsstrahligem kleineren Stern.

13. Ibid. Tf. XVI, 21. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Bogen. *R.S.* Lilienkreuz mit langem Fuss; neben demselben auf jeder Seite ein gekröntes Menschenhaupt.

Man hat diesen Pfennig auch der Münzstätte *Königsberg* zugeschrieben *).

---

*) Es darf hier nicht der Tf. IX, No. 20 abgebildete Pfennig unerwähnt bleiben, welcher dieselbe *R.S.* führt, auf der *H.S.* jedoch, von 16 Ringeln umgeben, ein 𝔄. Auch diese Münze hat man nach Brandenburg verweisen und Markgraf Albrecht III. zuertheilen wollen. Sie ist jedoch nicht nach Brandenburgischem Fuss geprägt, sondern dünner und leichter und gehört wahrscheinlich dem Kurfürsten von Sachsen Albrecht II., welcher von 1260 bis 1308 regierte, an. Das 𝔄 ist natürlich auf den Namen dieses Münzherrn zu deuten.

Dass auf dieser Münze, welche an Form und Schwere den Sächsischen durchaus gleich kommt, der Balkenschild nicht erscheint, kann nicht befremden; nicht immer wurden in jener Zeit auf den Münzen die Wappen

14. Ibid. Tf. XII, 19—21. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier kleinen Schrägkreuzen. *R.S.* Zwei die Köpfe zurückwendende Adler; zwischen ihnen eine gestürzte Lilie.

15. *H.S.* Der auf einem Bogen sitzende Markgraf, mit einer Lilie in jeder Hand. *R.S.* Innerhalb einer vierbogigen Einfassung ein Kreuz mit einem Ringel in jedem Winkel.

Auch einige Bracteaten dürften hierher gehören, namentlich:

16. Ueber einem Bogen ein Brustbild, mit einer Lilie in jeder Hand.

17. Rau, Tf. IX, 2—4 und 6—10. Stehender Markgraf mit einem Liliensceptor in jeder Hand, nebst verschiedenen Nebenverzierungen *).

VI. Lychen, ehemals zum Lande Stargard gehörig. Markgraf Hermann behielt sich, als er 1302 zu Gunsten Heinrich's von Mecklenburg auf das Land Stargard entsagte, die Münze zu Lychen vor. Mir sind keine Pfennige bekannt, welche sich auf diese Münzstätte zurückführen lassen.

VII. Morin. Ueber diese wichtige Münzstätte belehrt der im ersten Hefte d. J. abgedruckte Aufsatz des Herrn v. Hackewitz. Das Wappenbild der Stadt besteht aus einem gespaltenen Schilde mit einem halben Adler und einem Fisch und können wir dasselbe nur auf dem höchst seltenen Tf. IX, No. 19 abgebildeten

---

angebracht. Auch die mit einer Brandenburgischen übereinstimmende *R.S.* ist nicht auffallend, wenn man bedenkt, dass z. B. auf Pommerschen, Magdeburgischen u. a. Münzen ganz dieselben Vorstellungen, wie auf denen der benachbarten Mark vorkommen.

*) Mit Ausnahme von No. 8 und 9 scheinen alle diese Münzen in die Zeit der Anhaltischen Markgrafen zu fallen.

Bracteaten nachweisen, welcher auch, seiner Fabrik nach, zweifellos einer Brandenburgischen Münzstätte zugehört und in Morin geprägt ist. Die Zeit seiner Entstehung dürfte wohl das Ende des dreizehnten Jahrhunderts sein.

VIII. Perleberg war dagegen eine sehr fruchtbare Münzstätte. Das Wappen dieser Stadt besteht aus einem achtstrahligen Stern, welcher in ihrem Secretsiegel mit der Umschrift: ❁ SECRETVM ❁ CIVITATIS ❁ PERLEBERCH erscheint.

Perleberg schreibe ich folgende Gepräge zu:

1. Rau, Tf. XI, 7. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Herzen. *R.S.* Sechsstrahliger Stern mit Kleeblättern in den Winkeln.

2. Ibid. Tf. XVII, 20. *H.S.* Der Markgraf mit einem Hirschgeweih in jeder Hand. *R.S.* Der vorigen Münze ähnlich.

3. Ibid. Tf. XVIII, 2. *H.S.* Der sitzende Markgraf mit einem Kreuze in jeder Hand. *R.S.* Sechsstrahliger Stern mit stumpfen Winkeln, worin Punkte.

4. Ibid. Tf. XXII, 15. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* Sechsstrahliger Stern, aus zwei übereinandergelegten gleichseitigen Dreiecken gebildet.

5. Ibid. Tf. XI, 1. *H.S.* Der Markgraf, einen Ring in jeder Hand haltend. *R.S.* Sechsstrahliger Stern mit abgerundeten Spitzen; in jedem Winkel drei Punkte.

6. Ibid. Tf. XI, 2. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* Stern, aus einem Ringe und acht länglichen Blättern gebildet.

7. Ibid. Tf. XI, 1. *H.S.* Der Markgraf mit einem Ringe in jeder Hand. *R.S.* Sechsstrahliger Stern mit runden Spitzen und Punkten in den Winkeln.

8. *H.S.* Der Markgraf mit einer Lilie in jeder Hand; neben ihm auf jeder Seite eine Rose. *R.S.* Drei Sterne und eben so viel Punkte. Abbildung Tf. IX, No. 7.

9. Rau, Tf. XXIII, 8. *H.S.* Der Markgraf mit Pfeil und Bogen. *R.S.* Fünfeck, an dessen jeder Spitze ein sechsstrahliger Stern.

Auf anderen Brandenburgischen zweiseitigen Münzen erscheinen zwar sternähnliche Figuren, jedoch lässt sich aus denselben nicht mit Sicherheit auf die Münzstätte zu Perleberg schliessen. Dahin gehören namentlich die Pfennige bei Rau, Tf. XIV, 20 (wo auf der *R.S.* statt der Flügel, das Gefieder der Pfeile zu sehen ist), XV, 4, 5 u. s. w. mit dem Markgrafen zu Ross und drei in einen Stern-zusammengestellten Pfeilen auf der *R.S.* — Ferner XXII, 11, 12, XVII, 14, 15, deren *R.S.* (mit Halbmonden und Sternen) an die Vierchen von Gollnow in Pommern erinnern, welchen No. 15 auch in Form und Gehalt ganz gleich kommt und offenbar für den Verkehr mit Pommern geschlagen zu sein scheint. Uebrigens lag es bei den Vorschriften der Münzmeister, die Gepräge jährlich zu verändern, ziemlich nahe, den Sternen einmal Monde beizufügen, wozu vielleicht auch die beliebten und häufigen Münzen des im benachbarten Pommern gelegenen Gollnow Veranlassung gaben.

Nächst den erwähnten zweiseitigen Pfennigen, darf man auch noch einige Bracteaten dieser Münzstätte beilegen. Von diesen sind die ersten bei Rau nicht abgebildet:

10. Der Markgraf stehend, zwischen zwei Sternen und zwei Punkten.

11. Der Markgraf stehend, zwischen zwei Bogen, auf welchen sich Thürmchen befinden; in jedem Bogen ein sechsstrahliger Stern.

12. Tf. V, 30. Der Markgraf sitzend, mit einem Schwerte in jeder Hand; neben seiner Rechten ein Stern.

13. Tf. VI, 13. Ueber einem Bogen das Brustbild des Markgrafen mit Schwert und Fahne; innerhalb des

Bogens drei Sterne, 2, 1 gestellt. Neben dem Bogen auf jeder Seite ein Ringel.

14. Tf. VI, 10. Unter einem Bogen, innerhalb dessen sich ein sechsstrahliger Stern befindet, das Brustbild des Markgrafen, zwischen zwei Fahnen. Neben dem Bogen auf jeder Seite ein Thürmchen.

15. Tf. VIII, 19. Der Markgraf, mit einem Kreuz, von welchem ein Band herabhängt, in der Rechten und einem Lilienscepter in der Linken. Unter letzterem ein Stern mit sechs Strahlen.

16. Tf. IX, 20. In einem Perlencirkel ein sechsstrahliger Stern, in dessen Mitte ein Kopf.

17. Tf. X, 15. Mit drei Thürmen besetzter Bogen worin ein siebenstrahliger Stern.

18. Tf. X, 17. Portal mit vier Thürmen, worin ein Stern von sechs Strahlen.

19. Sechsstrahliger Stern. Abbildung Tf. IX, No. 8.

Vielleicht gehört auch noch folgender Bracteat hieher.

20. Bogen mit einem sechsstrahligen Stern; darüber das mit dem Heiligenschein versehene Brustbild des Heil. Petrus, mit einem Schlüssel in der Rechten; zur Linken des Heiligen ein Thurm. Abbildung Tf. IX, No. 9.

Alle diese Bracteaten sind vorzüglich selten.

IX. Prenzlow, eine schon zur Zeit der Slavenherrschaft thätige Münzstätte *), wurde auch unter den Anhaltischen und Baierschen Markgrafen fleissig benutzt. Dennoch lässt sich keine mittelalterliche Münze mit ihrem Stadtwappen nachweisen. Letzteres zeigt einen Adler, dessen Kopf mit einem Helm, den ein Adlerflug ziert, bedeckt ist; so erscheint derselbe im Schilde auf einem

*) S. Thl. III, 365 und Tf. VII, No. 9.

Secretum, das die Umschrift: + SECRET·CIVITATIS·PRENZLAW führt.

Dennoch lassen sich wohl folgende Münzen mit einiger Sicherheit nach Prenzlow legen:

1. Rau, XIII, 6 und XIV, 14. *H.S.* Der behelmte Markgraf mit Schwert und Adlerschild; neben ihm zwei grosse Kleekreuze und ein kleineres. *R.S.* Drei zusammengestellte Adlerflügel. — Von gutem (14löthigen) Gehalt, daher noch aus der Anhaltischen Zeit.

2. Ibid. XIV, 13. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Lilien. *R.S.* Wie vorher. — Scherf

Sowohl die *H.S.* von No. 1, wie namentlich die *R.S.* erinnern sehr an das Prenzlower Stadtwappen.

3. Als ein Prenzlower Gepräge hat man auch Rau, Tf. XV, 11 u. 12 angesehen: *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Helmen und zwei Kleekreuzen. *R.S.* Adler mit einem Brustschilde, worin der Helm.

Obgleich auf diesen Münzen der Helm nicht auf dem Kopfe des Adlers, sondern im Brustschilde steht, hat die Attribution dieser Pfennige doch viel Wahrscheinliches, zumal dieselben mit No. 1 gleich guten Gehalt haben und auch gemeinschaftlich mit diesen Münzen öfter gefunden sind.

Schwerlich dagegen dürfte:

Rau, Tf. XVII, 17, 18. *H.S.* Der Markgraf mit zwei Pfeilen. *R.S.* Zwei Adlerflügel, zwischen welchen ein Schwert, — nach Prenzlow zu verweisen sein.

X. Salzwedel war die älteste Markgräfliche Münzstätte; ihre Thätigkeit in der späteren Zeit scheint aber eine ziemlich beschränkte gewesen zu sein. Salzwedel, welches gleichsam den Schlüssel zur Mark Brandenburg bildete, führte auch in seinem Wappen, neben dem Adler, einen Schlüssel. Das grössere Siegel der Altstadt zeigt den Adler auf diesem Schlüssel ste-

hend, mit der Umschrift: + S'BVRGENSIUM·CIVITATIS SALTWEDELE; auf dem Altstädtischen Secretum jedoch erscheint neben dem halben Adler, der aufgerichtete Schlüssel. Die Umschrift des letzteren lautet: + Secretum·antique·civitatis·saltwedel·

Die Neustadt dagegen führte den Adler, auf zwei Schlüsseln ruhend und auf den Spitzen seiner Flügel mit Helmen versehen; auch erscheint vor seinem Kopf ein sechsstrahliges Sternchen. Die Umschrift des Neustädtischen grossen Siegels heisst: + SIGILLVM·NOVE CIVITATIS·SALTWEDIL·

Einige zu Salzwedel geschlagene Münzen verschiedener Markgrafen habe ich schon früher angegeben. Folgende Gepräge lassen sich ihnen hinzufügen:

1. Rau, Tf. XVIII, 8. *H.S.* Der Markgraf mit einem Hirschgeweih in jeder Hand. *R.S.* Zwischen zwei Helmen zwei aufgerichtete Schlüssel, die Bärte nach Aussen gekehrt.

2. Ibid. Tf. XIII, 20. *H.S.* Der Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand. *R.S.* Vier in ein Kreuz zusammengestellte Adlerschilde; in den Winkeln des Kreuzes Ringel.

3. *H.S.* Der sitzende Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand. *R.S.* Ein aus fünf kleineren Kreuzen bestehendes grosses Kreuz, mit Halbmonden in den Winkeln. Abbildung Tf. IX, No. 10.

Grösser als die Zahl der zweiseitigen Pfennige ist die der Bracteaten, welche nach Salzwedel gehören. Mehrere derselben sind bei Rau in schlechten Abbildungen mitgetheilt, nämlich:

a. Pfennige.

1. Tf. IV, 15. Ueber einem Bogen, in dem ein Thürmchen steht, Brustbild des Markgrafen mit Schlüssel und Lilienscepter.

5. Tf. IV, 17, 18, 19. Unter einem gezierten Bogen das Brustbild des Markgrafen zwischen zwei Schlüsseln.

6. Tf. IV, 20. Thor und Mauer, darüber Brustbild des Markgrafen, mit einem Schlüssel in jeder Hand.

7. Tf. IV, 21. Unter einem Thurm ein Kopf; daneben zwei Schlüssel, deren Bärte nach innen gekehrt sind. — Verkehrt abgebildet.

8. Tf. IV, 22, 27. Der auf einem Bogen sitzende Markgraf, mit einem Schlüssel in jeder Hand. Von verschiedenen Stempeln.

9. Tf. IV, 23, 24. Der stehende Markgraf, mit einem Schlüssel in jeder Hand. — Ebenfalls von verschiedenen Stempeln.

10. Tf. IV, 25. Unter einem dreifachen, mit drei Kreuzen verzierten Bogen, Brustbild zwischen zwei Schlüsseln.

11. Tf. IV, 26. Ueber einem dreifachen Bogen, unter dem sich drei Thürmchen befinden, Brustbild mit einem Schlüssel in jeder Hand.

12. Tf. IV, 28. Stehender, mit Sturmhaube bedeckter Markgraf, mit Fahne und Schlüssel.

13. Brustbild zwischen zwei Schlüsseln, darunter ein Kreuz. — Abbildung Tf. IX, No. 11.

14. Sitzender Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand, deren Bärte aber nach Innen gewendet sind.

15. Der sitzende Markgraf mit Schwert und Schlüssel, innerhalb einer vierbogigen Einfassung. — Abbildung Tf. IX, No. 12.

Merkwürdig sind folgende, einem in Salzwedels Umgebung gemachten Funde, entnommene Bracteaten, welche bisher noch nicht bekannt gemacht sind. In der Fabrik weichen sie ein wenig von den Brandenburgischen Münzen ab und bilden gleichsam die Vermittelung zwischen diesen und den Pommerschen.

16. Brustbild des Markgrafen, in verziertem Gewande, zwischen zwei Schlüsseln. — Abbildung Tf. IX. No. 13.

17. Brustbild wie vorher; die Gewandung ohne Verzierungen. — Abbildung Tf. IX, No. 14.

18. Kopf zwischen zwei Schlüsseln, darüber ein Kreuz. — Abbildung Tf. IX, No. 15.

19. Brustbild zwischen zwei Kreuzen, darunter ein liegender Schlüssel. — Abbildung Tf. IX. No. 16.

b. Scherfe.

20. Rau, Tf. IV, 16. Der Markgraf mit Lanze und Schlüssel.

21. Der Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand. —

XI. Schiefelbein in der Neumark wird als Münzstätte erwähnt — ohne dass man dieser Stadt mit Bestimmtheit ein Gepräge zuweisen könnte. Ihr Wappen besteht aus einem thurmartigen Thore, worüber ein Adler.

Es darf mit Recht vermuthet werden, dass die in Schiefelbein, der östlichsten Münzstätte der Mark, geschlagenen Münzen, den Pommerschen am Meisten ähnlich gewesen seien. Da aber die Pommerschen Pfennige kleiner, dünner und leichter sind, als die Brandenburgischen, so lassen sich von letzteren vielleicht die, welche den angegebenen Eigenschaften am Meisten entsprechen, nach Schiefelbein verweisen. Man muss sich aber hüten, zu diesen leichten Pfennigen die Halblinge oder Scherfe zu rechnen.

Zu den muthmasslich in Schiefelbein geprägten Stükken gehören:

1, Rau, Tf. XVI, 11. *H.S.* Der Markgraf mit Schwert und Schild. *R.S.* Portal mit drei Thürmen, von welchen der mittlere gezinnt. Innerhalb des Portals ein Adlerkopf.

2. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Lilien und zwei Schilden. *R.S.* Wie vorher.

3. Tf. XVI, 13. *H.S.* Der Markgraf mit einer Fahne in jeder Hand. *R.S.* In vierbogiger Einfassung ein Blätterkreuz.

4. *H.S.* Wie Tf. XIV, 9. Der Markgraf mit einem Bäumchen in jeder Hand. *R.S.* Portal von zwei Thürmen und einem Kleekreuz in der Mitte, darin der Helm. Zwar erinnert diese *R.S.* sehr stark an Spandow's Stadtwappen; jedoch macht die Fabrik dieses Pfennigs es unmöglich, ihn nach der genannten Stadt zu verweisen.

5. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* In vierbogiger Einfassung ein mit Kleeblättern an den Enden verziertes Kreuz.

6. *H.S.* Wie Rau, Tf. XIV, 1. Der Markgraf in einem aus zwei Thürmen und einem gezinnten Bogen gebildeten Portal. *R.S.* In einer aus drei Bogen und eben so viel Spitzen gebildeten Einfassung, ein an den Enden blätterartig verziertes Schächerkreuz, mit Rosen in den Winkeln.

7. *H.S.* Der Markgraf mit einer Lilie in jeder Hand, zwischen zwei Adlerschilden. *R.S.* Aehnlich No. 5.

8. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Kreuzen. *R.S.* Kreuz mit Kleeblättern in den Winkeln.

9. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Thürmen. *R.S.* Wiederkreuz.

10. *H.S.* Der Markgraf; die Beizeichen sind unkenntlich. *R.S.* Kleeblattartig auslaufendes Schächerkreuz, mit einem Ringel in der Mitte und Schilden in den Winkeln.

11. *H.S.* Grosse Lilie zwischen zwei Thürmen. *R.S.* Schächerkreuz, in dessen Winkeln sich Adlerköpfe befinden.

Alle diese Münzen unterscheiden sich wenigstens durch Form und Schwere wesentlich von den übrigen Brandenburgischen Geprägen und sind nahe verwandt den Pommerschen.

XII. Soldin, eine der wichtigsten Neumärkischen Städte, hat, wenn auch nur kurze Zeit (im Anfange des 14ten Jahrhunderts) eine Münze gehabt. Das Stadtwappen Soldin's zeigt einen gekrönten Adler, neben welchem zwei Helme, mit der Umschrift: + SIGILLV ❀ BVRGENSIVM DE ❀ SOLDIN.

Nach Analogie dieses Siegels glaube ich folgenden Pfennig nach Soldin verweisen zu dürfen:

1. Rau, Tf. XXII, 14. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Bogen, auf welchen Thürmchen ruhen. *R.S.* Gekrönter Adler.

Vielleicht ist auch:

2. Rau, Tf. XV, 7 in Soldin geschlagen. *H.S.* Der Markgraf mit dem Schwert an der Seite, eine Fahne in der Rechten und einen Adlerschild in der Linken haltend. *R.S* Auf einer dreibogigen Erhöhung der Adlerschild; daneben auf jeder Seite ein Helm.

XIII. Spandau war ebenfalls eine schon unter den Anhaltischen Markgrafen thätige Münzstätte. Ihr grösseres Siegel (von 1282), welches die Umschrift führt: + ~ BVRGENSIVM DE SPANDOV zeigt eine Stadtmauer, auf welcher sich zwei mit spitzen Dächern versehene Thürme und in deren Mitte ein grösserer gezinnter Thurm erheben. Auf letzteren ruht der Brandenburgische Helm und am Thurm selbst ist der Adlerschild angebracht.

Auf dem kleineren Siegel erblickt man ein mit drei ähnlichen Thürmen versehenes Portal, in welchem sich der Helm befindet, welcher hier gewissermassen als

Hauptwappenschild erscheint. Umschrift: ✱ secretum ✱ civitatis ✱ spandow ☆ T

Von Spandau sind nur zweiseitige Pfennige, keine Bracteaten bekannt. Bei Rau finden sich folgende:

1. Tf XVII, 21. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Halbmonden. *R.S.* Mit zwei Fahnen und einem Helm geschmücktes Portal, in welchem, zwischen zwei Punkten, der Adlerschild.

2. Tf. XVI, 19. *H.S.* Der Markgraf mit einem kreuzartigen Scepter in jeder Hand, in sitzender Stellung *). *R.S.* Portal mit drei gleichen Thürmen, worin der Helm.

Diese beiden Münze sind mit Pfennigen Otto's IV. gemeinschaftlich gefunden und gehören ohne Zweifel der Zeit dieses Markgrafen an.

3. Tf. XVII, 17. *H.S* Der Markgraf zwischen zwei Helmen und zwei Kleekreuzen. *R.S.* Dreithürmiges Portal, worin der Helm.

4. *H.S.* Wie vorher, nur ist der über der linken Hand des Markgrafen angebrachte Helm, statt von der Seite, von vorn dargestellt. *R.S.* Wie vorher. Besonders selten.

5. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Kreuzen. *R.S.* In einem von zwei Thürmen gebildeten und oben mit einem Kleekreuz verzierten Portal, der Helm.

Wie aus dem kleineren Stadtsiegel deutlich hervorgeht, ist das Hauptwappenbild Spandau's der Helm. Man darf daher Spandauer Gepräge auch in den Brandenburgischen Pfennigen vermuthen, auf welchen Helme angebracht sind. Ausser dem schon erwähnten Pfennig Otto's IV. (Rau, Tf. XI, 19) müssen hier namentlich noch folgende Stücke aufgeführt werden.

---

*) Die Abbildung bei Rau ist nach einem auf der *H. S.* etwas verprägtem Exemplare angefertigt.

6. Rau, Tf. XVI, 14. *H.S.* In einer Verschanzung der Markgraf mit einem Schwerte in jeder Hand. *R.S.* :: BRANDŒBORG· *). In einem Cirkel der Helm.

7. Tf. XVI, 15. *H.S.* Der Markgraf mit Schwert und Lanze. *R.S.* :: BRANDŒBORG· Sonst wie vorher.

8. Tf. XVI, 17, 18. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Bogen, auf welchen sich Thürmchen befinden. *R.S.* ✱ BRANDŒBORG· Sonst wie vorher, aber roher **).

9. Tf. XVII, 19. *H.S.* Der Markgraf mit Pfeil und Bogen. *R.S.* Ein mit sechs Rosen belegter Kranz, worin der Helm.

10. Tf. XVII, 9. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Kronen. *R.S.* Hirschgeweih, worin der Helm.

11. Tf. XIX, 12. *H.S.* Figur mit Flügeln statt der Arme. *R.S.* Wie vorher. Von roherem Stempelschnitt.

12. Tf XIV, 1. *H.S.* Innerhalb eines Portales der Markgraf. *R.S.* Auf einer dreifachen Stufe, zwei gegenüber gestellte Helme. — Von sehr gutem Gehalt (13 Loth, 16 Gr.) und daher noch aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ***).

13. Tf. XIV, 7 u. 8. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Helmen und zwei Schilden. *R.S.* Kreuz mit langem Fuss, daneben 2 Helme.

14. *H.S.* Brustbild des Markgrafen mit zwei Schwer-

*) Das zweite B und R stehen verkehrt.

**) Rau, XVI, 20 ist nur ein verprägtes Exemplar dieses Stempels.

***) Dieselbe *R.S.* führt eine Münze, auf deren *H.S.* zwei Markgrafen sitzend und ein langes Liliensccpter gemeinschaftlich haltend erscheinen und welche von Otto IV. und Conrad ausgegangen sein wird. Vielleicht deuten die zwei Helme auf zwei Regenten, welche gemeinschaftlich auch No. 12 schlagen liessen und auf deren *H.S.* nur der älteste abgebildet ist.

tern. *R.S.* Helm. Abbildung Tf. IX, No. 19. Ein sehr seltener Scherf.

Minder wahrscheinlich wären Spandau noch folgende zwei Münzen zuzuertheilen:

15. *H.S.* Der Markgraf mit einem Knebelspeer in jeder Hand. *R.S.* Kleines Schrägkreuz; darum vier Helme.

16. *H.S.* Schwebendes Kreuz, in dessen Winkeln Helme. Das Ganze umgiebt ein Perlencirkel. *R.S.* Zwischen zwei Perlenzirkeln ein Kreis von Ringeln. Die Mitte ist leer. — Ein besonders seltenes Stück.

Die übrigen mit mehreren Helmen versehenen Brandenburgischen Münzen möchte ich nicht für Spandauer Gepräge halten.

XIV. Stendal war ohne Zweifel die wichtigste aller Brandenburgischen Münzstätten im Mittelalter.

Das grosse Siegel dieser Stadt zeigt eine mit zwei grösseren und vier kleineren Thürmen versehene Mauer, worüber der Adler angebracht ist. Die Umschrift lautet: + SIGILLVM • BVRGENSIVM • IN STEINDAL' IN MARCHIA•

Auf dem ältesten, vielleicht schon zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts angefertigten Secretsiegel, erscheint im sternenbesäeten Felde, ein Schild mit dem Adler und neben letzterem zwei rautenförmige Steine, welche auf den Namen der Stadt: Stendal, d. i. Steinthal deuten. Umschrift: + S'SECRETVM • CIVITATIS • STENDALE•

In der belehrenden Abhandlung über das Stendalsche Münzwesen, von Hoppe*) ist auf die Gepräge keine Rücksicht genommen worden. Ohne Zweifel ist die Anzahl der Münzen, welche aus dieser so bedeutenden Münzstätte hervorgegangen sind, nicht unbedeu-

*) S. Spiess, Brandenburgische Münzbelustigungen, V. Bd.

tend: leider fehlen aber bestimmte Anzeichen, um die Stendalschen Pfennige als solche zu erkennen.

Im vorigen Briefe habe ich schon die ältesten bestimmten Stendalschen Gepräge angegeben. Sie rühren von Albrecht II. her, und führen auf der *R.S.* theils Thürme, wie auf dem beschriebenen Siegel, theils ein Kreuz. —

1. Letzteres finden wir ganz ebenso auf dem bei Rau, Tf. XVII, 4, und XXIII, 4 abgebildeten, auch durch die Umschrift als in Stendal geprägt bezeichneten Pfennig: *H.S.* Der auf einem Bogen sitzende Markgraf, mit Schwert und Fahne. *R.S.* ST || ЄN || DA || LЄ || Langes Kreuz mit doppelten Schenkeln; in jedem Winkel ein Ringel. — Von besonderer Seltenheit.

Man darf nicht behaupten, dass alle mit Kreuzen versehene Brandenburgische Pfennige in Stendal geprägt seien. Nur einige mit ähnlichen Kreuzen, wie auf No. 1, verziert, möchten dieser Münzstätte ihre Entstehung verdanken: ich rechne dahin namentlich folgende:

2. Rau, Tf. XIX, 4. *H.S.* Ueber einem Bogen ein Brustbild mit Flügeln; in dem Bogen ein Ringel. *R.S.* Das vorhin erwähnte Kreuz, in einer vierbogigen Einfassung; in jeder Spitze der letzteren ein Punkt. — Dieser Pfennig wird öfter in Altmärkischen und Magdeburgischen Münzfunden angetroffen, namentlich befanden sich davon nicht wenige Exemplare im Salsdorfer Funde*), wodurch die Zeit ihrer Entstehung in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, bestimmt wird.

3. *H.S.* Der sitzende Markgraf mit einem Schwerte in jeder Hand. *R.S.* Das Kreuz, wie vorher, mit einer

*) S. Leitzmann's numismatische Zeitung, IX, No. 19 u. folg.

vierblättcrigen Rosette in jedem Winkel. — Aus dem Bd. II, S. 123 erwähnten Natzebander Funde, also aus der Zeit Otto's. IV.

4. *H.S.* Der Markgraf zu Ross von der linken Seite, mit Helm, Fahne und Adlerschild. *R.S.* Das Kreuz, mit einem Thürmchen in jedem Winkel. — Sehr selten.

5. Rau, Tf. XIII, 19. *H.S.* Mit einem grossen und zwei kleinen Thürmen bewehrtes Thor, worin ein wachsender Adler. *R.S.* Das Kreuz wie vorher, mit einem Adlerkopf in jedem Winkel.

Auch auf einigen dieser Münzen erscheinen, wie auf dem grossen Stadtsiegel, Thürme. Viele Münzen mit Vorstellungen, welche an dieses Stadtsiegel erinnern, dürften sich daher auf Stendal zurückführen lassen. Zu diesen rechne ich namentlich folgende:

6. *H.S.* Zwei Thürme. *R.S.* Kreuz wie vorher; in jedem Winkel ein Ringel. Abbildung Tf. IX, No. 21.

7. Rau, Tf. XVI, 9. *H.S.* Der Markgraf mit einer Fahne in jeder Hand. *R.S.* Ueber einem Bogen eine mit einem gezinnten und zwei spitzen Thürmen versehene Mauer; daneben auf jeder Seite ein Ringel. Im Bogen selbst ein spitzer Thurm zwischen zwei Ringeln.

8. Ibid. Tf. XVII, 6. *H.S.* Zwischen zwei Thürmen der Markgraf, mit einem Schwerte in jeder Hand. *R.S.* Dreibogiges Portal mit zwei gezinnten und einem spitzen Thurm; auf letzterem, zwischen zwei Ringeln, ein Helm. Im Bogen des Portals ein Adlerkopf.

9. Ibid. Tf. XVIII, 7. *H.S.* Der Markgraf, mit einer Krone in jeder Hand, zwischen zwei sechsstrahligen Sternen. *R.S.* Auf dreifacher Stufe, ein Thurm zwischen zwei Rosen. Unter dem Thurme eine dritte Rose.

Weniger gewiss möchte ich folgende Pfennige nach Stendal verweisen:

10. Rau, Tf. XIII, 18. *H.S.* Der Markgraf zwischen vier Adlerköpfen. *R.S.* In Kleeblätter auslaufendes Schächerkreuz, mit Thürmchen in den Winkeln.

11. Ibid. 17. *H.S.* Der Markgraf zwischen zwei Adlerflügeln und zwei Thürmen. *R.S.* Kreuz mit breiten Enden und Adlerköpfen in den Winkeln.

Man hat auch diejenigen Pfennige nach Stendal verweisen wollen, welche Adlerköpfe in verschiedenen Zusammenstellungen zeigen, und letztere als ein altes Zeichen der Stendalschen Münzstätte angesehen. Freilich erscheinen solche Adlerköpfe, wie auch Thürmchen, auf den in Stendal geschlagenen Groschen Joachim's I. und seines Bruders Albrecht; sie sind aber hier keinesweges als Zeichen der Münzstätte, sondern als Marken der Münzbeamten anzusehen.

Auch manche Bracteaten (ganze und halbe Pfennige) sind in Stendal geschlagen. Zu den ganzen Pfennigen rechne ich:

12. Ueber einem Bogen, Thurm mit spitzem Dach, daneben zwei blumenartige Verzierungen. — Abbildung Tf. IX, No. 17.

13. Aehnlich; die Verzierungen gleichen halben Lilien und unter dem Bogen befindet sich eine aus drei Blättern bestehende Blume.

14. Aehnlich; im Bogen, so wie rechts und links neben dem Thurme eine Kugel.

15. Sehr niedriger Thurm, mit spitzem, an den Rändern aufgebogenem Dache. Daneben rechts und links ein Punkt.

16. Rau, Tf. IX, 29. Länglicher Thurm zwischen zwei Kreuzen, mit langen Füssen. Darunter, wie es scheint, ein gelehnter Wappenschild.

Ferner halbe Pfenige oder Scherfe:

17. Thurm, wie vorher; daneben auf jeder Seite zwei Punkte.

18. Desgl. mit einem Punkte im Bogen, ohne Punkte an den Seiten.

19. Länglicher Thurm, wie vorher; ohne alle Punkte.

20. Langer, gezinnter Thurm; neben demselben rechts und links, vier in ein Kreuz gestellte Punkte.

Vielleicht gehört auch noch hierher:

21. Rau, Tf. XXI, 10. Zwei kleine gekuppelte Thürmchen.

Um diejenigen Bracteaten, auf welchen die Markgrafen neben oder zwischen Thürmen dargestellt sind, nach Stendal zu legen, ist nicht genügender Grund vorhanden.

Dies sind ungefähr die wichtigsten Brandenburgischen Gepräge, welche sich auf bestimmte Münzstätten zurückführen lassen. Im nächsten Briefe wollen wir kurz die Münzen der Brandenburgischen Bischöfe, so wie der Deutsch-Ordens-Comthure in Werben, dann auch die fast gänzlich unbestimmbaren Münzen und endlich die Geschichte des Münzwesens unter den Bairischen Markgrafen betrachten. — Die Geschichte der Märkischen Münzen unter den Luxemburgischen Regenten soll zum Vorwurf des vierten Briefes dienen, dem ich auch einige nachträgliche Bemerkungen zu den früheren Briefen hinzuzufügen gedenke.

B. K.

Deutsche Mittelaltermünzen des 12ten und 13ten Jahrhunderts.

(Taf. VIII, No. 7—12.)

Herr Laessöe, Beamter des Königl. Münzcabinets in Kopenhagen, ein eifriger und kenntnissreicher Münzforscher, hat uns Zeichnungen folgender merkwürdiger Stücke mitgetheilt:

I. Attendorn.

1. *H.S.* + ATTERDRVM• Bewaffneter im Kettenpanzer, mit Pickelhaube, Schwert und Schild. *R.S.* + ATRETDRVM Dreithürmiges Gebäude, worüber ein Kreuz. (Laessöesche Sammlung.) (Taf. VIII. No. 7.)

2. *H.S.* + ATTENDRVM. Bewaffneter mit Lanze, zu Ross, von der rechten Seite; dahinter ein Kreuz. *R.S.* Dieselbe Umschrift. Burgthor mit zwei Thürmen; darin ein Kreuz, in dessen jedem Winkel ein Ringel. — Die Umschriften dieser beiden Münzen sind rückwärts zu lesen. (Thomsensche Sammlung.) (Taf. VIII, No. 8.)

Herr Laessöe bemerkt sehr richtig, dass diese Münzen nach Attendorn in Westphalen gehören und gegen Ende des 12ten oder zu Anfang des 13ten Jahrhunderts geschlagen sind.

Attendorn ist eine der ältesten Städte des Herzogthums Westphalen; es wird schon im Jahre 1040 urkundlich erwähnt und wurde damals bereits vom Erzbischof Hermann von Cöln, mit den Rechten der Stadt Soest beschenkt. Später nahm der Wohlstand Attendorns so zu, dass es sich konnte in den Hansebund aufnehmen lassen, zu dessen Tag es noch 1535 verschrieben wurde.

Die erwähnte Schenkung des Erzbischofs im Jahre 1040 zeigt, dass die Stadt schon damals vom Erzbisthum Cöln abhängig war, und nicht erst 1180, nach der Achtserklärung Heinrich's des Löwen mit demselben vereinigt wurde. Um so mehr müssen die Vorstellungen unserer Münzen befremden, auf denen wir nichts weniger als Abzeichen einer geistlichen Oberherrschaft finden.

Die ältere Geschichte der Stadt ist fast ganz unbekannt; vielleicht befand sie sich zwischen 1040 und 1180 unter weltlicher, etwa Herzoglicher Obergewalt und wäre daher auf unseren Münzen der Landesherr dargestellt. Allein würde dann der Name desselben fehlen? Da diese Gestalten auch nicht die Attribute von Heiligen führen, so bleibt nur übrig, in ihnen die weltlichen Schutzvögte der Erbischöfe von Cöln zu erkennen.

2. Graf von Dassel.

H.S. + COMES·DAC· Kreuz. *R.S.* + ·SCA·FLORA· Brustbild derselben, mit Heiligenschein, einer Blume in der Rechten und einem Kreuz in der Linken. — Krohn'sche Sammlung zu Kopenhagen. — (Taf. VIII, No. 9.)

Ueber diese Münze, welche im Originale zu sehen, wir nicht Gelegenheit hatten, lässt sich daher auch nicht so leicht ein sicheres Urtheil fällen.

Sie scheint jedoch auch nach Westphalen zu gehören und dürfte vielleicht von einem der reichen und mächtigen Grafen von Dassel ausgegangen sein. Ueber das Münzrecht dieser Grafen fehlt es an Nachrichten: dass sie es aber besessen und ausgeübt haben, möchte wohl auch aus dem Umstande hervorgehen, dass von anderen benachbarten Westphälischen Dynasten zahlreiche und mannigfache Gepräge noch vorhanden sind.

3. Quedlinburg.

H.S. HEINRICVS IM· Kopf des Kaisers mit Krone, von der rechten Seite. *R.S.* AG—NES·. Stehende Figur mit Kreuzstab. — Im Königl. Cabinet zu Kopenhagen. — (Taf. VIII. No. 10.)

Herr Laessöe schreibt diese Münze der Aebtissin Agnes von Quedlinburg zu, welche von 1184 bis 1203 regierte.

Diese Agnes war des Markgrafen Conrad von Meissen Tochter und Nachfolgerin der Aebtissin Adelheid. Bestätigt wurde sie von Pabst Lucius am 5. November 1184. Als treue Anhängerin des Hohenstaufischen Hauses, ergriff sie nach Heinrich's VI. Tode die Parthei Philipp's, wurde aber dafür durch Otto IV. und seinen Freund Landgraf Hermann von Thüringen mit Krieg überzogen und sah ihr ganzes Gebiet in Feindes Hand. Ihr bewegtes Leben schloss sie am 22. Januar 1203; bestattet wurde sie in der Stiftskirche zu Quedlinburg. — Das Brustbild auf der *H.S.* ihrer Münze kann nur das Heinrich's VI. sein.

Vielfache Bracteaten dieser Aebtissin hat Kettner in seiner Kirchen- und Reformationsgeschichte von Quedlinburg, S. 284 bekannt gemacht: zweiseitige Pfennige von ihr waren aber bisher noch nicht beschrieben.

4. Chur.

H.S. S—D+X—A *R.S.* CIVITAS CVRIA· Kreuz mit Punkten in den Winkeln. — Im Königl. Cabinet zu Kopenhagen. — Tf. VIII, No. 11.

Chur (Curia Rhaetorum), die Hauptstadt des Cantons Graubünden, eine der ältesten Städte der Schweiz, deren Domkirche noch aus dem 8ten Jahrhundert stammt, erhielt urkundlich erst von Kaiser Friedrich III. das

Münzrecht *). Unsere Münze jedoch stammt ohne Zweifel aus aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Vom Bisthum, welches schon früher das Münzrecht erhalten hatte, scheint unser Pfennig auch nicht ausgegangen zu sein, weil weder der Namen eines Bischofs, noch geistliche Embleme auf ihm zu erkennen sind. Da aber obige Münze unumstösslich ächt ist, so bleibt nur die Annahme, dass Chur schon im dreizehnten Jahrhundert das Münzrecht besessen und ausgeübt habe, die Verleihung desselben durch Friedrich III. also eigentlich nur als eine Bestätigung des alten Rechtes anzusehen sei.

Unter Curia eine andere Stadt, als Chur, die alte Hauptstadt des mächtigen Gotteshausbundes zu verstehen, ist unstatthaft; auch beweist die Fabrik unseres Pfennigs, dass er in der Schweiz geschlagen sein muss.

Wir fügen diesen Münzen noch einen seltenen, unedirten Pfennig von

5. Fulda.

hinzu. *H.S.* ·HEINRI·REX· Kreuz mit langem Fuss, in jedem Winkel ein Punkt. *R.S.* Breites Kreuz, darin: ROTHA—RDTVS und in den Winkeln: A—B—A—S· (Taf. VIII, No. 12.)

Es ist nicht bekannt, aus welcher Familie Abt Rothardt, der Nachfolger Widerad's von Eppenstein, stammte. Er war ein Benedictiner und Ordenspriester zu Hersfeld, als er im Jahre 1075 unter König Heinrich IV. zum Abt zu Fulda erwählt wurde. Während seiner Regierung bemühte er sich vorzüglich, die unter seinem Vorgänger etwas schlaff gewordene Klosterord-

---

*) v. Haller, schweizerisches Münz- und Medaillen-Cabinet, II, 179.

nung wieder herzustellen, wobei er natürlich vielen Widerstand fand, der ihm das Leben verbitterte. Rutbardt starb im Jahre 1096, wahrscheinlich im Juni. —

B. K.

Schreiben des Herrn Freiherrn von Berstett an den Herausgeber, über eine Schaumünze des Johanniter-Ordens in Deutschland.

R. P.

Die in Ihrer Zeitschrift 1844 p. 364 beschriebene Denkmünze des Gross-Priors und Johanniter-Meisters, Fürsten von Heitersheim, welche sich dermalen in der Sammlung des Hrn. Oberst-Lieutenant von Schulthess-Rechberg in Zürch befindet, veranlasst mich, eine in meiner Sammlung aufbewahrte, auf einen der Nachfolger des Friedrich von Hund geschlagene, ebenfalls noch nirgends beschriebene Schaumünze zu veröffentlichen.

H.S. CANDORE ET AMORE. Brustbild von der rechten Seite, in Perücke, Harnisch und umgeworfenem Hermelinmantel, das Ordenskreuz auf der Brust; im Einschnitt des Armes: I·N·M· unter dem Bilde: NAT : 1701 · DIE DECOLl S: I: BAPT · *R.S.* IOAN·BAPT·D : G: ORD: S: IO : HIER : SUP: MAG: PER · ALLEM : S: R: I: PRI · 1755 · EL · Unter der Fürstenkrone im ovalen Schilde das quadrirte Wappen des Ordens und der Familie: an solchem hängt unten an einem Bande das Ordenskreuz; ein Hermelin-Mantel umgiebt das Wappen, Waffen etc. ragen zur Seite der Krone hervor. Grösse: 28.

Nur 30 Stück sollen von dieser Medaille geprägt worden sein, welche unter die nächste Umgebung des Meisters vertheilt wurden.

Johann Baptist Anton Ferdinand Freiherr von Schauenburg-Herlisheim, geb. 1701, trat früh in den Orden, erhielt die Commanderie Hohenrein und Teyden, wurde nach dem Tode des Gross-Priors Philipp Joachim, Freiherrn Vogt von Alten-Sumerau und Prasberg 1754, den 17. Februar 1755 zum Ordens-Oberstmeister in Deutschland und Reichsfürsten von Heitersheim erwählt; er starb 1775. Sein Nachfolger war Franz Christoph Sebastian Freiherr von Remchingen Apfeltrang.

Das Geschlecht der Freyen von Schauenburg blüht noch dermalen in zwei Linien, und gehörte zur ehemaligen freien Reichs-Ritterschaft von Schwaben, Canton Neckar und Schwarzwald, woselbst es seit 1476 inmatriculirt war. Gegenwärtige Gedächtnissmünze scheint auf seine Wahl geschlagen zu sein.

Bei Köhler, Münzbelustigungen, Th. V, in der Vorrede, und Madai, Thalercabinet, No. 940, wird ein Thaler des Gross-Priors Friedrich v. Hessen beschrieben. Er ist mir nie zu Gesicht gekommen, kann daher mich nicht darüber aussprechen; allein da die Grosspriore von Heitersheim bloss für ihre Person Reichsfürsten waren, ihre Güter hingegen, mit Einschluss ihrer Residenz, unter Oesterreichischer Landeshoheit standen, wurde von ihnen nie irgend eine Art Geld geprägt; auch habe ich mich sehr bemüht, im Archive dieses Ordens eine Spur eines Münzprivilegiums aufzufinden, jedoch vergebens, so wie mich auch der letzte Kanzler dieses Fürstenthums, Dr. Ittner, versicherte, dass weder von einem Privilegium, noch von einer Ausprägung je die Rede war. Jener beschriebene Thaler dürfte daher wohl

auch eine 2löthige, in wenig Exemplaren geprägte Denkmünze sein.

Mit hoher Achtung habe ich die Ehre zu verharren u. s. w.

Freyburg den 19. Juni 1845. *Aug. v. Berstett.*

Biographische Notiz über den Königl. Preuss. ersten Hof- u. Münz-Medailleur, Professor H. F. Brandt.

Heinrich Franz (Henri François) Brandt wurde zu La Chaux de Fonds, jenem betriebsamen Gebirgsort des zum Fürstenthum Neuenburg gehörenden Landes Valendis, (Grafschaft Valengin) am 13. Januar 1789 geboren. Ansehnlicher und volkreicher als die Hauptstadt des Fürstenthums bildet La Chaux de Fonds, obwohl nur ein Kirchdorf, nebst dem benachbarten Le Locle, den Mittelpunkt jener emsigen Industrie der Uhrmacherkunst, welche die Bewohner der reizenden Jura-Berggegenden am Fusse des 5000 Fuss hohen Chasseral, auf der Grenze Frankreichs, in so merkwürdiger Ausdehnung beschäftiget. Auch der Vater Brandt's war Uhrmacher, dessen zahlreiche Familie ihn veranlasste, diesen fähigen Sohn bereits in seinem elften Jahre einem ebenfalls in La Chaux de Fonds ansässigen Graveur, Namens Perret, als Lehrling anzuvertrauen, um neben dem Schriftstechen und Verzieren von Uhrgehäusen auch die schwierigere Arbeit des Stempelschneidens zu erlernen. Sieben Jahre verblieb Brandt in der Werkstadt dieses Meisters, seine Bildung war daher eine durchaus praktische; Niemand

war aber auch empfänglicher und dankbarer als er, für gelegentliche Belehrung.

1808 in seinem neunzehnten Jahre wurde Brandt nach Paris gesandt, um bei dem Medailleur Droz, einem der ausgezeichnetsten Stempelschneider der Pariser Münze und gebornen Neuenburger, in Arbeit zu treten. Dort beschränkte er sich jedoch nicht, wie viele Künstler desselben Faches, auf die blos nachahmende Führung des Grabstichels. Da die Kunst des Medailleurs, obwohl auf Werke von kleinerer Dimension gerichtet, doch wahre Sculptur ist, so übte sich Brandt im Modelliren bei dem Bildhauer Bridan, und im Zeichnen und Componiren bei David, dem Vater der neueren Französischen Malerschule, zu dessen Atelier Zutritt zu erhalten eine Auszeichnung war, wonach alle strebsamen Talente sich drängten. Eine landsmännische herzliche Freundschaft, welche unseren Künstler während der späteren Zeit seines Aufenthaltes in Paris mit dem ebenfalls aus la Chaux de Fonds gebürtigen, unvergesslichen Leopold Robert verband, der um einige Jahre jünger sich damals mit unsäglichem Fleiss dem Kupferstich widmete, empfahl beide jungen Männer der Aufmerksamkeit David's, dessen strenger plastischer Styl besonders für Brandt von wichtigem Einfluss war.

Schon 1812 hatte er Theil genommen an der ersten von der Französischen Akademie der Künste, für Medailleurs ausgeschriebenen Concurrenz, deren grossen Preis er im folgenden Jahre 1813 errang, was ihn statt der für andere Fächer bestimmten fünfjährigen, zu einer dreijährigen Pension für eine Reise nach Italien berechtigte, indem damals Neuenburg dem Französischen Kaiserreich einverleibt war. Die Aufgabe war: Theseus, der die Waffen seines Vaters entdeckt; und gleich darauf vollendete er im Auftrage des Französischen Gouver-

nements eine Medaille auf die Eroberung von Smolensk. Man sieht in kolossaler Gestalt den Stromgott des Dniepr, an welchem Smolensk liegt, auf Felsen sitzen und über der Urne, der seine Wasser entströmen, ist der Französische Adler aufgerichtet. „L'aigle française sur le Borysthène", lautet die Umschrift. Es ist die letzte der Kaiserlichen Siegesmünzen.

Aus derselben Zeit ist ein Bildniss, welches Leopold Robert von seinem Freund ausführte und das noch bei dessen Familie bewahrt wird; um so schätzbarer, da Robert in seinem kurzen und nicht glücklichen Leben später gar keine Bildnisse malte, so dass man ihn hier von einer neuen Seite kennen lernt. Uebrigens war die Gemüthsart beider Freunde durchaus verschieden. Brandt in eben dem Maasse kräftig, rasch, gesellig, genussliebend und lebensfroh, als von unermüdlicher Thätigkeit und Erwerbslust; während jener sinnend und einsam die Erscheinungen des Lebens gleichsam zergliederte, um sie mit wehmüthiger Theilnahme darzustellen, bis er selbst darüber zu Grunde ging.

Wichtiger noch für die späteren Lebensverhältnisse Brandt's wurde die ebenfalls zuerst in Paris geknüpfte Bekanntschaft mit einem aus Cöln gebürtigen ausgezeichneten Künstler*), welcher um fünf Jahre jünger als er, um jene Zeit unter Gérard und Gros sich auszubilden begann, indem aus jener in Rom fortgesetzten Verbindung sich collegialische und verwandtschaftliche Verhältnisse entwickelten.

Als Pensionair der Französischen Akademie ging Brandt im Frühjahr 1814 nach Italien und wohnte zu Rom in der für die Französischen Künstler bestimmten

*) Der Geschichtsmaler Carl Begas, Mitglied der Berliner Akademie, mit dessen Schwester Brandt später in Berlin sich vermählte, und die ihn mit zwei Söhnen und zwei Töchtern überlebt.

reizenden Villa Medici auf dem Monte Pincio, obwohl inzwischen das Fürstenthum Neuenburg an die Krone Preussen zurückgegeben wurde und er noch in demselben Jahr eine Medaille auf die erneuerte Huldigung des angestammten Landesherrn und dessen persönlichen Besuch dieses alten Erbes des Hohenzollernschen Hauses anfertigte, während er zugleich ehrenvolle Aufträge für den Französischen, den päbstlichen und Neapolitanischen Hof ausführte in Medaillen, die zum Theil in der Königlichen Münzsammlung vorhanden sind. Alle für die Kunst bedeutenden Städte Italiens und Siziliens wurden von ihm besucht und sein Ruf als Medailleur war schon damals so begründet, dass er gleich nach Ablauf seiner dreijährigen Studienzeit, auf Anlass des Preussischen Handels- und Gewerbs-Ministers Grafen von Bülow als ersten Hof- und Münzmedailleur nach Berlin berufen wurde, wo er im August 1817 eintraf und seitdem, sowohl bei der Königl. Münze, als in eigenen Arbeiten unermüdlich beschäftigt war.

Der erstere, in amtlicher Rücksicht wichtigste Theil seiner Leistungen macht sich bald nach seinem Eintritt in der äussern Form der Preussischen Münzen bemerklich, und in der Behandlung der Medaillirkunst zeigt sich ein deutlicher Abschnitt. Zwar war das Prägen im Ringe, dessen Einführung man ihm wohl beigelegt hat, schon seit einigen Jahren vor ihm bei der Königlichen Münze in Gebrauch und beim Medaillen-Prägen längst üblich, allein der Schnitt der Stempel wurde schärfer und entschiedener, die künstlerische Behandlung geschmackvoller und manche Vortheile des technischen Verfahrens förderten und erleichterten die Arbeit. Besonders geschah dies in Rücksicht des in Deutschland ganz ausser Uebung gekommenen Vortheils, die Stempel erhaben zu schneiden, und von den so gefertigten Patrizen, nach vorgängiger Härtung, durch Absenken die zum Prägen

bestimmten Münzstempel zu gewinnen; ein Verfahren, welches von Brandt wieder eingeführt und meisterhaft ausgeübt wurde. Es gewährt dasselbe dem Künstler, zumal bei Bildnissen, eine grössere Sicherheit, um seinem Werke Lebenswahrheit und charakteristischen Ausdruck zu geben, als wenn er bei der vertieften Manier gewissermassen im Dunkeln arbeitet. Die grössere Freiheit und Energie, welche Brandt's Denkmünzen, in Vergleich zu den früher hier gefertigten, auszeichnen, ist eine Folge dieser verbesserten Technik. Noch wesentlicher war aber Brandt vielen seiner Kunstgenossen dadurch überlegen, dass er als eigner Erfinder und geschickter Modelleur, nicht blos als kopirender Stempelschneider, sondern als selbst hervorbringender Künstler einen bedeutenden Rang einnahm. Noch in dem letzten Jahre seines Lebens gab er hiervon einen glänzenden Beweis durch die Zeichnung eines allegorischen Schildes, welches in einer rings umher laufenden figurenreichen Composition ein Abbild des menschlichen Lebens mit seiner Lust und seinen Schmerzen, Arbeit, Genuss, Werden und Vergehen darstellt, allein leider nicht von ihm beendigt werden sollte.

Unermüdlich thätig und von einer, dem Ansehen nach, unverwüstlichen Körperstärke begünstigt, vollendete er, neben seinen zahlreichen Berufsarbeiten für die Königliche Münze, die allmälig auch die Münzstätte mehrerer fremden Regierungen wurde, hier nicht weniger als 60 Medaillen, zum Theil von der grössten Dimension. Nur die Reformations-Medaille von 1817, womit Brandt seine Thätigkeit hier begann, die zu der Grundlegung des Denkmals auf dem Kreuzberge im folgenden Jahre, die grosse Preismedaille des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleisses und die Alexander von Hum-

beldt gewidmete, mögen hier genannt sein, da alle zu erwähnen unmöglich ist.

Dass aber unsers Künstlers hervorbringende Kraft bis zum Ende seines Lebens sich gleich blieb, sobald der Gegenstand ihn begeisterte, davon giebt die erst im vorigen Jahre dem General-Direktor der Königlichen Münze Herrn Goedeking zu dessen Amts-Jubiläum gewidmete Medaille einen glänzenden Beweis, indem diese selbst die 30 Jahre früher in Rom auf den damaligen Direktor der dortigen französischen Akademie Guillon Lethiere geprägte übertrifft, und vielleicht sein schönstes Werk sein würde, hätte ich nicht noch eines andern zu gedenken, welches ganz zu beendigen ihm nicht vergönnt blieb.

Es ist dies eine Denkmünze auf seinen vor ihm abgeschiedenen Jugendfreund, Leopold Robert. Das fertig gewordene Bildniss desselben ist an Wahrheit, Ausdruck, Zartheit und Vollendung nicht blos die vortrefflichste der Arbeiten Brandt's, sondern nach meinem vielleicht durch den rührenden Gegenstand bestochenen Urtheil der schönste aller in neuerer Zeit in Deutschland gefertigten Münzstempel. Und wenn Brandt in den vorzüglicheren seiner Arbeiten von Niemand übertroffen worden ist, so kann diesem einzigen Werke, was Tiefe und Anmuth betrifft, sich auch von auswärtigen Stempelschneidern wol nichts an die Seite stellen.

Uebrigens erhielt Brandt mit dem zunehmenden Ruhm seiner Leistungen hier und im Auslande immer mehr Anerkennung. Am 14. Februar 1824 wurde er zum ordentlichen Mitgliede der K. Akademie der Künste gewählt, 1826 zum Professor bei dem Königlichen Gewerb-Institute ernannt. 1840 erhielt er von des hochseligen Königs Majestät den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse.

Die Kunst-Akademien zu Kopenhagen, Rom und Neapel nahmen ihn zum Mitgliede auf, der Kaiser von Russland, die Könige von Baiern, Hannover, Frankreich, Belgien und Schweden gewährten ihm Anerkenntnisse. Er hatte Frankreich wiederholt besucht, auch Dänemark und 1824 noch einmal seine Heimath und Italien gesehen, noch das letzte Jahr hatte ihn wieder nach Paris geführt; zahlreiche Aufträge warteten der Ausführung durch seine unermüdliche Hand, als zu Anfang dieses Jahres ein Anfangs gering scheinendes Uebel ihn ergriff, und schnell überhand nehmend schon am 9. Mai durch die Wassersucht seinem Leben ein Ende machte, obwohl die Hoffnung bis zum letzten Athemzug ihn nicht verliess.

E. H. Toelken.

Miscellen.

Aus der »Geschichte des Berner Volkes« vom Prof. Dr. C. Herzog, Bern, bei Chr. Fischer, 1844, entnehmen wir folgende für das Münzwesen interessante Notizen S. 160 & 161: »Die zahlreichen Münzrechte, die bald »jeder Stadt, jedem grössern Herrn von den Kaisern ver»liehen worden, das Bestreben, daraus ein reichliches Ein»kommen zu machen, indem der Nennwerth willkührlich »erhöht und der Metallwerth vermindert wurde, hatten »einen solchen Wechsel des Münzwerthes und eine solche »Mannigfaltigkeit derselben hervorgebracht, dass es schwer »fällt, sie nach unserm Gelde zu bestimmen.«

»Ursprünglich war, nach Karls des Grossen Bestim»mung, ein Pfund Geld ein Pfund vierzehn- oder funfzehn»löthiges Silber, oder 1½ Mark, d. h. 24 Loth. Dieses »Pfund wurde in Schillinge (Solidi) ausgemünzt, 20 auf »ein Pfund, und in Pfennige (Denarii), von denen jeder

»$\frac{1}{16}$ Loth Silber wog und 12 einen Schilling ausmachten. »Die alten Namen nun wurden beibehalten, aber der Metallgehalt fortschreitend verschlechtert; im Anfange des »14. Jahrhunderts bis 1324 galt in Bern eine Mark Silber »16 Loth, zwei Pfund oder 40 Schilling, 1334 vier Pfund; »ein Goldgulden galt 12 Schillinge, ungefähr acht Schweizerfranken; 20 Plappart machten einen Gulden aus, ein »Plappart betrug also ungefähr 4 Batzen. Die Berner »hatten ihre eigene Münze; aus einem Vertrage mit dem »Münzmeister Peter Cullevogel, vom Jahre 1374, ergiebt »es sich, dass aus 1 Mark Silber 4 Pfund und 8 Schillinge »geschlagen und der Regierung von jeder Mark 5 Schillinge »Schlagsatz entrichtet wurden; und aus einer Urkunde von »vom gleichen Jahre ersieht man, dass 14 Pfund oder »Schillinge weisser Münze von Basel 12 Pfunden oder Schillingen Berner Münzen gleich kommen.«

S. 327. »Das Bernerpfund war 1477 auf den Werth »von 20 Batzen herabgesunken, während es 100 Jahre »früher 60 Batzen galt; der Angster hatte den ungefähren »Werth eines heutigen Kreuzers und der Fünfer, ein Drittel-»Plappart, den eines halben Batzen. Auf den Münzen »stand auf der Vorderseite der Bär, über ihm der Reichs-»adler und die Wort: Moneta Bernensis (Berner Münze) »und auf der Rückseite ein Kreuz mit Blumenkronen und »der Umschrift St. Vincencius.«

Wappen und Siegel von **Riga**. — Das älteste Siegel der Stadt, welches dieselbe schon im Jahre 1226 führte, zeigt eine mit zwei Thürmen bewehrte und mit einem Thore versehene Mauer, über welcher, zwischen den Thürmen, zwei mit den Bärten nach Aussen gekehrte Schlüssel und in deren Mitte ein Patriarchenkreuz erscheinen. Diese Schlüssel sollen aus dem **Bremenschen** Wappen in das Rigische übergegangen sein. Die Umschrift lautet: SIGILLUM BURGENSIŪ Ī RIGA MANENCIŪ. —

Nachdem später die Stadt der Herrschaft des Ordens unterworfen wurde, musste sie ihr Wappen verändern Das neue Siegel, zuerst bei Urkunden des Jahres 1349 gefunden, enthält ein von zwei Thürmen flankirtes, mit

einem aufgezogenen Fallgatter versehenes Thor, in welchem ein Löwenkopf angebracht ist. Ueber dem Thore schweben die gekreuzten Schlüssel und über diesen das Ordenskreuz. Die Umschrift heisst: SIGILLUM CIVITATIS RIGENSIS.

Anfangs siegelte Riga in gelbem und grünem Wachs, bis es im Jahre 1576 von Kaiser Maximilian II. mit dem Vorrechte, sich des rothen Wachses zu bedienen, begnadigt wurde.

Als die Stadt unter Schwedische Herrschaft gekommen, wurde ihr Wappen durch zwei Löwen als Schildhalter vermehrt. König Karl XI. von Schweden fügte dazu eine Krone über dem Kreuze und den Schlüsseln und eine andere auf dem Löwenkopf. Auch ernannte er die Stadt, um sie für ihre, in langjährigem Kriege bewährte Treue zu belohnen, zur zweiten seines Reiches. Unter Russischer Oberhoheit endlich wurden die schildhaltenden Löwen in gekrönte Adler und die Krone über dem Kreuz in die Kaiserlich Russische verwandelt.

Ausser dem grossen Siegel führte Riga in alten Zeiten (z. B. im Jahre 1413) auch ein Secretum, das ebenfalls zum Gegensiegel diente. Es enthält nur die gekreuzten Schlüssel, worüber das Ordenskreuz. —

Das Wappen der grossen Rigischen Gildstube (stuba s. domus de Monasterio) besteht aus den gekreuzten Schlüsseln, worüber das gekrönte Ordenskreuz, unten der Löwenkopf und ein Boot, mit Mast und Strickleitern versehen, auf dem Wasser. Die kleine Gildstube (domus de Sosato, Soest) führt eine Kapelle. Die Felder beider Wappen sind blau, die Bilder wahrscheinlich golden.

(Vergl. v. Napierski: Monumenta Livoniae antiquae, IV, Riga's ältere Geschichte, S. XXXIX, XL und CXCVII so wie die leider nicht genügenden Abbildungen, S. XV.)

Neue Denkmünzen.

Anhalt-Cöthen.

Auf die silberne Hochzeitfeier des Herzoglichen Paares. *H. S.* Umschrift in zwei Reihen: ✱ HEINRICH ÄLTEST REGIERENDER HERZOG — ZU ANHALT — ✱ AU-

GUSTE HERZOGIN ZU ANHALT — GEB. PRINZESS. V. REUSS. Beide Brustbilder, von der rechten Seite, neben einander gestellt. Das der Herzogin ist mit einem Diadem geschmückt. Darunter K. FISCHER IN BERLIN. Unter dem Halse des Herzogs das Monogramm KF. *R.S.* ZUR FEIER DES 18TEN MAI 1844. Hymen, ein faltiges Gewand mit der Rechten, die Fackel in der Linken haltend, lehnt sich gegen die ovalen Wappenschilde von Anhalt und Reuss, welche auf einem mit der Schrift: V — LVSTRA bezeichneten Postamente stehen. Im Abschnitt: DIE ANHALTISCHE — RITTERSCHAFT. Gr. 54 Mill. Die *H.S.* ist besonders gut ausgeführt, wohingegen die *R.S.* noch Manches zu wünschen übrig lässt. Das Gewand des Hymen ist nicht mit gehöriger Sorgfalt behandelt und das Reuss'sche Wappen ganz misslungen.

Hannover.

Prämien-Denkmünze. *H.S.* ERNST AUGUST KOENIG VON HANNOVER. Kopf von der rechten Seite, darunter: BRANDT F. *R.S.* Glatt, um den Namen des Beschenkten aufzunehmen. Gr. 604 Mm. Eine von Brandt's letzten und besten Arbeiten.

Württemberg.

Auf das fünfundzwanzigjährige Regierungs-Jubiläum des Königs. *H.S.* WILHELM KOENIG V. WÜRTTEMBERG. Brustbild von der linken Seite, darunter: BRANDT. *R.S.* DIE SEGNUNGEN SEINER REGIERUNG FEIERT EIN DANKBARES VOLK ❀ 1841 ❀ Auf einer canelirten Säule ruht ein Kissen mit Krone, Scepter und Schwert. An der Säule ist ein Kranz befestigt, worin der Buchstabe W. Auf der Basis steht: 1816. Neben der Säule stehen links Klio, mit Griffel und Buch, worin die Zahl: 25, rechts das personificirte Württemberg mit Aegis und Mauerkrone geschmückt, in der Rechten die Constitutionsrolle, in der Linken einen Helm haltend. Im Abschnitt: 30 OCTOBER. — Grösse 52 Millim. Eine schöne Arbeit des verstorbenen Brandt.

Schweden.

Denkmünze der acht Akademien von Stockholm auf den verstorbenen König. *H.S.* **CAROLUS XIV JOHANNES D. G. REX SVEC. NORV. GOTH. VAND. PROTECTOR MUNIFICENTISS.** Belorbeertes Brustbild in antiker Gewandung, von der rechten Seite, darunter der Name des Künstlers: PEER LUNDGREN F. *R.S.* **AETERNIS SIGNANT TUA TEMPORA FASTIS.** Acht antik bekleidete Frauen, mit den Attributen der Künste und Wissenschaften versehen, umgeben opfernd einen Altar, der mit dem Bilde eines Storches bezeichnet ist. Im Abschnitt: **REG. ACADEMIAR. HOLM. PIETAS — DIE V FEBR. A. MDCCCXLIII.** — Darunter: C. QUARNSTRÖM. INV. — P. LUNDGREN. FEC. — Grösse: 72 Millim. Eine vortreffliche Arbeit, von welcher namentlich die *H.S.* *eine lobende* Erwähnung verdient.

Auf den Consistorial-Rath Hartmann zu Düsseldorf. *H.S.* **TH. HARTMANN DR. TH. CONS. RATH RITT.** D. **R. A. O. 3. K.** M. D. **S. GEB.** D. **19 JUNI 1750.** Brustbild in der Amtstracht, von der rechten Seite. *R.S.* ❁ **ZUR 70 JAEHR. AMTSJUBELFEIER IHRES SEELSORGERS DIE EV. GEMEINDE.** Auf einem Altar, zwischen Oblatenteller und Kelch, die aufgeschlagene Bibel, worin: PS. 27 — V. 4 und PS. 84 — V. 5 — 7. — *Darunter:* **DÜSSELDORF — DEN 17 OCTBR. 1843.** Der Name des wackeren Künstlers: FRANCKE F. ist auf der Basis, welche den Altar trägt, angebracht. Gr. 49½ Millim.

Talleyrand. *H.S.* **CHARLES MAURICE TALLEYRAND PERIGORD.** Brustbild des Fürsten, im Mantel, der mit Bienen bestreut ist, mit der Kette des Ordens der Ehrenlegion geschmückt, von der rechten Seite; unter der Schulter des Künstlers Name: DOMARD. *R.S.* Innerhalb eines Lorbeerkranzes: **NÉ — À PARIS 1754. — ÉVÊQUE D'AUTUN, — DÉPUTÉ AUX ÉTATS GÉN^AUX 1789, — M^TRE AUX RELATIONS EXT^RES 1797 À 1807. — PR^CE DE L'EMP^RE DUC DE BÉNÉVENT 1806 — VICE-GRAND ÉLECTEUR 1807. — PRÉSIDENT DU SÉNAT 1814. — M^TRE DE FR^CE AU CONGRÈS DE VIENNE —**

M^TRE DES AFF^RES ÉTRANGÈRES 1815, — AMB^EUR A LONDRES 1830. — MORT A PARIS — 1838. Grösse: 61 Millim. — Eine, wie verlautet, erst im Jahre 1841 vollendete Denkmünze von **Domard**, deren *H.S.* ganz vorzüglich gelungen ist. —

Diesen Denkmünzen schliessen wir die Beschreibung zweier Stücke an, welche zugleich Denkmünzen und Marken vorstellen sollen, nämlich:

Hôtel du Rhin zu Braunschweig. *H.S.* Ansicht dieses Gasthofes, darunter: HOTEL DU RHIN; ganz unten: FRITZ F. *R.S.* RHEINISCHER HOF — IN BRAUNSCHWEIG; im Felde der Name des Besitzers: EDUARD — STRUBE. — Gr. 37 Millim.

Ferdinandsbad bei Helmstedt. *H.S.* Ansicht des Cursales, von Aussen, darunter: **Cursaal.** Dicht unter dem Gebäude steht der Name des Graveurs: C. HAESELER. *R.S.* Im Bogen: **Ferdinands-bad**; darunter: 1841. Grösse: 32 Millim.

Es ist ein glücklicher Gedanke einiger Gasthofsbesitzer u. s. w., sich dauernde Adressen in Metall, welche zugleich einigen Kunstwerth haben, anfertigen zu lassen. Dieselben sind eine Nachahmung der bekannten Englischen Token, von denen sie sich nur dadurch unterscheiden, dass sie nicht zu einem bestimmten Werthe ausgebracht sind. Wir vernehmen, dass in Frankreich münzartige Visitenmarken mit dem Wappen auf der einen und dem Namen auf der andern Seite, in Mode gekommen sind.

In **Guioth's**: histoire numismatique de la révolution Belge befindet sich auf dem Titel eine Abbildung des grossen **Belgischen Staatssiegels**, von welchem wir hier eine Beschreibung beibringen, zumal solche in dem gedachten Werke nicht enthalten ist. — In einem Französischen Schilde von schwarzer Farbe, welcher, von der Kette des Leopoldsordens umgeben, und mit einem gekrönten Königlichen offenen Helm bedeckt ist, erscheint der **Belgische Löwe**. Hinter dem Schilde ragen die Hand der Gerechtigkeit, und das mit einem Löwen oben verzierte Scepter

hervor. Als Schildhalter erscheinen zwei aufgerichtete Löwen, welche in den Pranken Standarten mit den Belgischen Farben, schwarz, gold und roth, halten. Unter dem Schilde ist auf einem rothen Bande der Wahlspruch: l'union fait la force angebracht. Das Ganze wird umgeben von einem Königlichen, mit der Krone bedeckten Wappenmantel, hinter welchem neun Standarten hervorragen. Von diesen ist die mittlere nach Art der Oriflamme geformt, und enthält auf einem von den erwähnten Nationalfarben gebildeten Grunde wiederum den Belgischen Löwen, welcher hier als Wappen von Brabant angebracht ist. Die übrigen Standarten, welche wir nach ihrer heraldischen Ordnung aufführen, enthalten folgende Wappen: 1) Lüttich, quadrirt, mit eingepfropfter Spitze, mit dem Lüttichschen Perron im ersten Felde, dem Balken von Bouillon im zweiten, dem Löwen von Franchimont im dritten und den Hoornschen Hörnern in der eingepfropften Spitze; 2) Hennegau, quadrirt mit vier Löwen; 3) Ost- oder Neu-Flandern, mit schwarzem Löwen in goldenem Felde; 4) Limburg, mit rothem, gekröntem Löwen im silbernen Felde; 5) West Flandern, gespalteter Schild mit dem von blau und gold geständerten, mit rothem Mittelschilde versehenen Wappen von Alt-Flandern und dem schwarzen Löwen im goldenen Felde von Neu-Flandern; 6) Luxemburg, mit rothem gekrönten Löwen, auf silbernem, mit vier blauen Balken belegtem Felde; 7) Antwerpen, halb getheilt und gespalten, mit dem Doppeladler der Markgrafschaft, dem Castell, nebst abgeschnittenen Händen, Wappen der Stadt und dem dreifach von roth und gold gespaltenem, mit einem kleinen Adlerschilde belegten Felde (Mecheln); 8) Namür, mit schwarzem gekröntem Löwen im goldenen Felde, über das Ganze ein schrägrechter rother Balken gelegt. — Die Löwen, namentlich die des Hauptschildes, haben nicht die von der Heraldik vorgeschriebenen Formen; die Hand der Gerechtigkeit muss links, das Scepter dagegen rechts hinter dem Hauptschilde angebracht sein. Auch muss der rechte der Schild haltenden Löwen in der Standarte die Farben: schwarz, gold und roth und nicht roth, gold und schwarz führen.

Man schreibt aus Brüssel, dass Hr. Ad. Jouvenel, Herausgeber der historischen Medaillen, welche durch ihre genaue Zeichnung und höchst vollendete Arbeit berühmt sind, den Gedanken gefasst hat, nach seinen Zeichnungen Kupfermedaillen schlagen zu lassen, die er für die Schulen bestimmt und welche bei jedem Papierhändler im Preise von 25 Cent. (2 Sgr.) zu haben sein sollen. Dieses Unternehmen, wodurch die Namen und kurze Biographien der berühmtesten Männer Belgiens unter der Schuljugend verbreitet werden, verdiente wohl auch in andern Ländern Nachahmung.

Zu dem S. 348 bis 364 des vorigen Jahrgangs aufgeführten Verzeichnisse der Münzen des Herzogs Magnus von Holstein, giebt ein eifriger Münzfreund in Riga, Herr Director Dr. Buchholtz, folgende Nachlese:

6a. Mit der Jahreszahl 62 auf der *R.S.* statt auf der *H.S.*

12a. *H.S.* ⸪ MAG:D:G:EPS:O:C:R•H:И:64•
R.S. MO:ИO:ARИSBVRGEИSYS•

12b. *H.S.* ⸪ MAG:D:G:EP H:И:64:
R.S. [MO:ИO:] ARИSBVRGEИSIS•

13a. *H.S.* ⸪ MAGИVS:D:G: u. s. w.
R.S. MOИETA ИOVA ARИSBOR

20a. *H.S.* MAG:D:G:E•OSI•C•R:E:
R.S. M•И•ARИBVRGV•

21a. Diese Medaille befindet sich auch im Himselschen Museo. Der Wappenschild hat aber keinen Fuss: auch fehlen die beiden Kreuze. Die Umschriften lauten:
H.S. MAG•D•G•OSILIAE•CVRO•ET•RE•H•NOR:
R.S. NE•DERELINQUAS ME DOM•15—65

25a. *H.S.* M•D•G•E•O:C•E•REV 67
R.S. ⸪ M•ИOVA•AREИSB•

Vorstehende Münzen befinden sich theils im Himselschen Museo, theils in der Sammlung der historischen Gesellschaft, theils in der des Herrn Buchholtz selbst.

Wir fügen noch hinzu, dass sich die Abtei **Padis**, nicht wie wir S. 350 gesagt, in Kurland, sondern in Esthland befindet.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

431) **J. Yonge Akerman**: the numismatic Chronicle and Journal of the numismatic Society. No. XXVII, S. 153 bis 208. Inhalt: **Hawkins**: Russian Beard Token. — Dr. **Barth**: the adoption of the Athenian standard in the coinage of some Italian and Sicilian cities, about Olymp. 75 (B. C. 480). — G. **Sparkes**: coin of Nero, with wreath. — S. **Birch**: Sycee Silver. — E. H. **Bunbury**: on the date of some of the coins of Himera. — S. R. **Smith**: Merovingian coins etc., discovered at St. Martin's, near Canterbury. — Miscellanea. (cfr. Lit. No. 355.)

432) W. A. **Becker**: Handbuch der Römischen Alterthümer. Nach den Quellen bearbeitet. Erster Theil. Leipzig 1843.

Der rühmlichst bekannte Hr. Verf. hat in diesem Werke auf die Münzen vielfach Rücksicht genommen, und zum Belege der aufgestellten Behauptungen auf Tf. V. die Rückseiten von 20 Römischen Münzen abbilden lassen. So lobenswerth es nun auch ist, dass der Hr. Verf. sich dieser von den Alterthumsforschern noch zu sehr vernachlässigten Denkmale zur Erforschung und Erläuterung der Römischen Topographie bedient hat, so wäre doch gerade um dieses Zweckes willen die grösste Treue zu beobachten gewesen, und muss namentlich bemerkt werden, dass die No. 1—3, 5—8, 19 und 20 bedeutend grösser, als die Originale dargestellt sind, während die übrigen als gelungener bezeichnet werden können.

433) E. **Cartier** et L. **de la Saussaye**: Revue numismatique, Paris, au Bureau de la Revue. chez M. Rollin. 1845. No. 1. Janvier et Février. 8vo. S. 1—76. Tf. I &

II. Darin: Conjectures sur une médaille d'Antandrus, par M. Vinet. — Tiers de sol mérovingiens inédits, par M. Fillon. — Recherches sur les monnaies au type chartrain, chap. II; par M. Cartier. — De la monnaie dite Engrogne, par M. Mantellier. — Observations sur le monnoyage des sires de Franquemont, par M. Servais. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

434) B. S. Castellanos: Museo de Antiguedades de la Biblioteca nacional de Madrid. Description de la coleccion de idolos, bustos, vasos llamados etruscos, ánforas, mosáicos, urnas cinerarias, lámparas, camafeos, piedras grabadas, medallas, sellos, anillos signatorios, manuscritos, ediciones incunables, estampas, cuadros y de todos los objetos antiquos mas preciosos que posee el Museo de Antiguedades y medallas de la Biblioteca nacional de Madrid: obra ilustrada con muchas láminas, dibujadas, grabadas y litografradas etc., dividida en ocho partes ó secciones, acompañada de la historia de las Bibliotecas en España &c. y adornada con los escudos de armas de todas las provincias y ciudades de España. Madrid, Establecimiento artistico-literario di Manini y Compañia. 1844. 8vo. (Prospecto.)

Im vierten Theile soll das »Museo de Medallas« beschrieben werden, und zwar wird derselbe enthalten: 1) Eine Geschichte der Münzkunde im Auszuge. 2) Nachricht über die jetzigen in Europa bestehenden Sammlungen, mit Ausnahme der Spanischen. 3) Historische Abhandlung über das Museum von Madrid, die Zahl seiner Münzfolgen und Ordnung ihrer Eintheilung und Aufstellung. 4) Beschreibung der seltensten und kostbarsten Medaillen und Münzen des Madrider Museums, nach der Ordnung der Kataloge, mit Hinzufügung des Metall- und numismatischen Werthes. 5) Nachricht über noch ungedruckte Werke und Kataloge, verfasst von ehemaligen Beamten der Madrider Bibliothek. — Dieser Abtheilung werden als Abbildungen hinzugefügt werden: eine Ansicht des Museums, Bildnisse Alfons V. von Aragon, des berühmten Antonio Augustin, des Padre Florez und der späteren numismatischen Schriftsteller in Spanien, ferner Abbildungen der Medaillen auf berühmte Spanier, der Römischen Contorniati, der restituir-

ten Münzen Trajans und aller seltenen Gepräge, welche das Museum besitzt.

Die »Seccion de Sellos« wird den 5ten Theil begreifen. Dieser wird enthalten: 1) Ursprung der Siegel und Alter der Siegelringe. 2) Ueber die Siegel und das Siegelrecht in Spanien. 3) Beschreibung der seltensten Siegel von Königen, Städten, Vereinen und vornehmen Spanischen Familien, welche das Museum besitzt. — Von allen beschriebenen Siegeln sollen Abbildungen beigegeben werden.

Ohne Zweifel wird dieses Werk den alten Ruhm des jetzt so schweigsamen Spanien wieder herstellen und die gelehrte Welt mit dessen gewiss reichen Kunstschätzen bekannt machen.

435) C. Cavedoni: di alcune monete attribuite ai Re di Cipro. Im Bullet. del instit. archeol. 1844. S. 46—48.

436) Derselbe: Giunta alle monete di Re di Cipro, da lettera al Sig. Dott. Braun. Ibid. S. 124.

437) Derselbe: Moneta arcaica di Cirene col tipo dell' orto delle Esperidi. Ibid. S. 153 und 154.

438) J. Dirks: Bijdragen tot de Penningkunde van Friesland. Eerste Vervolg No. 3—6. Overgedrückt uit de vrye Fries IV. 1. Workum, H. Brandenburch 1845. S. 55—90. 8vo, nebst 9 Münzabbild. (Vergl. Lit. IV. No. 281.

Der Herr Verfasser theilt zuerst nachträgliche Bemerkungen mit über die von ihm vor zwei Jahren bekannt gemachten Münzen von Stavern und Dokkum, so wie noch einige interessante Stücke der Städte Leeuwarden, Bolsward, Franeker und Sneek, aus dem 15ten Jahrhundert. Von denselben führen die der beiden erstgenannten Städte auf der Hauptseite den Deutschen Reichsadler, worunter die Leeuwardener noch in einem gelehnten Schilde das Stadtwappen, den Löwen enthalten. Besonders selten erscheinen die Münzen der kleinen Stadt Franeker; die grössere von ihnen zeigt auf *H. S.* und *R. S.* das Stadtwappen, einen Löwen und eine Glocke. Angefügt sind auch noch einige Denkmünzen auf Friesische Privatmänner, den Fähndrich Hidde Sybrens, welcher am 23. Dezbr. 1580 eine Schanze zu Sotterum aufwarf, die er tapfer gegen die Spanier vertheidigte, wofür er im folgenden Jahre mit dem

beschriebenen goldenen Ehrenpfennig begnadigt wurde; ein anderer Ehrenpfennig mit dem Brustbilde dieses Kriegers ist ebenfalls bekannt gemacht. Er führt auf der R.S. das vereinigte Wappen des Landes und des Hidde Sybrens und ist im Jahre 1584, also zwei Jahre vor dem Tode des Helden geschlagen worden. Ausserdem sind mehrere Denkpfennige zu Ehren des Bucho Aytta van Zwichem geprägt, welcher Probst von St. Bavo war, beigebracht. — Auch diese kleine Schrift ist wieder ein erfreulicher Beweis von den Kenntnissen des Hrn. Verf. und von seinem Eifer, die vaterländische Münzkunde möglichst zu erschöpfen.

439) G. Fiorelli: Monete inedite dell' Italia antica, pubblicate ed illustrate. Napoli, 1844. 4to.

440) A. de Longpérier: Lettre à M. Reinaud, au sujet des monnaies des Rois de Caboul, in Reinaud's fragments arabes et persans inédits, relatifs à l'Inde. Paris, Impr. Royale, 1845. S. 219—227.

Einer der gelehrtesten Orientalisten unserer Zeit, Herr Reinaud, sagt in einer Anmerkung des angegebenen Buches (S. 153, 1), dass er den Königen Kabul's, welche das Bramanthum statt des Buddhismus zur herrschenden Religion machten, die Münzen zuschreibe, welche Hr. Wilson (in der Ariana antiqua) für Rajeput-Münzen gehalten hat. Diese wichtige Entdeckung wird von dem thätigen und eifrigen Münzforscher Hrn. de Longpérier genauer bewiesen. Nach Hrn. Wilson würden diese Münzen in das 14te Jahrhundert gehören: Herr de Longpérier führt folgende Gründe an, um sie in das 10te Jahrhundert zu verweisen: 1) befand sich eine solche Münze in dem von Hrn. Friedlaender zum Theil bekannt gemachten Funde von Obrzycko, welcher nur Münzen des 10ten Jahrhunderts (mit Ausnahme einiger noch älteren) enthielt. 2) führt eine der Obrzyckoer ganz ähnliche Münze, im Königl. Cabinet zu Paris, den Namen des Kalifen Moktader billah, welcher zwischen 908 und 932 regierte. Diese Daten stimmen genau überein mit den sparsamen Nachrichten, welche über die Könige von Kabul bekannt sind. Der siebente König aus dem Hause des Kallara kam 412 der Hegira (also 1021 n. Chr.) auf den Thron; Kallara selbst mag also ungefähr 80 bis 100 Jahre früher seine Dynastie ge-

gründet haben. Unter seinen Nachfolgern hat Samenta zwischen 945 bis 960 gelebt, gleichzeitig mit 13 Asiatischen und Europäischen Fürsten, von welchen der Obrzycko-Fund Gepräge enthielt. In der auf diesen Münzen erscheinenden Schrift findet Hr. de L. Aehnlichkeit mit der Alt-Tibetanischen, was sich durch Albyruny's Angabe, dass Kallara aus Tibet stammte, bestätigt. — Schliesslich verheisst der unermüdlich fleissige Herr de L. eine Untersuchung über die von Prinsep der Saurachtra zuertheilten Münzen, mit Hülfe neuer, von Herrn Reinaud bekannt gemachter Urkunden.

441) Millingen: on an inscription upon some coins of Hipponium (aus den transactions of the Royal society of litterature). S. 6. 8vo.

442) Paulsen: der Kronshagener Münzfund. (Besonderer Abdruck des Anhanges zum zehnten Jahresberichte der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel, 1845. 8vo. S. 21 und 1 Taf. mit 6 Münzabbildungen.

Die fleissig und mit übersichtlicher Genauigkeit zusammengestellten Münzen gehören meist den Herzögen von Gottorp-Schleswig, Gottorp-Holstein und Gottorp-Schleswig-Holstein an. Die übrigen sind in den benachbarten Ländern, namentlich Holstein-Schauenburg, Sachsen-Lauenburg, Braunschweig, Mecklenburg, Pommern u. s. w. geschlagen. Sämmtliche Münzen sind, mit wenigen Ausnahmen, Doppelschillinge, aus den letzten Jahren des 16ten und den ersten des 17ten Jahrhunderts.

443) F. Frhr. v. Pfaffenhoffen: Die Münzen der Herzoge von Alemannien. Carlsruhe, Nöldecke, 1845. 8vo. S. 42 u. 5 Taf. Abbild.

Der Hr. Verf., ein eifriger Münzfreund und Verwalter des Fürstlich Fürstenbergischen Münz-Cabinets zu Donaueschingen, tritt mit dieser kleinen Abhandlung zum ersten Male als numismatischer Schriftsteller auf. Wir müssen gestehen, dass er diese Laufbahn mit Glück betreten und dass die Primitien seiner numismatischen Schriftstellerthätigkeit zu vortrefflichen Erwartungen berechtigen. Herrn v. Pf. Urtheile sind klar und durchdacht: die Bestimmungen der Münzen auf genaue und wohl überlegte Betrach-

tung desselben gegründet und auch die historischen Erläuterungen kritisch, fasslich und übersichtlich zusammengestellt.

Die Alemannischen Herzogsmünzen beginnen mit dem zweiten Herzoge, Hermann I. und König Otto I.; die von Hrn. Meyer in seiner ältesten Münzgeschichte Zürichs Burkhard I., dem ersten Herzoge zugeschriebene Münze, giebt Hr. v. Pf., auf gute Gründe gestützt, Burkhard II. Bis auf Conrad I. sind von allen Herzögen Münzen vorhanden; von diesem Regenten an, bis auf den letzten Herzog Rudolph, Gegenkönig Heinrich's IV., werden sie seltener: die dem letzteren zugeschriebenen Münzen sind sämmtlich zweifelhaft und dürfte die kleinere, wie Hr. v. Pf. mit Recht bemerkt, wohl ein Machwerk neuerer Zeit sein. — Die gewöhnlichen Münzstätten sind Breisach und Zürich, eine Münze ist in Taberna geprägt, was Hr. v. Berstett für Rhein-Zabern erklärt. Merkwürdig sind die Münzen, welche Hr. v. Pf. seiner Abhandlung hinzugefügt hat, ohne sich auf ihre nähere Untersuchung genauer einzulassen. Beide verrathen eine Byzantinische Einwirkung und scheint die corrumpirte Inschrift von Tf. V, 5 das Wort BASILEA zu enthalten, wozu noch kommt, dass auch der auf dieser Münze dargestellte Thurm sehr an den auf alten Baseler Münzen gewöhnlich erscheinenden erinnert. — Indem wir unsere Anzeige dieser vortrefflichen kleinen Monographie schliessen, gereicht es uns zum besonderen Vergnügen, dem numismatischen Publikum mittheilen zu können, dass Hr. v. Pf. sich mit einer umfassenden Arbeit über die Kreuzfahrermünzen beschäftigt. Nach obiger Abhandlung zu urtheilen, dürfen wir auch in dem neuen Werke etwas Gediegenes erwarten.

444) E. H. Raczynski: Gabinet Medalów Polskich, oraz tych które się dziejów Polski tyczą poczawszy od najdowniéjszych aż do końca panowania Jana III. (1513 — 1696). Tom. I. w Berlinie, A. Asher, 1845, oder Le Médailler de Pologne ou Collection de Medailles ayant rapport à l'histoire de ce pays depuis les plus anciennes jusqu'à celles, qui ont été frappées sous le règne du Roi Jean III. etc. 4to. S. 415. Mit über hundert Medaillen-Abbildungen. Text Polnisch und Französisch.

445) G. Riccio: le monete delle antiche famiglie di Roma, fino allo Imperadore Augusto, inclusivamente co' suoi zecchieri dette communemente consolari, disposte per ordine alfabetico, raccolte per collezione ed interpretate, colle rispettive figure, accuratamente eseguite, e colla esposizione in ultimo delle incerte, ed un saggio degli assi gravi, e sue parti e per tutte il grado di rarità e prezo rispettivo. Seconda edizione, notabilmente accrescinta di tutte le novelle disquisizione nummiche, sulla materie di tutte le monete finora discoperte, preterite nella prima, con venti tavole di aggiunta per di loro esplicazione e di altre accuratezze. Napoli, 1843. 4to. S. VIII und 288. Tf. I—LXXI. (Recens. von C. Cavedoni im Bullet. dell' instit. archeol. 1844. S. 21—29.)

Freudig begrüssen wir die der ersten so bald gefolgte zweite Auflage eines nützlichen, und mit Fleiss zusammengestellten numismatischen Werkes, in welchem wir die Münzen der Römischen Familien in ausführlicher Vollständigkeit abgehandelt finden. Freilich fügt Hr. R. den Erklärungen früherer Numismatiker gerade nicht Untersuchungen von besonderer Gelehrsamkeit hinzu; gewiss aber war es auch weniger seine Absicht, ein gelehrtes Buch zu schreiben, als ein Handbuch, welches das vollständige Material darbietet, den Sammlern und Geschichtsforschern zu übergeben. Dennoch lässt sich nicht läugnen, dass Hr. R. auch die Untersuchungen der neuesten Forscher, namentlich Visconti's. Borghesi's und Cavedoni's benutzt hat, wenn er ihre Meinungen auch nur stets mit kurzen Worten anführt. Die sorgfältig zusammengetragene Münzen selbst sind, was ihre Hauptverschiedenheiten betrifft, auch bildlich dargestellt; wenn aber auch diese Abbildungen eine angenehme, ja sogar wesentliche Zugabe sind, so ist um so mehr zu bedauern, dass ihre Ausführung im Bezug auf Treue und Kunstwerth noch unendlich viel zu wünschen übrig lässt, sogar der grösste Theil als durchaus misslungen bezeichnet werden muss. Zur Bequemlichkeit der Sammler, und namentlich der Münzhändler hat der Hr. Herausgeber auch die von den Mionnetschen gewöhnlich sehr abweichenden, in Neapel üblichen Preise dieser Münzen angegeben. Interessanter dagegen

sind die dem Werke hinzugefügten Indices, namentlich der erste, in welchem die für die Geschichte wichtigen Gepräge, und der dritte, in dem die von Trajan restituirten aufgeführt sind.

446) de Saulcy: Rapport fait au nom de la commission du prix de numismatique. — In der Revue archéologique VI livr. S. 378—386.

447) T. Wolánski: Listy o starożytnościach Sławiańskich. Zbior pierwszy z 143 rycinami na XI tablicach. Gniezno, Czcionkami E. Günthera, 1844. 4to. S. 46. (10 Zl. oder 1⅔ Thlr.)

Der Verf. bemüht sich, verschiedene alte Münzen, namentlich auch die unter dem Namen der Runenbracteaten bekannten Schmuckstücke, auf Polen und Russland zurückzuführen und die oft in ganz corrumpirten Zeichen angebrachten Inschriften dieser Stücke demgemäss zu deuten. Er verfährt dabei ohne die geringste Kritik, baut Schlüsse auf mangelhafte Abbildungen Gallischer (Tf. I, 5, III, 10 u. s. w.), Brandenburgischer (Tf. I, 13 — Denar Heinrichs von Gardelegen) und anderer Münzen und hat wirklich staunenswerthe Phantasiestücke aufgestellt, deren Widerlegung eben so leicht, wie unnütz sein dürfte.

---

448) L. Ph. van den Bergh: Eenige Opmerkingen over de Nederlandsche Geslacht- en Wapenkunde; in J. A. Nijhoff's Bijdragen voor vaterlandsche Geschiedenes en Oudheidkunde, IV Deel, Arnhem, 1844. S. 243 bis 260.

449) The Book of Family Crests; comprising nearly every family bearing, properly blazoned and explained, accompanied with upwards of four thousand engravings, illustrative of the Crests of all the Peers and Baronets - nearly every family of England, Wales, Scotland, and Ireland, the Colonies, etc. etc., with the Surnames and the Bearers, alphabetically arranged, a Dictionary of Mottos, an Essay on the Origin of Arms, Crests etc., and a Glossary of Terms. Fifth Edition. London, H. Washbourne, 1845. 8vo. Vol. I. S. 180 u. 108 Taf. Abbild. Vol. II. S. 548.

Der in England besonders übliche Gebrauch, statt des ganzen Wappens, nur dessen Helmschmuck anzuwenden, hat dies Buch ins Leben gerufen; für seinen praktischen Nutzen spricht namentlich, dass es in 26 Jahren fünf Auflagen erlebt hat. Die Sinnsprüche, meist in Lateinischer oder Französischer Sprache, welche fast zu allen Wappen in Britannien gehören, sind mit beigefügter Englischer Uebersetzung, alphabetisch geordnet, im ersten Bande zusammengestellt. Ausserdem enthält derselbe auch noch mehr als 3000 saubere, den Regeln der Englischen Heraldik entsprechende Darstellungen von Helmzierden. Im zweiten Bande sind alle adligen Familien in Grossbritannien, ebenfalls alphabetisch geordnet, mit genauer Angabe ihrer Helmzierden, zusammengestellt.

450) The Mirror of Literature, amusement, and instruction. London 1845, Pars IV, Vol. I, *March*. 8vo. Darin S. 170: The noble House of Portland. S. 196, 197: the old English Gentleman (heraldic explanation of the pile). S. 215, 216: the noble House of Mornington & S. 250: the noble House of O'Neill. Sämmtlich mit Wappen-Abbildungen versehen.

Desgl. April, S. 286 und 287: the noble family of Rosse, S. 289: Death of Talbot, Earl of Shrewsbury und S. 330 und 331: the noble House of Harley: ebenfalls von heraldischen Darstellungen begleitet.

451) K. Morgenstern: Erklärungsversuch einer noch nicht bekannt gemachten Abraxas-Gemme. An Herrn Staatsrath und Ritter J. F. v. Recke in Mitau. Dorpat und Leipzig, 1843. 4to. S. 15.

452) Traversier et Léon Vaïsse: Armorial national de France, recueil complet des armes des villes et provinces du territoire Français, réuni pour la première fois, dessiné et gravé avec des notices descriptives et historiques, Paris, Giele, 1845. 4to.

Dieses interessante Werk, von dem im Ganzen funfzehn Lieferungen vorliegen, wird in vier Reihenfolgen publizirt, von welchen die erste die Wappen der Hauptstädte der Departements, die zweite die Varianten und Schildhalter einiger dieser Wappen, nebst den Schilden von funfzig der wichtigsten Städte, welche nicht Hauptstädte von De-

partements sind, enthalten wird. Die zwei letzten Reihenfolgen sind bestimmt für die Wappen der alten Provinzen, der Städte zweiten Ranges und verschiedene Veränderungen der Wappen von dem Augenblick ihrer Verleihung bis auf unsere Zeit. Eine Abhandlung über die Heraldik und ein Abriss der Geschichte dieser Wissenschaft werden das Werk vervollständigen. Jede Reihenfolge besteht aus zehn Lieferungen zu zwei Abbildungen, nebst dem dazu gehörigen erklärenden Texte; eine jede Lieferung kostet schwarz anderthalb Franken, colorirt das Doppelte, und mit Metallfarben verziert, das Vierfache.

Betrachten wir kurz die vorliegenden Lieferungen, so können wir nicht umhin, die geschmackvolle äusserliche Darstellung der Wappen lobend hervorzuheben. Mit wenigen Ausnahmen sind in der ersten Reihenfolge die Zeichnungen der Schilde in schönem heraldischen Stil wiedergegeben: nur hin und wieder hätten namentlich die Thierfiguren: Löwen, Greife u. s. w., nach besseren mittelalterlichen Mustern hergestellt werden müssen. Was die Wappen dieser ersten Lieferung im Allgemeinen betrifft, so ist ein Theil derselben uralt: vorzüglich verdient das Wappen von Nimes hervorgehoben zu werden, welche Stadt seit dem 1. Juni 1535 das schon auf seinen Münzen der Augusteischen Zeit erscheinende Krokodil wiederum als Wappenschild annahm. Dagegen ist Colmar's Wappen auf geschmacklose Weise modernisirt, während die alten Siegel und Münzen wohl hätten zu Mustern genommen werden sollen. Irrigerweise ist hier der Morgenstern für ein Sporenrad angesehen worden. Andere Fehler übergehen wir. Sämmtliche Wappen dieser Städte sind auf passende Weise mit Mauerkronen bedeckt. Bei einigen, und zwar meist solchen, welche unter Napoleon bestätigt oder vermehrt wurden, sind auch die Schilde mit dem in der Kaiserzeit für solche Wappen bestimmten Caduceus, nebst anhangendem Kranze umgeben. Unpassend sind dagegen die Verzierungen der meisten übrigen Wappen, welche theils in dem geschmacklosen Rococcostil gehalten sind, theils aus Palmen-, Lorbeer- und Eichenzweigen bestehen, von welchen vorzüglich die ersteren auch nach der Französischen

Heraldik nur den Wappen von Personen, namentlich von Frauen, zukommen.

Die Städtewappen der zweiten Lieferung sind fast ganz in demselben Geschmack gehalten. Unter diesen ist besonders auf interessante Weise verziert das Wappen von Beaucaire, welches von der Ordenskette des Heil. Michael umgeben ist, die einst Louis XI. der Stadt als Auszeichnung verliehen haben soll. Fast alle diese Wappen lassen sich auf historische Ereignisse alter und neuer Zeit zurückzuführen, wie St. Germain en-Laye, welches zum Gedächtniss der hier stattgefundenen Geburt Louis XIV. am 16. Juli 1820 von Ludwig XVIII. im blauen Felde eine mit Lilien bestreute goldene Wiege erhielt, begleitet oberhalb von einer goldenen Lilie, und unterhalb von der Jahreszahl 5. 7bre 1638. Dieser Abtheilung sind auch die Varianten der Städtewappen zur Napoleonischen Zeit, so wie die genauen Unterscheidungen der Wappen von Städten erster, zweiter und dritter Ordnung hinzugefügt, Unterscheidungen, welche eben so geschmackvoll als heraldisch genannt zu werden verdienen. Auch die älteren, von den neueren abweichenden Darstellungen einiger Städtewappen finden wir hier mitgetheilt. — Von besonderem historischen Interesse ist die dritte Abtheilung. Hier hätten wir jedoch statt der hin und wieder etwas phantastischen Auffassungsweise, Darstellungen alter historischen Denkmäler, namentlich der Siegel, gewünscht. Sämmtliche den Franken zugetheilte Wappen aus den ersten acht Jahrhunderten hätten eigentlich weggelassen werden müssen: dagegen hätte man sollen einige Münzen mit dem Hahn, dem Eber, dem Ross und einigen anderen nationalen Abzeichen der alten Gallier abbilden lassen. Der Hahn wird von Hrn. Vaïsse nicht als ein nationales Abzeichen anerkannt, obgleich die von Hrn. Robert, so wie die oben (Seite 250) von Hrn. Meyer bekannt gemachten Münzen die Existenz dieses heraldischen Emblems ausser Zweifel setzen.

Interessant ist die historische Zusammenstellung der verschiedenen Wappen, welche die Regenten Frankreichs führten. Der Heraldiker und Freund der Geschichte erkennt aus dieser Zusammenstellung mit Bedauern, wie die

alten Lilien, mit denen so viele Jahrhunderte lang Frankreichs Könige siegelten, welche durch Französische Prinzen in Spanien und Neapel Eingang fanden, seit 1831 den so höchst unhistorischen, unheraldischen und geschmacklosen, an die Tafeln des Moses in Bilderbüchern erinnernden Tafeln der Charte Platz gemacht haben.

Den Französischen sind die Wappen Niederländischer Provinzen und Städte hinzugefügt, weil Frankreich dieselbe kurze Zeit lang besessen hatte. Eben so gut hätten aber dann auch die Wappen von Berlin, Moskau u. s. w., deren kurzen Besitz Frankreich dem Kriegsglücke verdankte, aufgenommen werden müssen; eigentlich aber gehören weder diese, noch die Niederländischen durchaus nicht in ein Armorial national de France. —

Nach Vollendung des Werkes werden wir nicht verfehlen, auf dasselbe zurückzukommen. —

Recensionen.

Avellino: Rubastinorum numorum catalogus. (Lit. No. 373.) Von C. Cavedoni im Bulletino dell' instituto archeologico. 1844. S. 96, und von G. Minervini im Bulletino Napolitano. 1843 und 1844. S. 71 und 72.

Bergmann: Medaillen auf berühmte Männer des Oesterreich. Kaiserstaates (Lit. No. 324.) in den Wiener Jahrbüchern, Bd. CVII.

J. Dirks: Bijdragen tot de Penningkunde van Friesland etc. Workum, 1843, durch K. K(aan) in der Konsen letter bode, No. 31. 1843. I. S. 56 — 59, so wie von G. v(an) O(rden), ebendaselbst No. 16. 1844. S. 250, auch in der Tijdschrift vor Munt-en Penningkunde, herausgegeben von van der Chijs, II. No. 3. S. 937 u. 938.

Fiorelli: Osservazioni sopra talune monete rare di città Greche. (Litt. No. 282.) Von Avellino im Bull. Napol. No. XXIX und XXX.

Mémoires de le Société Éduenne, von A. B., Revue numism. 1845. S. 68—72.

Robert, Description d'une monnaie Gauloise etc. (Lit. No. 401), vom Baron de Crazannes, Revue numism. 1845, S. 64—68.

de Saulcy: Recherches sur les monnaies des Comtes et Ducs de Bar. (Lit. No. 306.). Recens. von E. Cartier. Revue numismatique 1844. S. 152—158.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Zwanzigste Versammlung, am 7. Juli 1845, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herrn Fürsten **Radziwill** Durchlaucht. Der Vorsitzende hielt dem Secretair der Gesellschaft Dr. **Köhne**, welcher einem ehrenvollen Rufe nach St. Petersburg folgend, Berlin verlassen wird, eine Abschiedsrede, worauf letzterer erwiedernd, der Gesellschaft für das ihm bewiesene Vertrauen dankte und um die Erlaubniss bat, auch aus der Ferne der Gesellschaft Mittheilungen zusenden zu dürfen. Zu Sekretairen wurden gewählt die Herren **von Rauch** und **Schlickeysen**. Der **Vorsitzende** brachte eine ausgezeichnete Reihe Polnischer Medaillen, welche zugleich eine Uebersicht der Polnischen Regenten und Kunstgeschichte gewährten, zur Anschauung. Dr. **Köhne** legte darauf mehrere numismatische und heraldische Werke vor und sprach ausführlich über einige derselben, namentlich über **Guioth's** histoire numismatique de la Revolution Belge und **Traversier** und **Vaïsse**: Armorial national de France. Herr **Noback** theilte die der hiesigen Handelslehranstalt gehörige bedeutende Sammlung **Amerikanischer** Münzen mit und sprach über die Amerikanischen Münzsysteme und ihren Ursprung. — Darauf erläuterte Herr **Toelken**, Vicepräsident der Gesellschaft, die in **Thorwaldsen's** Nachlass zu Kopenhagen befindlichen antiken geschnittenen Steine, von welchen Gypsabgüsse vorgelegt wurden. Eine Anzahl mittelalterlicher Frauensiegel wurde von Herrn **Vossberg** mitgetheilt, welcher daran Bemerkungen über ihre Vorstellungen knüpfte.

Brief an die numismatische Gesellschaft zu Berlin über die in Italien geschlagenen Münzen des Königs Johann von Böhmen.

In der reichen Münzsammlung des Herrn v. Reichel hieselbst habe ich unter anderen seltenen und merkwürdigen Stücken auch zwei gefunden, welche das Interesse sowohl des Münzforschers, wie des Historikers in Anspruch nehmen und wohl eine nähere Untersuchung verdienen.

Die eine ist von Silber, vom Werthe eines halben Italienischen Grosso des vierzehnten Jahrhunderts. Auf der *H.S.* enthält sie ein gekröntes, mit zierlichem Gewande geschmücktes Brustbild, in dreiviertel Gesichtsseite, etwas nach links gewendet; die Umschrift lautet: ✠ IOHANNES ★. Auf der *R.S.* erscheint der Böhmische Löwe, gekrönt und doppelt geschwänzt, nebst der Legende: + ★ BOHEMIE ★ REX ★.

Die andere Münze ist bedeutend kleiner, von Billon und hat etwa den Werth eines Italienischen Pizzolo der erwähnten Zeit. Ihr Gepräge ist von dem der ersten Münze nicht verschieden.

Deutlich besagen Aufschrift und Gepräge dieser Münzen, dass sie vom ritterlichen König Johann von Böhmen ausgegangen sind. Sie gehören jedoch, was ihren

Münzfuss betrifft, weder nach Böhmen, noch nach den Niederlanden, in welchen, als seinen Erblanden, Johann ebenfalls münzen liess, sondern augenscheinlich nach Italien. Und in der That sagt uns die Geschichte, dass der kriegslustige König auch in diesem Lande eine Zeit lang Macht und Ansehen besessen habe.

Johann von Luxemburg, ältester Sohn des mit dem Kaiserlichen Diadem geschmückten Heinrich, gewann mit der Hand der jüngeren Schwester Wenzels V. von Böhmen, Elisabeth, Ansprüche auf die Krone dieses Landes, welche er, sowohl von seinem Vater, als namentlich durch seinen eigenen tapferen Muth unterstützt, gegen den mit Wenzels älterer Schwester Anna vermählten, in Böhmen nicht beliebten Herzog Heinrich von Kärnthen durchzusetzen wusste.

Der ritterliche Sinn Johann's trieb ihn zu vielfachen Kriegsthaten, welche er an der Spitze Böhmischer und fremder Krieger in verschiedenen Ländern, meist mit Glück, vollbrachte. Er kämpfte in seinem eigenen Reiche, in Deutschland, in Schlesien und Preussen, in den Niederlanden und Frankreich, auch in Italien versuchte er mit Hülfe der Waffen sich Herrschaft und Reichthümer zu verschaffen.

Die nächste Veranlassung dazu gab die Fehde des Mastino della Scala, Herrn von Verona und Padua, mit der Stadt Brescia. Mastino war im September 1330 mit Hülfe der aus Bergamo vertriebenen Ghibellinen in das Gebiet der Stadt eingedrungen und belagerte dieselbe. Johann feierte damals gerade die Vermählung seines zweiten Sohnes Johann Heinrich mit der Erbin von Tyrol, Margaretha, und hielt sich deshalb zu Trient auf. Dort trafen ihn Guelfische Abgesandte aus Brescia und boten ihm die Schutzherrschaft (Signoria) über ihre Stadt an. Der König ergriff mit Freuden diese

Gelegenheit, sich im schönen Italien Einfluss und Ansehen zu verschaffen; dreihundert Böhmische Reiter begleiteten den Gesandten zurück und Mastino musste der strengen Weisung, das nunmehr dem Könige von Böhmen zugehörige Brescia nicht ferner zu belästigen, Folge leisten *). Am letzten Tage desselben Jahres zog Johann selbst in Brescia ein und in kurzer Zeit huldigten auch Bergamo, Crema, Cremona, Pavia, Vercelli, Novara, Reggio, Parma, Modena, Mantua, Verona dem mächtigen nordischen Fürsten; sogar Mailand wurde ihm von seinem Herzoge Azzo Visconti, der sich nur den Titel eines Königlichen Vikars vorbehielt, übergeben **).

Inzwischen waren aus Lucca die Söhne des Castruccio Castracani, unter dessen Herrschaft dieser kleine Staat zu Macht und Glück erblüht war, vertrieben worden und Kaiser Ludwig hatte dem reichen Genueser Gherardino Spinola für 30,000 Goldgulden die Herzogswürde (Signoria) von Lucca verkauft. Da dieser nicht vermochte, seine Stadt gegen die Florentiner zu vertheidigen, rief auch er König Johann zu Hülfe und versprach, fortan nur als sein Vikar in Lucca herrschen zu wollen. Der König forderte nun Florenz auf, sein Heer von Lucca zurückzuziehen, was auch nach einigem Zögern erfolgte ***).

So sah sich Johann im Besitz von fast ganz Ober-Italien. Damals hat er wahrscheinlich die Münzen schlagen lassen, die ich oben beschrieben habe. Dieselben zeigen nämlich ganz den Fuss der gleichzeitigen Lucchesischen Gepräge und hat namentlich das Brustbild des Königs nicht geringe Aehnlichkeit mit dem auf Lucca's

*) Malves. Chronic. Brix. XIV. &c. Villani, stor. flor. 10, 173.
**) Galvano Fremme, de gestis Azonis.
***) Villani, l. c. 10, 171.

Mittelaltermünzen gewöhnlich angebrachten gekrönten Brustbilde des Erlösers, welches die Umschrift Sanctus vultus führt *).

Die silberne Münze selbst ist ein halber Grosso und am meisten in Form und Vorstellung der *H.S.* der bei Muratori, antiquitates Italiae, II. S. 615 No. XIV, abgebildeten Münze ähnlich. Die Billonmünze ist ein Pizzolo, nach dem damals nicht allein in Lucca, sondern auch namentlich in Florenz herrschenden Fusse.

Obgleich mir keine Nachricht bekannt ist, dass König Johann in Lucca habe Münzen prägen lassen, glaube ich doch, dass aus den erwähnten Gründen unsere Münzen in dieser Stadt ihre Entstehung gefunden haben, jedoch nicht nur für den Umlauf in Lucca, sondern für das ganze Italienische Gebiet Johann's bestimmt waren **).

Indessen verstand König Johann besser die Künste des Krieges, als die des Friedens: er wusste besser Länder zu erwerben, als die erworbenen zu erhalten.

In Italien versuchte er die schon so lange sich feindlich gegenüber stehenden Partheien der Guelfen und Ghibellinen zu versöhnen und verdarb es dadurch mit beiden. Den Italienischen Adel beleidigte er dadurch, dass er viele Güter an Deutsche und Böhmische Ritter gab, den Bürger regten seine unaufhörlichen Geldforderungen auf. Dazu kam noch seine missliche Stellung

*) Das Original dieses Bildes, von Holz, sollte von der Hand des heil. Nikodemus herrühren und wurde in der Hauptkirche zu Lucca aufbewahrt. Cfr. Muratori, l. c. S. 614, auch bei Argelati.

**) Auf späteren Münzen von Lucca erscheint der Name von Karl's IV. Sohne, Johann's, welcher im Jahre 1368 Lucca von der Herrschaft der Pisaner befreit und mit neuen Privilegien begnadigt hatte. Cfr. Muratori, l. c. S. 617. Bellini, de monetis Italiae non evulgatis, II. S. 62.

sowohl zum Kaiser, wie zum Pabst. Ersterer hatte 1331 auf dem Reichstage zu Nürnberg den König zum Reichsfeinde erklären lassen, weil er bei dessen Fortschritten in Italien fürchtete, dass Johann daselbst ein Reich gründen würde: nur mit Mühe war auf einer Insel bei Regensburg einige Monate später eine Versöhnung zu Stande gekommen, bei welcher Johann dem Kaiser für den neuen Länderbesitz in Italien eine bedeutende Geldsumme und die Vermittelung zu seiner Aussöhnung mit dem Pabste versprach.

Nach Italien hatte Johann inzwischen seinen in Paris erzogenen Sohn Karl geschickt und denselben unter Leitung des Grafen Ludwig von Savoyen zum Statthalter ernannt. Während der König in Böhmen, Deutschland und Frankreich weilte, wo ihn wichtige Angelegenheiten fesselten, hatte sein junger Sohn in Italien einen schlimmen Stand. Durch mancherlei Kabalen hatte der Päbstliche Legat Bertrand von Poyet ein Bündniss des Azzo von Mailand, der Scaligeri von Verona, der Markgrafen von Este, der Gonzaghi mit Florenz und König Robert von Neapel gegen den Kaiser und König Johann zu Stande gebracht. Zwar hatte Karl mit Hülfe des Manfred de' Pii noch im November 1332 bei San Felice einen glänzenden Sieg über die Ferraresen davon getragen: jedoch befreite sich eine Stadt nach der anderen von der Böhmischen Obergewalt. Da versuchte Johann selbst noch einmal, das Verlorne wieder zu gewinnen: mit achthundert auserlesenen Französischen Reitern kam er im Februar 1333 nach Italien, vermochte aber nicht einmal das von seinem nunmehrigen Feinde Azzo Visconti belagerte Castell von Pavia zu entsetzen. Mit dem Cardinallegaten zu Bologna schloss er darauf ein Bündniss gegen alle seine und des Pabstes Feinde, schickte darauf seinen

Sohn als Statthalter von Böhmen und Markgrafen von Mähren nach Prag und verliess dann ebenfalls, nachdem er die meisten Güter der Communen verpfändet, die Schlösser aber für Geld zu Lehn gegeben und auf jede mögliche Weise Gold und Silber zusammengescharrt hatte, das Land, welches er zuerst kaum zwei Jahre zuvor unter so glücklichen Auspicien betreten hatte.

Nur vier Lombardische Städte hatte sich König Johann noch erhalten: Cremona, Parma, Reggio und Modena. Erstere wurde von Azzo Visconti eingenommen, Parma ergab sich 1335 dem Mastino della Scala, Reggio und Modena blieben für kurze Zeit unabhängig, bis ersteres ebenfalls an die Scaligeri, letzteres an das Haus Este kam *).

König Johann beschloss sein unruhiges Leben in der Schlacht bei Cressy, 1346, in welcher er, obwohl erblindet, als Bundesgenosse des Königs von Frankreich tapfer kämpfend, von den Engländern erschlagen wurde. Unsere Münzen sind vielleicht die einzigen authentischen Denkmäler mit dem Brustbilde dieses unglücklichen Fürsten. Ich füge noch hinzu, dass sie auch in artistischer Beziehung zu den besten Stücken ihrer Zeit gehören.

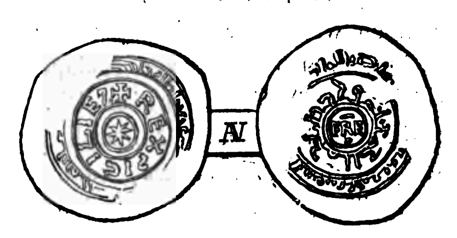
St. Petersburg, September 1845.

B. Köhne.

---

*) Muratori, Annali d'Italia &c. VIII, 196 &c.

Goldmünze König Friedrich's II. von Sicilien.



Im IX. Bande des Kataloges der prachtvollen v. Reichel-schen Münzsammlung zu St. Petersburg, ist vorstehende höchst seltene Goldmünze auf dem Titelblatt zum erstenmale abgebildet und S. 24, unter No. 162 beschrieben. Sie hat folgendes Gepräge:

H.S. Aeussere Umschrift Arabisch, aber verwischt. Innere: ✠ REX SICILIE. Im Felde ein sechsstrahliger Stern.

R.S. Arabische Umschrift in zwei concentrischen Kreisen: die des äusseren nicht mehr vollständig erhalten; die des inneren lautet: فردريك ملك صقلية d. h. Frederik, König von Sicilien. Im Felde: FRE (Fredericus).

Die Aehnlichkeit dieses Goldstücks mit denen König Wilhelm's II. (von 1166 bis 1189), welche in demselben Kataloge unter No. 139 und 140 beschrieben sind, hat den Fürsten San Giorgio Spinelli in Neapel, von welchem Herr v. Reichel das Stück erhalten hat, bewogen, es Kaiser Friedrich I. (welcher 1190 starb) zuzuweisen.

Zwar hat dieser Kaiser, unaufhörlich bemüht, die Macht seines Hauses zu vergrössern, auch versucht, seine Hand nach Sicilien auszustrecken und deshalb mit Gesandten des Byzantinischen Kaisers, der immer noch da-

mals eine scheinbare Oberherrschaft über das genannte Königreich ausübte, mannigfache Unterhandlungen gepflogen. Selbst jedoch hat er sich nie in diesem Reiche aufgehalten, noch weniger war ihm jemals das Recht zu Theil geworden, in Sicilien Münzen schlagen zu lassen.

Erst sein Sohn König Heinrich IV., bekannt als lieblicher Dichter und grausamer Monarch, gewann durch seine Vermählung mit Constanze, Tochter König Roger's von Sicilien, Ansprüche auf den Thron dieses Landes, die er aber erst fünf Jahre nach dem Tode des Vaters verwirklichen konnte.

Unter diesen Umständen können wir König Friedrich I. die vorangestellte Münze nicht beilegen und kann dieselbe daher nur von Friedrich II., Heinrichs VI. Sohn, ausgegangen sein. Der Umstand, dass dieses Goldstück den oben erwähnten des Königs Wilhelm's II. gleicht, kann uns kein Hinderniss in den Weg legen. Wilhelm II. starb 1189, Friedrich II. kam nach dem acht Jahre darauf erfolgten Tode seines Vaters (im November 1197) sehr jung zur Regierung und möglicherweise könnte diese Münze in einem der ersten Jahre seiner Minderjährigkeit, während seine Mutter Constanze die Regierung führte, geschlagen sein. Die von unserer Münze so sehr abweichenden Augustalen, welche man mit Recht zu den schönsten Geprägen des Mittelalters zählt, sind offenbar weit später, und wie man aus dem darauf angebrachten Kaiserlichen Titel ersieht, nicht vor 1218 gemünzt worden.

B. K.

Siegel und Münzen der Stadt Colberg.

Das älteste Siegel der Stadt Colberg stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert. Es zeigt eine grosse Burg mit mehreren Thürmen, in deren Mitte, innerhalb eines Schwibbogens, welcher das offene Thor der Burg vorstellen soll, eine Bischofsmütze oder Inful angebracht ist, andeutend die Autorität der Bischöfe von Cammin, die bereits im dreizehnten Jahrhundert die Stadt Colberg inne hatten. Vor der Burg erhebt sich eine gewölbte Brücke, unter der ein Fluss hindurchläuft, in welchem zwei Fische schwimmen. Die Umschrift heisst: SIGILLVM•BVRGENSIVM•DE•KOLBERGHE• (S. die Abbild. No. 6.)

Brüggemann erwähnt in seiner Beschreibung des Preuss. Vor- und Hinterpommern (Stettin 1784. Thl. II. S. 488) dasselbe Siegel. Er übergeht aber in seiner Beschreibung die Bischofsmütze, das Hauptbild des Wappens, welche er nicht erkannt zu haben scheint; auch sind bei ihm die beiden Fische nicht bemerkt, und in der Umschrift ist der Name der Stadt nicht mit dem Buchstaben K, sondern mit einem C geschrieben.

Der Stempel zu diesem Siegel ist noch im Archive des Rathhauses der Stadt Colberg vorhanden. Er diente lange Zeit zur Beglaubigung und Ausfertigung wichtiger Urkunden.

Das Hauptbild des Colberger Wappens war anfänglich allein die Bischofsmütze. Nächstdem führte aber auch die Stadt zwei gekreuzte Pfannhaken, als ein besonderes Wappen. Die Annahme dieser Pfannhaken zu einem Emblem des Stadtwappens beruht auf dem Betrieb der wichtigen Salzwerke zu Colberg, da dieselben

Werkzeuge zur Reinigung der Salzpfannen vorstellen. (Lisch Jahrbücher des Vereins für meklenb. Geschichte. 1843. S. 32.)

Die kleinen Bracteaten und Denare der Stadt Colberg, welche dem dreizehnten Jahrhundert angehören, sind bezeichnet mit der Bischofsmütze und den Pfannhaken. Erstere ist auch für sich allein auf diesen Münzen vorgestellt. (Vergl. die Abbild. der Denare No. 1. u. 2. und des Bracteaten No. 3.)

Das neuere Secretsiegel der Stadt Colberg zeigt das jetzige Stadtwappen, nämlich zwei Bischofsstäbe, in der Stellung wie die Pfannhaken, mit einer Bischofsmütze darüber, dabei die Umschrift: ✤ SECRETUM ✤ COLBERGENSIVM · (No. 4.)

In dem Siegel mit der Inschrift: SIEG · D · MAGISTRATS — ZU COLBERG, welches gegenwärtig von dem Magistrat geführt wird, ist das Stadtwappen noch vollständiger vorgestellt. Es enthält zwei Schilder neben einander. Der erste Schild führt die vorerwähnten beiden Bischofsstäbe, unter einer Bischofsmütze, schwebend über einem Hügel. Dieser Hügel, welcher (nach Wachsen's Geschichte der Altstadt Colberg, Halle 1767, S. 440) den wichtigen Salzberg bei Colberg vorstellen soll, ist in neuerer Zeit, als man seine Bedeutung nicht mehr kannte, bei Anfertigung einer neuen Stadtfahne zu einer Fischreuse umgebildet worden. Der andere Schild hat drei Abtheilungen. Oben die erste Abtheilung ist in die Länge in zwei Felder herabgetheilt, und enthält im ersten Felde eine Salzpfanne, die im vorliegenden Siegel wie ein Querbalken aussieht, und im zweiten Felde zwei gekreuzte Pfannhaken; die Abtheilung in der Mitte führt drei Thürme mit spitzen Dächern, und die dritte Abtheilung ein Gewässer mit zwei schwimmenden Schwänen, eine Vorstellung, welche mit den beiden Fischen im alten

Stadtsiegel zu correspondiren scheint*). Beide Wappenschilder sind unter einem gekrönten Helm mit Helmdecken vereinigt, auch stehen zu den Seiten zwei wilde Männer als Schildhalter, Schläfe und Hüften mit Eichenlaub geziert, Keulen in den Händen führend.

Die Farben dieses Wappens werden, wie folgt, bestimmt: der Grund des ersten Schildes ist weiss, die Bischofsmütze roth mit gelben (oder goldenen) Verzierungen, die Bischofsstäbe gelb, der Hügel grün. Im zweiten Schilde befindet sich die schwarze Salzpfanne im rothen Felde, die schwarzen Pfannhaken im goldenen Felde; die Thürme sind roth, und die Abtheilung, in der sie stehen, ist weiss; die Schwäne auf dem Wasser befinden sich in einem blauen Felde; der stahlfarbene Helm trägt eine goldene Krone und einen Busch von Pfauenfedern in natürlicher Farbe; die Helmdecken sind roth und weiss.

Von dem Bischofe Erasmus von Cammin hat die Stadt Colberg das Recht erhalten, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, d. d. Cörlin, am Freitage nach Otto 1524. (Brüggemann, III. 485.)

Ueber den Ursprung des Schlesischen Wappen-Adlers.

Herr v. Ledebur hat in seiner Schrift: „Streifzüge durch die Felder des Königl. Preussischen Wappens" in

---

*) Auch gehört in dieses Feld zwischen die Schwäne eine steinerne Brücke, welche dem Siegel fehlt, die sich aber auf einer früheren Vorstellung des Colberger Wappens befindet. (Vergl. Bauer's Neuigkeiten für Münzliebhaber. Nürnberg 1769. S. 289.)

anziehender und belehrender Weise die Grundsätze veröffentlicht*), nach welchen das Preussische Staatswappen zusammengestellt, und die einzelnen Felder richtiger gebildet werden müssten, dadurch aber zugleich jeden Freund der vaterländischen Wappenkunde lebhaft zu weiteren Forschungen angeregt. Bei der Gründlichkeit der erwähnten „Streifzüge", deren Angaben sich fast überall auf alte Denkmäler, Urkunden, u. dgl. m. stützen, wird freilich wenig mehr zu ermitteln bleiben; indessen hat sich noch in Beziehung auf die Gestaltung des Schlesischen Wappen-Adlers, auf Grund der ältesten bisher nicht bekannt gewordenen Schlesischen Siegel Folgendes bemerken lassen.

König Boleslaw theilte Polen bei seinem Ableben unter seine Söhne. Der älteste von ihnen, Wladislaw, erhielt im Jahre 1140 Cracau, Sieradz, Lenczyc und Schlesien, wurde aber bald darauf im Streite mit seinen Brüdern um die Oberherrschaft, im Jahre 1146 vertrieben. Er flüchtete, Hülfe suchend, nach Deutschland zu Kaiser Conrad, seinem Schwager; doch gelang es erst dem Kaiser Friedrich I. im Jahre 1163 die Polnischen Fürsten mindestens zur Abtretung von Schlesien an die drei hinterbliebenen Söhne Wladislaw's zu zwingen, unter welche dies Erbe nunmehr vertheilt wurde.

Dass der Schlesische Adler anfänglich kein anderer als der Polnische gewesen, leuchtet hiernach von selbst ein. Dass die ursprüngliche weisse Farbe desselben erst in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, also zu einer Zeit in die schwarze wechselte, als die Bande zwischen Schlesien und seinem Mutterlande Polen sich bereits grösstentheils aufgelöst hatten, darf vermuthet, kann aber nicht bewiesen werden. Gewiss wurde Schlesien um diese Zeit schon als zum Deutschen Reiche ge-

*) Berlin, bei Lüderitz, 1842.

hörig betrachtet, daher auch einzelne Theile desselben als erledigte Reichslehen vom Kaiser vergeben *).

Als ältestes Siegel Schlesiens darf nun das des ältesten Sohnes jenes vertriebenen Herzogs Wladislaw, Boleslaw's I., des Langen, an einer Urkunde vom Jahre 1175, angesehen werden. Es zeigt den stehenden Herzog, mit spitzem Helme, im Waffenrocke, mit der Rechten ein Schwert, mit der Linken eine Fahne haltend. Die Umschrift lautet: ✠ BOΓEΞΓVØ DVX ZLE.

Von einem Wappenbilde ist hier noch so wenig eine Spur als auf dem Siegel seines Bruders Miesko (von Oberschlesien), ebenfalls an einer Urkunde vom Jahre 1175, welches denselben in gleicher Gewandung, mit Lanze und Schild, stehend darstellt. Auf dem Schilde des letzteren zeigt sich, wohl als ganz willkührliche Verzierung, ein Geweih ähnliches Zeichen, ganz wie auf dem Siegel des Herzogs Suantepolc von Danzig, mit der Umschrift: MIESI | CO×DV | X× MA | XIM⁹ | **).

---

*) So ertheilte z. B. Kaiser Rudolph bereits im Jahre 1290, nach dem Ableben Heinrich's IV., das Fürstenthum Breslau als ein erledigtes Reichslehen an den König Wenzel von Böhmen. Ein geschichtliches Zeugniss im entgegengesetzten Sinne, nämlich ein Schreiben des Raths zu Breslau an den Papst vom Jahre 1312, worin es heisst: „quia Poloniae regnum, in quo Civitas Vratislavia etc." ist viel zu allgemein gefasst, als dass es in Betracht kommen könnte. Beweisender aber ist u. a. das Siegel des Herzogs Heinrich's III. von Glogau an einer Urkunde vom J. 1309, auf dem man denselben thronend mit dem Herzogshute und einem Baumzweig in der Hand erblickt. Die Umschrift lautet hier: ✠ S · HENRICI · DEI · GRACIA · HEREDIS · REGNI · POLONIE ✱ | ✠ DVCIS · SLEZIE · DOMINI · GLOGOVIE · ET · POZNANIE.

**) Es ist auch möglich, dass dies Siegel dem Mieczyslaw angehört, der 1173 als Herzog von Grosspolen den Polnischen Königsthron bestieg.

Nachdem Boleslaw durch den Tod seines Bruders Conrad zu Glogau im J. 1179 auch zum Besitze Niederschlesiens gelangt war, scheint an die Stelle seines oben beschriebenen kleinen Siegels das nachfolgende grosse (Abbildung Taf. X. No. 1.) getreten zu sein, das in jeder Beziehung unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Man sieht den geharnischten reitenden Herzog, im Helme, mit der Rechten eine Fahne, am linken Arme einen Schild tragend, auf dem wir nunmehr zum ersten Male den Schlesischen Adler mit seinem ihm eigenthümlichen Beizeichen auf der Brust: ein Kreuz über der Mondsichel schwebend ⳩ *) wahrnehmen **).

In gleicher Weise erblicken wir dies Wappenbild, welches fortan der Urtypus aller späteren Schlesischen Wappenadler blieb, auch auf dem Grabdenkmale des Herzogs im Kloster zu Leubus, wie nicht minder auf den Siegeln seiner nächsten Nachfolger, Heinrich's des Bärtigen und Heinrich's des Frommen.

Auf dem Siegel seines Sohnes Heinrich's des Bärtigen (1201 † 1238), Gemahls der heiligen Elisabeth, sehen wir nämlich den stehenden Herzog, behelmt, im langen Waffenrock mit übergezogenem Panzerhemde, mit der Rechten eine Fahne haltend, die Linke vom Schilde bedeckt, das an einem von der rechten Schulter ausgehenden Bande zu hängen scheint. Auf diesem Schilde sieht man, den Adler vermissend, nur das über der Mondsichel schwebende Kreuz. Die Umschrift lautet: + SIGILLV(M H)ENRICI — DVCIS ZLESI — E.

(Abbildung Taf. X. No. 2.)

*) Auf späteren Darstellungen wächst das Kreuz gleichsam aus der Mondsichel heraus.

**) Hiernach beseitigen sich die von dem Herrn v. Ledebur geäusserten Zweifel über das schon so frühe Vorkommen dieser Zeichen.

Auf dem gleichzeitigen Siegel Heinrich's des Frommen, Sohn des vorigen, der 1241 in der Schlacht gegen die Mongolen fiel, erscheint der stehende Herzog vorwärts gewendet, im Waffenrocke mit geöffnetem breitem Helme, mit der Rechten das breite Schwert geschultert, mit der Linken dagegen einen Schild haltend, hinten von einem Palmzweige überragt. Das Siegelfeld zur Rechten ist durch einen zierlichen Rankenschnörkel ausgefüllt. Auf dem Schilde dieses Herzogs findet sich der Adler mit ⸸, ganz eben so, wie auf dem Siegel seines Grossvaters; die Umschrift lautet: ✠ : SIGI·· (Heinrici fi) LII: DVCIS : SLESIE : (Abgebildet Taf. X. No. 3.)

Dass diese Schlesischen Wappenzeichen auch gleichzeitig neben dem Adler vorkommen, zeigt das dem dreizehnten Jahrhunderte angehörende, an einer Urkunde vom Jahre 1310 befindliche Siegel der Stadt Oels. Auf diesem sieht man den Adler, über welchem das bekannte Kreuz mit der Mondsichel schwebt. Die Spitzen der letzteren sind hier aber mit sechseckigen Sternen besetzt. Die Umschrift lautet: ✠ S ✶ CIVITATIS ✶ DE ✶ OLSN·· (Abbildung Taf. X. No. 4.)

Auffallend bleibt es nur, dass das von dem ersten ausschliesslich Schlesischen Herzog angenommene, von seinem Sohne und Enkel fortgeführte Wappenzeichen auf den Siegeln und Münzen der nachfolgenden Herzöge, fast zwei Jahrhunderte lang völlig unbeachtet bleibt. Denn während dieser Zeit erblicken wir den Schlesischen Adler entweder nur mit einer die Brust querbedeckenden Mondsichel, an den Spitzen mit Kleeblättern verziert, wie auf einem Siegel des Herzogs Conrad von Glogau († 1303), oder es erscheint der Adler auch ohne Mondsichel, auch wohl nur allein mit einer Krone auf dem Haupte, so auf den Siegeln der Herzöge

von Oppeln und Beuthen an Urkunden vom Jahre 1281 und 1294 *).

Auf dem Siegel des Herzogs Bolco II. von Münsterberg (1304 † 1341) erscheint der Adler mit der bis an die Sachsen der Flügel reichenden Mondsichel, das Haupt durch einen Helm verdeckt, den ein Pfauenwedel und Reiherbusch schmücken **).

Es scheint, dass erst im Laufe des funfzehnten Jahrhunderts der ursprüngliche Wappenadler mit Mondsichel und Kreuz, in Schlesien wieder zu einiger Geltung gelangte, dann aber auch auf Schlesischen Denkmalen, Siegeln, Münzen u. dgl. m. bis auf die Jetztzeit fortgeführt wurde ***).

---

*) Die Annahme des Herrn v. Ledebur in seinen „Streifzügen" S. 25: dass alle bisher bekannt gewordenen Adler der Schlesischen Herzöge stets ungekrönt erscheinen, erleidet hiernach Ausnahmen.

**) Auf dem Siegel Heinrich's IV. von Breslau vom Jahre 1272 hält der unter dem Burgthore stehende Herzog mit der Rechten ein Schwert, mit der Linken einen Schild mit dem Adler, auf dessen Brust nur die Mondsichel sichtbar ist; die Umschrift lautet: HENRICI • IIII • DEI • — • GRA • DVCIS • SLESIE. Auf dem Secretsiegel desselben Herzogs zeigt sich ein schreitender Löwe, mit der Umschrift: ✠ S • H • IIII • DEI • GRA • DVC • SLE. Man kann für diese wechselnden Darstellungen keinen andern Grund als die Willkühr der betreffenden Fürsten finden, die aber auch schwerlich zur Führung eines bestimmten Wappenbildes verpflichtet waren.

***) Ausnahmen verstehen sich von selbst; namentlich erscheint auf den älteren Schlesischen Münzen der Adler oft nur mit der Mondsichel. Diesen Mangel, so wie sogar das Hinweglassen der Mondsichel, darf man jedoch wohl nur der Unachtsamkeit der Stempelschneider beimessen. Auf den Münzabbildungen in Dewerdeck scheint der Kupferstecher das auf der Brust des Adlers über der Mondsichel vorhandene kleine Kreuz oft übersehen zu haben, in den meisten Fällen findet es sich auf den Münzen wirklich vor.

Vossberg.

Князб М. Бараmаебъ (Prince M. Barataјeff); пумйзмаmйческіе Факmы Трузйнскаго Царсmба. Documents numismatiques du Royaume de Georgie. St. Pétersbourg, 1844. S. XXVI. Sect. I. S. 112, 182 und 18. Sect. II. S. 90. 54 und 20. Gr. 8vo. Mit lithographirten Abbildungen. Text Russisch, theilweise mit Französischer und Georgischer Uebersetzung *).

Dieses Buch ergänzt eine in der numismatischen Literatur bisher sehr gefühlte Lücke. Der verdienstvolle Herr Verfasser, dem Lande, dessen Münzen er beschreibt, ursprünglich selbst angehörend, wenn auch seine Familie schon seit anderthalb Jahrhunderten in Russland eingebürgert ist, hat sich mit Eifer und Fleiss bemüht, zum Zweck der Herausgabe, die alten Münzdenkmäler Georgiens selbst zu sammeln; fast sämmtliche mitgetheilten Münzen gehören ihm.

Die Perioden, in welche Fürst Barataјeff die Münzgeschichte seines Vaterlandes theilt, beginnen mit der Sasanidischen. Die Tochter des letzten Arsaciden-Königs von Georgien, Asphagur, Abeschûra, vermählte sich, auf den Wunsch ihres Volkes, mit Mirian, dem Sohne des ersten Sasaniden, Fürsten Schapûr's I., welcher mit dem ganzen Georgischen Volke das Christenthum annahm. Von ihm sind aber noch keine Münzen bekannt. Die ersten Georgischen Gepräge des Sasaniden-Typus tragen den Namen Stephanos und werden vom Hrn. Verf. dem zweiten Georgischen Fürsten dieses Namens, welcher im Jahre 662 starb, zugewiesen. Andere

*) Cfr. Journal de St. Pétersbourg, 1845, S. 3939 & 3940.

Münzen dieses Typus legt Fürst Baratajeff dem letzten König der Georgischen Sasaniden, Djowanschir, bei, welcher im Jahre 787 starb. Diese Münzen werden in einer ausführlichen Abhandlung näher betrachtet und namentlich durch Vergleichung mit den Persischen Sasaniden-Münzen die Gründe entwickelt, weshalb sie hier den genannten Georgischen Königen zugetheilt sind.

Die zweite Classe der Georgischen Gepräge bilden die vom Byzantinischen Typus. Er begann mit dem neuen Königsgeschlechte der Bagratianen, dessen Begründer nach dem Tode des erwähnten Djowanschir, sein Schwager Aschot Bagratian war. Wie früher die Sasaniden, so übten jetzt die Byzantinischen Kaiser einen bedeutenden Einfluss über Georgien aus. Eine Folge davon war, dass dies Land auch den Byzantinischen Münzfuss annahm.

Die erste dieser Münzen ist von den Königen David II. und Bagrat III. gemeinschaftlich ausgegangen. Am deutlichsten erscheint aber das Byzantinische Gepräge auf Silberstücken Georg's III., von welchen der Hr. Verf. nachweist, dass sie directe Nachahmungen der Münzen Johann's und Manuel's aus dem Geschlechte der Komnenen, genannt zu werden verdienen.

Mit demselben Fürsten wird aber auch schon der Arabische Typus in Georgien heimisch, den bereits der König Demetrius, Sohn David's III., um 1130 angewendet hatte. Georg III. liess seine Kupfermünzen nach Ortokidischem Typus schlagen, welcher von den folgenden Georgischen Königen nicht mehr benutzt wurde.

Ganz Arabisch, alles Bildwerk gänzlich aufgebend, wird der Typus unter der grossen Königin Thamar (1174 — 1201), von den Georgiern wegen ihrer männlichen Eigenschaften, „König Thamar" genannt. Sie

selbst bezeichnet sich auf ihren Münzen als „die erhabene Königin, Ruhm der Welt und der Religion, Thamar, Tochter Georg's, Helferin des Messias, deren „Siege Gott verherrliche." Also auch der Sinn der Aufschrift nach Arabischer Gewohnheit zusammengestellt. Es beginnen unter dieser Königin schon die unregelmässig geformten Bronze-Münzen, welche aus einem, mehrmals mit demselben oder verschiedenen Stempeln beprägten Stück Metall bestehen. Eine Münze dieser Fürstin ist vom Jahre 1154 vorhanden, ein Beweis, dass dieselbe damals schon gekrönt gewesen sei, während die Historiker frühestens ihre Thronbesteigung in das Jahr 1171, gewöhnlich in das Jahr 1184 setzen.

Die Münzen Georg's IV., des Sohnes der Thamar, haben theils Georgisch-Arabische, theils rein Georgische Aufschriften: einige dieser Münzen tragen zugleich den Namen der berühmten Mutter. Russudan, Tochter der Thamar (von 1211 — 1237), nahm für ihre Silbermünzen wieder theilweise den Byzantinischen Typus an, indem sie auf deren *H.S.* mit Griechischer Beischrift IC — XC, jedoch mit Georgischer Umschrift, das Haupt des Erlösers, welcher, freilich etwas anachronistisch, das Evangelium vor sich hält, anbrachte. Auf den Silbermünzen David's V. begegnen wir dem auf Byzantinischen Geprägen desselben Metalls so oft erscheinenden Reiter, der ja auch auf Seldschuken-Münzen übergegangen ist.

Zur Zeit der Königin Russudan hatte sich der von Dschingis-Chan verjagte Charesmische Sultan Dschelal-ed-din eines Theiles von Georgien bemächtigt und herrschte in Tiphlis, bis er von den Mongolen gegen 1230 verjagt wurde. Von diesem Sultan sowohl, wie von den Mongolen, sind Münzen beigebracht. Die der letzteren, welche für Georgien bestimmt sind, erkennt

man leicht an dem eingefassten Kreuze auf der *R.S.* Zwar führen sie Namen und Titel des Chans, auf der *R.S.* aber die Aufschrift: „im Namen des Vaters, des „Sohnes und des heiligen Geistes" — eine noch wenig von den Historikern beachtete Rücksicht der Mongolen gegen das besiegte christliche Volk.

Mit den letzten Georgischen Königen beginnt dann endlich die Persische Periode: wir finden nun auf den Georgischen Münzen Persische Worte, wenn auch in Arabischen Schriftzügen, und Persische Bilder, welche letzteren endlich zum Theil durch Vorstellungen, gleichzeitigen Russischen und Englischen für Ostindien geprägten Stücken entnommen, verdrängt werden. Zu ersteren gehören namentlich Abth. IV. Taf. II. No. 5 und 6, ferner auch 7 und 8, auf denen aber der doppelte Adler einem einfachen hat weichen müssen; zu den Englischen Nachahmungen: ibid. No. 1 und 2.

Nach dem Tode des letzten Georgischen Königs Heraklius. ging das Land an Russland über. Der Hr. Verf. schliesst seine Betrachtungen über die Münzen, deren er im Ganzen 148, meist noch unedirte Stücke bekannt macht, mit der ersten von dem neuen Herrscher in Georgien geschlagenen Medaille, auf die Eröffnung der Russischen Münzstätte zu Tiphlis, am 15. September 1804.

Der zweite Theil des Werkes ist leider nur in Russischer Sprache erschienen: gerade er hätte müssen durch eine Französische Uebersetzung einem grösseren Publicum zugänglich gemacht werden Er ist archäologisch-historischen Ueberlegungen „ДУМЫ" gewidmet, welche mit Geist, Scharfsinn und hin und wieder beissendem Witz geschrieben sind, und auf die noch ungedruckten wichtigen Georgischen Geschichtswerke des Königs Wakhtang VI. und des Prinzen Wakhuscht sich begründen.

Noch bleiben die von Arabern, Persern, Türken und anderen orientalischen Völkern, so wie die Russischen für Georgien geschlagenen Münzen übrig. Diese beabsichtigt der Hr. Verf. in einem zweiten Bande zu bearbeiten. Möge er in demselben die Uebersetzung seiner interessanten „ДУМЫ" nachholen.

Bei den ausgezeichneten Leistungen des Fürsten Baratajeff, ist derselbe doch stets, wo er mit anderen Gelehrten nicht einer Meinung ist, mit einer Bescheidenheit aufgetreten, die man nur lobend anerkennen kann und welche ihm bei Fachgelehrten gewiss eine doppelt freundliche Theilnahme sichern wird. Bereits hat sich die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg sehr günstig über dies Werk ausgesprochen. Auch hatte der Hr. Verf. die Ehre, dasselbe Sr. Majestät dem Kaiser von Russland zueignen zu dürfen.

Der Fürst ist auch Erfinder einer vortrefflichen Methode, Abdrücke von Münzen anzufertigen, über welche wir bereits S. 110—112 dieses Jahrganges gesprochen haben.

P. Mantellier: Notice sur la Monnaie de Trévoux et de Dombes. Paris, Rollin, 1844. 8vo. S. 112 & Taf. I—XI. (Lit. No. 346.)

Diese kleine Monographie ist mit Fleiss und Gelehrsamkeit ausgearbeitet; mit Gründlichkeit hat der Hr. Verf. sich bemüht, die verschiedenen Gepräge der Besitzer des Fürstenthums Dombes zusammenzustellen. Solche sind von den Herren von Thoire und Villars, den ersten Besitzern von Dombes nicht bekannt, obgleich

dieselben das Münzrecht bereits besassen. Johann II. von Bourbon ist der erste Regent von Dombes, dessen Münzen sich erhalten haben; man kennt von ihm Medaillen, wie Scheidemünzen. Ihm folgte im Jahre 1488 sein Bruder Peter II., zu dessen Münzen wir aus der schönen und ausgewählten Sammlung Sr. Excellenz des Hrn. v. Reichel hieselbst folgenden Nachtrag hinzufügen.

10a. *H.S.* ★ PETRVS • DVX • BORBONII • T • D • U Wappenschild u. s. w., wie auf No. 10 des Hrn. M. *R.S.* ✠ XPS • VISI • XPS • REGNAT • XPS • IPE • Sonst wie bei dem eben erwähnten Stück. (Blanc, von Billon.)

Von Peter's II. Tochter, der Gemahlin Carl's von Bourbon, des berühmten Kronfeldherrn, so wie von den Königen von Frankreich, welche nach Carl's Tode Dombes bis zum Jahre 1560 besassen, sind mit Ausnahme kupferner Jettons, keine Münzen vorhanden; Ludwig II. von Bourbon-Montpensier, welcher endlich das Fürstenthum erhielt, liess jedoch solche in nicht geringer Anzahl schlagen. In der erwähnten Reichel'schen Sammlung finden wir:

33a. *H.S.* ✠ LVDOVI • P • DOMBARVM • D • *MONTIS* • Das gekrönte Bourbonsche Wappen. *R.S.* ✠ DNS • ADIVT • ET • REDEM • MEVS • 1578. Blumenkreuz (Halbe Pistole, von Gold.)

Ludwig's II. Nachfolger übten auch das Münzrecht aus; seine Urenkelin Maria vermählte sich am 6. August 1626, mit Gaston, ein Orléans, Sohn Heinrich's IV., welcher mit seiner Gemahlin, und später nach deren am 29. Mai 1627 erfolgten Tode, als Vormund seiner Tochter Anna Maria Louise, fleissig von dem genannten Rechte Gebrauch machte. Aus der v. Reichel'schen Sammlung entlehnen wir von ihm noch folgende Stücke:

73a. *H.S.* ✠ GASTON • VSV • D • LA • SOV • DOM • Sonst wie bei No. 75. *R.S.* Desgl., aber mit der Jahres-

zahl 1640, mit welcher also bereits dies neuere Gepräge beginnt. — Double Tournois von Kupfer.

77a. Dieselbe Münze von 1644; die Lilie im Kreuze der *R.S.* aber nicht liegend, sondern aufgerichtet. (Douzain von Billon.) Merkwürdig wegen des Titels frater unicus Regis, nachdem schon 1643 Ludwig XIII. auf den Thron gekommen war.

89a. Genau wie No. 89, aber schon von 1651.

Auch eine Denkmünze auf Gaston dürfte wohl hier eingeschaltet werden: *H.S.* GASTO • HENRICI • MAGNI • FILIVS ✿ Brustbild in Römischem Harnisch, welcher mit einem Medusenkopf verziert ist, von der rechten Seite; darunter des Künstlers Name: HARDI • F. *R.S.* Ein Palmen- und ein Lorbeerzweig, unten zusammengebunden; darin: ECCE—PLVS QVAM — SALOMON — HIC — 16 — 60 • — Silber, gehenkelt.

90a. (S. 79.) *H.S.* AN • MA • LOV • PRINC • SOVV DE DOM • Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* ✿ DNS • ADIVTOR — ET • REDEM • MEVS • Wappen u. s. w., wie No. 90, aber von 1665. Fünf-Sousstück. Silber.

115a. *H.S.* Wie 115. *R.S.* ✿ DOMINVS ★ ADIVTOR • — ET • REDE • MEVS • 1672 • Wappen u. s. w. wie vorher. Halber Thaler, Silber.

117. Dieser Thaler ist bei Duby ungenau beschrieben. Ein vorliegendes Exemplar zeigt auf der *R.S.* die Inschrift: ✿ DOMINVS + ADIVTOR — ET • REDE • MEVS 1673. Wappen, wie gewöhnlich, darunter: ★ A ★ •

115b. *H.S.* Wie 115. *R.S.* ✿ DOMINVS + ADIVTOR — ET • REDE • MEVS • 1674. Wappen, wie gewöhnlich, darunter: • A • — Halber Thaler.

Der gute Gehalt der Fünf-Sousstücke dieser Fürstin, welche gewöhnlich „Mademoiselle" genannt wurde, verursachte, dass man dieselben nicht allein in Frankreich, sondern auch in Italien und Deutschland nachahmte.

Diesen Nachahmungen fügen wir, ebenfalls aus der v. Reichel'schen Sammlung, noch folgende hinzu;

98a. Fos di nuovo. *H.S.* M·MAD·MAL·MAR·SOVV·DI·FOSD· Brustbild der Markgräfin von der rechten Seite. *R.S.* ✠ DNS·ADIVTOR — ET REDEM·MEVS· Wappenbilder der Mademoiselle, daneben: 16-67; unten: A.

Zu den anonymen, vielleicht von Unberechtigten geschlagenen Nachahmungen gehören folgende:

105a. Wie 105, aber über dem Wappen: ·: 7 :· und von 16—67.

106a. *H.S.* Wie 106, ohne S A unter dem Brustbilde. *R.S.* VNCIARV·BONITATIS·QVINQ·Z5· (Von der Güte der Thaler fünf?) Wappen der Mademoiselle, daneben: 16—68. — Schlechtes Silber.

Von dem Herzog von Maine und seinen Söhnen, den Nachfolgern der Mademoiselle, wurden keine Münzen mehr geschlagen. Endlich wurde im August 1762 das das Fürstenthum Dombes mit der Französischen Krone vereinigt.

Lobend müssen wir auch die von Herrn Cartier Sohn vortrefflich ausgeführten Abbildungen erwähnen.

St. Petersburg. *B. K.*

(Черткобъ) Описаніе древнихъ русскихъ Монетъ. Прибавленіе 1—3. (Lit. No. 197.)

Schon im Jahre 1834 gab Hr. v. Tschertkoff in Moskau, ein eifriger Freund seiner vaterländischen Münzkunde, in Russischer Sprache, auf eigene Kosten ein Werk über Russlands Mittelaltermünzen heraus, welches aus 20 Kuper-

tafeln mit 240 wohl gelungenen Münzabbildungen, so wie 8 Tafeln mit 96 unbestimmten Geprägen, nebst dem dazu gehörigen Texte besteht. Im Jahre 1837 ergänzte der Hr. Verf. sein Werk durch ein erstes Supplement mit 50 Abbildungen, worauf im folgenden Jahre ein zweites mit 20 Abbildungen und endlich 1842 ein drittes Heft mit 60 lithochromisch mit Metallglanz dargestellten Münzen erschien.

Hr. v. Tsch. theilt sehr richtig alle diese Münzen in solche:

1) der Moskowischen,
2) der Twerschen und
3) der Riäsanschen Grossfürsten,
4) der apanagirten Fürsten und
5) in die der Städte Nowgorod und Pleskow. —

Die ganz unbestimmbaren Münzen machen den Beschluss.

Jeder Münze fügt der Hr. Verf. eine genaue, oft nach mehreren Exemplaren mühsam zusammengesuchte Beschreibung, sodann das Gewicht in Granen (Apothekergewicht) hinzu.

Gleich die erste Münze des Iwan Iwanowitsch, ferner auch No. 5 der Taf. XXI. dürften wohl eher nach Twer, als nach Moskau gehören.

Dann hat sich Hr. v. Tsch. leider durch Moskowsche Münzbetrüger täuschen lassen und ihre in tadelnswerther Absicht, zum Theil nicht ohne Geschicklichkeit hergestellten Produkte im I. Suppl. Taf. XXI. No. 1—4, 6—8, Tf. XXII. No. 7. Taf. XXIII. No. 3, 4, 7—10. Taf. XXIV. No. 7, 8, 10. Taf. XXV. No. 1, 2, 8—10; ferner im II. Suppl. Taf. XXVI. No. 1, 9. Taf. XXVII. No. 6—8 und 10 aufgeführt. Vielleicht stammen auch No. 5 & 6 des Hauptwerkes aus derselben verächtlichen Quelle.

Durch einen Brief aus Petersburg, welcher auch am Schlusse des II. Suppl. abgedruckt ist, gewarnt, macht

Hr. v. Tsch. auf dies schändliche Treiben aufmerksam, lässt sich jedoch selbst wieder im III. Suppl. durch die Taf. XXVIII. No. 3, 10. Taf. XXX. No. 1—3, 8—10. Taf. XXXI. No. 2—6, 8—10. Taf. XXXII. No. 1, 7 aufgeführten Münzen, welche zu derselben Kategorie gehören, täuschen.

Ungeachtet dieser kleinen Mängel wird aber gewiss kein Freund der Russischen Münzkunde den Werth der Schriften des Hrn. v. Tsch. verkennen und gewiss mit uns den Wunsch hegen, dass derselbe auch noch andere Supplemente seinem Werke folgen lasse möge.

B. K.

J. Albrecht: Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, vom dreizehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. Nach Original-Urkunden und Münzen verfasst. — (Oehringen) 1844. 4to. S. 98. Tf. I—VI & Titelblatt. (Litt. No. 455.)

Mit Freude berichten wir über eine Abhandlung, welche mit Deutschem Fleiss und Gründlichkeit verfasst, uns vollständigen Bericht über die Münzen eines unserer ältesten Süddeutschen Fürstenhäuser darbietet.

Wann die Grafen von Hohenlohe das Münzrecht erworben haben, lässt sich nicht mehr nachweisen. Zuerst wird dasselbe in einer Urkunde des Jahres 1253 erwähnt. Aus späterer Zeit berichten mehrere Urkunden über die Hohenlohesche Münze, deren älteste bis jetzt bekannte Gepräge dem Grafen Ulrich, welcher im Jahre 1407 starb, angehören und nach dem Fränkischen Fuss geschlagene Schwarzheller sind. Vielleicht ist

aber der nach Bayerschem Fuss geschlagene Heller, S. 6. No. 4, noch etwas älter.

Ein Jahrhundert lang scheint darauf der Münzhammer geruht zu haben: die ersten Gepräge des Gräflichen Hauses im sechszehnten Jahrhundert bestehen aus schönen Medaillen, von denen die des Grafen Albrecht, mit der Jahreszahl 1526 die älteste ist. Die Current-Münzen beginnen erst mit dem Ende dieses Jahrhunderts (1594); bis zum Jahre 1622 sind sie gemeinschaftlich; dann erst fingen die einzelnen Grafen an, für alleinige Rechnung zu prägen.

Zuerst that dies Graf Georg Friedrich zu Weikkersheim, bekannt durch seine Waffenthaten gegen die Türken, wie durch sein Unglück im dreissigjährigen Kriege. Seinem Beispiele folgte sein Bruder Graf Craft, nicht minder thätig für die Evangelische Sache im dreissigjährigen Kriege, jedoch minder unglücklich, als sein Bruder. Des Grafen Craft Söhne theilten ihres Vaters Besitzungen, aber nur zwei von ihnen liessen Münzen schlagen: Johann Friedrich zu Oehringen und Wolfgang Julius zu Neuenstein, auf dessen Geprägen wir zuerst dem Wahlspruche: „so fährt ein recht edler Sinn über alles Widrigs hin" begegnen, der sich noch auf Fürstlich Hohenloheschen Siegeln der neuesten Zeit, nebst der zu seinem Verständniss nothwendigen Vorstellung des Reiters, antreffen lässt. Johann Friedrich's Söhne, da ihre Oheime kinderlos starben, vereinigten alle Besitzungen ihres Grossvaters und verewigten sich durch zahlreiche Current- und Denkmünzen. Ihre Linie starb mit dem Fürsten Ludewig Friedrich Carl im Jahre 1805 aus.

Der Grafen Georg Friedrich und Craft dritter Bruder Philipp Ernst begründete eine dritte Linie, zu Langenburg, welche sich später in die von Langenburg,

Ingelfingen und Kirchberg theilte. Auch von den meisten Mitgliedern dieses Zweiges sind Gepräge bekannt.

Die Waldenburgische Hauptlinie, welche sich später ebenfalls in mehrere Nebenlinien theilte, war an Münzen ebenfalls ergiebig. Mit dem Aufhören der Souveränität schliessen auch gänzlich die Münzen dieses alten Fürstlichen Hauses.

Lobenswerth ist es, dass den Münzen der weltlichen regierenden Herren, der Hr. Verf. auch in einem Anhange die der geistlichen Herrscher dieses Hauses hinzugefügt hat. Diese beginnen noch früher, als erstere, nämlich schon mit Bischof George von Würzburg, welcher bereits im Jahre 1322 starb. Auch andere Gepräge, welche sich auf die Hohenlohesche Geschichte beziehen, werden beigebracht. Den Anhang bilden ferner acht Urkunden, drei Stammtafeln und eine kurze, historische Beschreibung des Hohenloheschen Wappens.

Der Hr. A., auch durch anderweitige Arbeiten auf dem Gebiete der numismatischen Literatur vortheilhaft bekannt, hat in dieser Münzgeschichte zu letzterer um so mehr einen interessanten und dankenswerthen Beitrag geliefert, als die Hohenloheschen Gepräge früher nur theilweise in vereinzelten Beschreibungen bekannt gemacht waren. Das Aeussere des Werkes, namentlich die Abbildungen, sind nur zu loben.

Miscellen.

Nachträge.

Vom Stempel des Bd. II. S. 162. No. 196 beschriebenen Goldguldens des Erzbischofs Wilhelm zu Riga, findet sich in einem seltenen, 1610 gedruckten Münzbuche in 4to,

(dessen Titel leider nicht erhalten ist) S. 114 folgender Thaler abgebildet:

H.S. : GVILHELMVS ✱ D ✱ G ✱ ARCI ✱ EPISCOPVS RIGEN. In einem Doppel-Cirkel das bärtige und gepanzerte Brustbild des Erzbischofs von der rechten Seite.

R.S. ȯ MARCHIO ✱ BRANDENBORG · Z · ANNO · 1559. Das vierfeldige, mit ebenfalls vierfeldigem Mittelschilde versehene Wappen, wie auf dem angeführten Ducaten.

Da dieser Thaler neben seltenen, aber sonst bekannten Stücken derselben Zeit, auf saubere Weise abgebildet ist, möchte seine Existenz wohl nicht zu bezweifeln sein. Wo wird aber ein Original desselben aufbewahrt?

Münzen aus der Republik Hayti.

Zu den Bd. II. S. 349 u. folg. aufgeführten Münzen dieser Republik theilen wir aus der v. Reichel'schen Sammlung zu St. Petersburg noch folgende mit:

Johann Jacob Dessalines,
(1804 — 1806.)

Dessalines liess keine eigentlichen Münzen schlagen. sondern nur bereits coursirende fremde Gepräge mit seinem Brustbilde und der Werthbestimmung contrasigniren. Dergleichen Stücke sind wir folgende im Stande mitzutheilen:

1. Spanischer Viertel-Piaster Philipp's V., von 1718. Auf der *R.S.* eingestempelt ein Oval, worin der belorbeerte Kopf des Kaisers, in Uniform mit Epauletten, von der rechten Seite, darunter: L H 60 (Sous).

2. Neapolitanischer Fünftel-Ducato (Doppel-Carlino). Ferdinand's IV., von 1793. Auf der *R.S.* eingestempelt, Kopf wie vorher, aber mit der Zahl: 50; auf der *R.S.* in einem Viereck: 50 (Sous).

3. Neapolitanischer Carlino Carl's II.; die Jahreszahl ist nicht mehr zu erkennen. Auf der *H.S.* Contrastempel, wie auf No. 1, aber mit der Werthbestimmung: 25 und dahinter eine kleine Axt. Auf der *R.S.* 25 in einem Quadrat.

4. Ganz abgeschliffene Münze, darauf ein runder, von einem Perlenkreise umgebener Stempel, worin des Kaisers Kopf, ohne Lorbeer, von der linken Seite; darunter ein Kreuzchen und: L H. Wahrscheinlich ein Stück von 12½ Sous.

Zu den Geprägen des

Alexander Pétion
(1806 — 1818.)

fügen wir noch:

21a. 12 Centimen-Stück von 1815, An 12, ohne Werthbestimmung, nur mit einem Punkt innerhalb der Schlange.

Zu den Münzen von

Johann Peter Boyer
(1818—1844.)

sind noch folgende Bemerkungen hinzuzufügen.

30. Nach besseren Exemplaren lautet der Name des Nünzmeisters nicht E. Dojote, sondern J. Dejoie.

32a. Dollar oder Gurde von 1829 (An 26) wie No. 36. Auf diesen beiden Münzen erscheint unter dem Halsabschnitte des Münzmeisters Name: J DEJOIE und darunter seine Chiffer: J. D.

Die neue Regierung auf Hayti hat, so viel bekannt, noch keine Münzen schlagen lassen.

Agnes von Quedlinburg. Wir haben mit Hrn. Laessoë dieser Aebtissin S. 290, einen Pfennig zugeschrieben, der, obgleich sein Aussehen ihn in eine frühere Zeit zu verweisen scheint, doch keiner älteren Quedlinburgischen Aebtissin beigelegt werden konnte, weil von den Historikern keine frühere Agnes erwähnt wird. Bei Erwähnung einer von Hrn. Cappe in Leitzmann's numismatischer Zeitung 1843, No. 3 bekannt gemachten Münze, sagt Hr. Leitzmann in No. 17, 1845 der genannten Zeitung, dass unsere Agnes in einer Urkunde mit der Bezeichnung „secunda" vorkommen, was natürlich eine ältere

Agnes voraussetzt. Diese setzt Hr. Leitzmann in den Zeitraum von 1088 bis 1108, was auch durch unsere Münze bewiesen wird, welche augenscheinlich unter Kaiser Heinrich IV., der im Jahre 1106 starb, geschlagen ist.

Das jetzige Münzwesen in Navarra. — Navarra hat neben so manchen anderen Ueberbleibseln seiner ehemaligen politischen Selbstständigkeit auch eine eigenthümliche Geldrechnung und mehrere Münzen beibehalten, die man im übrigen Spanien nicht kennt und nicht gelten lässt. Der Real heisst in Navarra Sueldo (der Französische Sou) und er wird nicht in 8½ Quarto's, wie im übrigen Spanien, sondern in 6 Trecenas, und statt in 34 Maravedis in 18 Maravedis eingetheilt. Sogar auf der Post in Pamplona rechnet man nach diesen Navarresischen Maravedis, so dass ich mich bei dem Freimachen meines ersten Briefes fragte, ob der Postbeamte oder ob ich selbst das Addiren verlernt habe, bis ich zufällig auf die Entdeckung gerieth, dass jener Name hier einen ganz anderen Werth bezeichnet, als in Altspanien. Das Navarresische Provinzialgeld rührt aus den Zeiten des alten Regiments her, und mir ist kein Stück desselben vorgekommen, welches seit dem Ende der Regierung Carl's IV. geschlagen worden wäre. In Catalonien dagegen sind bis in die letzten Jahre, und werden wahrscheinlich noch am heutigen Tage Kupfermünzen ausgeprägt, die in dem übrigen Spanien keinen Cours haben, namentlich Stücke von 6 Quartos, deren Metallwerth kaum den Werth der gewöhnlichen Stücke von 2 Quartos gleichkommt. Die Stadt Barcelona, welche dies Kupfergeld, wenn ich nicht irre, kraft ihres alten Münzrechts auf eigene Rechnung schlägt, muss dabei ein sehr gutes Finanzgeschäft machen. In Gibraltar wird ebenfalls Kupfergeld nach Spanischem Münzfuss ausgeprägt, das indess nur in den Mauern der genannten Stadt umläuft. In Andalusien geht die Arabische Scheidemünze noch immer von Hand zu Hand, und zwar in so

grosser Menge, dass ich zu Granada, unter dem Namen von Quartos und Ochavos, ein Dutzend Geldstücke einwechseln konnte, deren Saracenisches Gepräge trotz ihres wenigstens viertehalbhundertjährigen Umlaufs noch nicht völlig abgegriffen ist. Viele andalusische Münzen, auf denen sich gar keine Spur des Gepräges mehr erkennen lässt, reichen ohne Zweifel gleichfalls in die Maurenzeit hinauf. (Augsburger allgemeine Zeitung, 1845, September.) Uns ist folgende neue Navarresische Münze bekannt. *H.S.* FERDIN·III·D·G·NAVARRAE REX 1826. Brustbild von der rechten Seite, daneben: 1.—M. *R.S.* CHRISTIANA.RELIGIO Gekröntes Ordenskreuz, auf welchem der Wappenschild mit dem Navarresischen Kettenkreuz ruht; daneben: P.—P. — Maravedi von Kupfer, nur 28 Millim. gross. —

Am 1. Januar 1845 belief sich die Gesammtsumme der in Frankreich nach dem Dezimal-System geprägten Gold- und Silbermünzen auf 4 Milliarden 821,246,861 Fr., nämlich: Goldmünzen 1,167,441,720 Fr., Silbermünzen 3,653,805,142 Fr. In dieser letzteren Summe sind die Fünffranken-Thaler mit dem Bildnisse des Herkules, welche vor dem *Gesetz* vom 28. März 1805 im Betrage von 106,237,255 Fr. geprägt wurden, nicht mitbegriffen. Die Eintheilung nach den Bildnissen giebt folgende Resultate: mit dem Bildnisse Napoleon's 1,415,854,495 Fr.; mit dem Bildnisse Ludwig's XXIII. 1,004,165,170 Fr.; mit dem Bildnisse Karl's X. 685,430,240 Fr.; mit dem Bildnisse Ludwig Philipp's 1,715,798,956 Fr.

Die Russischen Platina-Münzen. — Mittelst Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 22. Juni ist gemäss dem Gutachten des besonderen Finanz-Comité's, Behufs einer vollkommenen Regulirung des Münzsystems, befohlen worden: das Prägen von Platin-Münze ein-

zustellen, und die Einwechselung desselben, gegen Gold- und Silbermünze oder gegen Creditscheine, nach Massregeln die Einlieferung, in allen Rentereien, binnen sechsmonatlicher Frist, vom Eintreffen dieses Ukases an verordnet. Nach Ablauf dieses Termins ist die Annahme von Platin-Münze sowohl bei den an die Krone zu entrichtenden Zahlungen, als auch zur Umwechselung untersagt. Uebrigens wird es Privaten gestattet, falls später noch ein Theil dieser Münze im Umlaufe verbleiben sollte, solche nach freiwilliger Uebereinkunft anzunehmen. (St. Petersburgische Zeitung No. 165, $\frac{24.\ \text{Juli}}{5.\ \text{August}}$ 1845.

Tula, den 1. (12.) September 1845. Auf dem im hiesigen Gouvernement, 14 Werst von der Stadt Krapriwna gelegenen Gute des Herrn Dolino-Iwansskij, Sacharowka, sind vor Kurzem von den Bauern beim Aufgraben des Bodens mehr als Hundert alte Münzen aufgefunden worden, von denen Hr. Dolino-Iwansikij neunzehn dem Landgerichte zu Krapiwna eingeliefert hat; die übrigen waren, ehe er von diesem Funde Kenntniss erhielt, den Bauern, welche den Werth dieser Münzen nicht ahnten, auf verschiedene Weise abhanden gekommen. — (St. Petersburger Zeitung, 1845, No. 212.)

Münzsammlungen der Kronsinstitute in Russland.

Nach dem Bericht Sr. Excellenz des Ministers der Volksaufklärung v. Uwaroff, an S. M. den Kaiser, für das Jahre 1845, werden bei folgenden Kronsinstituten Münzsammlungen aufbewahrt:

1. Universität St. Petersburg, 778 Münzen und Medaillen.

2. Universität Moskau, 14,207 Münzen und Medaillen.

3. Demidowsches Lyceum zu Moskau, 740 Münzen und Medaillen.

4. Universität Charkow, ein Museum der schönen Künste mit 21,622 Nummern, wobei auch die Münzsammlung.

5. Universität Kasan, 23,000 Münzen und Medaillen.

6. Universität Dorpat, ein Kunstmuseum von 15,716 Nummern und ein Centralmuseum für vaterländische Alterthümer mit 645 Gegenständen, wobei viele Münzen, namentlich Dänische und mittelalterliche.

7. Universität Kiew, 24,273 Münzen und Medaillen.

8. Richelieusches Lyceum zu Odessa, 1,512 Münzen und Medaillen.

9. Warschauer Kronbibliothek, mit 1,813 Münzen und Medaillen.

10. Eine kürzlich auf Allerhöchsten Befehl für den Warschauschen Lehrbezirk angekaufte Sammlung von alten Polnischen Münzen und Medaillen, über deren Aufstellung noch nichts Näheres bestimmt ist.

11. Das pädagogische Hauptinstitut zu St. Petersburg, 371 alte Münzen und Medaillen.

12. Das Lasarew'sche Institut für orientalische Sprachen zu Mosskwa, 362 Münzen und Medaillen.

13. Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, von deren Sammlungen das Münzcabinet im verflossenen Jahre den grössten Zuwachs erhielt.

Ausserdem müssen noch erwähnt werden:

14. Die reiche Sammlung des orientalischen Instituts zu St. Petersburg, unter der Direction des Staatsraths v. Dorn, und

15. Die Sammlung der Kaiserlichen Eremitage, über welche wir einen ausführlichen Bericht uns vorbehalten.

An die geehrte Redaktion.

In den Jahren 1840 bis Ende 1841 befand ich mich, im Auftrage meiner Regierung, in Danzig.

Herr C. J. B...h, Provinzial-Steuer-Rendant daselbst, hatte die Gefälligkeit, mir die ganz wohl erhaltene Rückseite des Original-Stempels von dem Danziger Sigism.

August Thaler von 1567 zum Geschenk zu machen, die, seiner Versicherung gemäss, in einem Schutthaufen hinter seiner Wohnung vor langer Zeit gefunden wurde.

Der Güte des Herrn Staatsraths v. R....l in St. Petersburg, der in seiner reichen Sammlung ein ächtes Exemplar dieses Thalers besitzt, verdanke ich ferner einen Abdruck desselben, wonach ich durch einen hiesigen Künstler, H....r, einen Stempel zur Hauptseite möglichst treu verfertigen und anfänglich eine sehr geringe Anzahl, später aber, um mehreren Freunden, sowohl hier wie in Danzig, zu willfahren, noch einige dazu, im Ganzen 12 Stück abprägen liess, und solche theils verehrte, theils im Tausche abgestanden habe.

Dies ist der wahre Hergang der Sache, und indem ich der im IV. Jahrgange, 6. Heft, Seite 379 u. folg. dieser Zeitschrift genommenen Verpflichtung hiermit nachkommen will, und die geehrte Redaktion ersuche, diese Zeilen aufzunehmen, hoffe ich, dass jeder denkende Leser dieser Zeitschrift, die gegen mich daselbst IV. Jahrgang, 6. Heft, S. 378 u. folg. wegen Fälschung, Verkaufs u. s. w. dieses Thalers erhobenen Aufeindungen als übereilt und alles Grundes entbehrend betrachten wird.

Uebrigens bin ich gern bereit, jeder Anfrage, wer diese Stücke direkt von mir und in welcher Art erstanden hat, mit Genauigkeit und auf meine Kosten zu entsprechen.

Schliesslich und der Wahrheit gemäss, aber auch um etwaigen ferneren Erörterungen, durch einen Dritten, über diesen Gegenstand bei Zeiten entgegenzukommen, finde ich es zweckmässig, hinzuzufügen, es wäre möglich, dass bei Prägung obiger 12 Stücke noch einige heimlicherweise abgeschlagen worden sind.

Ich erkläre aber hiermit öffentlich, dass dies ganz ohne meine Kenntniss und noch weniger mit meiner Absicht geschehen ist.

Warschau, im Oktober 1845.

v. T — s.

Danziger Münz-Auction. — Dem Briefe eines Warschauer Correspondenten vom 4. September d. J. entnehmen wir auf seinen Wunsch Folgendes: Der Danziger Magistrat beschloss, die Doubletten der städtischen Münzsammlung versteigern zu lassen, und gab zu diesem Zweck am 28. Juli d. J. gedruckte Verzeichnisse der zu versteigernden Stücke aus. Die Bezeichnung der letzteren war nur allgemein gehalten, jedoch liessen die hinzugefügten Jahreszahlen auf seltene Exemplare schliessen und demgemäss konnte ich meine Aufträge einrichten. Letztere gab ich durch das Haus T....z succ. hier und D.......f und S......k in Danzig. Um Ihnen einen Begriff zu machen, wie ich getäuscht worden bin, gebe ich Ihnen hier die einzelnen Posten, auf welche ich limitirte, an.

174 Polnische Sechser, von 1592 bis 1601. Mein Auftrag 60 Thlr. Anderweitig verkauft für 36 Thlr. 24 Sgr.

2 Polnische Münzen von 1545 und 1546. Mein Auftrag 3 Thlr. Anderweitig verkauft für 2 Thlr. 2 Sgr.

3 Dreigröscher, von 1608 bis 1616. Mein Auftrag 3 Thlr. Anderweitig verkauft für 3 Thlr. 1 Sgr.

121 wahrscheinlich Dreigröscher von 1526 bis 1548. Mein Auftrag 30 Thlr. Anderweitig verkauft für 4 Thlr. 21 Sgr.

5 Groschen, von 1580 bis 1613. Mein Auftrag 8 Thlr. Erhielt ich für 6 Thlr. 20 Sgr.

27 Littauische Dreigröscher, von 1546 bis 1568. Mein Auftrag 20 Thlr. Anderweitig verkauft f. 23 Thlr. 12 Sgr.

98 Groschen, von 1601 bis 1617. Mein Auftrag 20 Thlr. Anderweitig verkauft für 9 Thlr. 14 Sgr.

14 Rigische Groschen, von 1581 bis 1591. Mein Auftrag 5 Thlr. Anderweitig verkauft für 3 Thlr. 1 Sgr.

Fast alle diese Posten sind also niedriger fortgegangen, als ich geboten hatte — was das Danziger Haus damit entschuldigt, dass der Magistrat, nach Versendung des Kataloges, noch 900 Münzen für das Gymnasium ausgewählt habe, wonach die Posten nicht mehr das enthielten, was der ursprünglichen Angabe entsprach. Ob ein solches Verfahren recht ist, diese Frage überlasse ich jedem billig den-

kenden zur eigenen Beantwortung. Ich habe mich in Kosten gesetzt, Briefe geschrieben u. s. w. und sah mich nachher angeführt. Nur einen Posten erhielt ich, nämlich die fünf Groschen von 1580 bis 1613; aber anstatt derselben Stücke mit diesen Jahreszahlen, bekam ich ganz gewöhnliche Exemplare von 1547, 1608, 1609 und 1610, zusammen höchstens einen Thaler werth, für 6 Thlr. 20 Sgr.; ich freue mich, dass ich das Vergnügen, die Gerechtigkeit des Danziger Magistrats kennen zu lernen, nicht noch theurer bezahlen musste, und wünsche, dass meine Mit-Märtirer in der Numismatik nicht schlechter weggekommen sein möchten!

B . . . r.

Ende September d. J. starb zu Florenz in einem Alter von 70 Jahren James Millinger, ein als Archäologe und namentlich als Münzforscher ausgezeichneter Gelehrter. Eine kurze, interessante Lebensbeschreibung des verdienstvollen Mannes steht in der Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 1. November, No. 305. Vom Jahre 1812 bis kurz vor seinem Tode hatte er dem Studium der Archäologie und der Münzkunde besonders seine ganze Thätigkeit geweiht: seine Erklärungen und Erläuterungen zeugen von gesundem Sinn und gründlicher Belesenheit, ein Gegner jener sonderbaren Methode, die antiken Monumente aus Mysterien und auf andere mystische Weise erklären zu wollen, führte er vielmehr mit richtigem Takt dieselbe auf das wahre Leben und Weben des Griechenthums zurück. Auch als Sammler von Münzen und anderen Schätzen war Millingen bekannt. Seine erste Münzsammlung hatte er zwar schon im Jahre 1812 dem thätigen Cattaneo in Mailand überlassen. Doch sahen wir bei ihm noch im vorigen Jahre manche seltene antike Münzen, so wie solche aus den ersten Jahrhunderten des Mittelalters und namentlich eine bedeutende Anzahl sehr interessanter Original-Siegel-Stempel, von denen wir hervorheben solche von Mathias Corvinus, König von

Ungarn, Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, Jakob II., König von England u. s. w.

Wien, den 20. Nov. Um hinsichtlich der Behandlung aller der Nachahmung oder Verfälschung verdächtigen Münzen ein entsprechendes gleichmässiges Verfahren einzuführen, hat die Hof-Kammer alle öffentlichen Cassen angewiesen, wenn derlei verdächtige Münzen bei denselben einlangen, diese gar nicht als Zahlung anzunehmen, allein sie eben so wenig, wie dies bisher geschah, durchzuschlagen, sondern gegen einen dem Ueberbringer oder Einsender auszufertigenden Empfangsschein, worin sie als verdächtig bezeichnet werden, zurückzubehalten und mit einer kurzen Anzeige ihrer Provenienz dem Präsidenten der Landes-Regierung einzusenden, dem dann die Beurtheilung zusteht, ob die durch die eingezahlten verdächtigen Münzen entstandenen Inzichten einer Münzverfälschung weiter zu verfolgen wären. Das Landes-Präsidium wird dann diese Münzen entweder der competenten Gerichtsbehörde übergeben, oder sie, wenn eine gerichtliche Untersuchung des Vorfalls durch die Umstände nicht angezeigt, ist zur Aufbewahrung bei dem Haupt-Münzamte einsenden.

Eine zahlreiche und interessante Sammlung falscher Münzen, welche über die verschiedenen Fälschungsarten sehr belehrt, wird schon seit längerer Zeit bei der Königl. Münze zu Berlin aufbewahrt und fleissig vermehrt.

Neue Denkmünzen.

Russland.

1. Auf die zweihundertjährige Jubelfeier der Finnländischen Universität (jetzt zu Helsingfors). *H.S.* NICOLAUS PRIMUS CAMENARUM DECVS ET PRAESIDIUM. Brustbild S. M. des Kaisers, von der linken Seite; im Halsabschnitt: GUBE F. *R.S.* Zwei zusammengebundene Lorbeerzweige, worin die Schrift: ACADEMIAE — ALE-

XANDRINAE — PENNORUM — SACRA SAECULARIA — SECUNDA — D. XV. JULII A. MDCCCXL. Ganz unten: C·A. Gr. 69 Millim.

2. Denkmünze auf den Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Russland in England. *H.S.* NICOLAUS I. TOTIVS. ROSSIAE · IMPERATOR. Brustbild von der rechten Seite, darunter: L. WYON. ÆT 17. *R.S.* Im Felde: NICOLAVS I — TOTIUS RUSSIAE — IMPERATOR — REGINAE BRITANNIARUM — VICTORIAE — AMICVS ET HOSPES. — 1844. — Gr. 59 Millim. *)

Schweden.

Auf die Beisetzung Carl's XIV. Johann von Lundgreen. *H.S.* CARL XIV. JOHAN SVER · NORR · GÖTH · O · VEND · KONUNG · Belorbeertes Brustbild, in antiker Gewandung von der rechten Seite, darunter: L. P. L. *R.S.* ⁎ AF LIFVET NÄRMADE IBRAGDER AF DÖDEN IHVILA ⁎ — DEN 8 MARS 1844. Der Sarg Gustav Adolph's in der Ritterholmskirche zu Stockholm, von Waffenstücken und Fahnen umgeben; darunter: GVS. AD. MAGN. Gr. 42 Millim.

Dänemark.

Auf das Jubiläum der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. *H S.* CHRISTIANVS VIII REX SOCIETATIS DANICÆ SCIENTIARVM PATRONVS. Brustbild Sr. Maj. von der rechten Seite, darunter ein Rosettchen. *R.S.* GENIVM ALIT ET FOVET. Pallas, mit Aegis und Helm bewaffnet, von der linken Seite dargestellt, sitzt auf einem antiken Sessel und reicht mit der Rechten einem vor ihr stehenden Genius zu trinken. In der Linken hält sie ein Lorbeerreis; zu ihren Füssen die Eule. Gegen den Sessel lehnt ein runder, mit dem Medusenhaupt geschmückter Schild. Hinter dem Genius ein Kasten mit Büchern (als Rollen)

*) Abgebildet auf dem Dedicationsblatt von Murchison's, Verneuil's und Keyserling's: Geology of Russia in Europe I. London, 1845. 4to.

und ein Globus. Im Abschnitt: FESTVM SECVLARE AGIT — SOCIETAS REGIA SCIEN — TIARVM — DANIAE — MDCCCXLII. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste: C. CHRISTENSEN. Von trefflicher Arbeit.

Grossbritannien.

1. Auf die Vermählung der Königin, von Helfricht in Gotha. *H.S.* ❀ VICTORIA REGINA MAGNAE BRITANNIAE ❀ ALBERTVS DVX SAXONIAE. Brustbilder derselben neben einandergestellt, vorne das des Herzogs. Die Königin ist mit einem Rosenkranze geschmückt; unter den Brustbildern: HELFRICHT F. *R.S.* ❀ FELICES QUOS JUNGIT AMOR ❀ — DIE X. M. FEBRUARII MDCCCXL. Die Neuvermählten, in antiker Gewandung, die Königin ein Scepter in der Rechten haltend, sitzen auf einem Wagen, welchen zwei geflügelte Genien an blumenumwundenen Bändern ziehen. Darüber schweben, Kränze darbietend, zwei kleinere Genien. — Gr. 54 Millim. — Im Ganzen gut ausgeführt, jedoch in einigen Verhältnissen verfehlt. Namentlich sind die grösseren Genien zu dick gerathen.

Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* ·:· VICTORIA QUEEN OF GREAT BRITAIN AND PRINCE ALBERT OF SAXE COBURG-GOTHA. Beider Brustbilder neben einander gestellt: das der Königin vorn, mit Diadem und Hermelinmantel geschmückt, das ihres Gemahls in Uniform. *R.S.* Die Trauung des Königlichen Paares, vor einem kleinen Altare; die Königin, von der rechten Seite dargestellt, reicht dem Prinzen die Hand, hinter ihr zwei Damen, hinter dem Prinzen zwei Herren als Zeugen. Oben die strahlende Sonne. Im Abschnitt: MARRIED — FEBRUARY 10. 1840. — Gr. 56 Millim. — Zinn, von nicht vorzüglicher Arbeit.

2. Auf den Friedensschluss mit China, von Davis in Birmingham. *H.S.* VICTORIA D:G:BRITANNIAR: REGINA F:D: Brustbild der Königin, mit einem Rosenkranze geschmückt, von der linken Seite, darunter: DAVIS.

R.S. Sir Henry Pottinger, von drei anderen Officieren, deren einer die Englische Standarte hält, begleitet, überreicht dem vor ihm stehenden Chinesischen Commissair Kei-in die Ratifications-Urkunde; letzterer hält in der Rechten die Chinesische Urkunde. Hinter ihm stehen drei andere Mandarine. Zwischen beiden Bevollmächtigten erscheint auf Wolken, der Frieden, in Gestalt einer antik bekleideten, einen Palmenzweig in der Rechten tragenden Frau; über derselben schwebt die Fama, in die Tuba stossend und einen Lorbeerzweig in der Rechten haltend. Im Hintergrunde bemerkt man rechts einen Chinesischen Tempel, zur Bezeichnung die Insel Hong-Kong, wo die Auswechselung der Friedensurkunden stattfand, und links ein Englisches Kriegsschiff. Im Abschnitt: THE TRIUMPH OF THE — BRITISH ARMS — 1842. — DAVIS — BIRM. Gr. 75 Millim. — Die *R.S.* dieser Denkmünze ist nicht mit Geschmack componirt, namentlich fällt die steife, gleichförmige Stellung sämmtlicher Figuren unangenehm ins Auge. Mehr befriedigt dagegen die *H.S.*

3. Auf den Besuch des Königs von Frankreich in England. *H.S.* Zwei im Rococostil geschmückte ovale Schilde, durch eine Verzierung, welche einen Löwenkopf von vorn darstellt, verbunden. Auf dieser Verzierung steht eine geflügelte Frau, welche in jeder Hand einen Blumenstrauss hält. Der linke Schild zeigt das mit einem Eichenkranz gezierte Haupt des Königs von Frankreich, mit der Umschrift: LOUIS PHILIPPE I KING OF THE FRENCH. In dem anderen Schilde ist das mit einem Diadem geschmückte Bildniss der Königin Victoria angebracht, mit der Umschrift: VICTORIA I QUEEN OF GREAT BRITAIN. Unten erscheinen vereinigt und mit Kronen bedeckt, die Wappenschilde der beiden Reiche; der Französische enthält auf passende Weise die alten Lilien, statt der geschmacklosen neuen Constitutionstafeln. *R.S.* In einem reichen Blumenkranze: COMMEMORATIVE — OF THE — VISIT — OF LOUIS PHILIPPE — KING OF THE FRENCH — TO — VICTORIA — QUEEN

OF GREAT BRITAIN — OCT. 1844. — Grösse 49 Millimeter.

4. Auf die Eröffnung der neuen Börse zu London. *H.S.* ROYAL EXCHANGE OPENED BY H:M:QUEEN VICTORIA — OCT: 28 1844. Haupt der Königin, im Diadem, von der linken Seite, darunter: w. w. *R.S.* FIRST STONE LAID BY H. R. H. PRINCE ALBERT — JAN^Y 17 1842. Ein Eichen- und ein Lorbeerzweig, unten zusammengebunden; auf ihnen ruhen die Wappenschilde des Lord-Majors. — Gr. 37 Millim. Eine vorzügliche Arbeit Wyon's.

5. Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* ROYAL EXCHANGE LONDON — 1844. Ansicht derselben. Im Abschnitt: FOUNDED BY SIR THOMAS GRESHAM A. D. 1566, — VISITED IN STATE BY QUEEN ELIZABETH — AND PROCLAIMED »ROYAL EXCHANGE« 1570 — DESTROYED BY THE GREAT FIRE 1666. — FIRSt STONE OF SECOND BUILDING — LAID BY KING CHARLES II. 1667, — WHICH WAS ALSO DESTROYED — BY FIRE JAN 10. 1838. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste: J. DAVIS·MEDALLIST TO H. R. PRINCE ALBERT. *R.S.* ROYAL EXCHANGE LONDON — NORTH EAST Ansicht der Börse von der Nordseite. Im Abschnitt: FIRST STONE OF THE PRESENT EDIFICE, LAID BY — H·R·H·PRINCE ALBERT· — JAN· 17·1842·OPENED BY — H·M·G·MAJESTY VICTORIA — OCT·28·1844· — W·TITE ESQ^R ARCH^T. Grösse 69 Millim. Sauber gearbeitet.

6. Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* QUEEV VICTORIA & PR: ALBERT Beider Brustbilder von der linken Seite, das der Königin im Diadem, das des Prinzen in Uniform. Umgeben ist die Vorstellung von einem breiten, aus einem Lorbeer- und einem Eichenzweige gebildeten Rande, der oben mit Scepter, Krone und anderen Königlichen Emblemen, unten mit Rose, Distel, Kleeblatt und Harfe, hinter welchen Caduceus und Dreizack liegen, geziert ist. *R.S.* NEW ROYAL EXCHANGE LONDON. Ansicht der

Börse. Im Abschnitt: FIRST STONE LAID JAN · 19 1842 BY — H·R·H·PRINCE ALBERT — OPENED BY — H·M·G·M·VICTORIA — OCTR 28 1844 — Auch diese Vorstellung umgiebt ein breiter Rand, welcher rechts und links mit zwei Frauengestalten, die Embleme der Schifffahrt und des Ueberflusses tragen, geziert ist. Oben: FOUNDED BY SIR THOMAS GRESHAM KNT : 1566, — OPENED IN STATE AND PROCLAIMED 'ROYAL EXCHANGE' — BY · Q : ELIZABETH 1570, DESTROYED BY THE GREAT FIRE 1666. Unten: FIRST STONE OF THE SECOND BUILDING LAID BY — KING CHARLES THE SECOND 1667 — WHICH WAS ALSO DESTROYED BY FIRE JANY 10 · 1838. — Gr. 60 Millim. Minder sauber als die vorigen Medaillen.

7. Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* QUEEN VICTORIA AND PRINCE ALBERT. Beider Brustbilder, hinter einander, das der Königin in reicher Gewandung und Diadem, das des Prinzen in Uniform mit umgeschlagenem Mantel. Dahinter: ALLEN & MOORE — BIRMM. *R.S.* ROYAL EXCHANGE LONDON. Ansicht der Börse; links: VM TITS S.A.C. Im Abschnitt: FIRST STONE LAID JAN. 19 1842. BY — H R H · PRINCE ALBERT — OPENED BY — H · M · G · M · VICTORIA — 1844. — Gr. 49 Millim. — Das Brustbild des Prinzen ist nicht eben gelungen zu nennen: gut dagegen ist die *R.S.* ausgeführt. (Vergl. Bd. IV. S. 315.)

8. Auf das grosse Dampfschiff: the Great Britain: *H.S.* QUEEN VICTORIA & PRINCE ALBERT. Beider Brustbilder von der linken Seite, darunter: J DAVIS BIRM. *R.S.* THE GREAT BRITAIN Darstellung dieses gewaltigen, mit sechs Segeln versehenen Dampfschiffes, von der rechten Seite, auf dem Meere. Im Abschnitt: LENGTH 322 FT BREADTH 30 FT 6IN — DEPTH 32 FT 6IN. 26 STATE ROOMS — WITH 1 BED EH 113 WITH 2 BEDS EH — TOTAL WET OF IRON 1300 TNS — 1000 HORSE POWER — LAUNCHED BY — H:R:H:PRINCE

ALBERT JULY 19. 1843 — BUIL BY THE GREAT WESTERN STEAM SHIP COMP^Y. Gr. 54 Millim.

9. Auf die Vollendung des Tunnel zu London. *H.S.* Ansicht des Tunnels; im Abschnitt: THAMES TUNNEL· BEGAN 1824 — OPENED 1843. — COST L 446000. An der Seite: WAPPING ENTRANCE. *R.S.* Andere Ansicht des Tunnels, im Abschnitt: THAMES TUNNEL 12 FT^DL^NG — 76 FT BELOW H^GN W^TR — SIR I. M. BRUNEL ARCHT. Dazwischen der Name des Goldschmiedes, welcher dieses Stück verfertigen liess: G. KIFFIN LONDON. Gr. 49 Millim. (Vergl. die Denkmünze auf Sir Brunel unten S. 369.)

10. Auf die Anwesenheit des Königlichen Paares in Ohrdruff. *H.S.* ALBERTUS VICTORIA — MENSE AVGVSTO MDCCCXLV. In einem Cirkel beider Brustbilder von der linken Seite. *R.S.* CONIVGES AVGVSTISSIMOS — AGRVM DITIONI — PRINCIPVM HOHENLOHENSIVM — COMITVM GLEICHENSIVM — SVBIECTVM — TRANSEVNTES — IVSTA CVM VENERATIONE — PROSEQVITVR — CIVITAS OHRDRVF — FIENSIS. (Abgebildet in the illustrated London News, Vol. VII, No. 176.)

11. Prämiendenkmünze der Keighley'schen Gesellschaft für Ackerbau. *H.S.* Neben einem Baume ein Stier, ein Ross, ein Bock, ein Lamm und ein Schwein. Der Rand ist leer und bestimmt, den Namen des Beschenkten aufzunehmen. *R.S.* KEIGHLEY AGRICULTURAL SOCIETY — ESTABLISHED 1843. Ein mit zwei Rossen bespannter Pflug, von einem Manne geführt. Neben demselben ein Hund. Im Hintergrunde ein Haus. Grösse 57 Millim. *).

Niederlande.

Auf den Tod König Wilhelm's I. *H.S.* GVLIELMVS · I · PER · XXVII ANNOS · REX · NEEDERLANDIAE. Brustbild von der linken Seite; im Halsabschnitte der Name

*) Abgebildet in der Illustration, London, 1845, S. 232.

des Künstlers: I.P.SCHOUBERG.F. *R.S.* LONGAQVE·PERPETVI·DVCENT·IN·SAECVLA·FASTI· Eine sitzende, antik bekleidete Frau, von der linken Seite dargestellt, hält trauerud in der Linken eine gegen den Boden gerichtete Fackel und legt die Rechte, in der sie einen Immortellenkranz hält, auf ein neben ihr stehendes, mit einer Urne geschmücktes Grabmahl, welches die Aufschrift: XII DEC· — MDCCCXLIII — trägt. Im Abschnitt: NATVS·XXIV·AVG· — MDCCLXXII -- I.P.SCHOUBERG.F. Gr. 58 Millim. — Die Erfindung der *R.S.* etwas geschmacklos und altfränkisch, die Ausführung jedoch lobenswerth.

Frankreich.

1. Auf die Rückführung der Asche Napoleons. *H.S.* NAPOLEON EMPEREUR. Belorbeertes Haupt von der rechten Seite; darunter: JE DÉSIRE QUE MES CENDRES — REPOSENT SUR LES RIVES — DE LA SEINE AU MILIEU — DE CE PEUPLE QUE — J'AI TANT AIMÈ. *R.S.* Frankreich mit Scepter, Palm- und Lorbeerzweig, etwas theatralisch costümirt, empfängt vor dem Invaliden-Hôtel den von den alten Kriegern geleiteten Sarg Napoleon's. Links ein Todesgenius mit einer umgekehrten Fackel in der Rechten, mit der anderen Hand eine mit N bezeichnete Tafel haltend, die auf einem Altar, der mit einer geflügelten Sanduhr geschmückt ist, ruht. Oben in Wolken Napoleon in Uniform, auf einem Adler. Im Abschnitt: 1840. Auf der Abschnittsleiste: MONTAGNY. Grösse 36 Millim.

2. Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* LA FRANCE ET NAPOLEON. Auf Wolken die Brustbilder des personificirten, mit Helm und Lanze bewehrten Frankreichs und Napoleon's, in Uniform, neben einander gestellt; von der rechten Seite; hinter Napoleon ist der Adler mit ausgebreiteten Schwingen sichtbar. Unten der Name des Künstlers: MONTAGNY F. *R.S.* Ruthenbündel, auf welchem, zwischen zwei Lorbeerzweigen ein Regiments-Adler. Daneben links: TOULON — MONTENOTTE — CASTIGLIONE — ARCOLE —

RIVOLI — LES PYRAMIDES — LE CAIRE — PASS. DU MONT S. B. — MARENGO — PAIX DE LUNEVILLE — TRAITÉ D'AMIEN — VIENNE — LEGION D'HONNEUR — BERLIN — CODE NAPOLEON. Rechts: CONCORDAT — AUSTERLITZ — CONQUÊTE DE VENISE — NAPLES — DONF^ON DU RHIN — EYLAU — WAGRAM — PAIX DE TILSIT — MADRID — LA MOSKOWA — DRESDE — BRIENNE — CHAMPAUBERT. — Gr. 36 Millim. Nicht ohne Sauberkeit angefertigt, jedoch ist das Brustbild Napoleon's nicht recht gelungen.

3. Auf dieselbe Veranlassung. *H.S.* ARCOLE. MARENGO. JENA. EYLAU. WAGRAM. DRESDE. Im Felde Napoleon's belorbeertes Brustbild, zwischen zwei Lorbeerzweigen, darüber eilf fünfstrahlige Sterne. *R.S.* SOUVENIR IMMORTEL. 1840. Auf einem Fussgestell, das mit dem Buchstaben N geschmückt ist, ein Obelisk, auf welchem sich ein Adler erhebt. Dahinter zwei Palmen und ein Lorbeerbaum; rechts neben dem Fussgestell eine Pyramide und eine sitzende männliche Figur, welche eine Tafel in beiden Händen hält; links eine ebenfalls sitzende Frau, mit einem Lorbeerkranz in der Linken, mit der Rechten einen neben ihr liegenden Schild haltend. — Von Silber, gehenkelt. Sehr schlechte Arbeit. — Gr. 44 Millim.

4. Auf den Besuch der Königin Victoria in Eu. *H.S.* VICTORIA · I · REINE DE LA GRANDE BRETAGNE. Brustbild der Königin, von der linken Seite, mit einem reich mit Steinen besetzten Bande im Haare. Darunter: MONTAGNY F. — 1843. *R.S.* LOUIS PHILIPPE I ROI DES FRANÇAIS. Brustbild mit Eichenkranz, von der linken Seite, darunter: MONTAGNY F. — 1831. — Gr. 70 Millm. — Der Kopf der Königin ist nicht sonderlich gelungen.

5. Auf die Schlacht von Isly. *H.S.* LOUIS PHILIPPE I ROI DES FRANÇAIS. Brustbild des Königs, mit Lorbeer- und Eichenkranz geschmückt, von der linken Seite. Darunter: BORREL 1840. *R.S.* Innerhalb eines Lorbeerkranzes, in neun Zeilen: BATAILLE D'ISLY. — VICTOIRE REMPORTÉE — PAR L'ARMÉE FRANÇAISE —

SUR LES MAROCAINS, — LE 14 AOUT 1844. — LE Mᴸ BUGEAUD, — COMMANDANT — EN CHEF. Grösse 61 Millim.

6. Prämienmedaille der Pariser Gewerbe-Ausstellung. *H.S.* TU M'ENRICHIS JE T'HONORE. Auf einer mit einer Stele versehenen Erhöhung sitzt Frankreich in Gestalt einer Frau, in antiker Gewandung, mit einem Diadem geschmückt. In jeder Hand hält sie einen Lorbeerkranz, deren einen sie im Begriff ist, der ihr entgegeneilenden personificirten Industrie auf das Haupt zu setzen. Gegen ihren Sessel lehnt sich ein runder Schild. Die Industrie, ebenfalls als antik bekleidete Frau dargestellt, trägt kleine Flügel am Haupte und bietet der Gallia mit beiden Händen ein mit Früchten gefülltes Füllhorn dar. Zwischen beiden Figuren bemerkt man ein Dampfschiff, Hammer, Cirkel und andere Werkzeuge der Industrie. Im Abschnitt: EXPOSITION DE 1844 — GAYRARD. *R.S.* Ein Lorbeer- und ein Eichenzweig, unten zusammengebunden, bilden einen Raum zur Aufnahme des Namens. Gr. 46 Millim.

7. Auf den Herzog von Joinville. *H.S.* FR·PH-L' M·FERD·D'ORLÉANS PRINCE DE JOINVILLE. Brustbild in Marine-Uniform, von der rechten Seite, darunter: BORREL F. *R.S.* BOMBARDEMENT — DE TANGER — PAR LA FLOTTE — FRANÇAISE, — LE 6 AOUT 1844. — S·A·R·LE PRINCE — DE JOINVILLE — COMMANDANT — L'EXPÉDITION. Gr. 61 Millim.

8. Auf denselben. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* LA FLOTTE — FRANÇAISE ATTAQUE — MOGADOR — LE 15 AOUT 1844. — ELLE ÉCRASE LA VILLE — SES BATTERIES — ET PREND POSSESSION — DE L'ILE ET DU PORT — S. A. R. LE PRINCE — DE JOINVILLE, — COMMANDANT — L'EXPÉDITION. Grösse wie vorher.

Diese vier letzten Denkmünzen sind mit Fleiss und Sauberkeit ausgeführt.

Deutschland.

Auf den **Kölner Dom.** *H.S.* Umschrift in zwei Zeilen: DAS ALTE CÖLN HAT EINST GEGRÜNDET — DIESS WUNDERVOLLE GOTTESHAUS. Der Dom in seiner jetzigen unvollendeten Gestalt; daneben der Name des Künstlers: NEUSS. Im Abschnitt: 1248. *R.S.* Umschrift ebenfalls in zwei Zeilen: DOCH DEUTSCHLAND HAT SICH JETZT VERBÜNDET — UND BAUT MIT GOTTES HÜLF' ES AUS. Der Dom in seiner einstigen Vollendung: im Abschnitt. Grösse: 52 Millim.

Baiern.

1. **König Ludwig.** *H.S.* Eine canelirte Säule, worauf die Statue des Königs. Auf dem Fussgestell der Säule: LUDWIG — DEM I — SEIN DANKBARES VOLK. Im Hintergrunde Häuser. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste erscheint des Künstlers Chiffer: I. K. *R.S.* Ein Lorbeer- und ein Eichenzweig, unten zusammengebunden, darin: LUDWIG — DEM ERSTEN — SEIN DANKBARES — VOLK — AM 25 AUGUST — 1844. — Die Figur auf der Säule hätte etwas deutlicher dargestellt werden sollen. — Auch sind die vorliegenden Exemplare der Denkmünze schlecht geprägt. — Gr. 50 Millim.

2. Auf die **Walhalla** bei Regensburg. *H.S.* WALHALLA. Ansicht derselben. Im Abschnitt: 1842 — I. I. NEUSS FEC. *R.S.* In einem Eichenkranze: ZU — DEUTSCHLANDS — RUHM — UND — ZIERDE. — Gr. 51 Millim. — Die Subconstructionen der Walhalla sind hier etwas verfehlt, sonst sind der Darstellung Fleiss und Sauberkeit nicht abzusprechen. (Cfr. Bd. II. S. 376 u. Bd. V. S. 240.)

Sardinien.

Die Stadt **Valenza** auf die Anwesenheit des Königs. *H.S.* CARLO ALBERTO RE DI SARDEGNA. Kopf des Königs von der linken Seite, darunter: F. PUTINATI. *R.S.* ONORATA — DALLA — SOVRANA PRESENZA — VALENZA RICONOSCENTE. Darunter in einem Franzö-

sischen, mit einer Grafenkrone bedeckten Schilde, das Stadtwappen: ein von zwei Löwen gehaltener Thurm; neben demselben: F — F und unten: V. Das Wappen umgeben ein Lorbeer- und ein Eichenkranz. Ganz unten: XXIX MAGGIO MDCCCXLIII. — Gr. 50 Millim.

1. Sir Isamb. M. Brunel. *H.S.* SIR ISAMBART MARC BRUNEL·F·R·S· &c. Brustbild von der linken Seite, darunter: S. TAYLOR — MEDALLIST BIRM^AM. *R.S.* Der von Brunel erbaute Tunnel unter der Themse, zu London, darunter: THAMES TUNNEL 1200 F^T L^NG — 76 F^T BELOW HIGH WATER MARK — COMMENCED MARCH 1825 — OPENED MARCH 25 1843 — COST L. S. 16000. Gr. 59 Millim. S. S. No. 9.

2. S. G. L. Chevalier, von der Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau. *H.S.* CAES·MOSQ· — SOC·NAT·SCRUT· — V·CL·S·G·L·CHEVALIER — MICROSCOPII PANCRATICI — ARTIFICI DOCTO· — SOLLERTI· — MDCCCXL. *R.S.* Ein geflügelter Genius, über dessen Haupte eine Flamme schwebt, hält in der Rechten zwei Kränze und stützt den linken Arm auf einen Pfeiler, neben welchem sich ein Globus, ein Fernrohr und Bücher befinden. Im Abschnitt: Р. СИЗОРСКІИ (R. Sizorskii). Grösse: 60 Millim. Mittelmässige Arbeit.

3. A. Fischer, von der Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau. *H.S.* CAES·MOSQ· — SOC·NAT·SCRUT· — V·CL·ALEX·FISCHERO A· — VALDHEIM, MICROSCOPII — PANCRATICI INVENTORI — DOCTO, INGENIOSO; — MDCCCXL. *R.S.* und Grösse wie bei No. 2.

4. Guttenberg. *H.S.* ✱ JOHANN GAENSFLEISCH GENANNT GUTTENBERG GEBOREN ZU MAINZ UM 1393 — 1400 · † 1465. Bärtiges Brustbild in pelzverbrämter Mütze und Rock, von der linken Seite, darunter: C. KRAMER F. *R.S.* ✱ ZUM ANDENKEN DER IV. SAECULAR-FEYER DER ERFINDUNG DER BUCHDRUK-

KERKUNST * 1840. Die Wappenschilde der Städte Mainz, Strassburg und Cöln, die beiden letzteren in gelehnter Stellung, sämmtlich durch Bänder verbunden; zwischen ihnen, ebenfalls auf einem Bande: UND ES WARD LICHT. Hinter den Schilden Strahlen und am Rande die Namen: AUGSBURG · — · FRANKFURT · — NUERNBERG, in welchen Städten nächst den vorhergenannten, die ersten Deutschen Druckwerke erschienen. — Gr. 54 Millim.

5. C. Stratton, genannt General Tom Thumb. *H.S.* CHARLES S · STRATTON · KNOWN AS GEN^L TOM THUMB · 25 IN HGN. Der Zwerg, auf einem Tische stehend: neben ihm Bücher, ein Schreibzeug, eine Flasche und andere Geräthschaften. Im Abschnitt: ALLEN & MOORE F. BIRM^M. *R.S.* GENERAL TOM THUMB'S CHARIOT — THE EQUIPMENT COST L. 400. Der erwähnte Wagen, mit Kutscher und Bedienten, von der linken Seite, darunter: WHOLE HEIGHT 40IN BODY 20IN BY 11IN — PONIES 28IN, CREST — RISING SUN, — ARMS, BRITANNIA AND LIBERTY — SUPPORTERS, LION & EAGLE — MOTTO: »GO — A — HEAD« — · — — PUB. BY P.T. BARNUM. — Gr. 49 Millim.

6. Herzog von Sutherland. *H.S.* Brustbild von der linken Seite; im Halsabschnitt: BAIN F. *H.S.* Im Felde: G.G. LEVESON GOWER. — SUTHERLANDIÆ — DUX ET COMES — MDCCCXL. — Gr. 60 Millim.

7. Herzog von Wellington. *H.S.* FIELD MARSHAL ARTHUR DUKE OF WELLINGTON. Brustbild von der linken Seite, darunter: PISTRUCCI. *R.S.* NOVA CANTAMVS TROPÆA AUGUST 1841. — Ein Griechischer, mit hohem Busch geschmückter Helm (κυλῶπις), auf welchem Athene, den Herakles an der Hand führend, vorgestellt ist. Letzterem folgt Jolaos, einen Erschlagenen tragend. Auf dem unteren Theile des Helmes erscheint ein Krieger, mit einem Tropäum in der Rechten, auf einem Delphin reitend, und ein Löwe. Unter dem Helme ein

Blitz. — Gr. 69 Millim. Eine ausgezeichnet schöne Denkmünze.

8. Auf die Errichtung der Wellingtons-Statue. *H.S.* THE WELLINGTON STATUE LONDON ERECTED JUNE 18. 1844. Darstellung der Reiterstatue, von der rechten Seite, dahinter: SIR F. CHANTRY SC. Im Abschnitt: COST L. 9000 RAISED BY — PUBLIC SUBSCRIPTION — THE METAL — WORTH L. 1500 GIVEN BY GOVERNMENT. *R.S.* und Grösse wie No. 7. Wohl wäre aber eine andere *R.S.* passender gewesen.

9. Ferd. v. Wolff. *H.S.* AUGUSTUS FERDINANDUS A WOLFF. Brustbild von der linken Seite, darunter: SUMMIS CARUS ET IMIS. Im Halsabschnitt: F. HOECKNER F. *R.S.* In einem aus sechszehn fünfstrahligen Sternen gebildeten Kranze, in 11 Zeilen: VIRO — DE ARTE MEDICA — PER POLONIAM — SCRIPTIS CONSILIO EXEMPLO — OPTIME MERITO — SOLEMNIA SEMISECULARIA — CELEBRANTI — MEDICI REGNI POLONIAE — CONGRATULANTUR — VARSAVIAE — D. VIII JULII MDCCCXL. Gr. 64 Millim.

Neue Current-Münzen.

Bayern.

Zwei-Guldenstück. *H.S.* LUDWIG I KŒNIG VON BAYERN. Brustbild von der rechten Seite, darunter: C. VOIGT. *R.S.* ZWEY GULDEN. Das vollständige gekrönte, von zwei Löwen gehaltene Wappen, derunter: 1845. — Grösse: 46 Millim.

Frankfurt a. M.

Kreuzer. *H.S.* FREIE STADT FRANKFURT. Der gekrönte Adler. *R.S.* Die von der Sonne beschienene Stadt, mit der Mainbrücke: darunter: 1. K. — Im Jahre 1843 geschlagen.

Hannover.

Zweigroschenstück. *H.S.* ERNST AUGUST KOENIG VON HANNOVER. Brustbild von der rechten

Seite, darunter: B. R.S. CLXVIII EINE FEINE MARK — JUSTIRT. Im Felde: 12 — EINEN THALER — 1845. Groschen. H.S. NEC ASPERA TERRENT. Das Ross, darunter: B. R.S. ✱ KÖNIGL·HANNOVERSCHE SCHEIDEMÜNZE. Im Felde: 24 — EINEN — THALER — 1845. — Halber Groschen. H.S. KÖN·HANN·SCHEIDEM· Gekrönter Wappenschild mit dem Ross, darunter: s(chlüter)*). R.S. 48 EINEN THALER — Im Felde: 6 — PFENNIGE — 1843. Desgl. von 1844, mit B statt s auf der H.S. — Zweipfennigstück in Kupfer. H.S. Die doppelt verschlungene Namenschiffer EAR unter einer Krone. R.S. 2 — PFENNIGE — 1845 B. — Pfennig desgl. mit veränderter Werthbestimmung. — Alle diese Münzen sind zierlich und sauber. —

Hessen-Homburg.

H.S. PHILIPP SOUV. LANDGRAF ZU HESSEN. Brustbild von der linken Seite; im Halsabschnitte: R S· R.S. In einem Eichenkranze: 1 — GULDEN — 1843.

Desgl. halber Gulden.

Sachsen-Meiningen.

Doppelthaler. H.S. Wie Bd. II. S. 47 No. 13. R.S ❁ 3½ GULDEN VII EINE F. MARK 2 THALER ❁ — VEREINS — MÜNZE. Das vollständige, aus achtzehn Feldern nebst Mittelschild bestehende, mit sechs Helmen, Mantel und der Kette des Ernestinischen Hausordens umgebene Wappen, darunter: 18 — 43. Sonst wie bei dem früheren, l. c. beschriebenen Doppelthaler.

Genf.

Fünf-Centimen-Stück. Wie das S. 249 beschriebene Centimenstück. Aehnliche Stücke von 1, 10, 25 Centimen, sämmtlich aus schlechtem Silber bestehend, sind von 1839 vorhanden.

---

*) Der Münzmeister Schlüter fand beim Abladen der neuen Prägemaschine seinen Tod.

Belgien.

Goldstück von 40 Franken. *H.S.* LEOPOLD PREMIER ROI DES BELGES. Mit Eichenkranz geschmücktes Brustbild von der rechten Seite; unterm Halse: BRAEMT F. *R.S.* Eichenkranz, darin: 40 — FRANCS — 1841 — * Desgl. von 20 Franken, mit veränderter Werthbestimmung. — Seltene Probestücke.

Grossbritannien.

Crown. *H.S.* VICTORIA DEI GRATIA. Brustbild der Königin, das Haar mit zwei breiten, gestickten Bändern geschmückt, von der linken Seite, darunter: 1830. Unter dem Halsabschnitte: W. WYON F. *R.S.* BRITANNIARUM REGINA.FID: DEF: Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige das vierfeldige gekrönte Wappen, darunter, zierlich vereinigt, Rose, Distel und Kleeblatt. — Dieses von W. Wyon ausserordentlich schön gearbeitete Stück ist nur in sehr wenigen Exemplaren zur Probe ausgeprägt.

Penny-Token für Neu-Schottland. *H.S.* PROVINCE OF NOVA SCOTIA. Brustbild der Königin, von der linken Seite. *R.S.* ONE PENNY TOKEN — 1840. Die Distel. — Kupfer, von schlechter Ausführung.

Portugal.

Kupfernes **Fünf-Rees-Stück**, von 1840. Wie das Bd. IV, S. 117 beschriebene Stück von 10 Rees.

Argentinische Republik.

Piaster. *H.S.* ETERNO LOOR AL RESTAURADOR ROSAS (Ewiger Lorbeer dem Wiederhersteller Rosas). Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige, in einem ovalen, von der Sonne bedeckten Schilde, das Wappen, nämlich in einem von Blau und Silber getheilten Felde, zwei Hände, welche einen Stab mit einer Freiheitsmütze halten. — Daneben: 8 — R(eales). *R.S.* REPUB. ARGENTINA CONFEDERADA. R. — 1840.

Ein Berg, davor übers Kreuz gelegt, zwei Kanonen und zwei Fahnen, nebst drei Kanonenkugeln. — Rand gekerbt. — Von sehr schlechter Arbeit.

Bolivia.

Piaster. *H.S.* LIBRE POR LA CONSTITUCION. Bolivars nacktes Brustbild, von der rechten Seite, mit einem Lorbeerkranze geschmückt, darunter: BOLIVAR. *R.S.* REPUBLICA BOLIVIANA. — ST (verschlungen, die Münzstätte Sant Jago andeutend) — 8 S. 1842. L·R (Chiffer des Münzdirektors). Im Felde ein Baum, unter welchem zwei Lamas liegen, darüber sechsstrahlige Sterne. Rand gekerbt. — Ebenfalls von sehr schlechter Arbeit.

Chile.

Halber Real. *H.S.* REPUBLICA DI CHILE S̊ (Santjago)·I·J·— 1810. Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige, das Wappen des Staates, nämlich ein Französischer, von blau und roth getheilter Schild, worin ein silberner Stern; auf dem Schilde drei Straussfedern. Neben dem Schilde: ½ — R(eal). *R.S.* POR LA RAZ·Y LA FUER·— 10 D^{S} 20 G^{S}. Ein Adler, welcher eine Kette mit Schnabel und Fängen zerreisst. — Rand gekerbt. — Desgl. ganze Realen mit 1 — R *neben dem* Schilde der *H.S.* &c.

Das grosse Siegel von Hong Kong führt die Umschrift: VICTORIA DEI GRATIA·BRITANNIAR·REG·F·D· Im Felde erscheint das quadrirte Wappen von England, Schottland und Irland, vom Hosenband umgeben, gekrönt, vom Löwen und Einhorn gehalten. Darunter ein Band mit der Devise: DIEU ET MON DROIT. Unten erscheint in einer Rococo-Einfassung die Insel Hong-Kong, mit der Englischen Niederlassung und dem Hafen, in welchem ein Englisches Schiff und eine Chinesische Dschonke liegen. Vorn ein Englischer Seemann und zwei Chinesische Kaufleute, neben welchen Waarenballen. Im

Abschnitt: XCCCXLII. Ganz unten: HONG — KONG Grösse: 152 Millim. — Abgebildet in: the illustrated London News, IV, Jan. 1 to June 30. 1844. S. 8.

Ebendaselbst S. 187 befindet sich auch eine Notiz über die im vorigen Jahre (1844) versteigerte Münzsammlung des Herzogs von Devonshire, von sechs schlechten Abbildungen begleitet.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

453) Abbildungstafel der Goldmünzen verschiedener Länder mit Angabe ihres Werthes im 20 und 24 Florenen-Fuss, in Preussischem Gelde und erläuterndem Texte. Vierte verbesserte Auflage. Nürnberg, Leuchs & Comp. 1845. Lith. Roy. Fol. (18 Sgr.)

454) Abbildungstafel der Silbermünzen verschiedener Länder u. s. w. ibid. (18 Sgr.)

455) J. Albrecht: Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, vom dreizehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. Nach Original-Urkunden und Münzen verfasst. (Oehringen) 1844. 4to. S. 98. Tf. I — VI & Titelblatt. (Recension S. 346.)

456) F. Avellino: Bulletino archeologico Napoletano. Anno secondo. (Dal 1 November 1843 al 31 Ottobre 1844) Napoli, tipografia Tramater, 1844. 4to. S. 156 & 7 Taf. Abbildungen.

Darin viele numismatische Aufsätze vom Herausgeber, G. Minervini u. a. (Cfr. No. 422 & 423.)

457) Derselbe: Dedaglie inedite o rare (Cumae, Luceria, Tarentum, Metapontum u. s. w. Ibid. III. S. 65—71 und 105—106; Tf. III, 1—13.

458) Prince Baratajeff: Documents numismatiques du Royaume de Géorgie. St. Pétersbourg, 1844. S. XXVI,

Sect. I, S. 112, 182 und 18. Sect. II, S. 90, 54 und 20. Gr. 8vo. Mit lithographirten Abbildungen. Text Russisch. theilweise mit Französischer und Georgischer Uebersetzung. (Recension S. 337.)

459) H. Bordier: Notice sur la Monnaie Genévoise au tems des rois bourguignons de la première race, et sur quelques monnaies mérovingiennes. In den Mémoires et documents publiés par la Societé d'histoire et d'archéologie de Génève. Génève, 1841, Vol. I. S. 259—270. Mit einer Abbildung.

(Zugleich verheisst die erwähnte Gesellschaft eine baldige gründliche Bearbeitung des Genfer Münzwesens.)

460) Franz Bozek: Beiträge zu Mähren's Münzen aus dem Mittelalter. In den Mittheilungen der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn, 1839, No. 46, 49, 50, 51, 1840, No. 5, 6, 10, 12, 19, 23, 24, 28, 33, 34, 36, 38, 40, 41, 46, 49, 1841, No. 7, 10, 11, 28, 33, 35, 36. Nebst 4 Tafeln Abbildungen. 4to.

Der Hr. Verf. behandelt in den letzten Nummern, namentlich die in Mähren und dessen Nachbarlanden öfter gefundenen barbarischen Münzen mit: BIATEC und anderen Aufschriften, welche Lelewel (in seinem »*type Gaulois*«) und Andere nach Gallien verweisen wollen. Wünschenswerth ist es, dass die Französischen Münzforscher auch seiner Stimme Gehör schenken.

461) M. A. Briquet: Rapport sur les monnaies découvertes au Motheron de Mairé. In den Mémoires de la societé statistique du département des Deux-Sèvres, 2 livr. de 1843—1844. 8vo.

462) E. Cartier et L. de la Saussaye: Revue numismatique. Année 1845. No. 2. Mars et Avril. S. 77—172 und Tf. III—VII. 8vo.

Darin: Médailles italiotes de la Guerre Sociale, par M. P. Mérimée. — Recherches sur les monnaies du type chartrain, chap. III; par M. Cartier. — Notice sur une monnaie inédite de l'un des comtes de Nevers; par

M. Voillemier. — Bulletin bibliographique. — Mélanges (Rectification numismatique. — Des comptes-rendus de découvertes de monnaies. — Congrès archéologique, à Lille.)

Desgl. No. 3. Mai et Juin. S. 173 - 252 & Tf. VIII — XI. 8vo.

Darin: Mémoire sur les monnaies de Simon Machabée; par M. Ch. Lenormant. — Recherches sur les monnaies au type chartrain, chap. IV, par M. Cartier. — Nouvelles observations sur les monnaies de Philippe Auguste, frappées en Brétagne, et sur celles de Guingamp, par M. Fillon. — Bulletin bibliographique. — Mélanges (Prix Gobert. Médailles fausses. Découverte d'un coin de monnaie gauloise. Fouille de Vellaunodanum. Demande de communications pour un ouvrage annoncé sur les monnaies de Bretagne.) (Cfr. Lit. No. 433 &c.)

463) C. Cavedoni: Osservazioni sopra alcuni de' monumenti pubblicati o descritti ed illustrati nell' anno II di questo bulletino (u. a. über Münzen des Italischen Bundes, von Censennia, Neapel u. s. w.). Im Bulletino napoletano, III, S. 57—63.

464) A. Chabouillet: Notice sur deux lussebournes d'or, frappées à Megen, à l'imitation des monnaies d'Angleterre, au nom de Marie de Brimeu, princesse de Chimay. In dem Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire, année 1844. 8vo.

465) A. du Chalais: Charte inédite de l'an 1138, relative à l'histoire des vicomtes de Melun. In der Bibliothèque de l'École des Chartres, IIe série, Tom. Ier, 4ième livr. 1845. 8vo.

Diese Urkunde, an welche statt eines Siegels ein Provençalischer Pfennig angehängt ist, hat besonderen Werth in Bezug auf Geschichte, Geographie und Münzkunde.

466) Dufrémery: Histoire des Samanides, texte persan, traduit et accompagné de notes critiques, historiques et géographiques. Paris, impr. royale, 1845. 8vo.

Darin viele numismatische Notizen. Vergl. die Anzeige von L. de la Saussaye, Revue num. 1845 S. 164 & 165.

467) **Description d'une monnaie gauloise trouvée à Lewarde près Douai.** Metz. 1844. 8vo. ½ Bog.

468) Duquenelle: Catalogue de Médailles romaines trouvées à Rheims. 1844. 8vo.

469) A. Morel Fatio: Catalogue de monnaies étrangères provenant du Cabinet de feu M. Lenig, de Mayence. Vente le lundi 20 Octobre 1845 et jours suivants, dans les salons de l'Alliance des arts. Paris, administration de l'Alliance des arts, 1845. 8vo. S. 59.

Besonders zu erwähnen sind die Englischen und Italienischen Münzen, auch enthält die Sammlung einzelne seltene morgenländische Münzen christlicher Herrscher. Der Katalog ist nicht ohne Sorgfalt redigirt, jedoch hat der Verf. zu oft Appel's unkritischen Bestimmungen Gehör gegeben.

470) Förteckning på en större samling Svenska Mynt och Medailler, som kommer att försäljes på Bok-Auktions Kameren i Stockholm d. 1 M. fl. dagar i Juni 1844. Stockholm, Schultze & Komp. 1844. 8vo. S. 78.

Eine reiche, aus mehr als 1300 Stücken bestehende Sammlung, zu der auch viele in Polen, Deutschland u. s. w. geprägte Münzen Schwedischer Fürsten gehören.

471) Sp. Fossati: De ratione numorum, ponderum et mensurarum in Galliis sub primae et secundae stirpis regibus. In 3 Büchern: I de re monetaria, II de ponderibus et cavis mensuris, III de mensuris intervallorum et superficierum. Abgedruckt in den Memorie della Reale Accademia della Scienze di Torino, Serie II, Tom. V. Scienze morali, storiche e filologiche. Torino, 1843. 4to.

472) F. Fougères: Catalogue de monnaies royales de France, provenant du Cabinet de feu M. Delberg à Gand. Vente le lundi 22 Septembre 1845, à midi &c. dans les salons de l'Alliance des arts. Paris, administration de l'Alliance des arts, 1845. 8vo. S. 39.

Unter den Französischen Münzen befinden sich viele seltene; von den übrigen verdient besonders der Thaler

König Christoph's von Haiti (No. 611.) hervorgehoben zu werden.

473) G. V. Fusco: Sulle monete dette Cinquine, battute regnanti gli Aragonesi. Im »Progresso di Napoli, anno XI, quaderno 61, Marzo 1843, S. 50 u. folg.

474) Gerhard: Griechische Münzen. Nachträgliche Asiatische aus der Sammlung S. E. des Hrn. v. Prokesch-Osten, K. K. Gesandten zu Athen, nebst Bemerkungen von Osann. In Gerhard's archäologischer Zeitung, 1845, S. 113 bis 123 & Tf. XXXII. mit 17 Münzabbildungen. (Cfr. Lit. No. 382.)

475) Il Principe San Giorgio Spinelli: Ricerche sul tempo nel quale si cessò di coniare le monete denominate incuse. In den Memorie dell' Accademia Ercolanese, di Napoli, Tom. XXXIII. S. 12. 4to.

476) Derselbe: Indagine sull' epoca in cui s'incominciò a coniare monete di bronzo. Ebendaselbst. S. 13 bis 16.

477) Derselbe: Richerche intorno all'età dell' Aes flatum, comonumente denominato Aes grave. Ebendaselbst. S. 12.

478) Derselbe: Sulla impropria denominazione di Aes grave data a tutta la moneta fusa. Ebendaselbst. S. 7.

479) Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. Herausgegeben von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte. Zweites Stück: die Bürgermeister-Pfennige. (Hamburg, 1845.) 4to. S. 43 bis 75. Mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen. (Cfr. Lit. No. 244.)

Der Text enthält die Beschreibungen der abgebildeten Denkmünzen und kurze biographische Notizen. Auch hier wird immer noch »Avers« und »Revers« gesagt. Wann werden diese fremden Ausdrücke endlich durch unsere Deutschen ersetzt werden?

480) Hucher: Essai sur les monnaies du Maine, in dem »Institut des provinces de France« (publié aux frais

de Mr. de Caumont): Tom. I. Paris, 1845. 4to. Mit Abbildungen.

481) A. Krafft: Ueber Herrn Professors Dr. J. Olshausen Entzifferung der Pehlewi-Legenden auf Münzen, in den Wiener Jahrbüchern, Anzeige-Blatt No. CVI, 1844. S. 1 — 33.

482) J. H. D. Möhlmann, Archiv für Friesisch-Westphälische Geschichte und Alterthumskunde. Erster Band, erstes Heft, Leer, 1841, Prätorius und Leide. 8vo.

Darin S. 59—67: Verzeichniss der gräflichen und fürstlich Ostfriesischen Reichsthaler.

483) N. Murzakewicz: Descriptio Musei publici Odessani. Pars I, continens numophylacium Odessanum. Sumptibus societatis historiae et antiquitatum Odessanae. Odessae, ex officina urbis 1841. 4to. S. 90 & 2 Taf. lithographirter Abbildungen.

Dieses Museum ist ein erfreulicher Beweis, wie auf Süd-Russlands klassischem Boden die Alterthumskunde festen Fuss gefasst hat, genährt durch häufige Entdeckungen werthvoller Ueberreste vergangener Zeiten. Das im vorliegenden Bande beschriebene Münzkabinet ist nicht unbedeutend, und möchte sich in keinem wohl eine solche Folge Münzen von Olbia (221 Stück) vorfinden. Freilich sind die Münzen nicht alle richtig erklärt, die Gepräge Basilius des Macedoniers und anderer Byzantinischer Kaiser (S. 6 u. 7.) nicht als solche erkannt, auch das Latein wenig classisch und voll von Fehlern — dennoch müssen wir dem Hrn. Verf. für die Bekanntmachung seines Werkes, eines der ersten archäologischen, in Odessa erschienenen, Dank wissen und ihn auffordern, auch bald zur Herausgabe des zweiten Theiles zu schreiten. Auch dass Hr. v. M. die Lateinische Sprache vorgezogen hat, ist zu loben, da die Russische Sprache sein Buch den Gelehrten des Auslandes ganz verschliessen würde.

484) Noël: Memoires pour servir à l'histoire de Lorraine, Nancy, Dard, 1845. 8vo. 6e cahier.

Darin S. 102—113 eine Recension der Recherches sur les monnaies des Ducs de Lorraine von de Saulcy, gegen welche sich dieser gelehrte und tüchtige Münzforscher auf interessante und liebenswürdige Weise in der Revue numismatique, 1845, S. 240—249 vertheidigt.

485) B. Olofsson: Vergleichungs-Tabelle der gebräuchlichen Rechnungs-, Gold- und Silbermünzen, so wie des Papiergeldes aller Staaten Europas. Leipzig, Pönicke & Sohn, 1845. Fol. (12½ Sgr.)

486) Overysselsche Almanak voor oudheid en letteren. 1836 – 1844. Deventer, J. de Lange, 9 Vol. in 12mo. Mit Abbildungen.

Darin verschiedene numismatische Aufsätze und Notizen, welche Hr. Serrure in seiner Recension, Revue belge, Vol. II, S. 166—171 hervorgehoben hat.

487) G. Cordero dei Conti di S. Quintino: Notizie ed osservazioni sopra alcune monete battute in Pavia da Arduino Marchese d'Ivrea e re d'Italia, e dall' avo di lui il re Berengario II. In den Memorie della Reale Accademia di Torino, Serie II, Tom. V. Torino, 1843. (S. oben No. 471.)

488) Derselbe: Della parte dovuta agl' Italiani nello studio delle monete battute nel corso de' secoli XIII e XIV, nelle provincie meridionali dell' Impero Greco in Europa col tipo dei denari tornesi. Ebendaselbst.

489) E. Hr. Raczyński: Gabinet Medalów Polskich, oraz tych które sic dziejów Polski tycza począwszy od najdawniéjszych aż do konca panowania Jana III. (1513—1696.) Tom. II. w Berlinie. Nakladem Aszera i spólki. 1845. S. 427, mit über 200 Medaillen-Abbildungen. Text Polnisch & Französisch. (Cfr. Lit. No. 444.)

Diese zweite Auflage des vom verstorbenen Grafen R. auf so uneigennützige Weise herausgegebenen Medaillen-Werkes ist bedeutend vermehrt und hin und wieder auch im Texte verbessert worden. Eine grössere Vervollkommnung des Buches, für welches sich Graf R. so sehr interessirte, ist leider durch seinen frühen und unerwarteten

Tod verhindert worden; unangenehme Fehler (wie S. 25: Seb. Dobler statt Seb. Dadler) sind stehen geblieben. Dennoch müssen dem Dahingeschiedenen sowohl das numismatische Publikum, wie insbesondere seine Landsleute, für welche er so viel gethan, zu warmem Danke verpflichtet sein!

490) Raoul-Rochette: Considérations sur les Graveurs en Médailles et en pierre fine de l'antiquité. Im Journal des Savans, 1844. S. 513 & folg.

491) Derselbe: Conjectures archéologiques sur le groupe antique dont faisait partie le torse du Belvedère, précedées de considérations sur l'utilité de l'étude des médailles pour la connaissance de l'histoire de la statuaire antique. — Mémoires de l'Institut royal de France, Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Vol. XV, 1 part. Paris, 1842. 4to. Mit Abbildungen.

Recens. von L. de la Saussaye. Revue num., 1845. S. 156 – 162.

492) E. Requien: Catalogue des medailles romaines de la collection du Musée Calvet d'Avignon. — Avignon Imprimerie de Seguin aîné. 1840. 8vo. S. 33.

Ein summarisches Verzeichniss dieser reichen, der Stadt Avignon zugehörigen Sammlung, welche ausserdem auch viele Griechische und mittelalterliche Gepräge enthält. Die Zahl der Römischen beträgt 7240 Verschiedenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Einundzwanzigste Versammlung der numismatischen Gesellschaft am 4ten August 1845, unter dem Vorsitze ihres Präsidenten, des Fürsten Wilhelm Radziwill Durchlaucht. — Hr. Tölken legte einen dem Herrn

Präsidenten aus Beyrut zugegangenen altpersischen Cylinder vor, und deutete die darauf eingeschnittenen drei Figuren auf einen Persischen Fürsten, der dem Ormuzd, dem Herrn des Lichts, und der Sapandomad, dessen Tochter, seine Verehrung durch Wasserweihe und Gebet beweist. Der Redner bemerkte, dass die cylindrische Form dieser Gemmen nur dem Orient und zwar dem frühesten Alterthum angehöre, und theilte als Resultat der Vergleichung von 138 dieser Denkmäler, welche das Königl. Museum theils im Original, theils in Abdrücken besitzt, die Annahme mit, dass dieselben auf der Brust getragen wurden, und als Schmuck, aber mit talismanischer Bedeutung, gedient haben. Mit Beziehung hierauf zeigte Hr. v. Pietraszewski vier altpersische Cylinder, so wie ein merkwürdiges, aus Stein geschnittenes Siegel, welches vier Figuren, ähnlich denen auf Bildwerken, die sich in den Ruinen von Persepolis finden, und sprach über die Bedeutung dieser Alterthümer. — Hr. v. Rauch brachte aus seiner Sammlung die ältesten Münzen Grossgriechenlands und des eigentlichen Griechenlands zur Anschauung, und gab Erläuterungen über dieselben, namentlich auch über den Münzfuss dieser Länder. Hr. Klipfel zeigte zwei alte Denkmünzen vor. Als Geschenk war von Hrn. v. Reichel der fünfte Band des Kataloges seiner Münzsammlung eingegangen.

Zweiundzwanzigste Versammlung der numismatischen Gesellschaft, am 1sten September. — Hr. Cappe zeigte mehr als zwanzig verschiedene Brandenburgische Münzen aus der Baierschen Periode, die aus einem bei Brandenburg gemachten Funde stammten, und zum grossen Theil noch nirgends beschrieben sind: so wie auch mehrere schöne Bracteaten aus dem Pelczycka-Funde. Hr. Schlickeysen theilte aus seiner und des Hrn. v. Rauch Sammlung mehrere Gallische Münzen mit, unter denen er besonders auf einige von den Trevirern ausgegangene, als die frühesten im Preussischen Staate geschlagenen, aufmerksam machte.

In der dreiundzwanzigsten Versammlung der Gesellschaft, am 6ten October, zeigte Hr. Koner eine Sammlung von etwa 3000, von ihm sehr getreu dargestellten Zeichnungen Griechischer Münzen, und sprach über die Geschichte des alten Lycien, wobei er besonders die Typen der 27 Lycischen Städte und des Demos Telephios, von denen bis jetzt Münzen, sowohl autonome, (mit theilweis noch nicht gedeuteter einheimischer Aufschrift,) als Kaisermünzen, bekannt sind, beschreibend erwähnte. Im Anschluss an diesen Vortrag berührte Hr. Tölken die eigenthümliche Bauart der Lycischen Felsengräber, welche sich zahlreich und wohlerhalten noch heute vorfinden, und gab einige Notizen über die Geschichte jenes für die Archäologie hochwichtigen und noch wenig erforschten Landes. Hr. v. Pietraszewski bewies durch Vorlegung einiger in Gräbern des alten Makedoniens gefundenen Köpfe von gebrannter Erde, dass der Gebrauch derselben Kopfbedekkungen, welche wir an jenen Denkmälern wahrnehmen, sich bis auf den heutigen Tag bei den Anwohnern der Orte, wo diese Gräber entdeckt worden sind, erhalten hat, und dass die verschiedenen Nationen sich durch dieselben deutlich unterscheiden. Hr. v. Rauch zeigte eine auserlesene Suite von Griechischen Münzen *seiner reichen* Sammlung. Hr. Vossberg legte ein Manuscript in drei Quartbänden vor, in welchem von einem Gelehrten zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eine bedeutende Anzahl Römischer Münzen beschrieben und theilweis abgebildet sind: so wie mehrere Siegel in Original und Abgüssen, zum Beweise, dass man im Mittelalter, namentlich in dessen früheren Jahrhunderten, häufig antike Gemmen zu Siegeln benutzte, indem man dieselben mit einem metallenen Reifen umschloss, welcher den Namen und die Titel des Siegelnden enthielt.

In der vierundzwanzigsten Versammlung am 3ten November, in welcher Se. Durchlaucht der Fürst Radziwill den Vorsitz führte, theilte der als Gast anwesende Hr. v. Strzelecki aus Krakau, eine ausgezeichnete

Reihe noch unedirter Polnischer Münzen aus dem Funde von Pelczyska zur Ansicht mit, und knüpfte daran Erläuterungen über die merkwürdigsten unter diesen Stücken. Hr. Cappe sprach über einen vor Kurzem bei Essen gemachten Fund von Münzen aus der letzten Hälfte des dreizehnten und dem vierzehnten Jahrhundert, unter denen sich viele noch nicht bekannte befinden. Derselbe enthielt Gepräge aus den Münzstätten Aachen, Boppard und Essen (unter Rudolf I. geschlagen), von den Bischöfen von Bremen, Osnabrück und Münster, der Aebtissin Elisabeth von Essen, den Grafen von der Mark, Simon, Grafen von der Lippe, Simon von Hervord, Margaretha von Berg, Wilhelm von Berg und Ravensberg, und Ditrich von Dinslaken. Darauf wurde ein Aufsatz des Redakteurs über zwei im Gepräge übereinstimmende Münzen des Königs Johann von Böhmen verlesen, über welche oben S. 337 ausführlich gehandelt ist. Vorgelegt wurden: Raczyński's médailler de Pologne, Dr. Koner's archäologische Bibliographie (in der archäologischen Zeitung abgedruckt, Dr. Meyer's Bracteaten der Schweiz, die Münzen des Hochstifts Eichstädt und Dr. Stickel's Handbuch der morgenländischen Münzkunde. Geschenke waren eingegangen: von der Friesischen Gesellschaft deren Verhandlungen im Jahre 1844, und Albrecht's Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, vom Hrn. Verfasser.

Fünfundzwanzigste Versammlung am 1sten December. Hr. Cappe sprach über die ältesten Münzen Böhmens, von Boleslav I. bis auf Wenzel II. (von 967 bis 1305) und erläuterte seinen Vortrag durch Mittheilung von 137 bis jetzt noch nicht beschriebenen Münzen dieser Periode, theils Denaren, theils Bracteaten, die er seiner reichen Sammlung entnommen hatte. Namentlich machte er auf die letzteren aufmerksam, die theilweis durch den deutlich beigesetzten Namen des Königs so bestimmt sind, dass über ihre Attribution kein Zweifel obwalten kann, und eine Verwechselung mit den in der Fabrik ihnen nahe verwandten Meissnischen und Lausitzischen unmöglich ist.

Im Anschluss an den gedachten Vortrag des Herrn Cappe legte in der sechsundzwanzigsten, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill stattgehabten Sitzung, Hr. Vossberg mehrere Böhmische Siegel der älteren Periode vor, die wesentlich zur Erläuterung der gleichzeitigen Gepräge beitragen. Der Vorsitzende zeigte eine Reihe anziehender und theilweis vorzüglich gearbeiteter Denkmünzen auf Vorfahren seiner Familie, seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, und begleitete dieselben mit erklärenden Bemerkungen. Hiernächst kam ein Schreiben des Redakteurs zum Vortrag, welchem Se. Durchlaucht der Fürst Baratajeff aus St. Petersburg eine Tafel mit Abdrücken von Georgischen Münzen nach seinem S. 111 beschriebenen Verfahren beigefügt hatte, die nach allgemeinem Urtheile den Originalen nichts nachgeben. Hr. v. Rauch gab eine ausführliche Erläuterung von 24 unedirten, Griechischen Münzen seiner Sammlung, unter denen eine von Lysimachia besonders merkwürdig ist, weil hier zum ersten Male diese Stadt mit Sicherheit als Münzstadt auftritt. Ausser diesen legte er auch einige besonders seltene Römische Goldmünzen, einen unbekannten Aureus des Kaisers Magnentius, und die dem Volke der Ravisker zugeschriebenen Silbermünzen vor, wegen deren er auf Arneth's »zwölf Römische Militairdiplome« (S. Lit. No. 274.) verwies.

Inhalt.

Nachweis des Textes zu den Abbildungen.

Band IV.

Register.

Verbesserungen.

Seite 272, No. 7 stimmt mit No. 5 überein, ist daher zu streichen.
- 274 Zeile 4, v. o. lies: über statt unter.
- 275 - 8 v. o. lies: Kleeblätter, statt Kleekreuze.
- 282 - 4 v. o. lies: BRANDEBORGEM statt BRANDEBORG.
- 286 - 6 v. o. lies: Helmen mit Adlerflügeln, statt Adlerflügeln.

Auf Taf. IX. sind durch Versehen des Kupferstechers einige Münzen mit unrichtigen Nummern versehen. Im Nachweise des Textes zu den Abbildungen ist für diese Stücke jedoch ihre richtige Beschreibung nachgewiesen.

I.


1
Æ
2
Æ
DOMINVS · DIRECTOR · ET · PROTECTOR
4
Æ
5
Æ
1604.
SVSTI NE·ET·A BSTINE TAZB
THOMAS ABT ZV B
7
Æ

C. E. Weber sc.


M: ALBERTVS ISINDERFF
A° 1613
A° ÆTATIS 65

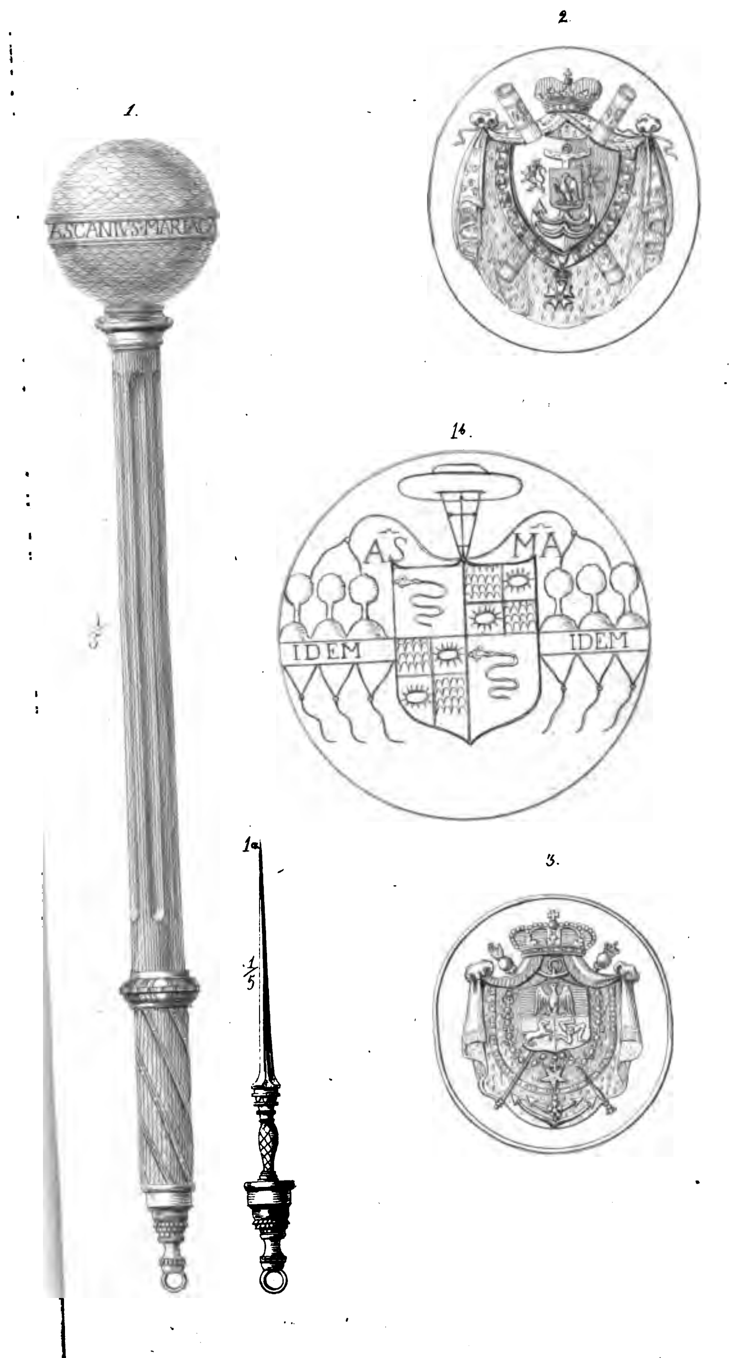

IMMANVEL
Dum numerat Tredecim Conspiciendus erat.
Ensiferam in Galea dextram in Clypeoq Caballum.
Martia Isinderffæ Stirpis an Arma Cluent

J. 5


III.
1.
1a.
ROMA
2.
3.
4
5
7.
SIXTVS V PON M
8.
ANTIOCHIA
9.
CIVITAS
TRIPOLIS

30


1.
DOBBELT
STAEL DER
KONIGLICHN
STAT THORN
1608
2.
PROBATA FIDES ET CONSTANTIA PER IGNEM
AR
THORVNIA
HOSTILITER OPPVGNA
TA ET DEI AVXILIO FOR
TITER A CIVIBVS DE
FENSA DIE XVI FEBR
ANNO MDCXXIX
3
MON AVR CIVIT THORVNENSIS 1630
AV
4.
MONETA AVR CIVIT THORVNENSIS
AV
5.
MONETA AVR CIVIT THORVNENSIS 1638
AV
6.
W
PL
1635
THO
RN

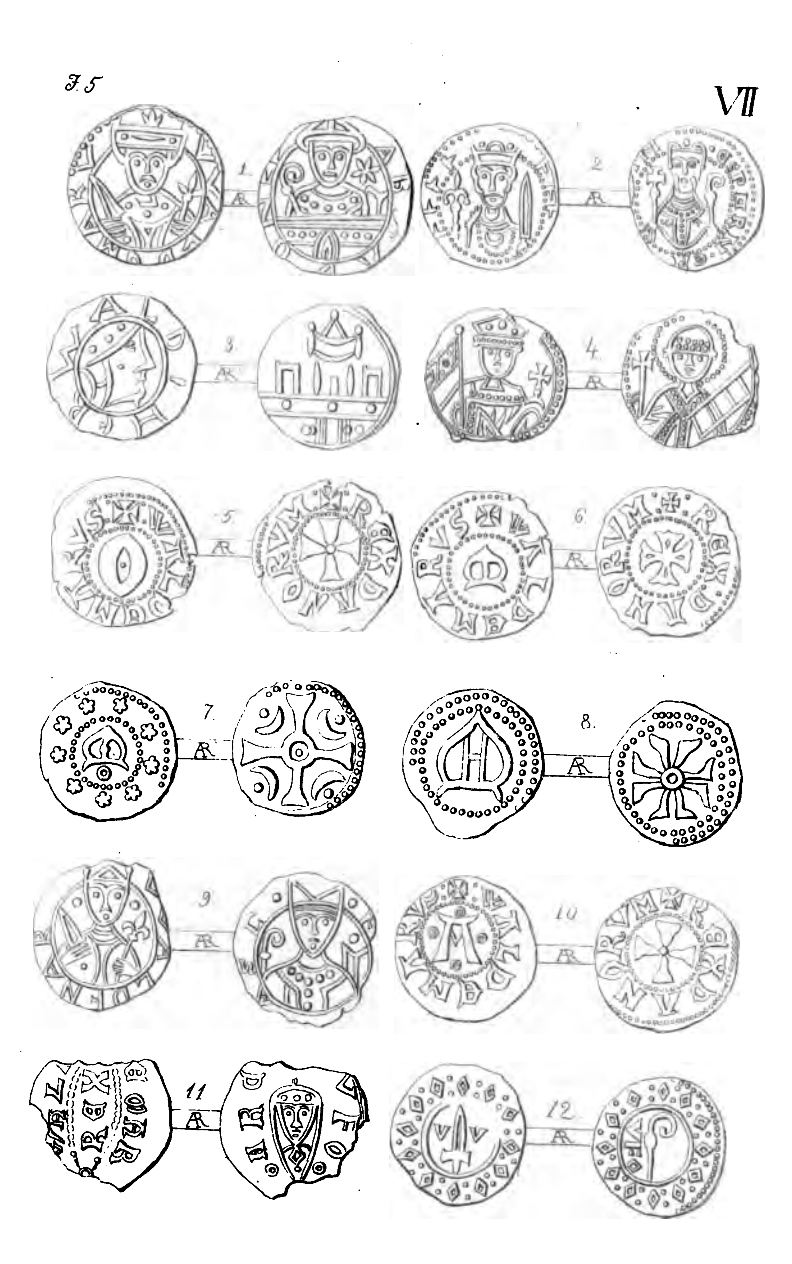


1.
2.
1b.
AS
MA
IDEM
IDEM
1a
1/5
3.


VI.
IOAN·CAS·D·G·R·POL·ET·SVE·M·D·L·R·P·
MICHAEL·D·G·REX·POLO·M·D·L·RUS·PRUS·
MONETA·AUREA·CIVIT·THORUNENSIS
1668
1671 MONETA AUREA CIVITATIS THORUNENSIS
IOH·GOTTOF·ROESNER·CONS·ET P·T·PRAES·CIV·THORUNIENSIS·MERITIS·IN·VITA
DE·MORTE CONSTANTIA GLORIOSUS·VII·DEC·MDCCXXIV
CREDO·UNAM·ESSE·ECCLESIAM·SANCTAM·CATOLICAM
IOA HVS
THORUNI LIBERTATE VIOLATA
VII DECEMBR. MDCCXXIIII
CRUDELITATE IESUITARUM
CONSULE AC IX CIVIBUS TRUCIDATIS
NICOLAUS COPERNICUS MATHEMATIC.
DER HIMMEL NICHT DIE ERD' UMBGEHT WIE DIE GELEHRTEN MEYNEN, EIN IEDER IST SEINES WURNS GEWISS COPERNICUS DES SEINEN

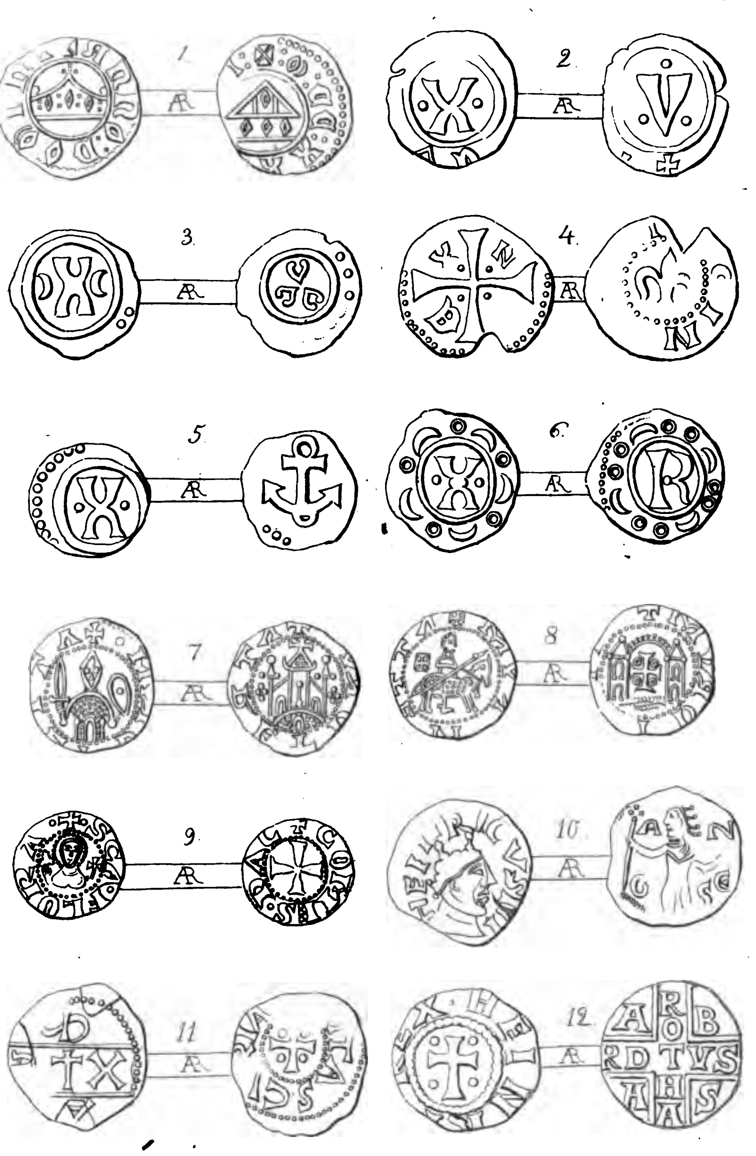
J. 5

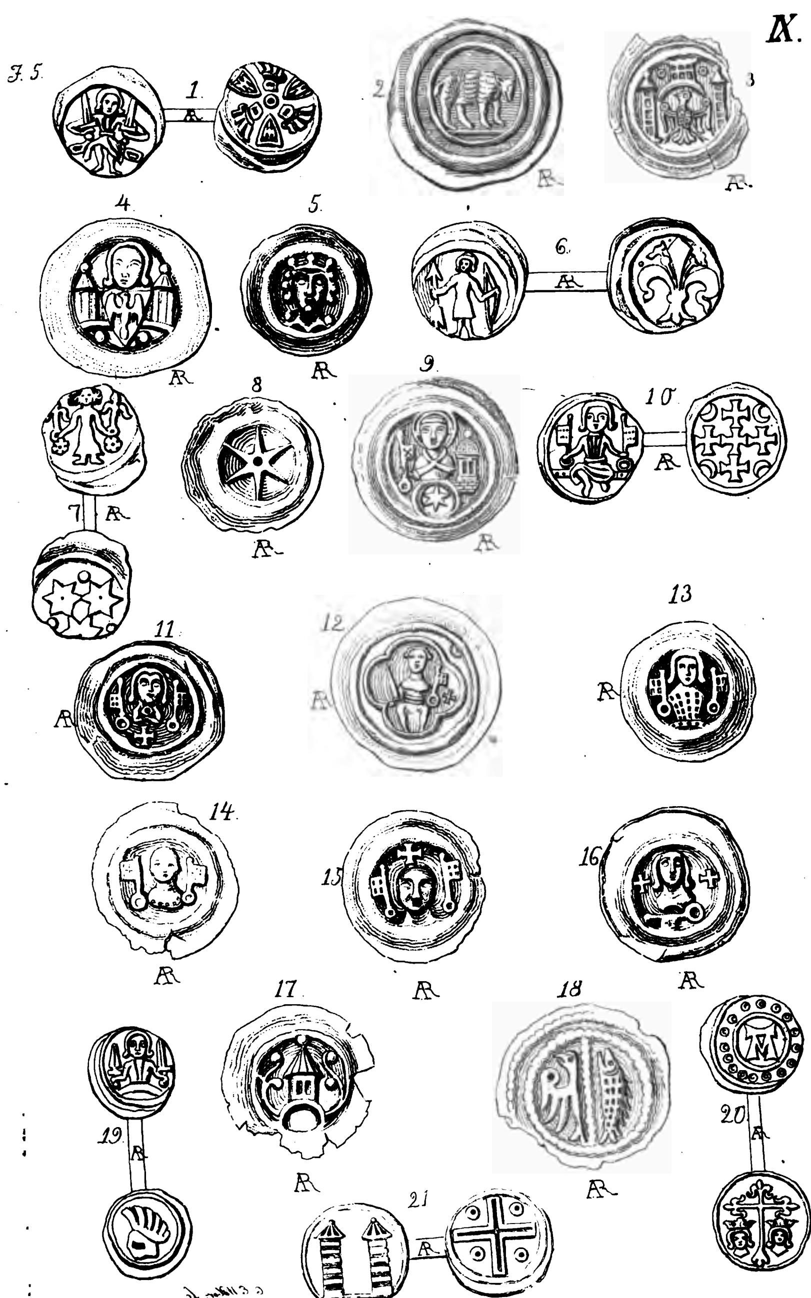
VII



F. 5

VIII.




IX.
J. 5.
1
2
3
4.
5.
6.
7
8
9.
10
11
12
13
14.
15
16
17.
18
19.
20
21


6
SIGILLVM BVRGENSIVM DE COLBERGHE
4
SECRETVM COLBERGENSIUM
5
SIEG. D. MAGISTRATS
IN COLBERG.
7
1
2.
3.


XI.
✠ BOZZLAVS·DI·GRA·DVX·ZLESIE·CRACOVIE·ET·POLONIE
3.
✠ SIGI
LI·DVCIS·SLESIE
4.

Inhalt.

Heft I. — Seite

Verkaufsanzeige.

Anzeige.

Inhalt.

Heft II. Seite

Kaufgesuch.

Unterzeichneter wünscht nachfolgende Medaille zu erwerben und ist erbötig, dafür einen guten Preis zu zahlen. — *H.S.* In einem Lorbeerkranz: CAROLO XI. REGE SVEC. AVCTORE. Umschr. COMMODIOR MVSAS SINVS PORTVSQ. RECEPIT. *R.S.* ACADEMIA DORPATENSIS ANNO LXIII. CLIMACTERICO PARNOVIAM AD SINVM LIVONICVM TRANSLATA. MDCXCV. C. W. Randschr. FVNDATORE GVSTAVO ADOLPHO REGE SVEC. MDCXXXII. XV. OCT. â $\frac{3}{8}$ L.

Director Dr. Buchholtz, in Riga.

Anzeige.

Auf mehrere Anfragen nach dem bereits vergriffenen zweiten Bande dieser Zeitschrift, entgegnen wir, dass eine zweite Auflage desselben erscheinen soll, sobald sich Aussicht auf Deckung der Druckkosten zeigt. Wer diese zweite Auflage zu besitzen wünscht, wird daher gebeten, dies baldmöglichst der unterzeichneten Verlagshandlung anzeigen zu wollen.

E. S. Mittler.

Diesem Hefte liegt eine Anzeige des Eichlersch... stischen Instituts in Berlin bei.

Inhalt.

Heft III u. IV.

Versteigerungen.

1) Am 30. Juni zu Paris, die Sammlung des Hrn. M. Verzeichniss Lit. No. 429.
2) Am 7. Juli zu Gent, die Sammlung des Hrn. de Bremmaeker. Verzeichniss Lit. No. 426.
3) An demselben Tage zu Paris, eine Sammlung Französischer Münzen. Verzeichniss Lit. No. 428.
4) Am 22. September zu Berlin die Griechischen Münzen der v. Heideken'schen Sammlung. — Verzeichniss Lit. No. 430.

Der Buchbinder

wird ersucht, das Titelblatt nicht zu pressen, sondern sorgfältig nach Vollendung des Einbandes einzukleben.

D. R.

Inhalt.

Heft V. Seite

Kaufgesuch.

Der Unterzeichnete wünscht im Tausch gegen andere seltene Münzen oder kaufweise Wittenpfennige der Städte **Ribe**, **Itzehoe**, **Flensburg** und **Oldenburg** zu erwerben, ferner den in Wolfenbüttel geschlagenen Ducaten **Christian's IV.** von Dänemark mit der Umschrift: QVID NON PRO RELIGIONE, wofür ein guter Preis bewilligt wird.

Bergen in Norwegen. Consul A. **Mohr**.

Inhalt.

Heft VI. Seite

Allgemeine preußische Zeitung. No. 96. d. 7ten April 1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Königreich Bayern. Die in München versammelt gewesene Kommission des süddeutschen Münzvereins hat ihre Berathungen geschlossen und die auswärtigen Mitglieder sind bereits wieder abgereist. So viel man erfährt, ist die Prägung von Zweigulden- und Viertelsgulden-Stücken (15 Kr.) beschlossen worden. Der Vorschlag, Zweiguldenundzwanzigkreuzer-Stücke zu prägen, konnte für diesmal die Zustimmung nicht erhalten. — Das Regierungsblatt enthält die Uebereinkunft unter den Staaten des süddeutschen Münzvereins, wonach sich diese gegenseitig verpflichten, auch in den Jahren 1845, 1846 und 1847 eine Summe von wenigstens 4 Mill. Gulden nach dem in der münchener Convention vom 25. August 1837 Artikel VII. bestimmten Vertheilungs-Maßstabe ausprägen zu lassen. Die Ausprägung geschieht in ganzen und halben Guldenstücken, das Verhältniß zwischen beiden Münzsorten bleibt dem Ermessen jedes Staats überlassen. Die Uebereinkunft bedarf in der letzten Hälfte des Jahres 1847 der Erneuerung. —

